„Gedenke der Tage der Vorzeit“ זְכֹר יְמוֹת עוֹלָם

ZUR ERINNERUNG UND ZUM GEDENKEN

DIE EINSTIGEN JÜDISCHEN GEMEINDEN

WESTPREUSSENS







Teilband 2:
Regierungsbezirk Marienwerder,
Kreise Berent bis Löbau

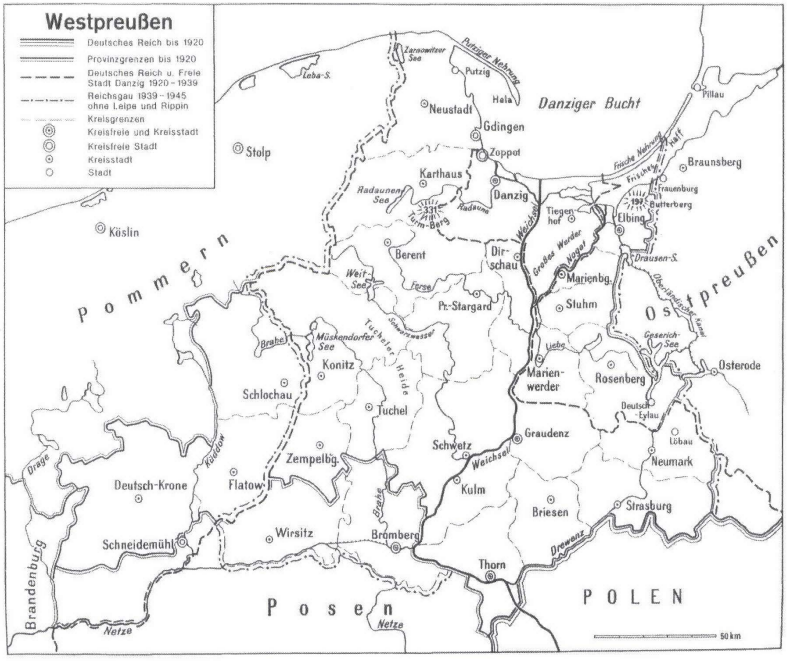
„Gedenke der Tage der Vorzeit" aus Deut. Kap. 32, 7,
Der hebräische Text ist die Parascha HA'ASINU mit den Abschiedsworten Mose.

ISBN 978-3-00-026168-8

© 2009 Gerhard Salinger – **Alle Rechte vorbehalten!**

Verleger: Gerhard Salinger, New York

Anfragen bei:
Dr. Rita Scheller
Husarenstraße 26
30163 Hannover, Deutschland



Atlas Ostdeutschland, Südwestverlag München 1987

Vorwort

Eine zusammenhängende Beschreibung der einstigen jüdischen Gemeinden in Westpreußen – mit Ausnahme von Danzig und einer kleinen Schrift über Elbing – ist bisher nicht erschienen. Nach Abschluß meiner Arbeit über die einstigen jüdischen Gemeinden in Pommern soll hier ein Versuch gemacht werden, auch die meist kleinen jüdischen Gemeinden Westpreußens zu beschreiben, soweit Material hierüber zur Verfügung stand. Auch habe ich persönliche Gründe, diese Thema zu berühren, denn Angehörige meiner Familie – mütterlicherseits – hatten hier bis etwa 1830 gewohnt. Die Vorfahren meines Großvaters wohnten einst in Putzig, einer Kleinstadt nördlich von Danzig – in Richtung der Halbinsel Hela. Die weitverzweigte Familie Riese verzog größtenteils nach Stolp in Pommern, desgleichen ebenfalls die Familie Gabriel Engel aus Märkisch Friedland.

Nach ausgedehnter Korrespondenz mit den heutigen polnischen Stadtverwaltungen und anderen Vorbereitungen, besuchte ich im Jahre 2005 all jene Orte, in denen noch Spuren der jüdischen Vergangenheit aufzufinden waren.

Überraschenderweise klappte diese Reise recht gut, denn ich hatte in Danzig einen guten Fahrer, der Englisch sprach. Ein Teilresultat sind die nachstehenden Fotos.

Gerhard Salinger

Inhaltsverzeichnis

Einleitung I
Regierungsbezirk Danzig 1
Kreis Berent 1
Berent 2
Schöneck 11
Danzig und Umgebung 23
Danzig 24
Gdingen / Gdynia 57
Zoppot bei Danzig 58
Kreis Dirschau 65
Dirschau 65
Stadtkreis und Kreis Elbing 78
Elbing 79
Tolkemit 109
Kreis Karthaus 112
Karthaus 112
Kreis Marienburg 122
Marienburg 122
Neuteich 133
Tiegenhof 137
Kreis Neustadt 140
Neustadt 140
Kreis Preußisch Stargard 153
Preußisch Stargard 153
Kreis Putzig 208
Putzig (bis 1886 Kreis Neustadt) 208
Regierungsbezirk Marienwerder 220
Kreis Briesen 221
Briesen 221
Gollub 229
Schönsee 239
Kreis Kulm 243
Kulm (Culm) 244
Kreis Deutsch Krone 254
Deutsch Krone 254
Jastrow 287
Märkisch Friedland 315
Schloppe 348
Tütz 361
Kreis Flatow 378
Flatow 378
Dobrin (Dorf) 417
Grunau (Dorf) 421
Kamin 423
Krojanke 428
Vandsburg 445
Zempelburg 452

Kreis Graudenz....477
Graudenz....477
Lessen....489
Rehden (Rheden)....494
Kreis Konitz....498
Czersk....498
Konitz....502
Kreis Löbau....519
Löbau....519
Neumark....530
Kreis Marienwerder....536
Garnsee....536
Marienwerder....539
Mewe....558
Kreis Rosenberg....562
Bischofswerder....562
Deutsch Eylau....570
Freystadt....576
Riesenburg....581
Rosenberg (Kreistadt)....590
Kreis Schlochau....600
Baldenburg....601
Hammerstein....612
Preußisch Friedland....620
Landeck....633
Schlochau....642
Kreis Schwetz....669
Neuenburg....669
Schwetz....674
Kreis Strasburg....683
Gorzno....683
Lautenburg....686
Strasburg....693
Kreis Stuhm....706
Christburg....706
Stuhm....716
Kreis Thorn....721
Kulmsee....722
Podgorz....727
Thorn....729
Kreis Tuchel....747
Tuchel....747
Quellen- und Literaturverzeichnis....756

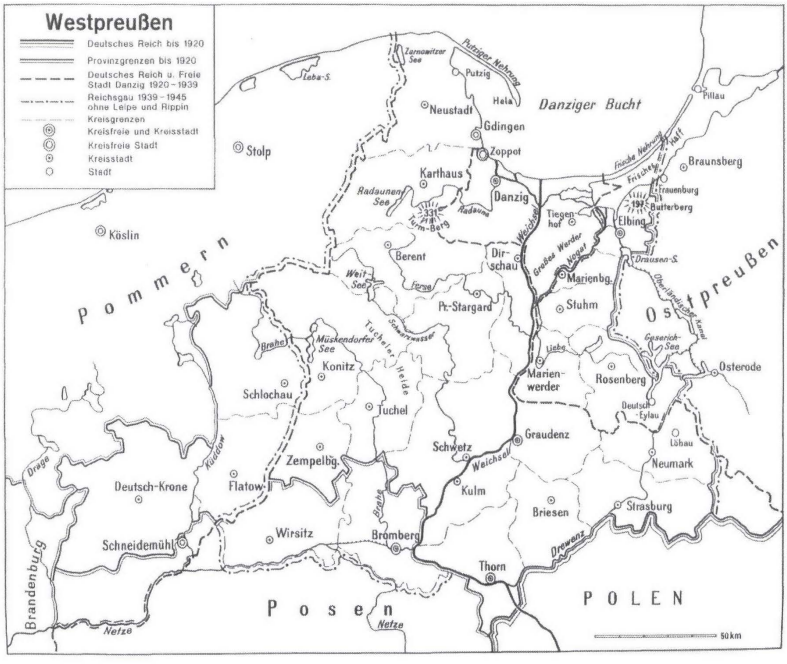
Ortsverzeichnis

Baldenburg (Kreis Schlochau).....601
Berent (Kreisstadt).....1
Bischofswerder (Kreis Rosenberg).....562
Briesen (Kreisstadt).....221
Christburg (Kreis Stuhm).....706
Czersk (Kreis Konitz).....498
Danzig (Stadtkreis).....24
Deutsch Eylau (Kreis Rosenberg).....570
Deutsch Krone (Kreisstadt).....254
Dirschau (Kreisstadt).....65
Dobrin (Dorf) (Kreis Flatow).....417
Elbing (Kreisstadt).....79
Flatow (Kreisstadt).....378
Freystadt (Kreis Rosenberg).....576
Garnsee (Kreis Marienwerder).....536
Gdingen 57
Gollub (Kreis Briesen).....229
Gorzno (Kreis Straßburg).....683
Graudenz (Kreisstadt).....477
Grunau (Dorf) (Kreis Flatow).....421
Hammerstein (Kreis Schlochau).....612
Jastrow (Kreis Deutsch Krone).....287
Kamin (Kreis Flatow).....423
Karthaus (Amtssitz des Kreises Karthaus).....112
Konitz (Kreisstadt).....502
Krojanke (Kreis Flatow).....428
Kulm / Culm (Kreisstadt).....244
Kulmsee (Kreis Thorn).....722
Landeck (Kreis Schlochau).....633
Lautenburg (Kreis Straßburg).....686
Lessen (Kreis Graudenz).....489
Löbau (Kreisstadt).....519
Marienburg (Kreisstadt).....122
Marienwerder (Kreisstadt).....539
Märkisch Friedland (Kreis Deutsch Krone).....315
Mewe (Kreis Marienwerder).....558
Neuenburg (Kreis Schwetz).....669
Neumark (Kreis Löbau).....530

Neustadt (Kreisstadt).....140
Neuteich (1818-1920 Kreis Marienburg, ab 1920 Freie Stadt Danzig).....133
Podgorz (Kreis Thorn).....727
Preußisch Friedland (Kreis Schlochau).....620
Preußisch Stargard (Kreisstadt).....153
Putzig (Kreisstadt).....208
Rehden (Kreis Graudenz).....494
Riesenburg (Kreis Rosenberg).....581
Rosenberg (Kreis Rosenberg).....590
Schlochau (Kreisstadt).....642
Schloppe (Kreis Deutsch Krone).....348
Schöneck (Kreis Berent).....11
Schönsee (Kreis Briesen).....239
Schwetz (Kreisstadt).....674
Straßburg (Kreisstadt).....693
Stuhm (Kreisstadt).....716
Thorn (Kreisstadt).....729
Tiegenhof (bis 1920 Kreis Marienburg, ab 1920 Frei Stadt Danzig).....137
Tolkemit (Kreis Elbing).....109
Tuchel (Kreisstadt).....747
Tütz (Kreis Deutsch Krone).....361
Vandsburg (Kreis Flatow).....445
Zempelburg (Kreis Flatow).....452
Zoppot (Stadtkreis Danzig).....58

Regierungsbezirk Marienwerder

Kreise: Briesen, Culm, Deutsch Krone, Flatow, Graudenz, Konitz, Löbau, Marienwerder, Rosenberg, Schlochau, Schwetz, Straßburg, Stuhm, Thorn, Tuchel



Atlas Ostdeutschland, Südwestverlag München 1987

Kreis Briesen

Kreis Briesen: Briesen, Gollub, Schönsee



Briesen

heute Wąbrzézno

Die Stadt Briesen liegt im alten Kulmer Land, dem südöstlichen Teil Westpreußens. Im ersten Teil des 19. Jahrhunderts gehörte Briesen zum Kreis Kulm, später wurde es Kreisstadt; zum Kreise gehörten die Städte Schönsee und Gollub.

Unbestätigten Nachrichten zufolge sollen dort bereits 1709 400 Juden gewohnt haben[172], aber über die Anfänge der dortigen jüdischen Gemeinde ist wenig bekannt. Im Jahre 1831 hatte die Stadt 1.100 Einwohner, von denen 126 Juden waren (11,5 Prozent der Gesamtbevölkerung). Die jüdische Einwohnerzahl stieg 1840 auf 258 Seelen und 1846 auf 328.

[172] The Encyclopedia of Jewish Life Before and During the Holocaust, Yad Yashem, 2001.

Das Edikt von 1812 gewährte den Juden in Preußen staatsbürgerliche Rechte. Zu dieser Zeit wurde ihnen auch auferlegt, permanente Familiennamen anzulegen, unter denen sie zu registrieren waren. Das Gesetz bezog sich aber nur auf jene Gebiete, die im Tilsiter Frieden 1807 nicht von Napoléon annektiert worden waren. Es fand aber keine Anwendung auf solche Gebiete, die von Preußen erobert oder zurückgewonnen waren. Hierzu gehörten das Kulmer Land und die Städte Thorn und Danzig. So war die Rechtslage in den verschiedenen Teilen Westpreußens nicht einheitlich, was insbesondere die jüdischen Einwohner betraf. Nach dem Gesetz vom 31. Oktober 1845 konnten Juden die preußische Staatsbürgerschaft erlangen, wenn sie sich permanente Familiennamen zugelegt hatten. Dies galt für alle Teile der Monarchie, also auch in den Teilen, in denen das Edikt von 1812 nicht galt.[173] Aufgrund dieses Gesetzes nahmen nun die meisten jüdischen Einwohner des Kulmer Landes permanente Familiennamen an.

In Briesen waren dies 72 Haushaltsvorstände (304 Personen), die nun beständige Namen führten.

Namen der Juden, die laut Gesetz vom 31. Oktober 1845 im Regierungsbezirk Marienwerder erbliche Familiennamen angenommen haben

Bisheriger Name des Familienhauptes	***Neu angenommener Name***	***Mitglieder des Haushalts***
Bär Seelig	Silberberg	4
Abraham Meyer	Meyer	11
Meyer Salomon	Salomon	3
WolfCallmann	Callmann	1
Joseph Hirsch	Ascher	6
Hirsch Cohn	Crohn	5
Abraham Lindenheim	Lindenheim	4
Heymann Donnerstag	Donnerstag	5
Hirsch Lewin	Löffler	2
Salomon Kat	Katz	5
Heymann Salomon	Salomon	7
Joseph Hirsch	Hirsch	6
Marcus Lewin	Braun	7
Moses Neumann	Neumann	3
Joseph Jacob	Jacobson	5
Lewin Abraham	Götz	1

[173] Vgl. Max Aschkewitz, S. 63.

Bisheriger Name des Familienhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder des Haushalts*
Gabriel Götz	Götz	5
Michael Götz	Götz	4
Michael Abraham Cohn	Cohn	2
Heymann Jacob	Jacob	2
Lewy Sommerfeld	Sommerfeld	4
Itzig Hirsch Sommerfeld	Sommerfeld	7
Jacob Jacobson	Jacobson	1
Pincus Sommerfeld	Sommerfeld	4
Bär Schmul	Schmul	4
Abraham Littmann	Littmann	1
Schleume Salomon	Salomon	7
Jacob Salomon	Salomon	7
Hirsch Ascher	Ascher	2
Lewin Hirsch	Ascher	14
Marcus Hirsch	Ascher	3
Louis Hirsch Meyer	Meyer	4
Samuel Cohn	Crohn	4
Salomon Hirsch	Löffler	5
David Kerbs	Kerbs	5
Jacob Moses Gortatowski	Gortatowski	3
Julius Badt	Badt	3
Moses Götz	Götz	1
Aron Cohn	Cohn	6
Peter Wolf	Wolf	7
Joachim Itzig	Itzig	3
Simon Jaretzki	Jaretzki	3
Heinrich Leyser Cohn	Cohn	1
Wolf Itzig Cohn	Cohn	7
Moses Cohn	Cohn	4
Salomon Cohn	Cohn	5
Lewin Aron Schmul	Schmul	3
Neumann Joseph	Neumann	3
Moses Lewin	Moses	2
Heymann Moses	Moses	2

Bisheriger Name des Familienhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder des Haushalts*
Hermann Wolf	Wolf	3
Louis Meyer	Meyer	3
Jacob Silberberg	Silberberg	10
Abel Callmann	Callmann	6
Abraham Götz	Götz	8
Jacob Ascher	Ascher	4
Jacob Tugendreich	Tugendreich	4
Jacob Arendt	Arendt	2
Elias Marcussohn	Marcussohn	1
Israel Gurtatowski	Gurtatowski	3
Aron Cohn	Cohn	4
Kaddisch Abraham Götz	Götz	4
Joseph Hirsch Moses	Moses	4
Simon Lindenheim	Lindenheim	4
Abraham Mendel	Mendel	5
Simon Tugendreich	Tugendreich	3
Phillipe Cohn	Cohn	1
Jette Jabkowski	Jabkowski	1
Samuel Cohn	Cohn	8
Joseph Tugendreich	Tugendreich	4
Jacob Lewin	Lewin	4
Jacob Lake	Lake	5
Seelenzahl insgesamt:		304

Ein jüdischer Friedhof wurde 1823 angelegt.[174] Die jüdischen Familien unterhielten Lehrer, die die Kinder unterrichteten. Nachdem man zunächst ein Privathaus für gottesdienstliche Zwecke benutzte, wurde 1847 eine Synagoge gebaut.[175]

Im Jahre 1849 betrug die jüdische Seelenzahl 373. Das erste Gemeinde-Statut dürfte aus dem Jahre 1857 stammen.[176] Die jüdische Seelenzahl stieg im Jahre 1871 auf 540, 1880 auf 654 und dürfte im Jahre 1885 mit 589 Personen ihren Höchststand erreicht haben (städtische Bevölkerung 4.554, jüdischer Anteil 13 Prozent).

[174] Vgl. Max Aschkewitz, S. 110.
[175] Ebd., S. 107.
[176] Ebd.,S. 117.

Ein Statut der Gemeinde gibt es aus dem Jahre 1883. Es ersetzte ein früheres Statut der Jahre 1857/58. Das Statut von 1883 wurde vom Regierungspräsidenten v. Massenbach am 23. August 1883 in Marienwerder bestätigt.

Zu dieser Zeit waren die Vorstandsmitglieder der Gemeinde Leopold A. Littmann, L. Lewin und Albert Cohn. Die Repräsentanten waren L. Davis, Meyer Cohn, M. Lewin, Hochstein, Theodor Tobias, Fabian Kiewe, H. Czarlinski und Itzig Salomon.

Lehrer J. Stern und Lehrer L. Shapira waren in Briesen seit 1885 oder bereits vorher tätig. Lehrer Stern blieb bis nach 1903. Kantoren waren 1885 S. Blaustein und S. Glassmann. 1887 fungierte Kantor Blaustein auch als Schochet (Schächter), Gemeindediener war zu der Zeit J. Salomon. Um 1888 war Dr. A. Hirschfell Gemeinderabbiner; er blieb nur wenige Jahre.

Ein Zusatz zum Gemeinde-Statut wurde am 9. Juli 1889 vom Oberpräsidenten, Geheimrat Leipziger, unterzeichnet. Der Bezirk der Gemeinde umfaßte 76 Ortschaften sowie die Stadt Briesen, u.a. behandelt das Statut im Nachtrag das Friedhofswesen.[177] Seitens der Gemeinde wurde es vom Vorstand, Hermann Wessolowski, L. Lewin und Leopold L. Littmann unterzeichnet, seitens der Repräsentanten-Versammlung von Simon Ascher, W. Salomon, Julius Callmann, Marcus Goetz, M. Friedländer, Theodor Tobias, Meyer Moses und Fabian Kiewe.

Ab etwa 1892 bis 1911 war Dr. Simon Eppenstein Gemeinderabbiner.[178] Vorstandsmitglieder waren 1893 J. Alexander, J. Löwenberg und L. J. Littmann. Zu dieser Zeit umfasste die Gemeinde 108 Haushalte mit etwa 500 Seelen. Die Kinder besuchten die öffentliche Volksschule.

Die Chewra Kadischah[179] leiteten Herr Michalowitz, den Verein Bikur Cholim[180] L.J. Littmann und den Israelitischen Frauenverein Frau Michalowitz. Im Orte Lissowo lehrte Lehrer M. Oppenheim die jüdischen Kinder.

---

[177] Akten der jüdischen Gemeinde Briesen.

[178] Dr. Simon Eppenstein wurde 1864 in Krotoschin/Provinz Posen geboren und starb im Jahre 1920. Rabbiner Imre H. Schmelczer, St. Gallen/Schweiz, schrieb 1976 über ihn: „Eppenstein genoß in den wissenschaftlichen Kreisen des Judentums einen ausgezeichneten Ruf, den er durch seine gelehrten Veröffentlichungen auf dem Gebiete der jüdischen Geschichte, Bibelexegese und Sprachwissenschaft begründete. Er verfaßte bemerkenswerte Biographien, wie z.B. über Abraham Maimuni und edierte unbekannte hebräische Werke. Er hat die geistesgeschichtlichen Grundlagen der jüdischen Geschichte vom 5. bis 12. Jahrhundert in Angriff genommen. Seine Methode bestand im historischen und philologischen Vergleich hebräischer und arabischer Quellen, wobei der Genisah, die arabische Literatur der Juden und der Karäer, ein besonderer Stellenwert eingeräumt wurde."
Im Jahre 1912 trat er als Dozent für jüdische Geschichte und Literatur in das am 22. Oktober 1873 in Berlin gegründete Rabbinerseminar ein, wo er bis zu seinem Tode wirkte.

[179] Chewra Kadischah = Beerdigungsverein.

[180] Bikur Cholim = Krankenunterstützungsverein.

1895 war in Briesen als Kantor und Schächter L. Holz tätig. Die öffentliche Volksschule besuchten damals 105 jüdische Kinder.

Dem Gemeindevorstand gehörten S. Ascher, M. Bauer und J. Löwenberg an. Die Leitung der Chewra Kadischah lag in den Händen von M. Michalowitz, M. Friedländer und L.S. Silberberg, die des Vereins Bikur Cholim in den Händen von A. Cohn, J. Götz und L. Schmul. Der Israelitische Frauenverein wurde von Frau Michalowitz, Frau J. Stern und Frau Eppenstein geleitet, der jüdische Leseverein von Dr. Eppenstein, J. Kallmann, J. Stern und L. Shapira. Der Gemeinde angeschlossen waren die acht jüdischen Familien im Dorfe Lissowo, die Lehrer A. Heinemann unterrichtete.

Im Jahre 1898 zählte die Stadt Briesen 5.253 Einwohner. Die jüdische Gemeinde hatte damals 459 Mitglieder (102 Haushalte), hatte sich also verkleinert. Kantor und Schächter war zu dieser Zeit D. Heymann, Gemeindediener J. Jacobsohn. Nur noch 60 jüdische Kinder besuchten zu dieser Zeit die öffentliche Volksschule. Als Gemeindesteuer wurden 110 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. J. Löwenstein, M. Friedländer und L. Silberberg leiteten die Chewra Kadischah, J. Callmann, J. Goetz und Sally Bernstein den Verein Bikur Cholim. In Lissowo besuchten acht Kinder die private Volksschule des Lehrers Heimann. Ein Herr Benjamin war Vorsitzender der Filiale in Lissowo.

Im Jahre 1899 bildeten S. Ascher, S. Bernstein und J. Callmann den Vorstand. Die öffentliche Volksschule besuchten 46 Kinder. Die Gemeinde hatte einen Etat von 11.000 Mark und einen zusätzlichen Schul-Etat.

1903 besetzte die Kantorenstelle Max Wittenberg. Neu in den Gemeindevorstand kam David Pottlitzer, der S. Bernstein ersetzte. Die öffentliche Volksschule besuchten 33 Kinder. Der Etat belief sich auf 10.500 Mark. Die 115 Prozent der Einkommenssteuer brachten 4.930 Mark ein. Der zusätzliche Unterrichtsetat soll 300 Mark betragen haben. Die Chewra Kadischah lag in den Händen von den Herren Fabian und Kiewe, der Verein Bikur Cholim wurde von Julius Callmann, der Geschichtsverein von Dr. Eppenstein und der Frauenverein von Frau Rosalie Michalowitz geleitet.

Im Jahre 1905 hatte die Stadt 6.071 Einwohner, von denen 422 zur jüdischen Gemeinde gehörten. Die Religionsschule besuchten 52 Kinder, 27 Knaben und 25 Mädchen. Die Kantorenstelle besetzte H. Nelken. Es fanden täglich Andachten statt. Der Gemeinde-Etat war auf 9.500 Mark festgesetzt. 90 Steuerzahler zahlten 130 Prozent der Einkommenssteuer und brachten 5.400 Mark auf. Zur Armenunterstützung wurden 700 Mark bereitgestellt.

1907 war Briesen auf 7.526 Einwohner angewachsen. Der jüdische Anteil mit 342 Personen war nun unter 5 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Religionsschule be-

suchten 44 Kinder. Zum Etat von 9.125 Mark trugen etwa 80 Steuerzahler bei, die 5.578 Mark aufbrachten. Die Armenunterstützungssumme belief sich auf 800 Mark. Vorsteher der Vereine waren: Chewra Kadischah J. Alexander, Bikur Cholim Julius Callmann, Frauenverein Rosalie Ascher und Geschichtsverein Dr. Eppenstein und F. Moses. In Lissowo gab es nur noch zwei jüdische Haushalte mit zehn Personen, darunter fünf Kinder. Letztere wurden nun in Briesen unterrichtet und die Eltern steuerten 200 Mark zum Religionsschulunterricht bei.

Im Jahre 1911 soll Briesen etwa 8.000 Einwohner gehabt haben, darunter ungefähr 350 Juden. 48 Kinder besuchten die Religionsschule. Es war das letzte Amtsjahr des Rabbiners Dr. Eppenstein in Briesen. Lehrer Leopold Schapira war noch immer im Amt, Kantor war nun M. May und Gemeindediener war R. Guth. Den Vorstand bildeten J. Callmann, L. Lewin und Sally Bernstein. Der Etat belief sich auf 10.000 Mark. Der Steuersatz von 130 Prozent der Einkommenssteuer erbrachte 5.430 Mark. Der Gemeindevorstand verwaltete sechs Legate, die zusammen etwa 1.500 Mark ausmachten.

1913 soll Briesen 8.174 Einwohner gehabt haben. Die jüdische Einwohnerzahl von etwa 300 belief sich nun auf 3,67 Prozent der Gesamtbevölkerung. 37 Kinder besuchten die Religionsschule. Der Nachfolger von Dr. Eppenstein als Gemeinderabbiner wurde Dr. Rubin Halpersohn, Kantor und Schächter war Georg Jospe, Lehrer war noch immer Leopold Schapira und Gemeindediener E. Guth. Zum Etat von 9.800 Mark trugen 86 Steuerzahler bei, die 5.500 Mark aufbrachten (125 Prozent der Einkommenssteuer), in Lissowo (Einwohnerzahl 200) gab es zu dieser Zeit eine jüdische Seelenzahl von 18, von denen sechs das Schulgeld für die sieben Kinder der Religionsschule aufbrachten. Der Religionslehrer Brisch wohnte in Briesen. Lissowo ist etwa 20 Kilometer von Briesen entfernt und liegt in westlicher Richtung von Briesen.[181]

Der Nachfolger von Dr. Haipersohn wurde 1915 Rabbiner Dr. Siegbert Neufeld, der 1920 das Rabbinat in Insterburg, ab 1925 das Rabbinat in Elbing übernahm.

Als Soldaten im Ersten Weltkrieg verloren ihr Leben:[182]

Goetz, Alfred	geb. 01.07.1895	Briesen	gef. 06.10.1918	1/IR.447.
Zwick, Fritz	geb. 25.04.1890	Briesen	verm. 12.02.1918	7/IR128 Sgt.
Hirschfeld, Adolf	geb. 11.03.1894	Strasburg	gef. 11.11.1914	11/RIR. 210.
Kanal, Hermann	geb. 07.02.1877	Insterburg	gef. 12.11.1915	4/RIR.99.

[181] Statistisches Jahrbuch.
[182] Die jüdischen Gefallenen, R.J.F., 1932.

Moses, Sally	geb. 16.02.1891	Briesen	gest. 08.10.1916	Kriegslazarett Abt. 2, Ga. Res. Korps.

Briesen gehörte zu jenen Orten, die 1920 zu Polen kamen. Die Akten aus Briesen berichten über die Überführung des Gebiets an Polen nach dem Ersten Weltkrieg und über Verhandlungen zwischen der Briesener jüdischen Gemeinde mit jüdischen Spitzenorganisationen in Berlin wie dem Deutsch Israelitischen Gemeindebund und dem Verband der deutschen Juden.

Wie die nicht-jüdische deutsche Bevölkerung hat auch die jüdische Bevölkerung ab 1920 Briesen größtenteils verlassen. Die jüdische Bevölkerungszahl in Briesen war 1921 92, 1933 15 und 1939 wohnten dort keine Juden mehr.

Spuren der jüdischen Vergangenheit in Briesen gibt es heute nicht mehr.

Gollub

heute Golub

Die Kleinstadt Gollub gehörte vor 1887 zum Kreise Strasburg, danach zum Kreis Briesen. Der Ort gehörte vor 1772 zu Polen und wurde bei der ersten Teilung Polens im Jahre 1772 preußisch.

Die polnische Krone gewährte den Städten eine gewisse Autonomie, die es ihnen ermöglichte – meistens unter dem Druck der Stände und der Kaufmannschaft – Juden das Niederlassungsrecht zu verbieten. Erst als Friedrich II. nach der Übergabe an Preußen neue Edikte erließ, änderten sich die Verhältnisse. Die ärmeren jüdischen Bewohner, die auf dem „platten Lande" wohnten und die er „Betteljuden" nannte, wollte er aus seinem Hoheitsgebiet über die Grenze abschieben. Solche mit einem Vermögen von 1.000 Talern oder mehr, sollten vom Lande in die Städte ziehen. Bei der Weigerung der Städte, diese Personen aufzunehmen, sollte den Städten klar gemacht werden, daß die alte Rechtslage keine Geltung mehr habe. So mußten sich die Städte *nolens volens* den neuen Richtlinien fügen.

Da vor 1772 Gollub den Juden verschlossen war, wohnten diese im Nachbarort Dobrzyn. Zwischen 1765 und 1772 hatte dieser Ort 795 jüdische Einwohner. Bei der ersten Teilung Polens im Jahre 1772 kam Gollub zu Preußen, während die Nachbarstadt Dobrzyn zu Russland kam. Beide Orte lagen am Fluß Drawanicza; Dobrzyn lag am Ostufer. Bereits vor 1700 gab es hier eine große Synagoge. Die meisten jüdischen Bewohner ernährten sich vom Kleinhandel. Während des Nordischen Krieges (1700-1721) hatten sie sehr zu leiden.

Die jüdische Bevölkerung im Jahr 1857 war 1.610. Die meisten in Dobrzyn wohnenden Juden flohen 1914 bei Ausbruch des Krieges nach Gollub, um etwaige Verfolgung durch die Russen zu entgehen.

Ende 1772 wohnte im Gollub nur eine jüdische Familie. Gollub wurde als geeigneter Wohnort für die ausgewiesenen Landjuden genannt, soweit diese keine unvermögenden Juden waren, die aus dem Lande verwiesen werden sollten.[183] In diesem Ort gab es 1774 drei Familien, deren Vermögen ausreichend war, hier wohnen zu dürfen[184]:

Name	*Summe ihres Vermögens*
Kywe Leyser	1.141 Rtlr.
Israel Abraham	1.028 Rtlr.
Jacob Moses	1.029 Rtlr.

[183] Selma Stern, 3/1, S. 96 f.
[184] Ebd. 3/2, S. 1566.

Als durch das Edikt vom 11. März 1812 in den meisten Teilen Preußens Juden zu „Einländern und Staatsbürgern" wurden, bezog sich dies nicht auf die damals in Gollub wohnenden Juden, denn die Stadt gehörte zum Kulmerland. Der Tilsiter Frieden im Jahre 1807 zwischen Frankreich und Preußen führte in späteren Jahren zu gesetzlichen Komplikationen. Das Edikt von 1812 sollte nämlich nicht in jenen Teilen Westpreußens in Kraft treten, die 1807 von Napoléon annektiert worden waren, auch wenn diese Gebiete später zurück gewonnen wurden. Dies bezog sich auf das Kulmerland und Thorn, einstweilen auch Danzig.

Nachdem eine Anzahl jüdischer Familien zu Anfang des 19. Jahrhunderts im Orte wohnten, wurde das Torahschreiberhaus zu einer Synagoge umgewandelt.[185] Die jüdische Seelenzahl im Jahr 1816 war 108. Dies waren über 10 Prozent der Gesamtbevölkerung. Zunächst wurden die jüdischen Kinder von Privatlehrern unterrichtet, dann besuchten diese – bis 1844 – die katholische Schule; 1844 handelte es sich um 187 jüdische Schüler. Wegen Platzmangel konnten aber nicht alle jüdischen Schüler aufgenommen werden.[186] So kam es 1845 zur Gründung einer öffentlichen Schule. Diese selbständige Volks- oder Elementarschule bestand bis zum Jahre 1912.[187]

Die jüdischen Einwohnerzahlen zwischen 1831 und 1849 waren wie folgt:

Jahr	*Gesamteinwohnerzahl*	*davon jüdisch*	*Prozentzahl*
1831	1.750	346	19,8%
1840		547	
1843		665 (davon 102 Kinder)	
1845		637	
1846	2.648	782	29,5%
1849		716	

Bald nach dem Edikt von 1812, das den jüdischen Haushaltsvorständen auferlegte, permanente Familiennamen anzunehmen, nahmen auch die jüdischen Familien in Gollub freiwillig – zum großen Teil jedenfalls – permanente Familiennamen an. Als die Annahme erblicher Familiennamen durch das Gesetz vom 31. Oktober 1845 im Regierungsbezirk Marienwerder befohlen wurde, waren nur verhältnismäßig wenige jüdische Familien davon betroffen worden, denn sie waren bereits dem Gesetz zuvorgekommen. Der Unterschied zwischen den Gesetzen von 1812 und 1845 war aber der, daß nach dem Gesetz von 1845 Juden nicht zur gleichen Zeit preußische Staatsbürger wurden; das kam erst später.

[185] Aschkewitz, S. 107.
[186] Ebd. S. 122.
[187] Jörg H. Fehrs in „Zur Geschichte der Juden in Ost- und Westpreußen", S. 247.

Namen der Juden, die laut Gesetz vom 31. Oktober 1845 im Regierungsbezirk Marienwerder erbliche Familiennamen angenommen haben: Gollub

Bisheriger Name der Familienhäupter	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder des Haushalts*
Lewin Moses Radtkowski	Radtkowski	4
Israel Lewin	Radtkowski	4
Israel Kallmann	Kallmann	3
Witwe Rebecca Plonska	Plonska	4
Gabriel Sultan	Sultan	5
Aron Kiewe	Kiewe	2
Joseph Abraham Wessolowski	Wessolowski	9
Itzig Kallmann	Kallmann	6
Marcus Moses	Moses	8
Jakob Wessolowski	Wessolowski	7
Samuel Flaum	Flaum	8
Lippmann Kiewe	Kiewe	6
Itzig Kiewe Novinski	Kiewe	5
Kiewe Itzig	Kiewe	7
David Joseph Cohn	Cohn	5
Lewin Hirsch Oszecki	Oszecki	3
Jontef Jakob	Jakob	5
Abraham Hirsch Braun	Braun	8
Israel Bär Wolf	Wolf	3
Gabriel Marcus	Marcus	3
Abraham Isaaksohn	Isaaksohn	4
Jakob Kiewe	Kiewe	5
Süskind Blumenthal	Blumenthal	3
Salomon Nathan	Nathan	5
Marcus Alexander	Alexander	6
Itzig Meydanski	Meydanski	3
Moses Lemuel Cohn	Cohn	9
Jacob Joseph	Joseph	8
Moses Baruch	Baruch	8
Jakob Radtkowski	Radtkowski	3
Michael Salomon	Salomon	2
David Moses	Moses	3

Bisheriger Name der Familienhäupter	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder des Haushalts*
Benjamin Szymkewicz	Szymkewicz	4
Hirsch Lewin	Cohn	7
Abraham Lewin	Lewin	8
Israel Casper	Casper	4
Moses Urbanski	Urbanski	2
Hirsch Sultan	Sultan	3
Markus Jakob	Jacob	8
Joseph Neufeld	Neufeld	12
Itzig Samulewicz	Samulewicz	8
Gabriel Seelig	Seelig	4
Jakob Seelig	Seelig	2
Michael Israel	Israel	7
Lewin Michael Sultan	Sultan	5
Simon Wulf Sultan	Sultan	3
Leiser Itzig	Goldberg	3
Heimann Sultan	Sultan	3
Witwe Marie Cohn	Cohn	3
Chaim Hirsch	Hirsch	8
Benjamin Plachta	Plachta	2
Elias Hirsch Dubski	Hirsch	5
Schier Hirschberg	Hirschberg	1
Elias Rosenberg	Rosenberg	7
Lewin Salomon	Salomon	8
Moses Lewin	Lewin	10
Isaak Wollenberg	Wollenberg	9
Itzig Casper	Casper	9
Mathias Bär	Bär	4
Salomon Szymkewicz	Szymkewicz	4
Jacob Brutkiewicz	Brutkiewicz	4
Aron Wolf	Wolf	8
Ches Itzig	Itzig	7
Seelig Simon	Simon	4
Lewin Knopf	Knopf	6
Samuel Löwy	Löwy	5

Bisheriger Name der Familienhäupter	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder des Haushalts*
Hirsch Elias	Hirsch	6
Simon Plonski	Plonski	5
Abraham Bär Munter	Munter	3
Schay Baruch	Baruch	5
Carl Elias	Hirsch	6
Seelig Wolf	Wolf	1
Scheye Kiewe	Kiewe	4
WolfElias	Hirsch	4
Jonas Jakob	Jakob	7
Schmul Israel	Schmul	6
Raphael Baruch	Wittkowski	5
Jakob Kuttner	Kuttner	8
Moses Elias	Elias	4
Bernhard Peretz	Peretz	2
Marte Grünbaum	Grünbaum	3
Joseph Aronsohn	Aronsohn	6
Israel Kiewe	Kiewe	5
Leib Joseph	Joseph	3
Joachim Jakob	Jakob	5
Noah Moses	Moses	5
Teufel Schild	Schild	7
Salomon Kallmann	Kallmann	4
Schmul Gutfeld	Gutfeld	3
Elias Wollenberg	Wollenberg	7
Heinrich Wolff	Wolff	4
Moses Falk	Falk	10
Bär Oszecki	Oszecki	5
Schmul Plonski	Plonski	10
Schey Gutfeld	Gutfeld	9
Hirsch Moses	Gutartowski	5
Joseph Sultan	Sultan	7
Salomon Lehmann	Lehmann	6
Simon Lichtenstein	Lichtenstein	4
Joseph Samulewicz	Samulewicz	5

Bisheriger Name der Familienhäupter	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder des Haushalts*
Moses Michael Cohn	Cohn	2
Leiser Korban	Korban	5
Hirsch Cohn	Cohn	4
Juda Moses	Moses	5
David Ascher	Ascher	3
Israel Cohn	Cohn	2
Abraham Lemmel	Cohn	6
Gimpel Peretz	Peretz	4
Leib Lemmel	Cohn	3
Lemmel Cohn	Cohn	3
Heimann Plonski	Plonski	5
Abraham Meyer Neumann	Neumann	6
Salomon Rosenthal	Rosenthal	1
Itzig Rosenthal	Rosenthal	1
Gerson Lewin	Cohn	4
Witwe Frimme Wolf	Wolf	4
Abraham Kiewe	Kiewe	10
Elkan Casper	Casper	8
Israel Blumenthal	Blumenthal	1
Gutmann Blumenthal	Blumenthal	1
Aron Müller	Müller	6
Tobias Lewinsohn	Lewinsohn	5
Marcus Caro	Caro	2
Jacob Wollenberg	Wollenberg	10
Abraham Josephsohn	Josephsohn	1
Schey Aron	Aron	2
Leyser Aron	Aron	2
Meyer Cohn	Cohn	1
Seelenzahl	Insgesamt	637

Nach der Gesetzgebung vom 23. Juli 1847 über die Neuordnung des jüdischen Gemeindelebens trat nach 1850 ein neues Statut der Synagogengemeinde in Kraft. Neben der Stadt Gollub wurden auch andere Orte der Umgebung aus dem Kreis Briesen dem jüdischen Gemeindebezirk zugeordnet.[188]

[188] Aschkewitz, S. 117.

Im Gegensatz zu vielen anderen jüdischen Gemeinden erreichte die Gemeinde in Gollub bereits 1846 mit 782 jüdischen Bewohnern ihre Höchstzahl. Danach sank diese bis 1857 auf 702. 1871 betrug die Zahl der Gemeindemitglieder nur noch 533, stieg dann aber im Jahre 1880 auf 592. Viele Juden handelten mit Stoffen, Wolle, Pelzen und Getreide. Als es nach der Ermordung des Zaren Alexander II. durch ein Bombenattentat 1881 zu Pogromen, besonders in den südlichen Teilen Rußlands – vor allem Galizien – kam, verließen viele Juden aus diesem Gebiet ihre Heimat. Viele, deren Ziel Amerika war, durchzogen damals auch Gollub. Soweit es möglich war, unterstützte die Gemeinde die Durchwanderer.[189]

Im Jahre 1885 waren die Kultusbeamten Lehrer S. Braunstein, Lehrer B. Karplus und Kantor Benjamin Jacobsohn. Die Gemeinde soll damals 592 Mitglieder gehabt haben. Vorsitzender der Gemeinde war Simon Hirsch. 1887 ersetzte Lehrer Asch den Lehrer B. Karplus. 1888/1889 bestand der Vorstand aus Moses Kiewe, Joseph Cohn und Adolf Dobrachowski. Als Lehrer fungierten außer Lehrer S. Braunstein, Lehrer Emil Flanter und Lehrer J. Rosenthal. Die Chewra Kadischah wurde von J. Silberstein, M. Munter und B. Aronsohn, der Krankenverein von S. Hirsch, B. Aronsohn und M. Munter und den Frauenverein von Frau Silberstein, Frau Aronsohn und Frau Wollenberg geleitet. Zu dieser Zeit verließ eine Anzahl jüdischer Familien die Stadt. Die Gemeinde soll um diese Zeit 406 Mitglieder gehabt haben.

Um 1891 bestand der Vorstand der Gemeinde aus: Joseph Cohn, Leopold Feibusch und Simon Hirsch. Rabbinatsverwalter war L. Auerbach, Kantor und Schächter B. Jacobsohn, Lehrer Emil Flanter und Schuldiener S. Gutfeld. Die 67 jüdischen Kinder besuchten die zweiklassige Elementarschule. Die Gemeinde hatte etwa 350 Mitglieder in nahezu 80 Haushalten. Die Bernhard-Pink-Stiftung verwalteten Samuel Hirsch, Bernhard Aronsohn und Simon Hirsch. Im Jahre 1893 bildeten Simon W. Hirsch, Joseph Cohn und Leopold Feibusch den Vorstand der Gemeinde. B. Jacobsohn fungierte weiterhin als Kantor und Schächter, der Lehrer hieß Goldberg und Gemeindediener war S. Guttfeld. Frau Silberstein, Frau Munter und Frau Wollenberg leiteten den Frauenverein. Die Gemeinde durfte damals etwa 330 Mitglieder (65 Haushalte) gehabt haben. Die jüdische Volksschule besuchte 57 Kinder (29 Knaben, 28 Mädchen).

Um 1895 soll die Zahl der jüdischen Gemeindemitglieder nur noch 325 betragen haben. Außer dem Kantor waren die weiteren Kultusbeamten Rabbinatsverweser L. Auerbach und Lehrer A. Kadisch. Zu dieser Zeit wurde auch ein Israelitischer Leseverein gegründet. Die jüdische Volksschule besuchten 55 Kinder.

[189] Vgl. Salomon Grayzel „A History of the Jews" Philadelphia 1970, S. 638.

1898 wurde im Vorstand L. Feibusch durch S. Sultan abgelöst. Die jüdische Seelenzahl wird mit 303 bezeichnet und soll 70 Haushalte umfaßt haben. Die jüdische Volksschule wurde von 46, die jüdische Religionsschule von 56 Kindern besucht. An Steuern wurden 80 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Der Krankenverpflegungsverein wurde von A. Kadisch, J. Lewin und S. Hirsch, der Israelitische Krankenverein von S. Hirsch und M. Munter geleitet. Durch die Stiftung von Bernhard Peretz entstand jetzt ein Beth Hamidrasch (Lehrhaus) für studierende Talmudisten, geleitet von Simon Hirsch, Samuel Hirsch und Aronsohn. Im folgenden Jahr, 1899, soll die jüdische Einwohnerzahl auf 346 gestiegen sein. Die jüdische Volksschule besuchten 46, die jüdische Religionsschule 44 Kinder. Die Chewra Kadischah leitete M. Munter, den Krankenpflegeverein S. Hirsch. Die Stadt hatte zu der Zeit etwa 2.750 Einwohner; der jüdische Anteil betrug etwa 12,5 Prozent. Während der letzten zwei Jahre belief sich der Etat auf 6.700 Mark. Es wurden 75 Prozent der Einkommenssteuer erhoben.

Im Jahre 1903 hatte die Stadt etwa 2.870 Einwohner, die jüdische Gemeinde 310 Mitglieder (62 Haushalte). Der Vorstand der Gemeinde bestand aus Simon Hirsch, Jacob Lewin und Adolph Silberstein. Als Beamte fungierten wie in den Vorjahren Rabbinats-Assessor Lippmann Auerbach, Lehrer A. Kadisch und Kantor B. Jacobsohn. Marcus Marcus assistierte ebenfalls und S. Guttfeld war Gemeindediener. Die jüdische Elementarschule besuchten 52, die Religionsschule 33 Kinder. Der Etat war auf 4.202 Mark festgesetzt. Die Einnahmen, 85 Prozent der Einkommenssteuer, beliefen sich auf 2.254 Mark. Die Leitung der Vereine hatten: Chewra Kadischah – J. Silberstein, M. Munter und B. Aronsohn; Frauenverein – Frau Aronsohn, Frau Silberstein und Frau Wollenberg; Israelitische Krankenpflege – S. Hirsch; Krankenunterstützungsverein – Samuel Hirsch, Bernhard Aronsohn und Simon Hirsch; Verein für Geschichte und Literatur – A. Kadisch, H. Lewin, S. Hirsch und J. Tuchler. Zwei Jahre später, um 1905, hatte die Gemeinde nur noch 279 Mitglieder, von denen 72 Steuerzahler waren. Wie in den Vorjahren, fanden täglich Andachten statt. Die Religionsschule wurde von 54 Kindern besucht, 29 Knaben und 25 Mädchen. Der Etat der Gemeinde war auf 4.000 Mark festgesetzt; 75 Prozent der Einkommenssteuer ergaben 2.200 Mark.

Um 1907 hatte die Stadt 2.945 Einwohner. Von diesen waren 290 jüdische Gemeindemitglieder ein Anteil von knapp 10 Prozent. Die 70 jüdischen Steuerzahler trugen zum Etat von 4.840 Mark bei. 100 Prozent der Einkommenssteuer ergaben 3.170 Mark. Für die Wanderfürsorge wurde ein Betrag von 120 Mark bereitgestellt. Der Name des neuen Kantors und Schächters war Schlomm. 58 Kinder besuchten die Elementarschule. Lehrer Kadisch leitete den Krankenunterstützungsverein sowie den Verein für jüdische Geschichte und Literatur. Im Jahre 1910 betrug die jüdische See-

lenzahl 256, von denen 69 Steuerzahler waren. Der Vorstand bestand aus S. Hirsch, A. Riesenfeld und A Silberstein. Wieder mal gab es einen Wechsel in der Kantorenstelle. Neuer Kantor und Schächter wurde H. Jospe; der Gemeindediener hieß Bach. Die Religionsschule besuchten 20 Kinder. Der Etat wurde auf 5.210 Mark erhöht; 100 Prozent der Einkommenssteuer ergaben 3.320 Mark.

Um 1912/1913 hatte die Stadt 3.060 Einwohner. Mit einer Seelenzahl von 248 umfaßte die jüdische Gemeinde nun kaum mehr als 8 Prozent der städtischen Einwohnerschaft. 75 jüdische Steuerzahler trugen zum Gemeindeetat von 5.130 Mark bei. Der Steuersatz – 100 Prozent der Einkommenssteuer – erbrachte 4.200 Mark. 45 Kinder besuchten die jüdische Elementarschule. Der neue Gemeindediener hieß Markiewicz. Wie vorher waren Rabbinats-Assessor Auerbach, Lehrer Kadisch und Kantor Jospe in ihren Ämtern.[190]

Zusammenfassend lässt sich über das jüdische Schulwesen in Gollub folgendes sagen: Wie in anderen Städten Westpreußens, wo nach 1840 jüdische Elementarschulen entstanden, kam es auch in Gollub 1845 zur „Einrichtung einer konfessionellen Elementarschule". Es war eine zweiklassige Schule mit zwei Lehrern. Da die Gemeinde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts für Kleinstadtverhältnisse recht groß war, war auch die Zahl der jüdischen Kinder entsprechend groß. So sollen 1852 168 Kinder die Schule besucht haben. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Gemeinde durch Wegzug in größere Städte von Jahr zu Jahr kleiner. Beim Weggang des zweiten Lehrers namens Goldberg am 1. Januar 1895 bestand die erste Klasse noch aus 22 und die zweite Klasse aus 30 Schülern. Die königliche Regierung verlangte daher die Zusammenführung der jüdischen und evangelischen Elementarschulen. Der Deutsch Israelitische Gemeindebund, der viele kleine Gemeinden finanziell unterstützte, hatte dagegen keine Einwendung, denn zur damaligen Zeit glaubte man, daß die Integration jüdischer Kinder zu einem erwartenden Abbau von Vorurteilen beiderseits führen würde. Da die Stadt selbst nicht für den Zusammenschluß beider Schulen war, wurde die Angelegenheit von Jahr zur Jahr aufgeschoben. Noch 1912 war die Mehrheit der Stadtverordneten gegen die Aufhebung der jüdischen Schule, aber die Auflösung muß dennoch stattgefunden haben. Nur der separate Religionsunterricht wurde beibehalten. Zuletzt soll die einklassige jüdische Elementarschule, von Lehrer Kadisch geleitet, nur noch 18 Schüler gehabt haben.

Wie weiter berichtet wird, soll die Stadtverordnetenversammlung 1912 sieben jüdische Mitglieder, darunter den Vorsitzenden, und fünf evangelische Mitglieder gehabt haben.[191]

[190] Statistisches Jahrbuch. Als das nächste Jahrbuch um 1924/1925 erschien, gehörte Gollub zu Polen, und die Stadt wurde nicht langer aufgeführt.

[191] Korrespondenz mit dem DIGB.

Im Weltkrieg 1914-1918 verlor die Gemeinde als Frontsoldaten:

Pinczower, Moritz geb. 03.05.1897 in Zawadzki bei Beuthen verm. 07.06.1917 I/IR. 141,
Dobrachowski, Max geb. 15.07.1870 in Gollub gef. 09.11.1916[192]

Nach dem Krieg, als Polen als Staat wieder gegründet wurde, gehörte Gollub zum Abtretungsgebiet. Im Jahre 1921 betrug die jüdische Bevölkerungszahl nur noch 104 (4 Prozent der Gesamtbevölkerung). Diese Zahl dürfte sich im Laufe der weiteren Jahre weiter verringert haben, denn die meisten jüdischen Familien verzogen damals in das deutsche Reichsgebiet.

Nach 1920 wurden Gollub und Dobrzyn – beide jetzt in Polen – wieder vereint. Um diese Zeit herrschte großer Antisemitismus.

1937 wohnten 189 Juden in den vereinten Städten. Nach dem Einmarsch der Nazi-Armee 1939 wurden die verbliebenen Juden in das Innere Polens deponiert. Beide jüdischen Friedhöfe bestehen heute nicht mehr.[193]

[192] Regimentsangabe fehlt. - „Die jüdischen Gefallenen", Rj.F 1932.
[193] The Encyclopedia of Jewish Life Before and During the Holocaust, Yad Yashem, 2001.

Schönsee

heute Kowalewo

In den wenigsten Quellen findet man den Ort Schönsee erwähnt. Es ist ein Landstädtchen, an der Bahnlinie Kulmsee – Gollub gelegen, nicht weit von der Hauptlinie, die von Thorn in nordöstlicher Richtung geht.

Während der Ordenszeit war Schönsee Sitz einer Komturei (Verwaltung eines kleinen Bezirks). Unter der polnischen Krone war dort das Woiwodschaftsgericht für die Woidwodschaft Kulm. Bei der ersten Teilung Polens im Jahre 1772 kam der Ort an Preußen.

Erst nach 1812 konnten sich hier Juden niederlassen. 1816 betrug deren Zahl nur acht und steig bis 1845 auf 176.

Namen der Juden, die laut Gesetz vom 31. Oktober 1845 im Regierungsbezirk Marienwerder erbliche Familiennamen angenommen haben: Schönsee / Kowalewo (Kr. Thorn)

Bisheriger Name des Familienoberhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder d. Haushalts*
Leiser Salomon	Hirschfeld	7
Joseph Lewinsohn	Lewinsohn	4
Witwe Tolze Zielinske	Zielinski	6
Moses Leiser Hirschfeld	Hirschfeld	5
Witwe Rosalie Nathan	Nathan	6
Hirsch Nathan	Nathan	1
Hirsch Ehrenberg	Ehrenberg	5
Abraham Seelig	Seelig	6
Schmul Ascher	Ascher	3
Jakob Salomon	Salomon	1
Sinai Salomon	Salomon	1
Itzig Seelig	Seelig	7
Witwe Rahel Simon	Simon	4
Elias Herskel	Heskel	1
Itzig Simon	Simon	3
Moses Simon	Simon	2
Abraham Simon	Simon	2
Seelig Salomon	Salomon	2

Bisheriger Name des Familienoberhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder d. Haushalts*
Markus Cohn	Cohn	5
Joseph Mendel	Mendel	6
Witwe Rahel Lewin	Lewin	6
Moses Lewinsohn	Lewinsohn	1
Leiser Joachim	Joachim	8
Ascher Schmul	Ascher	8
Arend Brasch	Brasch	5
Jakob Grossmann	Grossmann	4
Lewin Dekuczysnki	Dekuczynski	5
Wolff Littmann	Littmann	5
Moses Lippmann	Lippmann	5
Littmann Hirsch	Littmann	5
Baruch Ehrenberg	Ehrenberg	3
Itzig Abraham	Abraham	6
Abraham Saul	Saul	6
Itzig Saul	Saul	1
Israel Leyser	Leyser	2
Heinrich Cohn	Cohn	3
Joachim Israel	Israel	7
Joachim Lewin	Dekuczynski	7
Seelig Lewin	Lewin	5
Markus Hirsch	Hirsch	7
Seelenzahl – Insgesamt		176

40 Haushalte + Einzelpersonen (6)

1864 gab es in Schönsee 180 und 1871 167 jüdische Bewohner (13,0 Prozent der Gesamtbevölkerung).[194] Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß bis etwa 1865 eine ständige Zunahme der jüdischen Einwohner erfolgte. Danach erfolgte eine allmähliche Abwanderung.

Nach 1880 bestand der Vorstand aus J. Littmann, Sch. Abraham und M. Nathan. Der Kultusbeamte im Jahre 1885 war Lehrer Dubowski, 1889 Lehrer, Kantor und Schächter Singermann. Um diese Zeit hatte die Gemeinde etwa 130 bis 140 Mitglieder. Es bestand ein Krankenpflege- und Beerdigungsverein, damals von S. Abraham und M. Nathan geleitet.

[194] Aschkewitz, S. 20.

Im Jahre 1892 bestand der Vorstand aus S. Abraham, J. Moses und S. Nathan. Der Kultusbeamte war B. Marien; die Religionsschule wurde von 23 Kindern besucht. Zu dieser Zeit soll die Gemeinde 117 Mitglieder gehabt haben; es handelte sich um etwa 29 Haushalte.

1895 waren die Vorsteher der Gemeinde J. Moses und S. Nathan. 1898 H. Mendelsohn, H. Ehrenberg und Louis Loewenthal. Der Nachfolger von Kantor Marien war Lehrer, Kantor und Schächter S. Lewin. Die Gemeinde soll 1898 102 Mitglieder gehabt haben. 19 Kinder besuchten die Religionsschule. Als Steuern wurden 115 Prozent der Einkommenssteuer erhoben.

Die Kultusbeamten wechselten häufig. So wird 1899 H. Mannheim als Lehrer, Kantor und Schächter bezeichnet. In diesem Jahr war der Etat auf 1.900 Mark festgesetzt. Es wurden als Gemeindesteuern 140 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Die Gemeinde soll 1899 106 Mitglieder – in 25 Haushalten – gehabt haben.

Um die Jahrhundertwende – etwa 1900 – soll der Ort Schönsee 2.100 Einwohner gehabt haben. Die jüdische Gemeinde hatte 100 Mitglieder in 24 Haushalten (knapp 4,8 Prozent der Gesamteinwohnerschaft). Es wurden jetzt 120 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Durch die Erkrankung des Kultusbeamten (der Name wird nicht genannt) mußte für die weitere Unterrichtung der 24 Kinder im Jahre 1903 und danach Sorge getragen werden. Zunächst widmete sich Rabbiner Dr. S. Eppenstein aus Briesen diesen Aufgaben.

1905 bestand der Vorstand aus H. Mendelsohn, H. Ehrenberg und J. Moses. Das Amt des Kultusbeamten war unbesetzt. Der Etat war auf 1.500 Mark festgesetzt; es wurden jetzt 190 Prozent der Einkommenssteuer erhoben, die von 22 Steuerzahlern getragen wurden.

Seitens des Vorstands der Synagogengemeinde Schönsee, des Rabbiners Dr. Rosenberg zu Thorn, des Rabbiners Dr. Eppenstein zu Briesen und des Lehrers S. Schapira zu Briesen erging im Jahr 1907 das folgende Schreiben:

> „Die Familie des Kantors in Schönsee Wpr. ist von einem sehr harten Schicksalsschlag betroffen worden. Der Ernährer derselben, ein in jeder Beziehung würdiger Mann, ist in der Blüte der Jahre einer langwierigen Krankheit erlegen. Die Hinterbliebenen, eine Witwe mit drei unmündigen Kindern, sind in bitterster Not, da. ihnen nicht die geringste Pension zur Verfügung steht, wozu auch die Mittel der sehr kleinen und durchaus unbemittelten Gemeinde nicht ausreichen, zumal dieselbe schon bisher das Aeusserste in der Unterstützung der Familie, auch während der Krankheit, geleistet hat Es ist nun dringend geboten, der Witwe zur Gründung einer, wenn auch höchst bescheidenen Existenz zu verhelfen. Wir richten nun die herzliche Bitte, durch baldige, reichliche Spenden dieses höchst notwendige Liebeswerk zu fördern."

Den Unterricht erteilte den 22 Kindern im Jahre 1903 Lehrer Schapira aus Briesen. Provisorischer Kantor und Schächter war in diesem Jahr Morris Cook.

1907 hatte der Ort 2.350 Einwohner, die jüdische Seelenzahl soll 107 betragen haben (4,5 Prozent). Den Krankenverpflegungs- und Beerdigungsverein leiteten zu dieser Zeit H. Ehrenberg und H. Mendelsohn. Es wurden jetzt 180 Prozent der Einkommenssteuer als Gemeindeabgaben erhoben.

Im Jahr 1910 fiel die jüdische Seelenzahl auf 95 Personen (4 Prozent). 17 Steuerzahler trugen zum Etat von 1.750 Mark bei. Der Steuersatz war jetzt auf 250 Prozent der Einkommenssteuer erhöht. Schächter war jetzt J. Margolies. Den Religionsunterricht erteilte in diesem Jahr den 22 Kindern Rabbiner Dr. Eppenstein aus Briesen.

1913 – im letzten Berichtsjahr – hatte die Stadt über 3.300 Einwohner; die jüdische Seelenzahl fiel auf 87 (2,6 Prozent). J. Margolies war weiterhin als Schächter tätig. Den Religionsunterricht erteilte den 17 Kindern Lehrer Silberpfennig aus Thorn. An der Aufbringung des Etats von 1.770 Mark beteiligten sich 19 Steuerzahler. 190 Prozent der Einkommenssteuer ergaben als Einnahmen 970 Mark. Der Vorstand war der gleich als im Jahre 1905.[195]

Im Weltkrieg 1914-1918 verlor die Gemeinde als Frontsoldaten:[196]
Sally Simon, geb. 02.07.1894 in Schönsee, gef. 22.08.1917, 9/I.R. 60.

Nach 1920 kam Schönsee zum neu gegründeten Staat Polen.

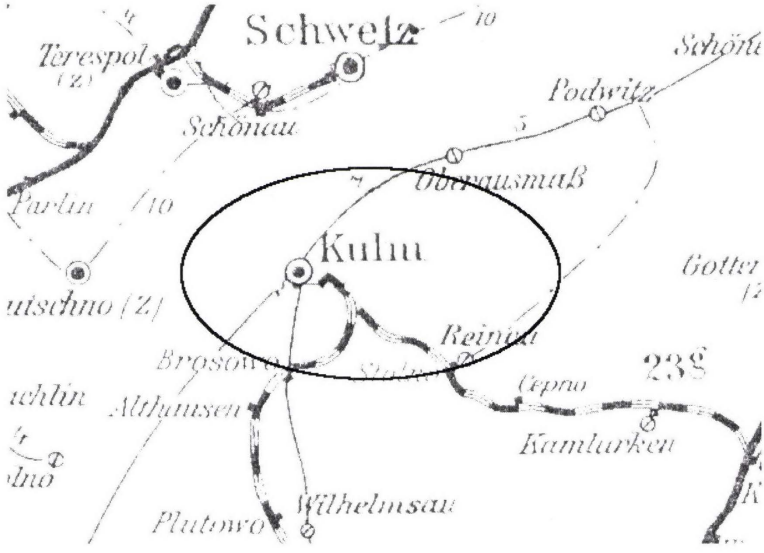
1921 sollen noch zwei jüdische Familien (sieben Personen) dort gewohnt haben. Vermutlich sind sie bald danach verzogen.

Weder die Synagoge noch der Friedhof dürften heute noch bestehen.

[195] Statistisches Jahrbuch.
[196] „Die jüdischen Gefallenen ..." R.j.F. 1932.

Kreis Kulm

Kreis Kulm: Kulm / Culm



Kulm (Culm)

heute Chelmno

Der Ursprung dieses Ortes geht auf die Zeit der Ordensritter im 13. Jahrhundert zurück. Die Unzufriedenheit der Landritter mit der Ordensherrschaft im 15. Jahrhundert führte dazu, daß sich diese aus wirtschaftlichen Gründen den König von Polen zum Landesherrn wählten. Über 300 Jahre später, bei der ersten Teilung Polens, kamen Kulm und das umliegende Gebiet zu Preußen.

Während im 18. Jahrhundert Juden nicht in den Dörfern vertreten waren, wohnten diese jedoch in beträchtlicher Zahl in den adligen und geistlichen Stadtgütern, wo sie zuweilen gegen beträchtliche Abgaben von den Herrschaften in Schutz genommen wurden.[197]

Der Kreisrat Bruno meldete am 16. April 1752, daß der Bischof von Kulm gedroht habe, alle in den Bann zu tun, die Juden weiter dulden. Die Edelleute kümmerten sich aber um die Drohung nicht. Es scheinen auch vorher in Polen keine derartigen Verbote bestanden zu haben.[198]

Nach Ansicht der preußischen Beamten (1772) wurden die jüdischen Untertanen der Herrschaften wie Leibeigene behandelt. Nach der Übernahme durch Preußen verloren die Großgrundbesitzer fast alle Vorrechte und Privilegien. Die Staatsgüter der Starosteien, die stiftlichen, klösterlichen und geistlichen Güter wurden verstaatlicht und in königliche Domänen umgewandelt. Kulm kam zu einem neuen Kammerbezirk mit Sitz in Marienwerder.[199] 1772 soll es in den jetzt verstaatlichten Gütern 419 Juden gegeben haben (225 männlichen und 194 weiblichen Geschlechts).[200]

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, dauerte es nicht lange, bis Friedrich II. seine mächtige Feder schwang. Im August 1773 erhielt der Oberpräsident von Domhardt aus Berlin den Befehl, alle unvermögenden Juden ohne weitere Bedenken aus dem Kulmer Gebiet zu schaffen. Einem Bericht der Marienburger Kammer zufolge, wurde mit der Ausweisung der Armen und „Betteljuden" Ernst gemacht.[201] Nur Juden, die zumindest 1.000 Rtlr. besaßen, waren von der Bestimmung ausgenommen, mußten aber in die Städte ziehen.[202]

---

[197] Selma Stern, III/1, S. 39f.
[198] Ebd., III/2, S. 1031.
[199] Ebd., III/1, S. 40f.
[200] Ebd., III/2, S. 1488.
[201] Ebd., III/1, S. 96.
[202] Ebd., III/2, S. 1571.

Das Emanzipationsedikt vom 11. März 1812 fand auf Kulm keine Anwendung. Nach den Bestimmungen des Tilsiter Friedens gehörte das Kulmer Land (ebenso Thorn und die Michelau) zu den Gebieten, die von Napoléon annektiert worden waren. Die meisten Kulmer jüdischen Familien warteten aber nicht bis zur Herausgabe des Gesetzes vom 31. Oktober 1845 und nahmen bald nach 1812 erbliche Familiennamen an.

Um 1815 sollen elf jüdische Familien dort gewohnt haben. Sie alle hatten Schutzbriefe und sollen sich im Getreidehandel betätigt haben.

Trotz der antisemitischen Atmosphäre in der Stadt und der starken Konkurrenz der deutschen Kaufleute zogen bald weitere jüdische Familien nach Kulm.

Unter den Kantoren, die dort in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wirkten, war Salomon Jacob.

Namen der Juden, die laut Gesetz vom 31. Oktober 1845 im Regierungsbezirk Marienwerder erbliche Familiennamen angenommen haben: Kulm (Culm)

Bisheriger Name des Familienoberhauptes	***Neu angenommener Name***	***Mitglieder d. Haushalts***
Julius Abraham	Abraham	8
Hermann Ascher	Ascher	4
Sabine Aronsohn, geb. Moses	Aronsohn	5
Mendel Ascher	Ascher	4
Moritz Blumenthal	Blumenthal	7
Samuel Päritz	Breslauer	4
Hermann Bähr	Bähr	10
David Braunspahn	Braunspahn	8
Itzig Bähr	Bähr	2
Magnus Cohn	Cohn	2
Benjamin Cohn	Cohn	2
Heymann Cohn	Cohn	2
Ludwig Friedländer	Friedländer	7
Moritz Fränkel	Fränkel	4
Bernhard Leiser Gabriel	Gabriel	13
Jacob Gersohn	Gersohn	6
Benjamin Grünberg	Grünberg	5
Heymann David Gabriel	Gabriel	8
Lewin Hirsch Hirschfeldt	Hirschfeldt	8
Jacob Hirsch Hirschfeldt	Hirschfeldt	6

Bisheriger Name des Familienoberhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder d. Haushalts*
Witwe Wilhelmine Löwenwald	Löwenwald	4
Simon Hirsch	Hirschfeldt	9
Hermann Hirsch	Hirschfeldt	1
Samuel Hohenstein	Hohenstein	7
Julius Hohenstein	Hohenstein	3
David Hohenstein	Hohenstein	3
Götz Hirsch	Hirschberg	3
Witwe Caroline Lewy	Lewy	5
Isidor Hirschberg	Hirschberg	5
... Jacobi	Jacobi	2
Elias Jonteff	Jontoff	6
Salomon Wolff Jacobsohn	Jacobsohn	4
Moritz Lazarus	Lazarus	7
David Lesser	Lesser	4
Leo Lesser	Lesser	6
Abraham Lublin	Lublin	8
Seelig Lewy	Lewy	7
Isidor Lewin	Lewin	7
Wolff Lewinsohn	Lewinsohn	5
Samuel Lewin	Lewin	4
Casper Lewin	Lewin	7
Witwe Blume	Blume	1
Abraham Joseph Lewin	Lewin	3
Alexander Lewin	Lewin	3
Schai Lewin	Lewin	1
Abrahm Lazarus	Lazarus	6
Hirsch Meyer Lewy	Lewy	5
Witwe Minna Lewy	Lewy	5
Witwe Dora Lippmann	Lippmann	3
Lewin Moses	Moses	9
Meyer Markewitz	Markewitz	11
Benedikt Jacob Meyer	Meyer	3
Moritz Neumann	Neumann	2
David Peiser	Peiser	4
Heinrich Plonsker	Plonsker	3
Wolff Ruhemann	Ruhemann	12
Gompert Rosenberg	Rosenberg	2

Bisheriger Name des Familienoberhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder d. Haushalts*
Witwe Rosetta Rosenberg	Rosenberg	3
Ephraim Rosenberg	Rosenberg	8
Samuel Hirsch Rosener	Rosener	8
Leiser Rubensohn	Rubensohn	5
Benjamin Rosenthal	Rosenthal	6
Israel Jakob Lewin	Lewin	3
Itzig Sternberg	Sternberg	5
Alexander Sternberg	Sternberg	3
Moses Sternberg	Sternberg	5
Jakob Sternberg	Sternberg	2
Noa Sternberg	Sternberg	1
Jakob Simon	Simon	8
Julius Simon	Simon	4
Meyer Schaul	Schaul	9
Jacob Strumpf	Strumpf	7
Carl Sachs	Sachs	6
Marcus Weisbein	Weisbein	10
Simon Wolff	Wolff	5
Meyer Wittenberg	Wittenberg	6
Ephraim Zacharias	Zacharias	5
Saalfeld Joel Zülchauer	Zülchauer	7
Hirsch Zöllner	Zöllner	9
Dorf Birkenhain: Moses Kerbs	Kerbs	10
Seelenzahl insgesamt: (einschließlich Birkenhain)		**530**

Außer einigen statistischen Daten liegen Informationen über das innere Leben der jüdischen Gemeinde bis 1885 nicht vor. Die jüdischen Bevölkerungszahlen waren in den folgenden Jahren:

1831	315	(Stadt ca. 5.000 Einwohner)
1840	393	
1845	530	(Stadt etwa 6.000)
1849	513	
1871	478	
1880	492	

Im Jahre 1831 betrug die jüdische Bevölkerungszahl etwa 6,3 Prozent der Gesamtbevölkerung, im Jahre 1845 nahezu 8,7 Prozent. In den darauf folgenden Jahren sank aber der Prozentsatz.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wirkten in Kulm als Rabbiner Dr. M. Wolff, der später in Göteborg in Schweden tätig war, und Dr. Gabriel Fabian Feilchenfeld, der später Landesrabbiner von Mecklenburg-Schwerin wurde.[203]

Dr. Moritz Salzberger war Rabbiner der Gemeinde von 1876 bis 1886. Er war der Vater des späteren Rabbiners Dr. Salzberger, der in Frankfurt am Main eine prominente Rolle spielte.[204]

Im Jahre 1885 wirkten in Kulm als Lehrer B. Samuel und ein Kantor Grünberg. Dieser wurde zwei Jahre später durch Kantor und Schächter Jutkowski ersetzt.



Kulm - Synagoge 5603 / 1843.

[203] Rabbiner Dr. Neufeld in „Allgemeine jüdische Wochenzeitung" (1967). Die Amtszeiten wurden in dem Artikel nicht genannt. Nach einer anderen Quelle („Mosaiska Församlingen Göteborg 200 År") trat Dr. Moritz Wolff (geb. 1824) die Stelle in Göteborg 1856 an. Er war also vor dieser Zeit in Kulm tätig.

[204] Salzberger, Georg, Dr. phil., Rabbiner der Israelitischen Gemeinde 1910 – 1938. Geboren 1882 Culm / Westpreußen. Ausgewandert April 1939 nach England. War 1914 – 1917 Feldrabbiner der deutschen Armee an der Westfront.

Den Vorstand der Gemeinde bildeten im Jahre 1887 A. Ruhemann, M. Neumann und A. Cohn. Der Nachfolger Dr. Salzbergers wurde Rabbiner Dr. Moritz Guttmann, der noch 1913 im Amt war. Um 1885 soll die jüdische Seelenzahl 516 betragen haben. Die jüdischen Kinder besuchten die Elementarschule. Es bestanden ein Kranken- und Bestattungsverein unter der Leitung von A. Ruhemann, Eifert und Segall und ein Frauenverein unter Frau R. Hirschberg, Frau Lesser und Frau Plonsker.

Im Jahre 1893 bestand der Vorstand der Gemeinde aus Stadtverordneten-Vorsteher A. Ruhemann, A. Cohn und S. Lazarus. Die Gemeinde soll damals 520 Mitglieder gehabt haben (131 Familien). Die Religionsschule besuchten 120 Kinder. Die Leitung des Israelitischen Kranken- und Bestattungsvereins hatten A. Ruhemann, H. Zeimann, H. Levy II, M. Segall und A. Eifert, die des Israelitischen Frauenvereins Frau A. Hirschberg, Frau E. Lublin und Frau Lesser. Zwei Jahre später ersetzte W. Sieburt, H.Zeimann im Kranken- und Bestattungsverein und Frau Berg Frau Lublin im Frauenverein.

1898 soll Kulm 10.500 Einwohner gehabt haben, die jüdische Gemeinde 463 Personen (4,4 Prozent). Den Vorstand bildeten C. Hirschfeld, Moritz Simon und J.S. Leiser. Der Kranken- und Bestattungsverein wurde von W. Sieburt, H. Levy II, M. Segall und A. Eifert geleitet.

1899 soll die Zahl der jüdischen Haushalte auf 95 zurückgegangen sein. 70 Kinder besuchten die Religionsschule. Der Gemeinde-Etat belief sich auf 11.900 Mark; es wurden 110 Prozent der Einkommenssteuer als Gemeindeabgabe erhoben. Im Kranken- und Bestattungsverein wird zusätzlich J.P. Benjamin, im Frauenverein Frau Guttmann genannt. Die Wanderfürsorge unterstand Dr. Guttmann, W. Sieburt und Moritz Simon.

Im Jahre 1903 hatte die Stadt 10.080 Einwohner, die jüdische Seelenzahl betrug nur noch 339 (3,4%). Es handelte sich um 65 Haushalte. 51 Kinder besuchten die Religionsschule. Der Etat war auf 9.000 Mark festgesetzt. Als Einnahmen wurden 6.036 Mark verzeichnet. Im Kranken- und Bestattungsverein trat Mamlock als neuer Name auf, im Frauenverein Frau Berg. Der Gemeindevorstand verwaltete 30 Jahrzeitstiftungen.

1905 bestand der Vorstand aus L. Itzigsohn, Moritz Simon und J.P. Benjamn. Der Gemeindediener hieß Hochkopf. Am Religionsunterricht nahmen 44 Kinder teil, 28 Knaben und 16 Mädchen. Der Etat war auf 8.440 festgesetzt. Die auf 130 Prozent der Einkommenssteuer erhöhten Gemeindeabgaben ergaben 6.256 Mark. Außerdem wurden 150 Mark für Armenunterstützung bereitgestellt.

Um 1907 hatte Kulm etwa 11.600 Einwohner. Die jüdische Seelenzahl betrug nur noch 284 (67 Steuerzahler). Der neue Gemeindediener hieß Wolff. Der Etat belief sich auf 8.300 Mark. Es wurden jetzt 145 Prozent der Einkommenssteuer erhoben, die Einnahmen betrugen 6.264 Mark. 31 Kinder besuchten die Religionsschule. Ein neu gegründeter Verein für jüdische Geschichte und Literatur hatte als Vorsitzenden Rabbiner Dr. Guttmann und Rechtsanwalt Blumenthal. Die Chewra Kadischah (Kranken- und Beerdigungsverein) hatte als Vorsitzenden M. Simon und J. P. Benjamin, der Frauenverein Frau Itzigsohn, Frau Guttmann, Frau Benjamin und Frau Sänger, der Verein für Wanderfürsorge mit einem Etat von 400 Mark Dr. Guttmann, M. Simon und Julius Benjamin.

Die jüdische Einwohnerzahl für 1910/1911 wird mit 270 angegeben (60 Steuerzahler). 38 Kinder besuchten die Religionsschule. Außer den vorher genannten Vereinen, die verschiedentlich Einnahmen und Ausgaben zwischen 260 Mark und 350 Mark angaben, bestanden eine Armenkasse und ein Jugendbund.

Der letzte Jahresbericht liegt für das Jahr 1913 vor. Damals hatte die Stadt etwa 11.700 Einwohner, die jüdische Gemeinde 248 Mitglieder (68 Steuerzahler). Der jüdische Anteil fiel demnach auf 2,1 Prozent. Die Beamten und der Vorstand waren die gleichen wie in den Vorjahren. Der Gemeindediener hieß Baer. Der Etat wurde auf 9200 Mark erhöht, ebenso die Steuerveranlagung, die jetzt 165 Prozent der Einkommenssteuer betrug; die Einnahmen davon waren 7.445 Mark. Es bestanden 33 Jahrzeitstiftungen. Im Vereinswesen hatte sich nichts geändert.[205]

Im Krieg 1914-1918 verlor die Gemeinde als Frontsoldaten die folgenden Mitglieder:[206]

Baer, Leo	geb. 26.02.1891	Labischin	verm. 20.08.1914	4/I.R. 141.
Bukofzer, Moritz	geb. 09.10.1888	Kulm	gef. 18.10.1914	2/Grd.R. 3.
Hirschfeld, Bruno	geb. 01.06.1876	Kulm	gef. 08.10.1918	2. Garn.Kp. Kulm.
Loewenberg, Eduard	geb. 23.07.1888	Thorn	gef. 02.05.1915	12/I.R. 46.
Schnapp, Alfred	geb. 19.11.1888	Kulm	gef. 05.07.1918	II/Grd.R. 5 Utff.

[205] Statistisches Jahrbuch.
[206] „Die jüdischen Gefallenen ..." R. j. F., 1932.

Der Kreis Kulm

Über die Berufe der jüdischen Bevölkerung im Jahre 1846 im Kulmer Kreise werden folgende Angaben gemacht:

Ärzte, Lehrer	6	selbständige Handwerker	47
Großhändler	8	Gewerbegehilfen	32
Kaufleute	37	Kommunalangestellte	2
Kommissionäre	1	Tagelöhner	1
Viktualienhändler	25	Hausangestellte	4
Hausierer	10	zusammen	216
Gastwirte	6		
		Jüdische Bevölkerung im Kreis insgesamt	772

Von der obigen Liste sollen nur elf Personen nicht in den Städten gewohnt haben.[207] Ein Teil des Kreises Kulm kam nach 1880 zum Kreis Briesen.[208]

Dörfer des Kreises Kulm

Damerau: 1885: 654 Einwohner, davon Juden: 1871: 26, 1898: 13, 1905: 12, 1910: 11, 1921: 18. 1910 war Israel Ascher Vorsitzender (3 Haushalte). Die jüdischen Kinder aus Damerau (4), Scharnese (5) und Reuschkau (1) wurden 1913 durch Lehrer Roßkamm aus Fordon unterrichtet. Fordon, nahe Bromberg, gehörte zur Provinz Posen.

Scharnese: 1885: 269 Einwohner. Juden: 1905: 12, 1910: 12.

Lissowe: Juden: 1871: 16.

Krajenczin: 1885: 301 Einwohner. Juden: 1910: 2.

Friedensbruch: 1885: 965 Einwohner. Juden: 1905: 3.

Gr. Lunau: Juden: 1921: 23.

Klein Lunau: Juden: 1921: 8.

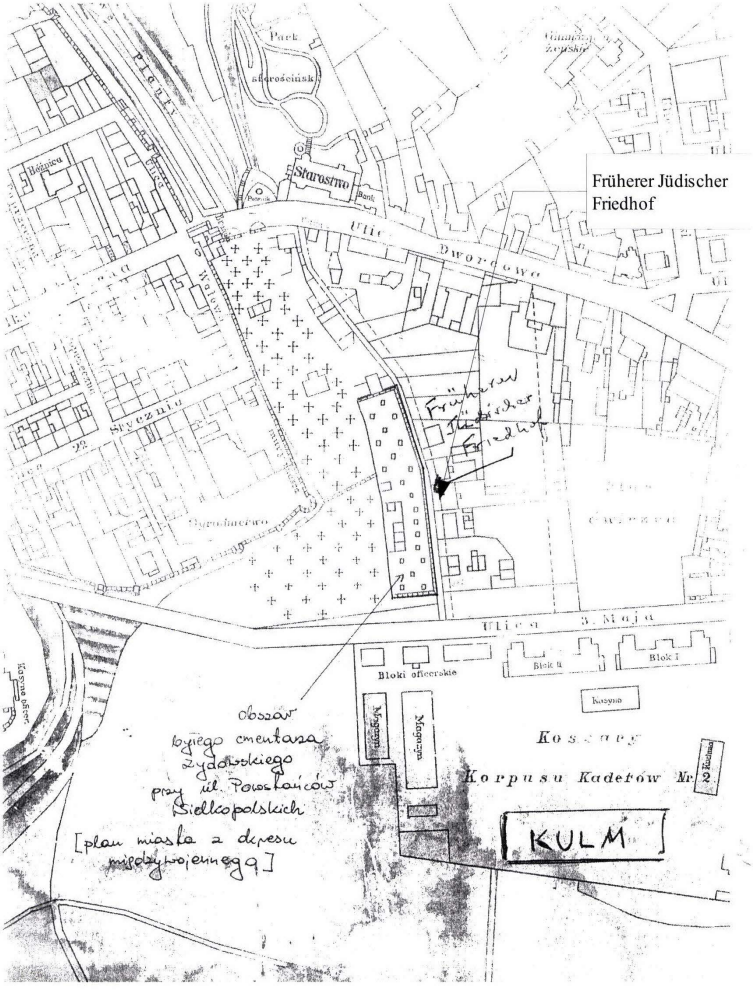
Nach Kriegsende wurde Kulm dem neu entstandenen polnischen Staat zugeteilt.

Im Jahre 1921 betrug die jüdische Bevölkerung im Kreis Kulm noch 128 Personen; von diesen wohnten 54 in der Stadt Kulm. 1931 fiel die Zahl auf 53 (Kreis), davon

[207] Kazimierz Wajda in „Zur Geschichte und Kultur – Ost-Westpreußen", S. 352 f.
[208] Max Aschkewitz, S. 167.

7 Personen in der Stadt Kulm. 1939 gab es weder jüdische Bewohner im Kreis oder der Stadt.[209]

Weder die Synagoge noch der Friedhof bestehen heute noch.



[209] Ebd., S. 214.

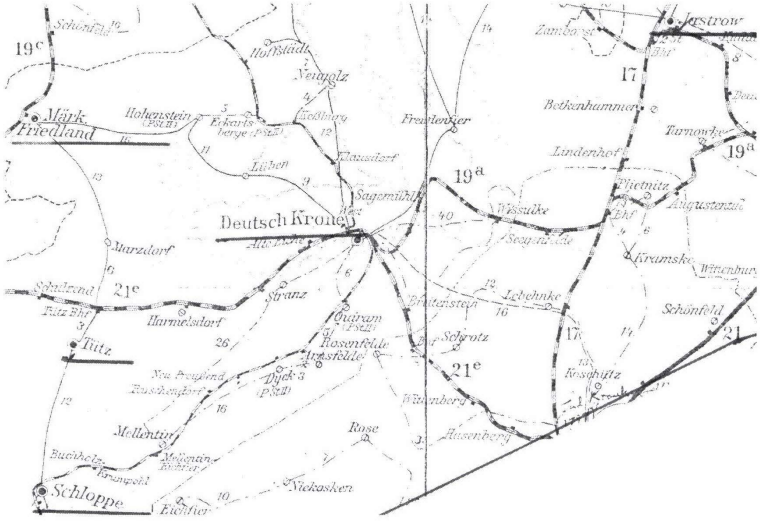
Kulmhof, südlich der Stadt Kulm

Zwischen Dezember 1941 und Januar 1945 befand sich in Kulmhof ein berüchtigtes Vernichtungslager des Nazi-Regimes. 50 bis 70 Opfer wurden in ein Lastauto gepfercht, dann wurden die Gase des Motors in den hinteren Teil des Lastautos geschleust, und die Menschen erstickten. Als dann die Opfer an den vorbereiteten Gruben ankamen, waren sie gewöhnlich nach der 15- bis 20minütigen Fahrt tot und wurden sofort begraben. Unter den Umgekommenen befanden sich viele Juden aus dem Ghetto Lodz und anderen Teilen Polens, aber auch russische Kriegsgefangene und Kinder aus dem tschechischen Dorf Lidice sollen hier umgebracht worden sein. Zwischen September 1944 und Januar 1945 versuchte das Regime alle Spuren dieser Untaten zu verwischen, indem die Leichen der Opfer exhumiert und verbrannt wurden.

Es wird angenommen, daß in Kulmhof insgesamt 250.000 Menschen umkamen.

Kreis Deutsch Krone

Kreis Deutsch Krone: Deutsch Krone, Jastrow, Märkisch Friedland, Schloppe, Tütz



Deutsch Krone

heute Wałcz

Deutsch Krone erhielt im Jahre 1303 Magdeburgisches Stadtrecht, das später von den polnischen Königen bestätigt wurde. 1368 kam die Stadt zu Polen, wurde aber bald danach Streitobjekt zwischen der polnischen Krone und dem Deutschen Orden. 1407 griff der Deutsche Orden die Stadt und das Schloß an. Bei den Kämpfen ging die Stadt in Flammen auf. Neue Angriffe des Ordens wiederholten sich im Jahre 1460. Nach 404 Jahren polnischer Herrschaft kam Deutsch Krone bei der ersten Teilung Polens zu Preußen.

Keineswegs erfreut waren aber alle Einwohner der Stadt, als 1772 die Truppen Friedrichs II. dort einzogen, denn unter polnischer Herrschaft hatte das ganze Gebiet eine gewisse Autonomie. Man fürchtete, daß diese Selbstverwaltung ohne das Einmischen anderer nun vorüber sei. In späterer Zeit, in den Jahre 1866 und 1873 wurde die Stadt von einer Cholera-Epidemie heimgesucht. Nach dem Ersten Weltkrieg, im Jahre

1922, gehörte Deutsch Krone zur neu gegründeten Provinz Grenzmark Posen – Westpreußen.

Bis um 1772 wurde die Stadt nur „Krone" genannt. Nun trat im Stadtnamen das Adjektiv „Deutsch" hinzu. Wahrscheinlich war dies zur Unterscheidung von „Polnisch Crone", eine Stadt an der Brahe, nördlich von Bromberg.

Der Name Croner / Kroner war besonders bei Juden sehr häufig zu finden und dürfte vom alten Stadtnamen herrühren.

In verschiedenen Quellen werden bereits im Jahre 1085 Juden in dem damals sehr kleinen Ort genannt, aber Einzelheiten darüber fehlen.[210] Nachweislich ließen sich aber nach 1600 Juden hier nieder. Die erste Nachricht über diese stammt aus dem Jahre 1613. In der Chronik der Stadt Deutsch Krone kann man hier lesen, daß der damalige Bürgermeister Müller einen Schotten, der einen Juden getötet hatte, nicht bestraft hat. Der Posener Woywode erhob deswegen eine Klage gegen den Bürgermeister.[211] Die Schotten, die damals den Handel beherrschten, sahen wahrscheinlich in den handeltreibenden Juden „lästige"Konkurrenten.

In der Deutsch Kroner Altstadt durften sich keine Juden niederlassen. Während der Amtszeit des Starosten Melchior Weyher (1623-1643), wahrscheinlich gegen 1630, erhielten die Juden aber die Erlaubnis, sich in der nordöstlich der Altstadt gelegenen Vorstadt anzusiedeln. Hiergegen gab es 1631 Proteste der Bürger, die den Juden feindlich eingestellt waren. Trotz allem gewährte 1633 Melchior Weyher den Bewohnern der Neustadt ein Privileg.[212] 1634 wurde wieder mal eine Frau als Hexe verbrannt. 1656 wütete die Pest in der Stadt und 1676 brannte der größte Teil der Stadt, besonders am Markt nieder.[213]

Zusätzliche Angaben über die Zeit von etwa 1600 bis 1623 und die Jahre danach finden sich in einem Aufsatz von Adolf Sperling, ebenfalls in der Veröffentlichung „Deutsch Krone, Stadt und Land", in dem er über die soziale und wirtschaftliche Lage der Juden im Deutsch Kroner Land berichtet:

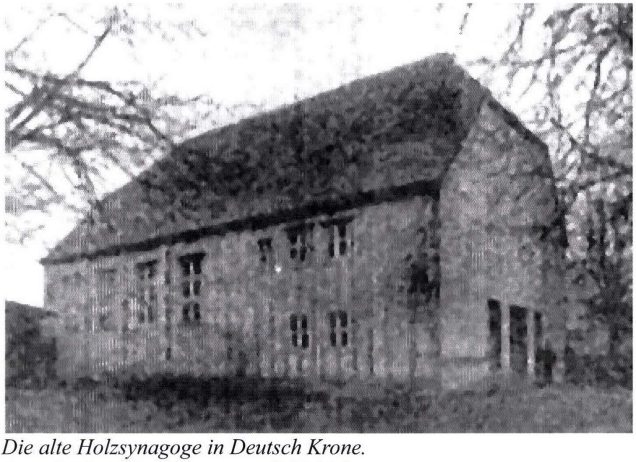
> „In Deutsch Krone verweigerte man den Juden das Bürgerrecht, den Erwerb von Häusern und Grundbesitz und die Erbauung einer Synagoge. Über ihren häuslichen Bedarf hinaus durften sie kein Getreide aufkaufen, keine Bäckereibetriebe einrichten oder Verkaufsstellen begründen. Erst am Anfang des 17. Jahrhunderts beginnen sie in der Neustadt, die auf Starosteigrund belegen war und ein eigenes Stadtrecht besaß, niederzulassen. Durch das Privilegium Ju-

[210] Die „Germania Judaica", Band I, hält diese Mitteilung für „nicht glaubwürdig".
[211] Chronik der Stadt Deutsch Krone, enthalten in „Deutsch Krone, Stadt und Land" (Heimatkreisausgabe), 1981, S. 140.
[212] Ebd., S. 141.
[213] Ebd., S. 142.

deorum Valensium de anno 1623 räumte ihnen der Starost Melchior Weyher, weniger aus Freundschaf für die Juden als um seine Einnahmen zu vermehren, das Recht ein, sich in der Kietzgasse - der späteren Juden- oder heutigen Synagogenstraße – anzusiedeln. Der von der gesamten Bürgerschaft unter Führung des Bürgermeisters Johann Bruno hiergegen eingelegte Protest verlangte »die Ungültigkeitserklärung dieses durch den erlauchten Starosten Melchior Weyher ausgestellten Privilegs, nach dem Juden erlaubt sein sollte, an der in der Neustadt belegenen Kietzgasse Häuser und eine Synagoge zu erbauen«. Nach langem hin und her einigte man sich auf der Grundlage, daß das Privileg nicht aufgehoben wurde, die Juden aber jährlich 150 Gulden Grundzins an den Starosten und 50 Tympf Zapfengeld (ein Tympf = 1/5 Taler) an die Stadt zu zahlen hatten. Dafür wurde ihnen gestattet, Branntwein zu brennen und in der Kietzgasse Wein und Met zu schänken. Gegen Zahlung weiterer Gebühren übernahm es der Magistrat, die Juden vor dem Übermut der Jesuitenzöglinge zu schützen, unter denen sie außerordentlich zu leiden hatten

Ferner wurde den Juden die Verpflichtung auferlegt, dreimal im Jahre, nämlich zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten an die katholische Kirche drei Pfund des besten Zuckers, drei Pfund Safran, drei Pfund Nägelein (Nelken) und zur Unterhaltung der ewigen Lampe auf dem Hauptaltar der Kirche jährlich einen Stein Talg und 24 Pfund Fett zu liefern. Bei Prozessionen hatten sie sich, ebenso wie die evangelische Bevölkerung fein stille zu Hause zu halten und die Läden zu schließen. Wenn ihnen der Priester mit der heiligen Hostie begegnete, hatten sie auszuweichen. Schließlich waren sie noch gehalten, Fische, Branntwein und andere Erzeugnisse, die der Starost zum Verkauf stellte, zu bestimmten Preisen abzunehmen. Bei Weigerung warf man ihnen diese Dinge in die Synagoge.

Infolge der relativ wohlwollenden Haltung, die der Starost und die adligen Grundherren sowohl im Interesse ihrer Privatschatulle als auch zur Erhöhung der dürftigen Einnahmen der Städte den Juden gegenüber bewiesen, wuchs ihre Zahl zusehens und damit auch die Bedeutung, die sie auf dem Handel gewannen."



Die alte Holzsynagoge in Deutsch Krone.
Aus: Ostdeutsche Bauzeitung, Bild 136.

Wohl nach 1680 wurde die Synagoge gebaut und die jüdischen Familien besaßen um diese Zeit 37 Häuser, in denen durchschnittlich vier Familien wohnten. Wie es damals üblich war, mußten Juden diverse Abgaben an die Obrigkeit und die kirchlichen Organisationen machen. Als sie dies einmal versäumten – das Jahr war 1696 – ließen die Jesuiten die Synagoge versiegeln. Von Danzig aus erging 1698 eine Verordnung, daß Juden keine Bürgerwohnungen erwerben sollten und „bürgerliche" Gewerbe nicht betreiben sollen.

Einem Brand im Jahre 1706 fielen 77 Häuser zum Opfer, von denen 45 Juden gehörten. Am 4. Juli 1711 wurde das jüdische Viertel durch Beschuß in Brand gesteckt. Bei dieser Beschießung durch schwedische oder russische Verbände, brannten auch 26 Häuser von Katholiken und 12 Scheunen nieder. 1737 kam es zu einem Aufruhr der Jesuitenschüler gegen die in ihrem Institut geübte Disziplin. Ihrem Ärger machten sie sich dadurch Luft, indem sie, wie es heißt, „Unfug" in den Häusern der Juden betrieben.[214]

1771 hatte die Stadt 205 Wohnhäuser, die nichtjüdische und 55 die jüdische Besitzer hatten. Bei dem großen Brand in diesem Jahr fielen 61 nichtjüdische und 45 jüdische Häuser den Flammen zum Opfer, ebenfalls die Synagoge. Damals hatte die Stadt 1.155 Einwohner, von denen 238 Juden waren.[215]

Bei der ersten Teilung Polens im Jahre 1772 wurde Deutsch Krone preußisch. Bald nach der Übernahme durch Preußen berichtete der Oberfinanzrat von Brenckenhoff über die trostlose Lage der Stadt nach Berlin. Vor 1772 mußten die Juden halbjährlich an die Krone sechs Dukaten Kopfgeld und an den Starosten Schutzgeld zahlen.[216]

Bis zum Bau einer neuen Synagoge, die erst 1791 fertig war, hatte der Starost als Betlokal den Juden eine alte Küche zur Verfügung gestellt.[217]

Im Jahre 1774 hatte die Stadt eine jüdische Seelenzahl von 239, es waren 64 Familien. Die meisten von ihnen lebten in sehr bescheidenen Umständen. Nur Borach Ruben soll ein Vermögen von 1.096 Rtlr. gehabt haben.[218]

[214] Ebd., S. 142.
[215] Ebd., S. 143.
[216] Selma Stern, III/2, S. 1493.
[217] Max Aschkewitz, S. 106.
[218] Selma Stern, III/2, S. 1569.

„Designation von den vorhandenen Juden auf dem platten Lande diesseits der Netze" (1774)[219]

Name	*Vermögen*	*Perso-nenzahl*	*ob und womit sie ange-sessen waren*	*Erwerb*
1. Marcus Nathan	auf 110	4	1 wüste Stelle	Kleinhändler
2. Wulff Oser	400	4	1 wüste Stelle	Kürschner
3. Valentin Moses	200	2	½ Haus	Musikant
4. Jacob Levin	70	3	mit nichts	Kürschner
5. Burrach Ruben	1096	7	mit Haus	Krämer
6. Jontof Selig	250	4	mit 1 Stelle	Kleinhändler
7. Moses Kaufmann	220	5	-	Bäcker
8. David Jochen	200	3	mit nichts	Krämer
9. Israel Simon	340	3	mit nichts	Krämer
10. Abraham Isaac	130	3	½ Stelle	Fellhändler
11. Marcus Hirsch	40	4	½ Stelle	hausirt
12. Kaufmann Joseph	160	3	mit nichts	hausirt
13. Simon Joseph	180	6	wüste Stelle	Kornhändler
14. Kauffmann Hirsch	30	3	½ wüste Stelle	Schafpächter
15. Michaeli Joel	auf 30	5	½ Stelle	hausirt
16. Samuel Jacob	220	5	Hausstelle	Krämer
17. Hirsch Gumprecht	150	6	ebenfalls	hausirt
18. Levin Manasse	80	2	ebenfalls	Fleischer
19. Isaac Moses	50	4	½ Stelle	Kleinhändler
20. Joseph Moses	60	4	½ Stelle	Kleinhändler
21. Nathan Abram	100	5	½ Stelle	Schulmeister
22. Manasse Levin	50	4	mit nichts	Kürschner
23. Joseph Moses	hat nichts	3	mit nichts	hausirt
24. Abram Michel	auf 20	5	½ Stelle	Rossmäkler
25. Tobias Mendel	10	4	mit nichts	Käsehändler
26. Abram Israel	30	4	mit ½ Stelle	Topfhändler
27. Alex. Moses	20	5	mit ½ Stelle	hausirt
28. Leyser Gumprecht	73	4	mit ½ Stelle	hausirt
29. Juda Casper	10	4	mit ½ Stelle	hausirt
30. Alex. Salomon	10	6	mit ½ Stelle	hausirt
31. Pincus Moses	auf nichts	1	mit ½ Stelle	hausirt

[219] Ebd., III/2, S. 1538-1539.

Name	*Vermögen*	*Personenzahl*	*ob und womit sie angesessen waren*	*Erwerb*
32. Marcus Abram	auf nichts	5	½ Stelle	Schneider
33. Mendel Benedix	auf 110	2	½ Stelle	Kürschner
34. Joel Hirsch	40	4	eine Stelle	Fleischer
35. Isaac Samuel	40	3	½ Stelle	Schulmeister
36. Benedix Gumprecht	20	3	1 Stelle	Schulmeister zu Berlin
37. Isaac Jacob	100	3	mit nichts	Pferdehändler
38. Jochim Hirsch	20	4	½ Stelle	Fleischer
39. Isaac Mendell	50	5	½ Stelle	Fleischer
40. Alex Michel	35	4	½ Stelle	Fleischer
41. Alex Levin	50	3	mit 1 Häuschen	hausirt
42. Marcus Bendix	20	4	einer Stelle	hausirt
43. Hirsch Kauffmann	nichts	2	mit nichts	Schulklöpper
44. Natan Levin	auf 50	5	½ Stelle	Cantor
45. Alex Levin	50	3	nichts	handelt auswärts
46. Abram Philipp	auf 10	5	½ Stelle	handelt auswärts
47. Levin Nathan	hat nichts	2	mit nichts	abgelebter Mann
48. Philipp Levin	auf 40	2	½ Stelle	Schulmeister
49. Levin Hirsch	hat nichts	2	mit nichts	Fischhändler
50. Arend Lewin	hat nichts	4	½ Stelle	hausirt
51. Jontof Alexander	hat nichts	4	mit nichts	Schneider
52. Selig Jontof	auf 200	2	mit nichts	handelt auswärts
53. Casper Hirsch	10	6	½ Stelle	hausirt
54. Peter Manasse	10	5	ebenfalls	Fleischer
55. David Simon	hat nichts	4	einer Stelle	Buchbinder
56. Marcus Hallarsch	hat nichts	3	mit nichts	Krankenwärter
57. Abraham David	hat nichts	3	ebenfalls	hausirt
58. Levin Isaac	hat nichts	5	½ Stelle	hausirt
59. Isaac Kauffmann	auf 10	4	½ Stelle	Schulmeister zu Frankfurt/M.
60. Simon Wulff	hat nichts	3	mit nichts	Hände Arbeit
61. Witwe Jacob	auf 20	2	mit nichts	Hände Arbeit
62. Witwe Jochen	10	3	½ Stelle	Hände Arbeit
63. Witwe Süsskind	hat nichts	1	eine Stelle	Hände Arbeit
64. Wulff Moses	hat nichts	4	mit nichts	Handelsmann

Name	*Vermögen*	*Perso-nenzahl*	*ob und womit sie ange-sessen waren*	*Erwerb*
	Summa	239		

1775 brachte der Kronsche Kreis an Kopfgeldern 574 Dukaten auf.[220]

Bald nach der Besitzergreifung Westpreußens durch Friedrich II. ordnete dieser an, daß Juden auf dem „platten Lande" nicht weiter wohnen dürfen. Soweit sie vermögend waren, konnten sie in die Städte ziehen. Unvermögende Juden sollten über die Landesgrenze geschafft werden.

In seinem Bericht vom 1. August 1779 aus Bromberg an die Regierung in Berlin heißt es u.a., daß Deutsch Krone mit Akzise belegt sei und von jeher Juden dort gewohnt haben.

„Trotzdem beträgt die Anzahl der aus den Distrikten dies und jenseits der Netze zu emigrierenden Juden 4.430 Seelen. Das Schuldenwesen der Juden-Synagogen sei außer in Deutsch Krone, diesseits der Netze und jenseits der Netze gänzlich berichtigt."[221]

Hierzu muß vermerkt werden, daß beim Bau von Synagogen kirchliche und örtliche Obrigkeiten diese Synagogen mit Hypotheken belasteten und sie erwarteten, daß irgendwann diese Hypotheken getilgt würden. Da in Deutsch Krone die Synagoge abgebrannt war, lag hier ein Sonderfall vor.

Das Verhältnis der damals in den Städten anwesenden Juden und deren Ausbeutung durch die Obrigkeit der Stadt wird von Sperling ausführlich beschrieben:

> „Wie weit man die Willkür gegen die Juden trieb, erhellt u. a. auch daraus, daß noch im Jahre 1787, also schon zu einer Zeit, als Deutsch Krone bereits wieder 15 Jahre zu Preußen gehörte, der Magistrat von den Juden verlangte, daß sie einen alten, aber seit Jahren nicht mehr geübten Brauche zufolge das für die Beheizung des Rathauses notwendige Brennholz einschlagen und den einzelnen Magistratsmitgliedern zu jedem der drei hohen christlichen Feste bestimmte Geschenke überreichen sollten. Man wird es verstehen können, wenn sich die Juden hiergegen nach Kräften sträubten und alle Hebel in Bewegung setzten, um von dieser lästigen Verpflichtung loszukommen. Schließlich gaben sie aber doch, wenigstens scheinbar, nach, und so kam es am 23. Januar 1788 zu einem Vergleich, in dem in § 8 folgendes vereinbart wurde:
> »Was den Punkt der Geschenke anbetrifft, so bleibt es bei der vom Magistrat angezeigten Observanz und die Judenschaft übernimmt auch für die Zukunft, diese Geschenke an die jedesmaligen Magistratmitglieder zu verabreichen und

[220] Ebd., III/2, S. 1577.
[221] Selma Stern, III72, S. 1591.

ist wegen deren Qualität und Quantität folgendes bestimmt worden: Ein jeder der vier Magistratmitglieder, nämlich
1. der Polizeibürgermeister, 2. der Justizbürgermeister, 3. der Stadtsekretär, 4. der Kämmerer erhalten den Tag vor jedem der drei hohen Festtage, Ostern, Pfingsten und Weihnachten von der Judenschaft a) ein Stuck Rindfleisch von wenigstens 5 Pfund, b) ein Pfund Reis, c) ein Pfund Rosinen.
In Absicht desjenigen, was bisher an Geschenken von der Judenschaft dem Magistrat nicht verabfolgt worden, wird festgesetzt, daß solches vom Magistrat nicht nachgefordert werden soll, sondern die bisher rückständigen Geschenke werden niedergeschlagen«.
Sobald dieser Vertrag unterschrieben war, wandten sich die Juden beschwerdeführend an den König, indem sie ausführten, der Vergleich sei von ihnen erzwungen worden. Darauf ließ der König durch die Königlich Westpreußische Kammerjustizkommission in Bromberg dem Magistrat folgendes eröffnen: »Daß dieses Mal wegen der von den Juden sich bedungenen und genommenen Geschenke nichts geahndet werden solle. Insofern sich die Magistratsmitglieder aber in Zukunft dergleichen beikommen lassen würden, so sollten sie auf das härteste bestraft werden, indem dergleichen Plackereien durchaus nicht stattfinden müßten. Den Juden sei gleichfalls bekannt zu machen, daß sie sich nicht ferner unterstehen sollten, dergleichen Vergleiche zu schließen."

1783 hatte der Ort 1.448 Einwohner in 292 Häusern. Im Jahr zuvor wurde das Geschäft Hirsch Löwes Söhne gegründet.[222] Die jüdische Seelenzahl betrug damals 321 (22,3 Prozent).

Trotz der strengen gesetzlichen Bestimmungen gab es immer Juden, die die Grenze überschritten. Gegen die „eingeschlichenen" Personen, wie man sie behördlicherseits nannte, die aus Polen kamen, wurde scharf vorgegangen. In Deutsch Krone wurden 1787 bei einer „Generalvisitation" fünf „unvergleitete" Juden aufgegriffen und zu einer sechsmonatigen Haft in Küstrin verurteilt.[223] Bereits am 12. Mai 1780 ging von Berlin aus ein Restrikt an die Westpreußische Kammer, daß „Betteljuden" innerhalb von drei Monaten fortzuschaffen seien, weil sie ihre Abgaben nicht bezahlen könnten.

Entgegen diesen Bestimmungen gab es Beamte, wie Domhardt, der sich in einem Schreiben vom 26. Januar 1780 an die Generadirektion in Bromberg wandte und von einer rigorosen Vertreibung abriet. Gewisse Behörden waren der Ansicht, und dies traf auch im Fall von Deutsch Krone zu, daß es nicht genügend Handwerker und Professionisten unter den Christen gebe. Sobald sich aber christliche zunftmäßige Meister in einem solchen Ort niederließen, sollte man „den jüdischen Pfuschern das Metier verbieten."[224]

---

[222] Chronik, S. 143.
[223] Max Aschkewitz, S. 49.
[224] Selma Stern, III/2, S. 1598/99.

In Deutsch Krone wurde 1793 Joel Ascher als „Schutzjude" tituliert. Andere waren Jochim Levin, Salomon, Widder, Joachim Lipmann und Marcus Wolf.

Zwischen 1800 und 1805 erhielten die folgenden Personen die Erlaubnis, sich in Deutsch Krone niederlassen zu dürfen:

a) Um 1800: Jacob Alexander als dritter Lehrer der jüd. Gemeinde
b) Meyer Joseph als Extraordinarius
c) Hirsch Simon als Extraordinarius
d) 1801: Ascher Abraham als Extraordinarius
e) 1801: Abraham Jochim als Extraordinarius
f) 1801: Samuel Meyer als Extraordinarius
g) 1801: Marcus Merckel als Extraordinarius
h) 1803: der Totengräber Moses Nathan zum Hökerhandel
i) 1803: Moses Simon, der ein Haus in der Stadt erwarb
j) 1803: Moses Falck aus Brotzen als Extraordinarius
k) 1804: Meyer Levin konnte das Bernsteindrehhandwerk ausüben
l) 1805: David Joseph als Extraordinarius
m) 1805: Sebulon Marcus als Extraordinarius
n) 1802 wurde David Simon als Schächter (Schlächter) der jüdischen Gemeinde bestätigt.
o) 1804 konnte die jüdische Gemeinde eine zusätzliche Fläche zur Erweiterung ihres Friedhofs erwerben. Auch die Genehmigung zum Bau eines Hauses für den
p) Kantor wurde genehmigt (1806)
Schutzbriefe hatten um 1801 Seelig Itzig und Hirsch Jacob.[225]

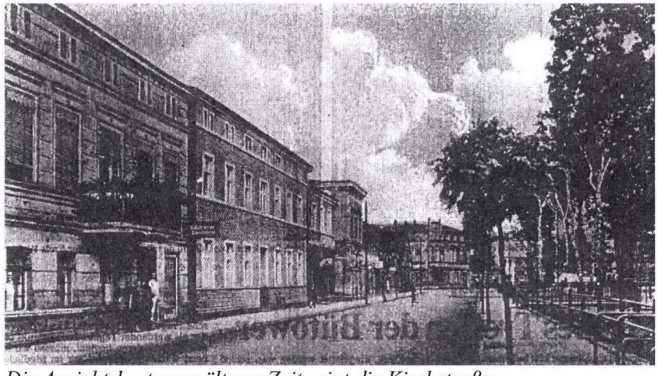
Im Jahre 1804 hatte die Stadt 2.433 Einwohner, die jüdische Gemeinde 606 Mitglieder. Die Zahl der Häuser in Deutsch Krone betrug damals 292. In diesem Jahr belief sich der jüdische Bewohneranteil auf 25 Prozent der Gesamtbevölkerung.[226]

[225] Quellen, Band 2, a) Nr. 4399, b) Nr. 4400, c) Nr. 4401, d) Nr. 4402, e) Nr. 4403, f) Nr. 4404, g) Nr. 4405, h) Nr. 4411, i) Nr. 4412, j) Nr. 4413, k) Nr. 4407, l) Nr. 4414, m) Nr. 4415, n) Nr. 4410, o) Nr. 4178, p) Nr. 4409.

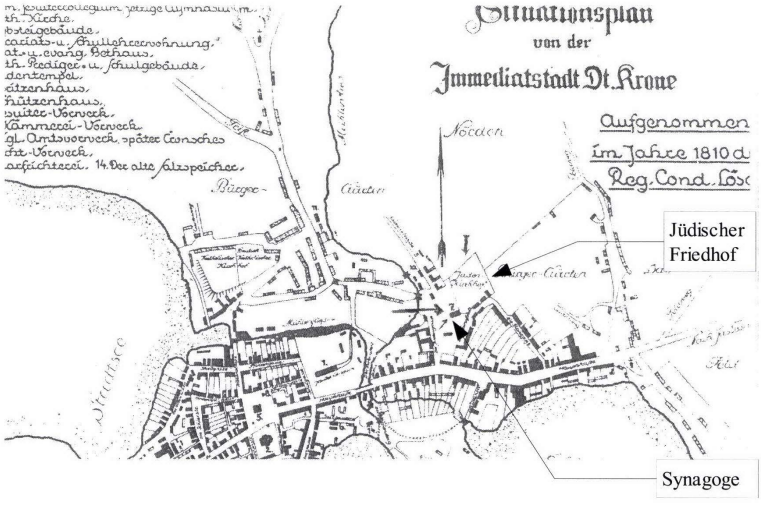
[226] Chronik, S. 143.



Schöne Häuserfassaden zieren den Rand des Marktplatzes. Das Bild entstand im Jahre 1963.
Aus: Pommersche Zeitung, 1. März 2003, S. 9.



Die Ansichtskarte aus älterer Zeit zeigt die Kirchstraße.
Aus: Die Pommersche Zeitung, 1990.



Als im Jahre 1812 die Juden die preußische Staatsbürgerschaft erlangen konnten und permanente Namen annehmen mußten, gab es in Deutsch Krone 145 jüdische Haushalte.

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Deutsch Krone (Deutsch Crone)

Bisheriger Name	***Neugewählter Familienname***
Esra Samuel	Esra Samuel Appolant
Meyer Samuel	Meyer Samuel Appolant
Salomon Isaac	Salomon Isaac Auerbach
Witwe Isaac Gutkind Perle	Witwe Isaac Gutkind Perle Becker
Abraham Joseph	Abraham Joseph Becker
Meyer Judas	Meyer Judas Bellmann
Meyer Arndt	Meyer Arndt Bernhardt
Jonas Meyer	Jonas Meyer Bernhardt
Witwe Meyer David Gendel	Witwe M. D. Gendel Bernstein
Israel Aron	Israel Aron Bernstein
Witwe Schlome Seelig Freude	Witwe S. Seelig Freude Blume
Arndt Itzig	Arndt Itzig Bohm
Kauffmann Manasse	Kauffmann Manasse Cohen
Itzig Manasse	Itzig Manasse Cohen

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Laaser Seelig	Laaser Selig Conrade
Witwe Maas (?) Seelig Malche	Witwe A. Seelig Malche Cronbach
Aron Kauffmann	Aron Kauffmann Cronheim
Salomon Gumprecht Meyer	Salomon Gumprecht Meyer Cronheim
Jochem Lipmann	Jochem Lipmann Daus
Abraham Jochem	Abraham Jochem Daus
Moses Itzig	Moses Itzig Dreßler
Israel Abraham	Israel Abraham Edel
Salomon Alexander	Salomon Alexander Engel
Witwe Kaufmann Simon Hände	Witwe Kaufmann Simon Hände Falcke
Witwe Valentin Moses Bräunche	Witwe Valentin Moses Bräunche Falckson
Abraham Ephraim	Abraham Ephraim Franck
Elias Jacob	Elias Jacob Frenckel
Itzig Scha... (?)	Itzig Scha... (?) Frenckel
Z... (?) Meyer	Z... (?) Meyer Frenckel
Arndt Meyer	Arndt Meyer Frenckel
Abraham Nathan	Abraham Nathan Freyberg
Meyer Lewin	Meyer Lewin Friedeberg
Jacob Alexander	Jacob Alexander Forster
Jacob Joseph	Jacob Joseph Fuchs
Witwe Michael Alexander M... (?)	Witwe Alexander M. Fürst
Gottschalk Jochem	Jochem Gottschalk
Witwe Taube	Witwe Taube Grone
Abraham Samuel	Abraham Samuel Gronheim
Itzig Hirsch	Itzig Hirsch Groß
Witwe Abraham Joel Hinde	Witwe Abr. Joel Hinde Grünau
Ascher Abraham	Ascher Abraham Grünwald
Lewin Abraham	Lewin Abraham Grünwald
David Abraham	David Abraham Grünwald
Moses Falck	Moses Falck Guelzow
Baruch Moses	Baruch Moses Haase
Hirsch Philip	Hirsch Philip Halle
Joseph Hiller	Joseph Hiller Haller
Jochem Itzig	Jochem Itzig Heilmann
Abraham Itzig	Abraham Itzig Heilmann

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Simon Mann	Simon Mann Heimann
Abraham Jochem	Abraham Jochem Heimann
Joseph Seelig	Joseph Selig Heinrichsdorff
Philip Moses	Philip Moses Hermann
Israel Abraham	Israel Abraham Hermann
Itzig Lewin	Itzig Lewin Hermann
Lachmann Philip	Lachmann Philip Hermann
Joseph Abraham	Joseph Abraham Hermann
Seelig Jacob	Seelig Jacob Hertzberg
Hirsch Itzig	Hirsch Itzig Hirschberg
Jacob Hersch	Jacob Hersch Hirschfeldt
Hirsch Jacob	Hirsch Jacob Hirschfeldt
Hersch Gumprecht	Hersch Gumprecht Hoffmann
Hirsch Ascher	Hirsch Ascher Hoffstaedt
Lewin Joel	Lewin Joel Hoffstaedt
Hirsch Joseph	Hirsch Joseph Holtzheim
Lewin Joseph	Lewin Joseph Holtzmann
Marcus Isaac	Marcus Isaac Jacobi
Witwe Jacob Lewin Leye	Witwe Jacob Lewin Leye Jacobi
Jacob Isaac	Jacob Isaac Joachimsthal
Michel Marcus	Michel Marcus Jonasberg
Salomon Hirsch	Salomon Hirsch Karo
Hirsch Isaac	Hirsch Isaac Karo
Michel Samuel	Michel Samuel Kaufmann
Arndt Lewin	Arndt Lewin Kirstein
Casper Joel	Casper Joel Klein
Hirsch Balentin	Hirsch Balentin Kloepper
Judas Tubias	Judas Tubias Kohn
Hirsch Simon	Hirsch Simon Kreutzer
Jakob Lewin	Jakob Lewin Krohn
Oscher Salomon	Oscher Salomon Kroner
Zander Schmul	Zander Schmul Kroner
Meyer Joseph	Meyer Joseph Kronheim
Joseph Lewin	Joseph Lewin Kuhn
Jacob Joseph	Jacob Joseph Kuhn

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Jacob Moses	Jacob Moses Lange
Simon Lewin	Simon Lewin Lesser
Salomon Alexander	Salomon Alexander Lessau
Israel Abraham	Israel Abraham Lewinberg
Samuel Meyer	Samuel Meyer Lewinberg
Witwe Meyer Bendix	Witwe Meyer Bendix Lewindorff
Gumprecht Meyer	Gumprecht Meyer Lewinfeld
Jontoff Kauffmann	Jontoff Kauffmann Lieber
Jacob Lewin	Jacob Lewin Liebschütz
Mathias Wolf	Mathias Wolf Loewe
Witwe Mendel Bendix Libiche	Witwe Mendel Bendix Libiche Loewenstein
Lewin Joel	Lewin Joel Loewenthal
Moses Nathan	Moses Nathan Meilitz
Michel Itzig	Michel Itzig Mengdel
Bendix Itzig	Bendix Itzig Mengdel
Moses Simon	Moses Simon Meyer
Süssel Michel	Süssel Michel Michaelis
Lewin Michel	Lewin Michel Michaelis
Witwe Michel Salomon Rochel	Witwe Michel Salomon Rochel Michaelis
Moses Michel	Moses Michel Michels
Joel Moses	Joel Moses Moritzburg
Michel Marcus	Michel Marcus Mueller
Sebulon Marcus	Sebulon Marcus Mueller
Simon Abraham	Simon Abraham Mueller
Arndt Alexander	Arndt Alexander Mueller
Lipmann Moses	Lipmann Moses Neumann
Israel Hess	Israel Hess Ohlenberg
Leiser Seelig	Leiser Seelig Orbach
Witwe Merkel Marcus Schire	Witwe Merkel Marcus Schire Preuss
Joachim Merkel	Joachim Merkel Preuss
Moses Meyer	Moses Meyer Preuss
Witwe Isaac Seelig Chaye	Witwe Isaac Seelig Chaye Rehberg
Elias Joseph	Elias Joseph Reichart
Witwe Mann Simon	Witwe Mann Simon Reichel
Moses Simon	Moses Simon Richter

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Witwe Itzig Adam Ester	Witwe Itzig Adam Ester Riess
Tobias Mendel	Tobias Mendel Rosenberg
Jochem Gyschen	Jochem Gyschen Rosenberg
Elias Gyschen	Elias Gyschen Rosenberg
Jacob Samuel	Jacob Samuel Rosenheim
Benjamin Samuel	Benjamin Samuel Rosenheim
David Simon	David Simon Rosenthal
Itzig Lewin	Itzig Lewin Rosenthal
Moses Casper	Moses Casper Roth
Witwe Seelig Judas Debora	Witwe Seelig Judas Debora Salinger
Ascher Gyschen	Ascher Gyschen Schiewelbein
Gumprecht Meyer	Gumprecht Meyer Schoen
Hirsch Wolf	Hirsch Wolf Schoenberg
Witwe Lewin Tobias Blume	Witwe Lewin Tobias Blume Schulz
Meyer Salomon	Meyer Salomon Simoni
Schlome David	Schlome David Sohn
Samuel Gyschen	Samuel Gyschen Urbahni
Ephraim Gyschen	Ephraim Gyschen Urbahni
Arndt Widder	Arndt Widder Victor
Moses Jacob	Moses Jacob Wald
Mansek Juda	Mansek Juda Wald
Hirsch Juda	Hirsch Juda Wald
Jacob Juda	Jacob Juda Walde
Juda Jacob	Juda Jacob Walde
Joseph Aron	Joseph Aron Walter
Manasse Peter	Manasse Peter Werner

1813 wurde die Fabrik Werner gegründet. 1816 wird die jüdische Seelenzahl mit 540 (25,7 Prozent) angegeben. Die Stadt hatte 1821 2.504 Einwohner.[227] Im Jahre 1839 verminderte sich die relative jüdische Einwohnerzahl, die mit 526 (17,2 Prozent) angegeben wird. Insgesamt wohnten in den 336 Häusern der Stadt 3.057 Personen, von denen 1.531 katholisch und 1.100 evangelisch waren.

In vergangenen Jahren gab es in der Stadt auch eine Judenstraße. 1840 belief sich die jüdische Seelenzahl auf 550.

[227] Ebd., S. 143.

Anfänglich besuchten die jüdischen Kinder die städtische Volksschule. Nach 1840 entschlossen sich viele jüdische Gemeinden, jüdische Privatschulen zu eröffnen. Vorausgesetzt, daß in diesen geprüfte Lehrer unterrichteten, gab es dagegen selten behördliche Einwände. Die städtischen Volksschulen waren häufig infolge der großen Kinderzahl überfüllt. So wurde für die Städte die Einrichtung privater Schulen eine Entlastung des öffentlichen Schulwesens. Wo es den Eltern möglich war, waren diese verpflichtet, zu den Schulkosten beizutragen. In den einzelnen Städten, wo es jüdische Privatschulen und öffentliche Volksschulen gab, war die Regelung des Schulwesens nicht einheitlich. Manche jüdische Privatschulen bestanden auch nur eine begrenzte Anzahl von Jahren, da sie für kleinere Gemeinden insbesondere finanziell unhaltbar wurden. Es war für solche Gemeinden leichter, Beiträge zum städtischen Schulsystem zuzusteuern.

In Deutsch Krone wurde ab 1. Oktober 1842 eine solche Privatschule eröffnet.[228] Als neuer Lehrer der Schule wurde im Februar 1847 Schei Baruch einstellt.[229] Die jüdische Gemeinde hatte 1843 566 Mitglieder, einschließlich 97 Kinder. Ab 1852 hatte die Aufsicht über die jüdische Schule Rabbiner Joseph Neustadt. Nach seinem Tode übernahmen diese die Lehrer G. Braun und Moritz Jaffe.

Statistische Daten[230]

Geburten: Aus der Zeitspanne von 1812 bis 1847 sind 599 Geburten ersichtlich. Es handelt sich hier um eine Durchschnittszahl von nahezu 17 Geburten im Jahr.

Todesfälle: Zwischen 1813 und 1847 wurden 311 Todesfälle verzeichnet, ein Jahresdurchschnitt von nahezu neun. Zwischen 1847 und 1874 gab es 221 Todesfälle. Von den insgesamt 532 Todesfällen zwischen 1813 und 1874 dürften mehr als die Hälfte Säuglinge und Kleinkinder gewesen sein. Die Zahl der Geburten war nahezu doppelt so hoch wie die der Todesfälle.

Heiraten: Vor 1841 amtierten bei Heiraten:

Heymann Cronbach – Graudenz / Westpr.
Salomon Daus – Gollancz / Posen
Abel Michelsohn – Preußisch Stargard / Westpr.
Esra Apolant – Jastrow / Westpr.

[228] Vgl.Jörg H. Fehrs in „Zur Geschichte Ost- und Westpreußen", S. 263 f.
[229] GStA PK XIV, Rep. 181, Nr. 8363.
[230] Die Filmrolle war zerschnitten und in den meisten Fällen waren die genauen Jahre nicht ersichtlich.

Die Titel dieser Personen sind nicht bekannt.

Die 80 Schüler, die im Jahre 1849 die jüdische Schule besuchten, entstammten den folgenden Familien:[231]

Name	*Beruf*
Bernstein, Jacob	Schneider
Bellmann, S.	Tagelöhner
Born, Moses	Handelsmann
Cohn, Abraham	Handelsmann
Cohn, Israel	Handelsmann
Cohn, Juda	Handelsmann
Croner, C.	Kaufmann
Croner, Löwin	Handelsmann
Croner, Löwin	Lederhändler
Croner, Salomon	Handelsmann
Croner, Wilhelm	Handelsmann
Ehrlich, Löwin	Gastwirt
Fernbach, Wilhelm	Handelsmann
Freiberg, Itzig	Pferdehändler
Friedberg, Wolff	Handelsmann
Fürst, Abraham	Fleischer
Gotthilf, Ju.	Tagelöhner
Gotthilf, L.	Handelsmann
Grunwald, Abraham	Handelsmann
Grunwald, Wilhelm	Handelsmann
Halle, Moses	Kaufmann
Heimann, Jeruchim	-
Heimann, Joseph	Kaufmann
Hirschfeld, Joel	Gastwirt
Hirschfeld, Michael	Schneider
Holzheim, M.	Handelsmann
Holzheim, Wilhelm	Tagelöhner
Jacob, H.	Bäcker
Kaufmann, S.	-
Lesser, S.	Kürschner

[231] GstA PK.

Name	*Beruf*
Löwenberg, Abraham	Posamentier
Löwenberg, J.	Posamentier
Löwenberg, Juda	Fleischer
Löwin, S.	Kantor
Michaelis, Hirsch	Gerber
Müller, Aron	Kaufmann
Preus, Ben	Handelsmann
Preus, Meier	Handelsmann
Rose, J.	Schneider
Rosenberg, L.	Konditor
Rosenberg, M.	Handelsmann
Rosenthal, J.	Handelsmann
Salinger, Selig	Bäcker
Treufeld, S.	Tagelöhner
Werner, J.	Kaufmann
Wilenczki, Kallmann	Lehrer

Die jüdische Schule wurde im Jahre 1845 gegründet. Behördlicherseits wurde dafür 1846 die Genehmigung erteilt. Als Lehrer wurde Kallmann Wilenczki 1849 von der Regierung zugelassen. Zu dieser Zeit war S. Löwin Kantor der Gemeinde. Im Jahre 1852 wurde die Lehrerstelle durch Schei Baruch besetzt.

Um 1850 betrug die jüdische Seelenzahl in Deutsch Krone 542. Von 1852 bis 1861 war dort ein Rabbiner Joseph Neustadt tätig. Er kam aus Schloppe und betätigte sich auch als Volksschullehrer. Er starb im Jahre 1861. Nach ihm wirkten keine Rabbiner mehr dort. Die Stadt hatte 1854 5.850 Einwohner.

Im Jahre 1856 bestand der Vorstand der Gemeinde aus A. Hirsekorn und Rieß. Repräsentanten waren M.L. Neumann, J.M. Werner, H. Wolff, S. Rosenberg, M.L. Apolant, Joseph Spiegel, L. Bernstein, Wedel und Victor. Stellvertreter waren E. Edel und J.H. Kaul.

Das Amt des Kantors versah vor 1859 Wolff Moll, zwischen 1859 und 1864 Kantor Glück.

Für lange Jahre, ab 1860, war als Synagogendiener ein Herr Graf tätig. Da die jüdische Gemeinde anscheinend keine Leichenhalle besaß, kam es zu einer Vereinbarung zwischen der Repräsentantenversammlung und Graf, „die vom Lande hier angekom-

menen Leichen jüdischen Glaubens in seiner Wohnung bis zur Beerdigung aufzunehmen". Hierfür sollte er von der Gemeinde 10 Taler im Jahr und von den Angehörigen der Verstorbenen 10 Groschen erhalten. Anscheinend handelt es sich hier um solche Verstorbenen, die in den Dörfern des Kreises wohnten.[232] 1861 hatte die Stadt 5.910, 1864 6.231 und 1865 6.300 Einwohner. 1865 starben viele Menschen im Ort an der Cholera.

1861 bestand der Vorstand der Gemeinde aus A. Hirsekorn, Rieß und P. Edel. Die Repräsentanten waren M.L. Apolant, Julius Müller, H. Victor, H. Wolff, H. Michaelis und J. Grünwald. 1863 waren im Vorstand Werner, Rieß, H. Michaelis und H. Friedeberg. Repräsentanten waren Saul Salinger, Jonas Hirschfeld, P. Edel, S.M. Rosenberg, Julius Müller, J. Spiegel und J. Grunwald.

Seit 1863 waren Lehrer G. Braun und auch Lehrer Moritz Jaffe bei der Gemeine tätig. Ersterer verblieb dort für lange Jahre, bis er 1910 in den Ruhestand trat. Für kurze Zeit, von etwa 1868 bis 1869 war Bernhard Lux als zweiter Lehrer dort tätig. Von 1865 bis 1878 war Alexander Abrahamsohn Kantor der Gemeinde.

Im Jahre 1864 bestand der Vorstand aus Naumann, Rieß und Werner. Repräsentanten waren Saul Salinger, J. Hirschfeld, P. Edel, A. Hirsekorn, Julius Müller, J. Grunwald, S.M. Rosenberg, H. Victor und Ph. Philippsohn.

1865 wurde A. Hirsekorn wieder Vorsteher der Gemeinde. Ph. Philippsohn wurde nicht mehr als Repräsentant genannt. A. Hirsekorn leitete auch den Vorstand zwischen 1866 und 1870. 1866 waren P. Edel und Werner weitere Vorstandsmitglieder. Neue Repräsentanten wurden in diesem Jahr Meyer Halle und Phil. Philippsohn.[233] Über die Jahre 1871 bis 1884 sind keine Aktenstücke erwähnt. Mit einer Seelenzahl von 647 (10,5 Prozent) erreichte im Jahre 1871 die Gemeinde wohl ihre Höchszahl.

1885 war neben Lehrer G. Braun Moritz Jaffe als zweiter Lehrer tätig. H. Apfelbaum war Kantor und Schächter. Im Jahre 1887 und danach war Kommissionsrat A. Hirsekorn Vorsteher der Gemeinde, mit ihm im Vorstand waren M. Halle und C. Edel. Rendant war Saul Salinger. Die Gemeinde soll zu dieser Zeit eine Seelenzahl von mehr als 500 gehabt haben (7,5 Prozent). Der Nachfolger von H. Apfelbaum als Kantor wurde ab etwa 1888 H. Helischowski.

Im Jahre 1893 soll die Gemeinde 542 Mitglieder gehabt haben (130 Familien). Die öffentliche Volksschule besuchten 70 Kinder. Der Vorstand bestand nun aus M. Halle, S. Schoenfeld und J. Caspary. Die Chewra Kadischah leiteten N. Werner,

[232] Akten der Synagogengemeinde Deutsch Krone.
[233] Ebd.

M. Apolant und Lehrer Braun. Die Gebr. Preuß und Kommissionsrat A. Hirsekorn Stiftungen verwalteten N. Werner, H. Ury und Lehrer Braun.

1895 soll die Gemeinde nur noch 100 Familien umfaßt haben. Vorstandsmitglieder waren S. Schoenfeld, J. Caspary und H. Ury.

Deutsch Krone soll um 1898 eine Einwohnerzahl von 7.137 gehabt haben. Die jüdische Seelenzahl wird mit 456 (110 Haushalte, 6,3 Prozent) angegeben. Die öffentliche Volksschule besuchten 54 Kinder. Kantor und Schächter Itzig war seit etwa 1896 in diesem Amt. B. Holzheim übernahm im Vorstand die Position von J. Caspary. Der Nachfolger des Synagogendieners Graaf wurde J. Crohn. Der Steuersatz war 60 Prozent der Einkommenssteuer. Die Leitung der Chewra Kadischah hatte N. Werner, A. Roth und Leher Braun. Die Preuß- und A. Hirsekorn Stiftungen verwalteten Lehrer Braun, J. Hirsekorn und Amtgerichtsrat Finke. Letzterer wurde später durch einen Herrn Landau ersetzt. Die Leitung des Iraelitischen Frauenvereins unterstand Frau Werner und Frau Ury.



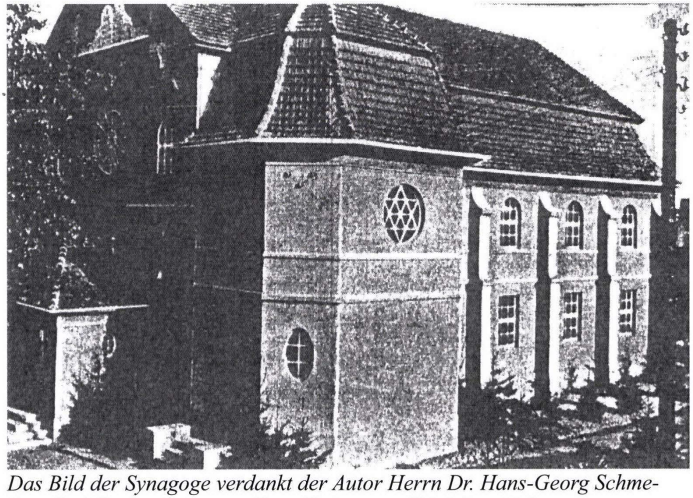
Das Rathaus in Deutsch Krone.

Um 1899 soll die Gemeinde 470 Mitglieder gehabt haben (115 Haushalte). Die öffentliche Volksschule wurde von 58 Kindern besucht. Neuer Kantor und Schächte wurde J. Bloch, der bis 1902 tätig war. Im Vorstand löste M. Michaelis B. Holzheim ab. Der Etat belief sich auf 5.500 Mark sowie ein spezieller Schuletat von 2.000 Mark. Die Gemeindesteuer wurde auf 80 Prozent der Einkommenssteuer erhöht.

Für 1903 wird die Einwohnerzahl der Stadt mit 7.282 angegeben. Die jüdische Seelenzahl war 453 (115 Haushalte), dies waren 6,2 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Lehrer waren damals G. Braun und J. Schreiber. Kantor Gustav Kochanowski

wirkte dort von 1902 bis 1906. Die öffentliche Volksschule besuchten 56 Kinder. Vorstandsmitglieder waren M. Michaelis, S. Schoenfeld und Max Edel. Der Etat belief sich auf 5.890 Mark. 90 Prozent der Einkommenssteuer erbrachten 3.662 Mark. N. Werner, A. Roth und Lehrer Braun leiteten die Chewra Kadischah, Frau Ury, Frau Braun, Frau Holzheim, Frau Altmann, Frau Schweriner und Frau Schreiber den Frauenverein. Die Preuß Stiftung wurde von Lehrer Braun, Landau und Hermann Ury, die A. Hirsekorn Stiftung von Lehrer Braun, J. Hirsekorn und Landau verwaltet. Die Fürsorge unterstand N. Werner, Lipinski und Lehrer Braun. Es stand dafür ein Betrag von 182 Mark zur Verfügung.

Im Jahre 1905 soll Deutsch Krone 7.278 Einwohner gehabt haben, darunter 449 jüdische Bewohner (112 Steuerzahler). Die Volksschule besuchten 42 Kinder, 20 Knaben und 22 Mädchen. Den Vorstand bildeten S. Schoenfeld, B. Holzheim und Max Edel. Nach wie vor fanden tägliche Andachten statt. Der Gemeinde-Etat betrug 5.554 Mark. 100 Prozent der Einkommenssteuer erbrachten 3.606 Mark. Für die Armenfürsorge standen 600 Mark bereit. In den Dörfern gab es eine Anzahl jüdischer Bewohner, die der Gemeinde angehörten.



Das Bild der Synagoge verdankt der Autor Herrn Dr. Hans-Georg Schmeling, Bad Essen, der es von Frau Freitag aus Tel Aviv erhielt.
Foto: Dr. Hans-Georg Schmeling.

Zwei Jahre später stieg die Bevölkerung der Stadt auf 7.516 Einwohner an, die jüdische Seelenzahl betrug um 1907 391 (110 Steuerzahler), war also gesunken. Der neue Kantor hieß Sander. Die Volksschule wurde von 51 Kindern besucht. Der Etat war auf etwa 5.000 Mark festgesetzt. Das Einkommen – 100 Prozent der Einkommenssteuer – belief sich auf 3.300 Mark. Die Chewra Kadischah, von Lehrer Braun geleitet, hatte einen eigenen Etat von 450 Mark, der Frauenverein unter Frau Braun einen solchen von etwa 400 Mark. Lehrer Braun hatte auch den Vorsitz des Synagogen-Gesangvereins und es unterstand ihm auch die Fürsorge, für die ein Betrag von etwa 120 Mark verfügbar war.

1910 hatte die Stadt eine Einwohnerzahl von 7.516, die jüdische Gemeinde hatte 335 Mitglieder. Dies war ein Prozentsatz von 4,45 der Gesamteinwohnerschaft. Der Vorstand wurde von S. Schoenfeld und B. Holzheim geleitet. Lehrer Schreiber wurde von Lehrer Lipinski unterstützt. Zu dieser Zeit, von etwa 1908 bis 1912, war Markus Schatz Kantor und Schächter. Die Volksschule besuchten 62 jüdische Kinder. Der Etat wurde auf 5.500 Mark erhöht. 100 Prozent der Einkommenssteuer erbrachten 3.600 Mark. Kleinere Summen wurden für die Chewra Kadischah (300 Mark) und für den Frauenverein (150 Mark) bereitgestellt. Die Armenfürsorge unterstand jetzt Lehrer Lipinski (Etat 150 Mark).

Um 1912/13 hatte Deutsch Krone 7.673 Einwohner. Die jüdische Seelenzahl hatte sich wenig geändert und wird mit 337 angegeben (118 Steuerzahler). Der Vorstand bestand zu dieser Zeit aus Sally Hiller, Emil Victor und Dr. Oppenheim. Neuer Kantor wurde Joseph Hes, der aus Erkelenz kam. Lehrer Schreiber war immer noch tätig. Der Etat für 1912 betrug 6.143 Mark. Der bisherige Satz der Einkommenssteuer, 100 Prozent, ergab 5.111 Mark. Die Verwaltung der Preuß Stiftung lag zu dieser Zeit in den Händen von Robert Landau, die der A. Hirsekorn Stiftung in denen von A. Blumenthal und die der neuen Werner'schen Stiftung in denen von Hugo Cohn. Nach 1912 legte Kantor Hes das Kantorenamt nieder und fungierte weiterhin als Lehrer. Zeitweilig übernahm Kantor Raps die Kantorenstelle. Repräsentanten waren um die Zeit B. Landau, J. Altmann, Saul Salinger und Braun. Um 1915 übernahm der aus Papenburg stammende David Hes die Kantorenstelle.

Im Ersten Weltkrieg verlor die Gemeinde als Frontsoldaten ihre folgenden Mitglieder:[234]

Baruch, Jacob	geb. 15.11.1875	Gollub	gef. 30.10.1916	5/Grd.R. 9.
Cohn, Gustav	geb. 26.05.1881	Berlin	gef. 06.05.1917	2/R.I.R. 34.
Dobriner, Robert	geb. 18.03.1895	Schneidemühl	gef. 05.07.1916	1/R.I.R. 20.

[234] Die jüdischen Gefallenen, R.j.F., 1932.

Flatow, Arthur	geb. 13.07.1893	Wormditt	gef. 20.08.1914	3/Grd.R. 1.
Hirschfeld, Louis	geb. 01.02.1891	Dt. Krone	gef. 18.10.1917	2/II.E.Btl. I.R. 14.
Moses, Wilhelm	geb. 16.04.1893	Dt. Krone	gef. 21.09.1915	12/I.R. 49.
Schnell, Sally	geb. 12.09.1892	Tuchel	gef. 06.11.1916	3/R.I.R. 34.

Die 1791 erbaute Synagoge soll im Jahre 1920 das älteste Gebäude der Stadt gewesen sein. In den Jahren 1920/1921 wurde eine neue und größere Synagoge erbaut. Damals konnte aber niemand ahnen, daß dieses Gebäude nur 17 Jahre bestehen würde.

In den Nachkriegsjahren – zwischen 1920 und 1932 – hatte Deutsch Krone durchschnittlich 10.500 Einwohner. Viele jüdische Familien verzogen, besonders nach Berlin.

Um 1924/25 hatte die jüdische Gemeinde eine Seelenzahl von ungefähr 275 von denen etwa 100 Steuerzahler waren. Der Vorstand bestand aus Sally Hiller, Emil Victor und Leo Schoenfeld. Die Repräsentanten waren Max Bendel, Max Cohn, Sabatzki, F. Moses, A. Ury, M. Neumann, Adolf Dobriner, J. Füllner und M. Bloch. Rendantin war Martha Salinger. Die Kultusbeamten waren Kantor Max Kühn und Lehrer J. Schreiber. Synagogendiener war J. Crohn. 25 Kinder besuchten die Religionsschule. Der Etat belief sich auf 7.550 Mark, ein zusätzlicher Unterrichts-Etat auf 780 Mark. Es wurden 1,3 Prozent der Steuer wie im Jahre 1922 erhoben. Die Chewra Kadischah wurde von Herrn Roth, den Frauenverein von Frau Braun geleitet. Beiden Vereinen standen kleinere Summen für Ausgaben zur Verfügung. Der Gemeinde angeschlossen waren insgesamt 20 Personen, die in den Dörfern Rosenfelde, Dyck, Lebehnke und Klausdorf wohnten.

1928 wurde Leo Schoenfeld Vorsitzender der Gemeinde. Im Etats-Jahr 1926 wurde etwa 13.000 Mark an Steuer aufgebracht. Für Wohlfahrtszwecke wurden etwa 600 Mark bereitgestellt. In dieser Zeit hatte die Gemeinde etwa 250 Mitglieder (70 Steuerzahler), eine Zahl, die sich bis 1932 nicht änderte.

Um 1931/32 hatte Deutsch Krone eine Einwohnerzahl von etwa 10.500. Der jüdische Anteil daran betrug nun 2 ½ Prozent. Max Kühn war immer noch Kantor und Julius Schreiber Lehrer. Damals besuchten etwa 20 Kinder die Religionsschule. Der Vorstand bestand aus Leo Schoenfeld, E. Victor und Max Cohn. Vorsteher der Repräsentanten war Sabatzki, sein Stellvertreter Landau. 60 Steuerzahler trugen zum Etat von 1930 bei, der auf 18.120 Mark festgesetzt war; 35 Prozent der Reichseinkommenssteuer wurden erhoben. Willy Croner leitete die Chewra Kadischah, Frau Clara Cohn den Frauenverein (40 Mitglieder), Rechtsanwalt Oppenheimer den Central Verein

und Ernst Borchardt den Reichsbund jüdischer Frontsoldaten. Ferner gab es damals einen Jüdischen Jugendbund, den Willy Holzheim leitete. Da sich die Synagoge am Zusammenfluß mehrerer Straßen befand, nannte man diese Ecke bis 1932 Synagogenplatz. Auch ein Ritualbad (Mikwe) bestand damals noch. Wenn sich eine Notwendigkeit herausstellte, wurde Rabbiner Dr. Rosenzweig in Schneidemühl konsultiert. Er war der einzige Rabbiner in der Grenzmark. Angeschlossen waren damals der Gemeinde die jüdischen Einwohner der Dörfer Rosenfelde (4), Dyck (4), Arnsfelde (3), Klausdorf (3) und Rose (2), zusammen 16 Personen.[235]



[235] Akten der Synagogengemeinde und Statistisches Jahrbuch.

Nach Angabe von Rabbiner Dr. Neufeld soll in Deutsch Krone – wohl vorübergehend – nach 1933 Rabbiner Ernst Hoffmann gewirkt haben.

Nach 1933 erlitten die Juden in Deutsch Krone das gleiche Schicksal wie überall in Deutschland. Die jüdischen Geschäfte mußten verkauft oder aufgegeben werden; wer konnte, wanderte aus.

Während der Progromnacht am Morgen des 10. November wurde die Synagoge durch Feuer zerstört. Auf dem dahinter liegenden jüdischen Friedhof wurden die Steine umgestürzt.[236] Den jüdischen Einwohnern in der Stadt und denen die noch in den Dörfern wohnten, wurden Fensterscheiben zerstört und anderer Schaden angerichtet. Die jüdischen Männer wurden nach Drangsalierungen in das KZ Sachsenhausen gesandt.

Bei der Volkszählung im Mai 1939 wohnten in Deutsch Krone noch 23 und im Orte Briesenitz, Kreis Deutsch Krone, sieben jüdische Einwohner. Soweit bekannt, mußten diese im Juli 1939 die Grenzmark verlassen. Eine Anzahl von ihnen verzog nach Berlin. Elf von ihnen gelang die Auswanderung nicht. Sie starben entweder in Theresienstadt oder wurden von dort weiter in den Tod geschickt. Verschiedene Personen dürften in ein Sammellager nahe Schneidemühl gekommen sein und kamen von da nach dem Osten.

Der jüdische Friedhof wurde völlig zerstört. Auf dem Platz der abgebrannten Synagoge wurde nach 1945 ein Kulturhaus errichtet.

Bei der Volkszählung im Mai 1939 wohnten noch in Deutsch Krone

	Name	*Geburtsdatum*	*Geburtsort*	*Wohnort*
	Altmann, Berthold	05.02.1902	Deutsch Krone	Königsbergstr. 11
1	Altmann, Minna, geb. Brotzen	26.12.1873	Deutsch Krone	Königsbergstr. 11
2	Altmann, Wolf	24.07.1867	Deutsch Krone	Königsbergstr. 11
	Brotzen, Adolf	26.04.1870	Deutsch Krone	Berliner Str. 13
	Cassel, Hulda, geb. Jarzembreck	25.03.1878	Wittkow	Rathausstr. 5
3	Cohn, Selma	19.08.1876	Deutsch Krone	Schierstr. 8
4	Friedeberg, Jenny, geb. Becher	04.12.1864	Rogasen	Berliner Str. 2
5	Friedeberg, Recha	11.02.1860	Deutsch Krone	Königstr. 21
6	Fürst, Bertha, geb. Seelig	20.05.1864	Wronke	Schierstr. 5
	Fürst, Liesbeth, geb. Rosenberg	03.09.1888	Deutsch Krone	Kronenstr. 11

[236] Auf der Stadtkarte kann man die Lage der Synagoge erkennen. Sie befand sich Ecke Ritterstraße und Schulte-Heutlaus-Straße. Der jüdische Friedhof lag dahinter.

	Name	*Geburtsdatum*	*Geburtsort*	*Wohnort*
	Goldstücker, Elias	05.03.1898	Rogasen	Südbahnhof 21
	Goldstücker, Gerda, geb. Steinhagen	27.12.1909	Schwachenwalde	Südbahnhof 21
	Goldstücker, Marion	19.03.1938	Deutsch Krone	Südbahnhof 21
	Goldstücker, Richard	24.10.1903	Rogasen	Südbahnhof 21
	Goldstücker, Siegfried	21.01.1936	Deutsch Krone	Südbahnhof 21
	Jacoby, Therese, geb. Altmann	14.04.1875	Deutsch Krone	
9	Marcus, Ernestine	06.08.1857	Pinne	Berliner Str. 13
10	Michaelis, Clara Emilie	10.03.1876	Deutsch Krone	Kronenstr. 1
11	Michelsohn, Adolf	16.01.1875	Deutsch Krone	Turnerstr. 7
	Michelsohn, Arthur	04.07.1890	Deutsch Krone	Turnerstr. 7
12	Michelsohn, Rosa, geb. Moses	13.01.1859	Santomischel	Turnerstr. 7
	Rosenberg, Gustav	19.05.1886	Deutsch Krone	Kronenstr. 11
	Rosenberg, Pauline	20.02.1860	Deutsch Krone	Kronenstr. 11
	Kreis Deutsch Krone			
	Götz, Samuel	13.07.1875	Fordon	Briesenitz
8	Götz, Bertha	02.04.1883	Budsin	Briesenitz
9	Götz, Erwin	05.08.1909	Fordon	Briesenitz
	Götz, Julian	25.03.1907	Fordon	Briesenitz
	Götz, Hermann	20.04.1917	Fordon	Briesenitz
	Götz, Martha	17.07.1920	Fordon	Briesenitz
	Götz, Ruth	12.03.1933	Briesewitz	Briesenitz

Das „Gedenkbuch Berlin" enthält die folgenden Namen von aus Deutsch Krone stammenden Juden, die von Berlin aus deportiert wurden

Nr	*Name*	*Geburtsdatum*	*Geburtsort*	*Deportiert*
1	Altmann, Minna, geb. Brotzen	26.12.1873	Deutsch Krone	19.08.1942 Theresienstadt Todesort: Minsk
2	Altmann, Minna, geb. Falk	27.09.1871	Krojanke	22.09.1942 Theresienstadt gest. 26.06.1943
3	Altmann, Wolf	24.07.1867	Deutsch Krone	19.08.1942 Theresienstadt Todesort: Minsk

Nr	*Name*	*Geburtsdatum*	*Geburtsort*	*Deportiert*
4	Cohn, Selma	19.08.1876	Deutsch Krone	25.01.1942 Riga
5	Friedeberg, Jenny, geb. Becher	04.12.1864	Rogasen, Posen	17.08.1942 Theresienstadt gest. 30.11.1942
6	Friedeberg, Recha	11.02.1860	Deutsch Krone	28.07.1942 Theresienstadt Todesort: Minsk
7	Fürst, Bertha, geb. Seelig	20.05.1864	Wronke, Posen	29.07.1942 Theresienstadt gest. 17.08.1942
8	Götz, Bertha, geb. Grünspahn	02.04.1883	Budsin	28.10.1942 Theresienstadt Todesort: Auschwitz
9	Götz, Samuel	13.07.1875	Fordon, Posen	28.10.1942 Theresienstadt
10	Marcus, Ernestine	06.08.1857	Pinne, Posen	03.08.1942 Theresienstadt gest. 11.02.1943
11	Michaelis, Clara Emilie, geb. Michaelis	10.03.1876	Deutsch Krone	15.07.1942 Theresienstadt Todesort: Minsk
12	Michelsohn, Adolf	16.01.1875	Deutsch Krone	16.06.1943 Theresienstadt
13	Michelsohn, Rosa, geb. Moses	13.01.1860	Santomischel, Posen	19.08.1942 Theresienstadt Todesort: Minsk

Nach Angaben von Dr. Hans-Georg Schmeling wurde nach dem Kriege auf dem Synagogenplatz von den Polen ein Kulturhaus errichtet. Der jüdische Friedhof befand sich direkt hinter der Synagoge. Offensichtlich war die Fläche des Kulturhauses nicht auf den Synagogenplatz beschränkt und es wurde das angrenzende Friedhofsgelände hinzugezogen. Dies ergibt sich dadurch, daß man beim Bau auf zahlreiche Gräber stieß. Es ist aber nicht bekannt, was mit den Knochenresten geschehen ist.

Die nachstehenden jüdischen Einwohnerzahlen der Stadt Deutsch Krone stammen in der Mehrzahl von Max Aschkewitz, aber auch aus anderen Quellen.

1772	215	16,7 Prozent der Gesamtbevölkerung
1783	321	22,2 Prozent der Gesamtbevölkerung
1788	464	32,8 Prozent der Gesamtbevölkerung
1804	606	25 Prozent der Gesamtbevölkerung
1816	540	25 Prozent der Gesamtbevölkerung

1839	526	17 Prozent der Gesamtbevölkerung
1840	550	
1843	566	
1849	542	
1871	647	10,5 Prozent der Gesamtbevölkerung
1880	578	
1885	514	7,7 Prozent der Gesamtbevölkerung
1895	456	6,3 Prozent der Gesamtbevölkerung
1910	335	4,3 Prozent der Gesamtbevölkerung
1925	275	2,6 Prozent der Gesamtbevölkerung
1932	250	2,4 Prozent der Gesamtbevölkerung

Die Berufe der Juden in den Städten des Kreises Deutsch Krone im Jahre 1846[237]

Arzt / Lehrer	13
Bankier / Rentier	9
Großhandel	7
Kaufmann	70
Komissionär	4
Viktualien / Krämer	48
Hausierer	30
Gastwirt	27
Handwer (selbständig)	29
Brauer / Brenner	3
Landwirt	4
Gewerbegehilfe	62
Kommunalangestellter	8
Tagelöhner	75
Haushaltsgehilfen	38
Unterstützungsempfänger	58
ohne Erwerb	48
Zusammen	533
Jüdische Bevölkerung in den Städten insgesamt	2.033

[237] Kazimierz Wajda in „Zur Geschichte Ost- Westpreußens“, S. 472.

Die Dörfer des Kreises Deutsch Krone

Bevor sich Juden in größerer Zahl in der Stadt Deutsch Krone aufhielten, siedelten sie sich in einer Anzahl Dörfer des Kreises an.

Erst als Friedrich II. um 1773 bestimmte, daß Juden nur in Städten, aber nicht auf dem platten Lande wohnen dürfen, da dies „eine falsche Wirtschaft" sei, mußten sie allmählich die Dörfer verlassen.

Im 19. Jahrhundert gab es wieder jüdische Familien in verschiedenen Dörfern des Kreises, wie in Arnsfelde, Klausdorf, Zippnow und anderen.

In Zippnow, wo es zeitweilig eine Filialgemeinde gab, betrug die jüdische Seelenzahl 1871 63, 1885 65, 1895 59 und 1910 29.[238]

Arnsfelde

Es wohnen hier 1772:

1. Salomon Hirsch	4 Personen
2. Hirsch Lewin	2 Personen
3. Judas Isaac	6 Personen
4. Alex Schmul	2 Personen

Alle waren unvermögend, wohnten zur Miete und handelten mit Lederwaren. Insgesamt waren es vier Familien mit 14 Personen.[239]

Brotzen

Brotze, im nordwestlichen Teil des Kreises, war nicht weit von Tempelburg in Pommern entfernt. Die Einwohnerzahl lag unter 1.000.

Jüdische Familien siedelten sich dort Mitte des 18. Jahrhunderts an , bevor dieser Ort unter preußische Herrschaft kam. Nach der ersten Teilung Polens, 1772, gehörte zu den ersten Erlassen Friedrichs II die Juden, die in Dörfern wohnten, von dort fortzuschaffen. Soweit sie bemittelt waren, konnten sie in die Städte ziehen. Die anderen, die er „Betteljuden" nannte, sollte über die polnische Grenze geschoben werden. Wohl aus dieser Zeit der jüdischen Ansiedlung kommt wahrscheinlich der lokale Flurname Judenberg.

---

[238] Max Aschkewitz, S. 188.
[239] Selma Stern, III/2, S. 1564, 1559.

Bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts sollen Reste des jüdischen Friedhofs noch existiert haben. Er soll sich nördlich des Brotzener Sees befunden haben, unweit des Plagower- bzw. des einstigen Markgrafenweges.

Nur noch der zeitweilig vorkommende Familienname Brotzen erinnert an die damalige Zeit.

Im Jahre 1774 gab es in Brotzen die folgenden jüdischen Bewohner:

Name	*Familienmitglieder*
Jochim Abraham	3
Jochim Itzeck	4
Jacob Salomon	5
Moses Abraham	5
Joel Joachim	2
Hirsch Abraham	5
Hirsch Jonas	2
Hirsch Wulff	2
Klein Wulff	5
Levin Schaks	3
Levin Itzeck	5
Levin Elias	4
Levin Falck	4
Levin Arendt	4
Levin Joseph	4
Levin Jacob	2
Joseph Jacob	5
Levin Jacob	5
Wolff Jacob	2
	71

Alle wohnten zur Miete und alle handelten mit Schnitt- und Kurzwaren. Es gab also 19 jüdische Haushalte mit 71 Seelen im Ort.[240]

Hoffstadt

Es wohnten hier 1774:

Lewin Ephraim	3 Personen
Levin Moses	5 Personen

[240] Ebd., III/2, S. 1561.

Levin Jacob	4 Personen
Levin Wolff	5 Personen
Is. Peritz	3 Personen
Is. Levin	3 Personen
Moses Benjamin	3 Personen
Jacob Peritz	2 Personen
Witwe Osern	6 Personen
Moses Joel	6 Personen
Simon Moses	4 Personen
Joseph Levin	3 Personen

Insgesamt zwölf Familien mit 47 Personen. Alle waren unvermögend, wohnten zur Miete und handelten mit Schnitt- und Kurzwaren.[241]

Klausdorf

Es wohnten hier 1774:

Meyer Grumprecht	3 Personen	wohnten zur Miete	Warenhändler
Joseph Daniel	4 Personen		-
Moses Jochim	6 Personen		Glaser
Jochim Caspar	3 Personen		Schnittwarenhandel
Seelig Judas	2 Personen		
Israel Samuel	3 Personen		Kürschner
Heimann Elias	2 Personen		„Judenadvocat“
Jochim Wulff	5 Personen		Schnittwaren
Samuel Jacob	6 Personen		Kürschner
Leiser Simon	3 Personen		Schnitt- und Kurzwaren
Joseph Meyer	4 Personen		
Wulff Hirsch	3 Personen	„sind nicht eingesessen“	
Simon Joseph	5 Personen		
Marcus Abraham	4 Personen		Tabakhandel
Marcus Salomon	5 Personen		Warenhändler
Judel Abraham	2 Personen		
Levin Marcks	4 Personen		Fleischer
Nathan Levin	5 Personen		Schulmeister

[241] Ebd., III/2, S. 1564, 1561.

Insgesamt waren es 18 Familien mit 69 Personen. Nur Leyser Simon soll ein Vermögen von 600 Rtlr. gehabt habe, die anderen waren unvermögend.[242]

Proseckel

In diesem Dorf im alten Kronscher Kreis wohnten 1774 33 Juden in elf Haushalten:

Jochen Moses	2 Seelen
Sanver Selig	3 Seelen
Marcus Hirsch	2 Seelen
Moses Seelig	3 Seelen
Lewin David	2 Seelen
Lewin Joseph	4 Seelen
Brauch Seelig	5 Seelen
Joseph Moses	5 Seelen
Levin Piretz	2 Seelen
Lazarus Ascher	2 Seelen
Levin Moses	3 Seelen

Alle wohnten zur Miete, waren arm und, außer Levin Moses, der Schlächter war, handelten alle mit Schnittwaren.[243]

Zippnow

Es wohnten hier im Jahre 1774:

Salomon Schmul	5 Personen	Ältester
Hirsch David	6 Personen	Kurzwarenhändler
Hirsch Levin	6 Personen	
Simon Levin	2 Personen	
Levin Simon	3 Personen	
Witwe Gündel	1 Personen	
Hirsch Stargard	5 Personen	„bettelt“
Simon Hirsch	4 Personen	Bäcker
Abraham John	6 Personen	„bettelt“
Michel Michel	6 Personen	Lederhändler
Arend Lippmann	4 Personen	Schulmeister

[242] Ebd., III/2, S. 1564, 1560.
[243] Ebd., III/2, S. 1559.

Insgesamt waren es elf Familien mit 51 Personen. Nur Salomon Schmul und Levin Simon sollen ein Vermögen von etwa 600 Rtlr. gehabt haben, die anderen waren unvermögend. Alle wohnten zur Miete.[244]

Die Synagoge in Zippnow im Kr. Deutsch Krone

Auch in dem kleinen Ort Zippnow gab es eine Synagoge, ein kleines jüdisches Versammlungs- und Gotteshaus für Gebete, Schrifttum und Unterweisung. Der Ort Zippnow besteht im Wesentlichen aus zwei parallel verlaufenden Straßen, die durch kleine Querstraßen und Wege verbunden sind. Zwischen der Hauptstraße und der Königstraße standen die Synagoge, die katholische und die evangelische Kirche.

Der Ursprung dieser Synagoge konnte leider nicht ermittelt werden. In der katholischen Pfarrchronik zu Zippnow von 1944 steht aber ein kleiner Hinweis, dass der jüdische „Tempel" seit langem in Zippnow steht. Im Jahre 1922 wurde die jüdische Gemeinde von Rabbiner Dr. Bamberger geleitet, der mit Propst Bucks befreundet gewesen sei.

Eigentlich kann sich kaum jemand daran erinnern, wer diese Synagoge je besucht hat. Nach dem ersten Weltkrieg lebten im Ort lediglich drei jüdische Familien: Die Familie des Getreidehändlers LOEWY, des Uhrmachers KÖRPEL und die des Kolonialwarenhändlers EISENSTÄTT. An jüdischen Einwohnern zählte der Ort zählte der Ort 17 Seelen. Da jedoch die zur Abhaltung des Gottesdienstes vorgeschriebenen 10 männlichen erwachsenen Juden in Zippnow nicht zusammenkam,konnte etwa seit dem Jahre 1920 kein Gottesdienst mehr gehalten werden. Die jüdischen Gläubigen mussten nach Jastrow zur Synagoge gehen.

Leider blieb auch der ansonsten ruhige idyllische Ort Zippnow nicht von der Pogromnacht am 9. November 1938 verschont. Die Synagoge wurde angezündet und brannte völlig nieder. Auch das Geschäft des Juden Eisenstätt an der Ecke der Königstraße zur evangelischen Schule in Richtung Hasenfier wurde zerstört und das Inventar geplündert. Einige Tage später mussten alle Juden den Brandplatz der Synagoge aufräumen und die Steine reinigen. Keiner der alten Freunde durfte ihnen dabei helfen oder mit ihnen reden. Die Kinder wurden mit ihren Lehrern zum Brandplatz geführt, um ihnen zu zeigen: „Das sind die Juden und die müssen jetzt die Steine von der Brandruine säubern." Es war für die betroffenen Schulkinder ein furchtbarer Anblick. Aber keiner der Anwesenden sprach auch nur ein Wort mit den Menschen, die er zum Teil ein Leben lang gekannt hatte. Kurze Zeit später haben alle Juden Zippnow verlassen: Familie Eisenstätt ging nach Stettin, Familie Loewy nach Berlin bzw. Stettin. Hugo und Inge Loewy (15 Jahre jung) starben am 30.11.1941 im Lager Riga. Insgesamt sind 30 Juden, die in Zippnow geboren waren, in Lager/Ghettos gebracht worden.

Aus: Die Kirchen in Zippnow, /Kr. Deutsch Krone, hg. Paul Lüdtke und Burkhard Krüger, Neuausgabe 2010, hier Seite 31.

[244] Ebd., III/2, S. 1564, 1560.

Insgesamt waren es elf Familien mit 51 Personen. Nur Salomon Schmul und Levin Simon sollen ein Vermögen von etwa 600 Rtlr. gehabt haben, die anderen waren unvermögend. Alle wohnten zur Miete.[244]

[244] Ebd., III/2, S. 1564, 1560.

Jastrow

heute Jastrowie

Jastrow wurde 1363 als ein königliches Dorf erwähnt. 1602 erhielt der Ort Stadtprivileg mit Verleihung des Magdeburgischen Rechts vom Starosten Peter Potulicki. Dieses wurde 1603 von König Sigismund III von Polen bestätigt. 1659 erfolgten Verwüstungen und Plünderungen durch die Schweden. Zwischen 1604 und 1832 wurde die Stadt von zahlreichen Bränden heimgesucht. Jastrow befindet sich im nordöstlichen Teil des Kreises Deutsch Krone.

Vor dem 16. Jahrhundert lag der Handel in Pommerellen weitgehend in den Händen der Schotten, die sich als Kolonisten hier niedergelassen hatten. Jüdische Händler besuchten zwar die Jahrmärkte in Jastrow, lebten aber bis 1610 nicht in der Stadt.[245] Einem Bericht zufolge, trat vor dem Jastrower Gericht ein jüdischer Kläger, namens Alexander Zawalidrozik aus Schneidemühl auf, dem zwei Jastrower Bürger Geld schuldeten. Da diese unvermögend waren („weil es arme Kerle sein"), boten diese dem Kläger Waren an Stelle von Geld an, was Letzterer ablehnte. Das Gericht war willig, die beiden Schuldner in bürgerliche Haft zu nehmen; auch dieses lehnte der Kläger ab. Da ein Kompromiß in dieser Angelegenheit unmöglich erschien, entzog sich das Gericht der Sache, da es sich nicht imstande sah, dem Kläger Recht zu verschaffen.[246]

Erstmalig erteilte 1610 der Rat der Stadt Jastrow drei Juden Bürgerrechte. Hierüber heißt es:

> „Wir Burgermeister und Radt dieses stedleins Jastow thuen kuhnt und bekehnen, das wir uff der Herren Burgermeisters und Rades ihre Schreiben, haben angenommen. In unser Burgerl. recht die ungleubigen, nahmhafftig Marcussa Jajetha, Joseff Mirafczik und Jacob Jochim, und haben alle drei Burgerpflicht abgegeben uber ein drey thall weil sie alle drei wollen zusammen wohnen, aber es ist unser verdrach mit ihnen also, wen sie nicht zusammen wohnen, sol ein jeder auch seine Burgerpflicht abgegeben."[247]

Es wurde ihnen jede Art des Handels gestattet, ausgenommen Getreide und Wolle. Sie mußten sich der Gerichtsbarkeit der Stadt unterwerfen und durften sich in Klagefällen nicht an das Starosteigericht wenden, wenn sie Berufung einlegen wollten. Sollten sie dies dennoch tun, „so soll man sie heißen wieder ziehen den Weg, den sich gekommen sein."

---

[245] „Chronik der Stadt Jastrow", herausgeben von Dr. Friedrich Schultz 1896, eine Zusammenstellung von Dr. Heinrich Schmidt, Zülpich. Später verkürzt als „Chronik", S. 57.

[246] Ebd., S. 57.

[247] Ebd., S. 161 (auszugsweise).

Neben dem Handel wandten sich die drei neuen jüdischen Bürger der Schlächterei zu. Hier wurde ihnen auferlegt, nur gutes Fleisch zu verkaufen. Verdorbenes Fleisch würde man konfiszieren und ins Wasser werfen. Der Verkauf sollte nicht nach Gewicht, sondern nach der Qualität der Ware vor sich gehen.[248]

Durch die Kriegshandlungen und Verwüstungen, besonders in der Mitte des 17. Jahrhunderts, kam es wohl nicht zu einem weiteren permanenten Zuzug von Juden nach Jastrow.

In historischen Quellen wird zwar auf eine „jüdische 'Gemeinde" im Jahr 1610 hingewiesen, aber die Anwesenheit von drei Personen oder drei jüdischen Familien kann nicht als eine solche betrachtet werden.[249]

Erst nach 1700 kam es zu einem weiteren Zuzug von Juden nach Jastrow. Im Jahre 1728 kam es zur Anlegung eines jüdischen Friedhofs. Hierfür mußten an die katholische Kirche zweimal im Jahr eine aus Spezereien bestehende Abgabe, ein ... und anderes entrichtet werden.[250] Die 1610 bestimmte Auflage, keinen Wollhandel zu treiben, ging bald in Vergessenheit über. Das Verbot des Wollhandels wurde dadurch umgangen, indem die Wolle nur durch bestimmte Aufträge der Tuchmacher aufgekauft wurde. Durch die hohen Fouragelieferungen im dritten Schwedenkrieg entfiel wohl auch das Verbot des Getreidehandels. Auch das Verbot der Appellation an das Starosteigericht wurde zumindest seit dem Jahre 1735 nicht mehr beachtet.[251]

So lange Jastrow unter polnischer Oberhoheit stand, mußten die Juden in Jastrow zusammen mit denen in Schneidemühl an die polnische Krone zweimal im Jahr, im März und September, je 68 Rtlr. 12 Gr. und an den Starosten jährlich 590 Fl. zahlen (=98 Rtlr. 8 Gr.).[252]

Die jüdische Seelenzahl für 1771 war 121, für 1772 109.

Im Jahre 1772, bei der ersten Teilung Polens, kam Jastrow an Preußen. 1774 gab es hier die folgenden 32 jüdischen Haushalte (118 Personen).[253]

Name	*Vermögen*	*Familienmitglieder*		*Beruf*
1. Jacob Salomon	auf 150	4	haben	Kleinhändler
2. Kaufmann Levin	100	5	sämtlich	abgelebter Mann
3. Leib Pincus	hat nichts	1	keine ei-	Kleinhändler

[248] Ebd., S. 57.
[249] Die Konstituierung einer jüdischen Gemeinde setzt die permanente Anwesenheit von mindestens zehn männlichen jüdischen Personen über 13 Jahre voraus. Der Verfasser.
[250] Dies geschah bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts.
[251] Chronik. S. 57 f.
[252] Selma Stern, III/2, S. 1490.
[253] Ebd., III/2, S. 1509.

Name	*Vermögen*	*Familien-mitglieder*		*Beruf*
4. Israel Marcus	auf 400	5		Kleinhändler
5. Hirsch Israel	100	3		Kleinhändler
6. Jacob Jochim	160	3		handelt mit Wolle
7. Jontof Jacob	60	3		handelt mit Wolle
8. Elias Salomon	100	6		handelt mit Wolle
9. Simon Levin	30	4		Tobakspinner
10. Valentin Moses	20	7		Fleischer
11. Salomon Moses	10	3	genen	Honig Höcker
12. Selig Hirsch	40	4	Häuser,	Fleischer
13. Schmul Jacob	50	5	sonder	Fleischer
14. Schmul Leib	400	5	wohnen	Kleinhändler
15. Simon Levin	50	3	bei der	Schulmeister
16. Marcus Levin	30	3	Bürger-	Kürschner
17. Jacob Moses	15	4	schaft zur	Tobakspinner
18. Leib Scheel	20	2	Miete	Schneider
19. Hirsch Salomon	-	2		Knopfmacher
20. Mendel Levin	-	4		alter Mann
21. Benj. Levin	20	3		Schlächter
22. Jontof Salomon	10	4		hausirt
23. Arendt Moses	10	5		Fleischer
24. Hirsch Salomon	5	5		Fleischer
25. Sal. Jacob	5	3	haben	hausirt
26. Lachmann Jacob	5	2	sämtlich	Fleischer
27. Leib Salomon	10	3	keine ei-	Fleischer
28. Jacob Marcus	20	3	genen	Tobakspinner
29. Marcus Jacob	20	3	Häuser,	Tobakspinner
30. Jontof Mendel	20	6	sonder	Tobakspinner
31. Lewin Moses	20	3	wohnen	hausirt
32. Abraham Arend	hat nichts	2	bei der Bürger-schaft zur Miete	Schulklöpper

In den Städten und Ämtern des Bezirks Jastrow wohnten im Jahre 1774 169 Juden, die keine eigenen Häuser besaßen.[254] Jastrow hatte im Jahre 1772 1.722 Einwohner

Ein für die Tuchfabrikation und für den Handel mit Polen wichtiges Gutachten, das vielfach den Wünschen der Juden entgegenkam, war eine Eingabe der Westpreußischen Kammerdeputation, Bromberg, vom 25. April 1777. Darin heißt es u.a.

> „... daß sich der Handel, welcher sowohl im Netzedistrikt selbst, als auch aus demselben nach Polen und den preußischen Provinzen betrieben wird, sich fast einzig und allein in den Händen der Juden befindet, da außer in Bromberg, Fi-

[254] Ebd., III/2, S. 1572.

lehne und Jastrow sich nirgends christliche Kaufleute befinden, die Geschäfte von einiger Beträchtlichkeit machen können."[255]

Dorothea Elisabeth Deeters ist der Annahme, daß Isaac Salomon Borchardt (1743-1818), der 1777 nach Flatow zog, im Rahmen der friederizianischen Politik zur Ansiedlung von Manufakturen dort eine Fabrik gegründet hat, denn die Borchardts galten schon seit zwei Generationen als erfolgreiche Fabrikanten.[256]

Die Westpreußische Kammerdeputation in Bromberg berichtete am 1. April 1779 nach Berlin, daß Jastrow mit Akzise belegt sei und die Stadt „von jeher" von Juden bewohnt wurde.[257]

Die Vorsteher der jüdischen Gemeinde im Jahre 1780 waren Fabian Salomon und 1787 Juda Israel. Die amtliche Bezeichnung war damals noch Judenältester.[258]

Da die damaligen Mitglieder der jüdischen Gemeinde nicht wohlhabend waren, behalf man sich mit privaten Betlokalen. Erst im Jahre 1793 wurde von dem Bürger Maerche ein Platz zur Erbauung einer Synagoge gekauft. Der Preis von 70 Talern war eine kleine Summe, die Baukosten selbst sind aber nicht überliefert. Vermutlich wurde das Gebäude etwa um 1795 errichtet. Die Adresse war Klein Straße, nicht weit vom Marktplatz; am selben Platz befand sich die spätere neue Synagoge.[259]

Bereits vor 1800 gab es in Jastrow eine einklassige jüdische Schule.[260] Juden waren seit 1787 vom Leibzoll befreit.

Zwischen den Jahre 1801 und 1806 wurden die folgenden Personen genannt, die dort bereits anwesend waren oder nach dort zogen:[261]

a) 1801 Moses Marcus, Extraordinarius, erhielt Konzession zum Materialhandel
b) 1801 Gabriel Bendix, Extraordinarius, erhielt Konzession zum Materialhandel
c) 1801 Joseph Falck, Extraordinarius, erhielt Konzession zum Materialhandel
d) 1901 Alexander Hirsch, Extraordinarius
e) 1801 Chaim Moses, Extraordinarius
f) 1802 Abraham Joseph, Extraordinarius
g) 1802 Moses Israel, Extraordinarius

[255] Ebd., III/2, S. 1584.
[256] Zur Geschichte Ost- und Westpreußen, S. 146.
[257] Selma Stern, III/2, S. 1591.
[258] Quellen, Band 2, Nr. 5941.
[259] Chronik, S. 139f.
[260] Ebd., S. 133.
[261] Quellen, Band 2, a Nr. 4166, b Nr. 4614, c Nr. 4615, d Nr. 4622, e Nr. 4623, f Nr. 4624, g Nr. 4626, h Nr. 4617, i Nr. 4618, j Nr. 4627, k Nr. 4619 l Nr. 4620, m Nr. 4621, n Nr. 4629, o Nr. 4629, p Nr. 4630, q Nr. 4631, r Nr. 4631, s Nr. 4632.

h) 1803 Gerson Wulff, hatte Schutzbrief, erhielt Konzession zum Materialhandel
i) 1803 Jacob Lachmann, erhielt Konzession zum Schneiderhandwerk
j) 1803 Leibisch Moses, Extraordinarius
k) 1804 Moses Arndt, Extraordinarius
l) 1804 David Simon, Extraordinarius
m) 1804 Gedalge Simon, Extraordinarius
n) 1805 Abraham Joseph, hatte Schutzbrief, erhielt Konzession zum Hökerhandel
o) 1805 Zander Hirsch, hatte Schutzbrief, erhielt Konzession zum Hökerhandel
p) 1805 Abraham Meyer, hatte Schutzbrief, erhielt Konzession zum Hökerhandel
q) 1805 Bendix Isaac, hatte Schutzbrief, erhielt Konzession zum Hökerhandel
r) 1806 Moses Itzig
s) 1806 Levin Arndt, Extraordinarius

Im Jahre 1804 erhielt die jüdische Gemeinde die Erlaubnis zum Bau eines Hauses für ihre Schulbedienten.[262]

Zwischen 1783 und 1810 waren die Einwohnerzahlen der Stadt und die der Jüdischen Gemeinde wie folgt:[263]

Jahr	*Gesamteinwohner*	*davon jüdisch*	*Prozentsatz*
1786	2.009	169	8,4 %
1786	2.160	246	11,4 %
1788		254	15,2 %
1804	2.762	421	18,1 %
1809	2.315	418	
1810	2.458		
1816		494	

Der Autor der Chronik befaßt sich in einem längeren Aufsatz über den Antrag der jüdischen Gemeinde im Jahre 1810, die offenen Eingänge der Stadt „beschnüren" zu dürfen, besser, einen Eruv zu errichten.[264] Diese Einrichtung der sogenannten Himmelsfäden, ehedem nur beobachtet in geschlossenen Judenvierteln, hat eine rituelle

[262] Quellen, Band 2, Nr. 4177.

[263] Hans Werk, S. 128f.
Diese Mitteilungen stammen von Hans Werk (1911 – 1943). Werk war Volksschullehrer. Seine „Geschichte der Stadt Jastrow" (1938) ist im wesentlichen eine Wiederholung der „Chronik" und liegt nur in Fotokopien vor. Einige Ergänzungen der Chronik sind vorhanden. Dr. Heinrich Schmidt hat die Juden betreffenden Artikel abgetippt und die Seiten der Fotokopie angegeben.

[264] Erüw („mischen", „Vermischung"), eine Konstruktion zur Erleichterung der strengen Sabbatbestimmungen; z.B. theoretische Verbindung des privaten mit dem öffentlichen Bereiche, um innerhalb eines ganzen Stadtgebietes das Tragen von Gegenständen – sonst nur im Haus erlaubt – zu ermöglichen (Philo Lexikon, 1937). Hierzu gehört auch das Schieben von Kinderwagen außerhalb des Hauses. Der Verf.

Bedeutung. Dieselbe beruht darauf, daß es unter den wörtlichen Vorschriften der Bibel-Exodus 16,29 heißt (dieser Abschnitt bezieht sich auf das Sammeln des Manna in der Wüste): „darum giebt Er euch am sechsten Tage Brot für zwei Tage. Jeder bleibe wo er ist, keiner geht aus seiner Stätte am siebenten Tage!" Hiernach dürfte eigentlich kein Jude am Sabbat seine Wohnung verlassen, aber der Talmud erklärt die Stelle so, daß eine mit Mauern umgebene Stadt für eine zusammenhängende Stelle angesehen werde und man innerhalb derselben und bis auf 2.000 Ellen außerhalb gehen dürfe, doch ohne etwas zu tragen. Eine nicht ummauerte Stadt würde dann als begrenzt angesehen, wenn sie wenigstens eine symbolische Begrenzung hätte, d.h. durch sinnliche Merkmale begrenzt wäre, etwa durch einen Draht über Stangen gezogen, welch an den Enden der Straßen angebracht wären.[265]

Der Oberlandes-Rabbiner[266] und die Assessoren (Dajanim) in Berlin um ihr Gutachten angegangen, äußerten sich unter dem 5. Juli 1810 u.a. wie folgt:

> „Wenn nun einerseits diese Vorrichtung mit den Stangen und Schnüren dergestalt geschehen kann, daß sie daraus weder eine Unbequemlichkeit noch Verunstaltung der Stadtgrenzen mit sich führt (was der Rabbiner in Jastrow gewiß einzurichten verstehen wird), andererseits aber dadurch die Judenschaft zu Jastrow von einer fast unvermeidlichen offenbaren Übertretung ihrer Religions-Vorschriften zurückgehalten wird, welches der Allerhöchsten Intention Sr. M. unseres allergnädigsten Königs in Aufrechterhaltung der Religiösität bei den Anhängern jeder Religion sehr gemäß ist, so dürfen voll Zutrauen auf die Weisheit und Milde E.K. Hochw. Westpr. Regierung die Israeliten zu Jastrow allerdings die Gewährung ihres unterhänigsten Gesuches hoffen."

Obwohl amtlicherseits keine Bedenken gegen einen „Erüw" vorlagen, stieß dieses Vorhaben bei der Bevölkerung der Stadt auf großen Widerstand. Einige glaubten, daß die sogenannte Verschnürung irgend ein Geheimnis verberge, andere lehnten dies ab, da dadurch der Eindruck entstehen könnte, daß die Stadt in der Mehrheit jüdische wäre, schließlich gab es Personen, die befürworteten, daß die Juden der Stadt alle in eine Straße ziehen und somit eine Art Ghetto bilden sollten, auch vermutete man

---

[265] Heute macht man weitgehend von Telefonmasten Gebrauch. Der Verf.

[266] Bei dem Oberlandesrabbiner handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Meyer Simon Weyl. Geboren 1744 in Polnisch Lissa, bekleidete er dort das Amt eines Dajan (Assessor, Richter in Religionsangelegenheiten) und wurde 1777 nach Berlin berufen, wo er 1784 ebenfalls Dajan wurde. 1809 wurde er der letzte Oberrabbiner der Brandenburgischen Kurmark, wie der offizielle Titel lautete. Er ist in Berlin am 14. Februar 1826 gestorben. Der Verf.
Eine gute Beschreibung und Auslegung über das Thema „Erüw" befindet sich in Rabbi Solomon Ganzfried's Code of Jewish Law / Kodex des jüdischen Rechts (Kitzür Schülchan Arüch). Darin beschreibt er vier Klassen der Bereiche in Bezug auf die Sabbat Gesetzte: Das Verbot der Entfernung oder die Herausnahme von einem Bereich zum anderen (i.e. vom privaten zum öffentlichen Bereich); die Einschließung einer Abgrenzung ist nur dann verfügbar, wenn das Gebäude umzäunt ist; Gesetze des Tragens mittels Bekleidung und Schmuck; Gesetze, wenn am Sabbat ein Feuer ausbricht.

durch diese Einführung Ruhestörungen. Da die jüdische Seelenzahl damals nahezu 430 betrug, versuchte der Magistrat den Wünschen der jüdischen Gemeinde nachzukommen, zumal die jüdische Bevölkerung mit über 18 Prozent der Stadtbevölkerung nicht unerheblich war. Die Westpreußische Regierung in Marienwerder sah im Widerstand der Bevölkerung ein eingewurzeltes Vorurteil. Der Magistrat habe aber Sorge zu tragen, daß keine Gefahr für die Passanten und keine Verunstaltung daraus entstehe (Regierungsverfügung vom 25. September 1810). Aber auch dieser Bescheid verminderte nicht den Widerstand gegen die neue Einführung. Am Ende wurde die Angelegenheit dem Staats-Kanzler von Hardenberg vorgelegt, der zu Gunsten der Jastrower jüdischen Gemeinde entschied. Auch dies änderte die Haltung der Bürgerschaft nicht und so kam die Einführung des Erŭws nicht zu Stande.[267] [Auch heute noch ist das Thema „Erŭw" aktuell. Der Verf.]

Am 11. März 1812 trat das „Gesetz betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden" in Kraft. Die Vorstände der 124 jüdischen Haushalte nahmen damals permanente Familiennamen an und erlangten die preuß9sche Staatsbürgerschaft.

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten Jastrow

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Lewin Hirsch	Lewin Hirsch Abraham
Samuel Lewin	Samuel Lewin Alexander
Zander Lewin	Zander Lewin Alexander
Jontof Jacob	Jontof Jacob Altmann
Lewin Arndt	Lewin Arndt Arndsohn
Leyser Salomon	Leyser Salomon Arnholz
Arndt Joachim	Arndt Joachim Arndtsfeld
Moses Arndt	Moses Arndt Aronbach
David Simon	David Simon Auerbach
Moses Hirsch	Moses Hirsch Balhorn
Isaac Salomon	Isaac Salomon Borchard
Benedect Isaac	Benedect Isaac Borchart
Abraham Isaac	Abraham Isaac Borchart
Salomon Isaac	Salomon Isaac Borchart
Simon Kopel	Simon Kopel Born
Isaac Simon	Isaac Simon Broch
Hirsch Joseph	Hirsch Joseph Brimo

[267] Chronik, S. 106 f.

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Salomon Judas	Salomon Judas Cron
Isaac Abraham	Isaac Abraham Coner
Daniel Lipmann	Daniel Lipmann Danelius
Leib Moses	Leib Moses Ehrenberg
Joseph Falck	Joseph Falck
Mendel Schmul	Mendel Schmul Fenster
Casper Abraham	Casper Abraham Frank
David Abraham	David Abraham Frank
Salomon Abraham	Salomon Abraham Frank
Moses Schmul	Moses Schmul Freundt
Moses Wolf	Moses Wolf Friedländer
Abriel Bendix	Abriel Bendix Gabriel
Simon Isaac	Simon Isaac Gottschalk
Joseph Salomon	Joseph Salomon Großmann
Henoch Jacob	Henoch Jacob Grunau
Salomon Hirsch	Salomon Hirsch Guttmann
Witwe Ruben Lewin	Witwe Ruben Lewin Haurwitz
Michael Kaufmann	Michael Kaufmann Heidenreich
Widder Pincus	Widder Pincus Heinrichsdorff
Pincus Widder	Pincus Widder Heinrichsdorff
Hirsch Henoch	Hirsch Henoch Hermann
Chaim Moses	Chaim Moses Heymann
Hertz Lewin	Hertz Lewin Hertzen
Itzig Hirsch	Itzig Hirsch Hirschberg
Hersch Itzig	Hersch Itzig Hirschberg
Hirsch Israel	Hirsch Israel Jacobi
Lewin Jacob	Lewin Jacob Jacobi
David Jacob	David Jacob Jacobi
Abraham Jacob	Abraham Jacob Jacobi
Chaim Jacob	Chaim Jacob Jacobi
Schmul Jacob	Schmul Jacob Jacobi
Jacob Schmul	Jacob Schmul Jacobi
Elias Abraham	Elias Abraham Jonas
Moses Judas	Moses Judas Jonathan
Moses Lewin	Moses Lewin Kirstenstein

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Moses Marcus	Moses Marcus Kohn
Leibusch Moses	Leibusch Moses Kohn
Salomon Calman	Salomon Calman Kohn
Hirsch Moses	Hirsch Moses Kohn
Laser Moses	Laser Moses Kohn
Lewin Itzig	Lewin Itzig Kohn
Schewe Calman Arndt	Schewe Calman Arndt Kohn
Schmul Mendel	Schmul Mendel Kohn
Jacob Schmul	Jacob Schmul Kuny
Wolf Kaufmann	Wolf Kaufmann Landecker
Lewin Moses	Lewin Moses Lebram
Joseph Lewin	Joseph Lewin Lebram
Moses Lewin	Moses Lewin Lebram
Judas Lewin	Judas Lewin Lebram
Pincus Schmul	Pincus Schmul Lehrs
Joachim Jacob	Joachim Jacob Lepehn
Jacob Moses	Jacob Moses Lepehn
Itzig Lewin	Itzig Lewin Levi
Wolf Moses	Wolf Moses Lieten
Lewin Moses	Lewin Moses Lieten
David Simon	David Simon Lilienthal
Salomon Moses	Salomon Moses Liten
Moses Israel	Moses Israel Liten
Gedalge Simon	Gedalge Simon Loewe
Lewin Israel	Lewin Israel Loewe
Lewin Simon	Lewin Simon Loewenthal
Moses Lewin	Moses Lewin Loewenthal
Leyser Simon	Leyser Simon Loewenthal
Witwe Simon Lewin	Witwe Simon Lewin Loewenthal
Moses Joseph	Moses Joseph Manheim
Isascher Joseph	Isascher Joseph Manheim
Salomon Simon	Salomon Simon Mantessel
Nathan Meyer	Nathan Meyer Marcuse
Lewin Mendel	Lewin Mendel Mendelsohn
Jacob Lewin	Jacob Lewin Mendelsohn

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Machol Leib	Machol Leib Michaelis
Witwe Marcus Israel	Witwe Marcus Israel Neumann
Joseph Marcus	Joseph Marcus Neumann
Jacob Lachmann	Jacob Lachmann Neumann
Schmul Lachmann	Schmul Lachmann Neumann
Moses Noah	Moses Noah Noss (?)
Samuel Israel	Samuel Israel Orbach
Leibusch Schmul	Leibusch Schmul Palm
David Elias	David Elias Petzel
Schmul Valentin	Schmul Valentin Philip
Calmann Valentin	Calmann Valentin Philip
Hirsch Valentin	Hirsch Valentin Philip
Wolf Valentin	Wolf Valentin Philip
Samuel Meyer	Samuel Meyer Pyretz
Samuel Hirsch	Samuel HirschRausnitz
Nachem Judas	Nachem Judas Reimann
Zander Hirsch	Zander Hirsch Riese
Jacob Gottschalk	Jacob Gottschalk Rosenberg
Itzig Thier	Itzig Thier Rothenburg
Salomon Pincus	Salomon Pincus Salinger
Simon Israel	Simon Israel Schauer
Wulf Lewin	Wulf Lewin Seefeld
Witwe Abraham Joseph	Witwe Abraham Joseph Senff
Leib Jontoff	Leib Jontoff Silbermann
Abraham Seelig	Abraham Seelig Selchow
Ephraim Hirsch	Ephraim Hirsch Simon
Israel Elias	Israel Elias Simon
Hirsch Ephraim	Hirsch Ephraim Simon
Wolf Arndt	Wolf Arndt Simon
Benjamin Jacob	Benjamin Jacob Ulmann
Meyer Widder	Meyer Widder Victor
Leib Schmul	Leib Schmul Wilck
Jacob Jontof	Jacob Jontof Winterfeldt
Moses Salomon	Moses Salomon Wohlgemuth
Wolf Bendix	Wolf Bendix Wolf

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Raphael Hirsch	Raphael Hirsch Wolf
Jerson Wolf	Jerson Wolf Wolfsberg

In wirtschaftlicher Beziehung waren die jüdischen Kaufleute besonders im Woll- und Tuchhandel vertreten. Auch gab es jüdische Tabakspinner, von denen einige später Tabakfabrikaten wurden. Hierzu gehörte die Firma H.E. Simon, die in späteren Jahren 83 Fabrikarbeiter beschäftigte. Die Gründung der Firma Hirsch Ephraim Simon geht auf das Jahr 1812 zurück. Außer der Produktion von Zigarren stellte diese Firma Schnupftabak her.[268]

Als besonders tüchtige Tuchmacher wurden 1812 fünfzehn christliche Tuchmacher der Regierung empfohlen, sowie die sechs jüdischen Wollverleger Mendelsohn, Heymann, Orbach, Falk, Salinger und Litten.[269]

Aufgrund des Gesetzes vom 23.07.1847 über die Neuordnung des jüdischen Gemeindelebens wurden die jüdischen Gemeinden nun zu öffentlichen Körperschaften. Die Verleihung der Korporationsrechte machte die jüdischen Gemeinden offiziell zu „Synagogengemeinden", obwohl nicht jede Gemeinde diesen Titel annahm. Wie viele anderen Gemeinden änderte die Jastrower Gemeinde 1854 ihr Statut, um den neuen Umständen Rechnung zu tragen. Das neue Statut lehnte sich an die Synagogenordnung von Marienburg an und wurde 1857 von der Regierung in Marienwerder bestätigt. Im Jahre 1849 hatte die Gemeinde 509 Mitglieder.

Bald danach kam es zur Planung einer neuen Synagoge, deren Kosten auf 7.000 Taler veranschlagt wurden, doch stiegen die Kosten später. Die Gemeinde besaß ein Vermögen von 3.000 Talern, die gleiche Summe wurde von der Provinzial-Hilfskasse erwartet, und die restlichen 1.000 Taler sollten durch Verkauf der Sitzplätze und erhöhten Gemeindesteuern aufgebracht werden.

Dem neuen Statut zufolge sollte der Vorstand der Gemeinde aus drei Personen und die Repräsentantenversammlung aus neun Mitgliedern bestehen.

Am 11. Juli 1866 wurde der Grundstein für die neue Synagoge gelegt und ein Dokument in das Fundament der linken Vordereckmauer eingelassen. Die Einweihung erfolgte am 17. September 1867.

Die Gemeinde verwaltete ein Legat von 2.000 Taler, das der Hoflieferant Rausnitz aus Königsberg der Flatower Gemeinde hinterließ. Die Zinsen von dem Legat sollten

[268] Ebd., S. 143.
[269] Ebd., S. 161.

jüdischen unbemittelten Personen zugute kommen. Der Verein für Krankenpflege und Bestattung kümmerte sich um die Unterstützung Bedürftiger.

Aus Jastrow stamme der Philologe Carl Lehrs, Sohn eines früheren Vorbeters und Seidenhändlers Pinkus Lehrs, der nach Königsberg übersiedelte. Ebenfalls führte der Statistiker Jastrow seinen Namen auf die Stadt Jastrow zurück.[270]

Über die Wahlen zum Vorstand und den Repräsentanten zwischen 1848 und 1878 geben die Akten der Jastrower Gemeinde die folgende Auskunft: Seit 1848 war B.E. Apolant Vorsitzender der Gemeinde. Er wollte sein Amt 1855 niederlegen, wurde aber zweimal für je ein Jahr wiedergewählt. 1861 wurde Julius Apolant Vorsitzender der Gemeinde.

In einem unvollständigen Bericht vom Jahre 1863 wird erwähnt, daß A. Rothenberg als Vorstandsmitglied wiedergewählt wurde. Stellvertretendes Vorstandsmitglied wurde W. Wolfsberg. Als Repräsentanten schieden in diesem Jahr aus: L. Auerbach, W. Wolfsberg, S.J. Scheier und M. Loewenthal; ebenso die Repräsentanten Stellvertreter S. Freund, Gutmann und Landeck. Neu als Repräsentanten wurden gewählt: M. Loewenthal, L. Auerbach, M. Mendelsohn und J. Scheier, zu Repräsentanten Stellvertretern Petzal, S. Freund und H. Hirschberg.

Im Jahre 1866 bildeten den Vorstand: H. Litten, H. Hirschberg und M. Kargauer. Repräsentanten waren: D. Hammerschmidt, J. Abrahamowski, S. Simon, K.E. Apolant, Sally Borchardt und J. Petzal.

1877 bestand der Vorstand aus: H. Litten, J. Petzal und M. Mendelsohn. Stellvertretendes Vorstandsmitglied war J. Abrahamowski. Die Repräsentanten waren: S. Simon, M. Loewenthal, A. Linde, Isidor Simon II, D. Hammerschmidt, M. Kargauer, Louis Will, Aron Cohn und S. Arndt.

Ein unvollständiger Bericht vom Jahre 1878 besagt, daß K.E. Apolant zum Vorsitzenden der Repräsentanten gewählt wurde, sein Stellvertreter war Sally Borchardt und Schriftführer wurde M. Mendelsohn. Dessen Stellvertreter wurde J. Petzal. Repräsentanten Stellvertreter waren S. Freund, M. Loewe und J. Simon.

Kantor Blumfeld berichtete dem Vorstand im Jahre 1862, daß er aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr schächten könne, der frühere Kantor Rosenthal würde dies übernehmen. Kantor Blumfeld trat im Oktober 1869 in den Ruhestand. Die Kantorenstelle übernahmen zwischen 1868 und 1871 Joseph Jonas, 1871 Joseph Noach. 1872 erhielt Kantor Ehrlich, der aus Landsberg/W. kam, einen dreijährigen Vertrag. Dieser Kontrakt wurde zweimal, 1875 und 1878, verlängert. Lehrer Ascher unterrichtete

[270] Ebd., S. 131.

dort um 1873, Lehrer Joseph war 1878 und danach Religionslehrer. Der Synagogendiener Wolfram wird in den Jahren 1862 und 1874 erwähnt.

1874 sollte der Neubau eines Schuppens zur Unterbringung des Leichenwagens begonnen werden.

Im März 1875 richtete der Magistrat der Stadt an den Gemeindevorstand ein Schreiben, in dem dieser um die Abtretung eines Friedhofsstreifens für die Bahnlinie bat. Auch der südwärts vom jüdischen Friedhof liegende alte evangelische Friedhof wurde hiervon betroffen. Die Stadt bat um die freiwillig unentgeltliche Hergabe des Geländes zum Bau der Ostbahn. Die Repräsentantenversammlung war zwar zur Abgabe des benötigten Geländes bereit, verlangte aber eine Skizze / Lageplan, zur vorherigen Einsicht.

Für das Jahr 1878/79 wurde S. Simon zum Vorsteher der Repräsentanten gewählt, zu seinem Stellvertreter H. Loewenthal, als Schriftführer Abraham Linde und zu dessen Stellvertreter S. Simon II. Da Louis Will aus Jastrow verzog, übernahm seine Stelle als Repräsentant Kallmann Wolfram.

Als Gemeindeabgaben hatte man damals die Klassensteuer, die sich nach den Einkommensverhältnissen der Mitglieder richtete (gewöhnlich waren dies drei Klassenstufen).

Über die Einwohnerzahlen der Stadt sowie der jüdischen Gemeinde zwischen 1830 und 1880 liegen folgende Angaben vor:

Jahr	*Gesamteinwohnerzahl*	*davon jüdisch*	*Prozent*
1830	etwa 3.000		
1831	3.116	485	15,6 %
1839	3.170	485	15,3 %
1840		491	
1842	3.300	533	16,2 %
1846	3.718	506	13 %
1849		509	
1867	4.445		
1871	4.656	417	9 %
1875	4.914		
1880	5.455	422	7,7 %

Im Jahre 1885 hatte die Gemeinde etwa 350 Mitglieder. Der damalige Lehrer war L. Wolfram. Die Vorstandsmitglieder zwischen 1886 und 1888 waren H. Litten, A. Linde und L. Apolant. Als Lehrer wirkte zu dieser Zeit J. Salomon, als Kantor und

Schächter R.J. Schießenberg und als Gemeindediener W. Wolfram. Die Vorstandsmitglieder ab 1889 und in den folgenden Jahren waren L. Apolant, A. Linde und Is. Simon II. Die Leitung der 1875 gegründeten Chewra Kadischah lag in den Händen von Is. Simon I, D. Hammerschmidt und I. Simon II. Der Vorstand verwaltete die Rausnitz Stiftung.

Der Gemeinde angeschlossen waren als Filialgemeinde Zippnow. Die jüdische Seelenzahl um 1888 war hier 54, Vorsteher war M. Mislowitzer und Lehrer Salomon aus Jastrow unterrichtete die Kinder der dortigen Religionsschule.

Im Vorstand gab es 1893 keine Veränderungen, doch die Beamten wechselten. Neuer Lehrer wurde M. Hoffmann, neuer Kantor und Schächter Goldstein. Eine private jüdische Volksschule besuchten 33 Kinder. Die Vorsteher der Chewra Kadischah waren Is. Simon I, R. Oppenheim und S. Simon. Damals soll die Gemeinde 54 Familien umfaßt haben.

Zwei Jahre später, 1895, fiel die jüdische Seelenzahl auf 239 Personen (52 Familien). Der neue Lehrer hieß Lehmann. In der Chewra Kadischah ersetzt N. Borchardt R. Oppenheim.

Die Filialgemeinde Zippnow hatte damals 70 Personen (16 Familien). Es bestand dort eine jüdische Privatschule, in der der Kultusbeamte H. Goldschmidt die 13 Kinder unterrichtete. Letzterer wirkte dort als Lehrer, Kantor und Schächter.

1898 hatte Jastrow 5.300 Einwohner, die jüdische Gemeinde 254 Mitglieder (52 Haushalte). Dies waren 4,8 Prozent der Gesamtbevölkerung. Der Gemeindevorstand bestand aus A. Apolant, A. Linde und Is. Simon. Der neue Lehrer hieß Schreiber, der Kantor und Schächter Goldstein. Die private jüdische Volksschule wurde von 25 Kindern besucht. Der Etat belief sich auf 5.045 Mark; es wurden 110 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Die Chewra Kadischah wurde von S. Rothenberg, N. Borchardt und N.S. Simon geleitet.

Die Filiale Zippnow hatte als Vorsitzenden M. Mislowitzer. Die Seelenzahl betrug hier 61 in 16 Haushalten. Lehrer, Kantor und Schächter M. Friedberger unterrichtete die neun Kinder. Die Gemeinde hatte einen Gesamt-Etat von 1.830 Mark, der nach Einschätzung erhoben wurde. Im folgenden Jahr, 1899, verzogen drei Familien und die Seelenzahl verringerte sich auf 55. J. Lipper war jetzt Kultusbeamter.

Auch in Jastrow gab es 1899 wieder einen Wechsel im Amt des Kultusbeamten. Dieser war jetzt Prediger und Kantor S. Lewin.

Die Einwohnerzahl von Jastrow betrug nach 1900 etwa 5.400, die Mitgliederzahl der jüdischen Gemeinde 254 (56 Haushalte). Dies waren 4,7 Prozent. Neuer Lehrer wurde J. Joseph, neuer Kantor Alb. Wolfgang. 22 Kinder besuchten die private jüdische Elementarschule. A. Rothenberg und H. Simon leiteten die Chewra Kadischah, Frau Sara Litten den 1899 gegründeten Frauenverein. Der Etat belief sich auf 3.800 Mark; 130 Prozent der Einkommenssteuer erbrachten 2.700 Mark.

In Zippnow betreute jetzt Lehrer und Kantor Julius Steckelmacher die sechs Kinder der privaten Elementarschule. Der Etat von 1.400 Mark wurde weiterhin durch Einschätzung aufgebracht.

Die Einwohnerzahl der Stadt hatte sich 1905 nicht geändert, die jüdische Seelenzahl soll 263 betragen haben. Lehrer Joseph wurde durch Lehrer Schwarz ersetzt. Die private Elementarschule besuchten 20 Kinder. Der Etat war auf 3.900 Mark festgesetzt; 100 Prozent der Einkommenssteuer erbrachten 2.250 Mark. 200 Mark wurde für Armenunterstützung veranschlagt.

Die Einwohnerzahl von Zippnow betrug 1905 etwa 2.200, die jüdische Seelenzahl 55 (2,7 Prozent).

Im Jahre 1907 hatte die Gemeinde in Flatow 233 Mitglieder, von denen 63 Steuerzahler waren. Die Kultusbeamten hatten wieder gewechselt. Neuer Lehrer wurde J. Hellmann, neuer Kantor und Schächter A. Schwarz. Der Etat belief sich auf 3.600 Mark. Es wurden 80 Prozent der Einkommenssteuer erhoben; die Einnahmen davon erbrachten 2.125 Mark. 200 Mark wurden für Wanderfürsorge bereit gestellt. Die Religionsschule besuchen 30 Kinder. Außer der Rausnitz Stiftung verwaltete der Gemeindevorstand auch die Scheier Stiftung. Die Leitung der Chewra Kadischah lag in den Händen von H. Simon, L. Simon und J. Taubenschlag; die des Frauenvereins in den Händen von Frau S. Litten. Beide Vereine hatten einen kleinen Etat von je 200 Mark.

In der Filialgemeinde Zippnow, einem Ort von damals 2.100 Einwohnern, gab es 31 jüdische Bewohner, von denen fünf Steuerzahler waren. Der Etat von 150 Mark wurde für den Religionsunterricht benötigt, den Lehrer J.B. Heymann aus Jastrow den zwei Kindern erteilte. Außerdem wohnten in den folgenden Dörfern jüdische Familien: Rederitz, Doderlage, Kramske, Plienitz, Briesenitz, Berthkenhammer und Jagdhaus.

1911 hatte Jastrow 5.500 Einwohner, die jüdische Gemeinde mit 215 Personen soll nahezu 60 Steuerzahler gehabt haben. Dies waren 3,9 Prozent der Gesamteinwohnerschaft. Der neue Hilfskantor und Gemeindediener hieß Aronsohn, Lehrer Hellmann war zugleich Prediger. Die Religionsschule besuchten 34 Kinder. Der Etat war auf

3.815 Mark gestiegen; 90 Prozent der Einkommenssteuer erbrachten 2.540 Mark. Die Chewra Kadischah leiteten J. Taubenschlag und L. Simon, den Frauenverein Sara Litten und Frau E. Simon. Die Levy und Helene Friedländer Stiftung für arme Juden und Christen wurde vom Magistrat verwaltet.

Die jüdische Seelenzahl in Zippnow betrug in diesem Jahr 28, hiervon waren acht Steuerzahler.

Jastrow soll im Jahre 1913 5.514 Einwohner gehabt haben. In der Stadt betrug die jüdische Seelenzahl 205, weiter 15 wohnten auf den Dörfern. Die Zahl der Steuerzahler, die zum Etat von 3.924 Mark beitrugen, wird mit 60 angegeben. 90 Prozent der Einkommenssteuer ergaben 2.649 Mark. Als Prediger und Kantor wird jetzt J. Roth genannt. Die öffentliche Elementarschule besuchten 33 jüdische Kinder. Die Vorsteher der Gemeinde waren jetzt A. Linde und Kommissionsrat E. Simon. Ebenfalls wird eine E. Simon Stiftung genannt. In der Chewra Kadischah war nun auch Hermann Simon tätig. Der Frauenverein wurde von Frau Sara Litten, Frau E. Simon und Frau L. Simon geleitet.

In Zippnow fanden Gottesdienste nur noch an den hohen Feiertagen statt. Die Zahl der dortigen Steuerzahler betrug acht. Je eine Familie wohnte in sieben Dörfern (diese Angabe bezieht sich auf das Jahr 1907).

Über das jüdische Schulwesen kann außer den in den Jahrbüchern vorhandenen Daten noch folgendes ergänzt werden: Wie bereits gesagt, hatte die jüdische Gemeinde schon vor 1800 eine jüdische Schule gegründet. Da die Zahl der Gemeindemitglieder nach 1800 wuchs, vergrößerte sich auch die Zahl der jüdischen Schulkinder. Im Jahre 1832 wurde die jüdische Schule von über 130 Kindern besucht. Da der Magistrat der Stadt eine separate jüdische Schule nicht wünschte und die Integration der Kinder erstrebte, wurde die jüdische Schule entgegen ministerieller Anweisung 1832 geschlossen. Sie muß aber später wieder geöffnet worden sein, denn nach 1840 hieß es, daß die Schule gute Lehrer hatte und auch Schüler von auswärts diese besuchten.[271]

Da in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts viele jüdische Familien aus Jastrow wegzogen, sank die jüdische Schülerzahl von Jahr zu Jahr. Aus diesem Grunde wurde die jüdische Schule am 1. November 1890 geschlossen. Nach eineinhalb Jahren wurde sie wieder eröffnet. Den Antrag, sie in eine öffentliche Schule umzuwandeln, lehnte die Regierung 1898 ab. Am 3. Mai 1905 ging die Schule abermals ein. Seitdem besuchten die jüdischen Schüler, wie schon 1890, die evangelische Stadtschule.[272]

---

[271] Vgl. Jörg Fehrs in „Zur Geschichte und Kultur ... Ost- und Westpreußen", S. 246 f.
[272] Hans Werk, S. 167.

Im Weltkrieg 1914-18 fielen als Frontsoldaten:[273]

Arndt, Paul	geb. 24.04.1895	Jastrow	gef. 29.08.1916	12/2. Ga R.R.
Ascher, Louis	geb. 20.11.1892	Jastrow	gef. 31.01.1915	9/I.R. 14.
Winter, Arthur	geb. 16.11.1890	Jastrow	gef. 10.09.1917	12/I.R. 42.
Winter, Willi	geb. 14.10.1885	Bublitz	gef. 13.06.1918	2/I.R. 171.
Petzel, Alfred	geb. 16.06.1892	Jastrow	gef. 16.12.1918[274]	1/Fußa. Btl. 92 Sgt.

Aus Königsdorf bei Jastrow

Lachotzki, Alexander	geb. 30.01.1887	Königsdorf	gef. 18.07.1915	10/I.R. 149.

In den Nachkriegsjahren, zwischen 1921 und 1924, hatte die Stadt etwa 5.600 Einwohner, die jüdische Gemeinde etwa 200 Seelen. Dies waren noch 3,57 Prozent der Gesamteinwohnerschaft. Der Vorstand der Gemeinde bestand aus Kom.-Rat Eugen Simon, Max Chraplewski und M. Litten. Repräsentanten waren A. Lewy, E. Freund, M. Rosenberg, A. Hirsch, Dr. Arndt, A. Rychwalsky, A. Aron, Hermann Simon und G.W. Wolffsberg. Als Kultusbeamte fungierten Prediger, Lehrer und Kantor A. Blumenfeld, an der Volksschule Lehrer Schwarz. Etwa 40 Steuerzahler trugen zur Deckung des Etats von 2.900 Mark bei, ein Zusatz für den Unterricht belief sich auf 200 Mark. Die Chewra Kadischah stand unter der Leitung von Louis Simon, der Frauenverein unter Sara Litten. Lehrer Schwarz leitete den Jugendbund.

In Zippnow betrug die jüdische Seelenzahl 27.

Für 1926/27 wird die jüdische Seelenzahl mit 210 bezeichnet. Der Etat für das Haushaltsjahr 1926 wird mit 6.977 Mark, der für das folgende Jahr mit 6.200 Mark angegeben. Auch bestand ein Wohlfahrts-Etat von 200 Mark. Im Jahr 1926 wird die Zahl der Fürsorgefälle mit 18 bezeichnet. Zusätzlich unterstützte die Chewra Kadischah sechs, der Frauenverein zwei Personen. Die Chewra Kadischah mit 35 Mitgliedern unter Louis Simon buchte 187 Mark als Einnahmen und hatte Ausgaben von 349 Mark. Der Frauenverein hatte 40 Mitglieder und einen Etat von 400 Mark. Der Name des neuen Kantors war Lewinsohn. Die Gemeinde soll 50 Steuerzahler gehabt haben.

Um 1930/31 hatte Jastrow etwa 6.000 Einwohner, die jüdische Gemeinde 153 Mitglieder (35 – 40 Steuerzahler). Vorsitzender der Gemeinde war Kommissionsrat Eugen Simon, mit ihm im Vorstand waren Max Chraplewski und Max Rosenberg. Vorsteher der Repräsentanten war Dr. Arndt, dessen Stellvertretender Alex Rychwalski. Schriftführer war L. Schwarz, Kantor und Lehrer Albert Schwarz und Schächter Leo-

[273] „Die jüdischen Gefallenen ..." R.j.F. 1923.
[274] Da der Krieg zu dieser Zeit bereits beendet war, ist er wohl an seinen Verletzungen gestorben.

pold Kirsch. Die Gemeinde gehörte zum Rabbinatsbezirk Schneidemühl, der Rabbiner Dr. Rosenzweig unterstand. Im Jahre 1930 hatte die Gemeinde einen Etat von 5.620 Mark; es wurden als Gemeindesteuern 40 Prozent der Reichseinkommenssteuer erhoben. Den Religionsunterricht besuchten 28 Kinder.

Die Chewra Kadischah mit 40 Mitgliedern wurde von Kantor / Lehrer Albert Schwarz, der Frauenverein mit ebenfalls 40 Mitgliedern von Lucie Linder geleitet. Das Rausnitz-Legat wurde vom Vorsitzenden Eugen Simon verwaltet.[275]

Eine spezielle Schule der Stadt bereitete Schüler für das Gymnasium, Realschulen und sonstige höhere Lehranstalten vor. Diese Schule hatte:

1918	140 Schüler	(61 Knaben und 79 Mädchen)		
1919 (Januar)	160 Schüler	(131 ev.,	18 kath.,	11 jüdisch)
1920 (März)	165 Schüler	(137 ev.,	18 kath.,	10 jüdisch)
1920 (April)	176 Schüler	(143 ev.,	18 kath.,	15 jüdisch)
1921(März)	167 Schüler	(135 ev.,	17 kath.,	15 jüdisch)
1921 (April)	190 Schüler	(157 ev.,	18 kath.,	15 jüdisch)

Die Aufbauschule (Handelsschule) in Jastrow besuchten

am 01.02.1928 13 Schüler. Von diesen waren:
93 ev. (davon 18 Mädchen)
16 kath. (davon 3 Mädchen)
4 jüdisch (davon 1 Mädchen)

Am 01.02.1929 besuchten diese Schule 112 Schüler. Von diesen waren

91 ev. (davon 21 Mädchen)
18 kath. (davon 4 Mädchen)
3 jüdisch (keine Mädchen)

Am 01.02.1931 besuchten die Aufbauschule 94 Schüler. Hierunter waren

75 ev. (davon 24 Mädchen)
16 kath. (davon 3 Mädchen)
3 jüdisch (davon 1 Mädchen)

Am 01.02.1931 besuchten die Aufbauschule 83 Schüler. Hierunter waren

75 ev. (davon 24 Mädchen)
16 kath. (davon 6 Mädchen)

[275] Statistisches Jahrbuch.

3 jüdisch (davon 1 Mädchen)

Für die Jahre zwischen 1885 und 1937 liegen die folgenden statistischen Angaben vor:

Jahr	*Gesamteinwohner*	*davon jüdisch*	*Prozent*
1885	5.447		
1890	5.288	272	5,1
1901	5.414		
1910	5.512		
1916	5.114		
1917	4.248		
1920	5.792		
1929	5.881	167	2,8
1930	5.750	159	2,8
1931	5.893	153	2,6
1932	4.882	150	3,1
1933	4.943	154	3,1
1934	5.086	129	2,5
1935	5.116	134	2,6
1936	4.951	127	2,6
1937	4.920	126	2,6

Einzelheiten über die Jahre 1933 bis 1938 sind bisher nicht aufgetaucht, doch ist anzunehmen, daß im November 1938, wie überall in Deutschland, die Synagoge zerstört wurde. Ende 1937 wohnten noch 125 Juden in der Stadt. Bei der Volkszählung im Mai 1939 gab es in Jastrow noch über 80 jüdische Einwohner. Soweit bekannt, mußten diese in der zweiten Hälfte des Jahres 1939 die Stadt verlassen, und viele von ihnen zogen nach Berlin.

Von Berlin aus wurden zwischen 1941 und 1944 41 Jastrower Juden nach Theresienstadt oder den Osten deportiert. Ob von diesen jemand überlebt hat, ist unbekannt.

Vom jüdischen Friedhof in Jastrow waren 1993 noch eine Anzahl Grabsteine vorhanden. Dies ist umso bemerkenswerter, da die meisten jüdischen Friedhöfe in Westpreußen zerstört wurden und verschwunden sind.

Bei der Volkszählung im Mai 1939 wohnten noch in Jastrow:

Name	*Geburtsdatum*	*Geburtsort*	*Wohnort*
Alexander, Rosa geb. Drucker	17.12.1863	Schwente	Preußenstr. 15
Arndt, Arthur	16.01.1898	Jastrow	Königsberger Str. 61
Arndt, Henriette	16.02.1854	Jastrow	Königsberger Str. 61
Aron, Alwin	14.08.1878	Lauenburg	Königsberger Str. 65
Aron, Amalie	20.03.1888	Thorn	Königsberger Str. 65
Aron, Lissy	16.04.1920	Jastrow	Königsberger Str. 65
Aron, Ruth	13.01.1911	Jastrow	Königsberger Str. 65
Aron, Selma	25.12.1881	Lauenburg	Königsberger Str. 65
Bähr, Caspar	10.04.1865	Liebnitz	Königsberger Str. 70
Ball, Dora	31.12.1886	Gollantsch	Seestr. 57
Ball Salomon	21.02.1894	Tarnow	Seestr. 57
Chraplewski, Arnold	15.07.1886	Belgard	Königsberger Str. 5
Chraplewski, Bianka geb. Jena	15.11.1892	Ritschenwalde	Königsberger Str. 5
Epstein, Erwin	18.02.1939	Jastrow	Wurtsstr. 15
Epstein, Berta, geb. Rosendorf	14.04.1896	Neustadt	Siegfried-Kasche Str. 5
Epstein, Jacob	20.01.1874	Jastrow	Töpferstr. 14
Epstein, Jenny, geb. Jakobsberg	16.04.1873	Krojanke	Töpferstr. 14
Epstein, Martha	11.11.1916	Jastrow	Töpferstr. 14
Epstein, Ruth	13.02.1937	Jastrow	Siegfried-Kasche Str. 5
Epstein, Walter	25.01.1901	Jastrow	Siegfried-Kasche Str. 5
Fenster, Helene, geb. Nathan	02.05.1895	Krumsee	Seestr. 16
Fenster, Julius	05.09.1890	Jastrow	Seestr.16
Fenster, Manfred	12.12.1934	Jastrow	Langebrückstr. 5
Fenster, Martin	21.10.1924	Jastrow	Seestr. 16
Fenster, Max	08.03.1932	Jastrow	Seestr. 16
Fenster, Rosalie, geb. Hirsch	06.12.1884	Radewitz	Langebrückstr. 5
Freundlich, Hedwig, geb. Lewy	02.01.1887	Heinrichswalde	alter Straßenname unbekannt
Grünspahn, Alfred	04.08.1918	Posen	Grünstr. 38
Grünspahn, Else, geb. Panke	30.10.1884	Posen	Grünstr. 38
Grünspahn, Lesser	18.09.1880	Budsin	Grünstr. 38
Gutmann, Rosa	12.06.1866	Alt Karbe	Saarstr. 2
Guttmann, Tiene	13.09.1886	Krojanke	Königsberger Str. 26
Hirsch, Adolf	15.01.1860	Rosenfelde	Langebrückstr. 5
Jacobsberg, Armin	04.06.1930	Jastrow	alter Straßenname unbe-

Name	*Geburtsdatum*	*Geburtsort*	*Wohnort*
			kannt
Jacobsberg, Herta, geb. Braun	29.03.1907	Landsberg / W.	alter Straßenname unbekannt
Jacobsberg, Isidor	25.02.1901	Jastrow	alter Straßenname unbekannt
Jacobsberg, Kurt	02.05.1904	Jastrow	Arno-Manthey-Str. 2
Jacobsberg, Lilly	27.08.1933	Jastrow	alter Straßenname unbekannt
Jacobsberg, Meta	15.02.1906	Jastrow	Arno-Manthey-Str. 2
Jacobsberg, Rosalie, geb. Grünspan	02.05.1874	Budsin	Arno-Manthey-Str. 2
Jacobsberg, Rudi	20.01.1937	Jastrow	alter Straßenname unbekannt
Kirsch, Henriette, geb. Rehfeld	03.01.1871	Tuchel	Preußenstr. 15
Kirsch, Leopold	08.02.1883	Tuchel	Preußenstr. 15
Lewin, David	09.03.1895	Rudewitz / Lodz	Berliner Str. 20
Lewin, Käthe	21.09.1910	Posen	Berliner Str. 20
Lewin, Hannelore	27.12.1934	Jastrow	Berliner Str. 20
Lewy, Ernst	17.03.1904	Jastrow	Preußenstr. 19
Lewy, Hans	01.03.1902	Jastrow	Königsberger Str. 65
Lewy, Arthur	11.12.1897	Jastrow	Preußenstr. 19
Lewy, Lothar	29.01.1934	Ströbitz	Preußenstr. 19
Östreich, Erna, geb. Bähr	25.05.1905	Jastrow	Königsberger Str. 70
Posner, Max	28.02.1898	Tarnowke	Königsberger Str. 26
Posner, Selma, geb., Rosendorf	13.04.1904	Jastrow	Königsberger Str. 26
Posner, Heinz	13.11.1935	Jastrow	Königsberger Str. 26
Posner, Hermann	03.09.1889	Tarnowke	Seestr. 16
Posner, Jenny, geb. Luft	18.02.1896	Krojanke	Seestr. 16
Posner, Ruth	19.08.1925	Krojanke	Seestr. 16
Posner, Waltraut	11.10.1928	Krojanke	Seestr. 16
Reddies, Carl	28.02.1869	Lepzien	Wurtstr. 7
Reddies, Wilhelmine geb. Neumann	08.08.1871	Pinnow	Wurtstr. 7
Rosenberg, Frieda, geb. Stein	07.05.1885	Kletzko	Königsberger Str. 67
Rosenberg, Max	27.04.1884	Krone	Königsberger Str. 67

Name	*Geburtsdatum*	*Geburtsort*	*Wohnort*
Rosendorff, Pauline	25.02.1876	Budsin	Königsberger Str. 26
Rosendorff, Willy	28.08.1879	Labenz	Königsberger Str. 26
Sonnenfeld, Alex	01.11.1880	Jastrow	Königsberger Str. 17
Sonnenfeld, Jenny, geb. Levy	10.02.1889	Flatow	Königsberger Str. 17
Sommerfeld, Sara	20.03.1878	Doderlage	Langebrückstr. 5
Sonnenfeld, Werner	12.12.1926	Neustettin	Siegfried-Kasche-Str. 5
Stein, Alfred	28.07.1925	Jastrow	Preußenstr. 15
Stein, Horst	21.08.1929	Jastrow	Preußenstr. 15
Stein, Max	27.11.1893	Gollantsch	Preußenstr. 15
Stein, Martha, geb. Sonnenfeld	12.04.1896	Krojanke	Preußenstr. 15
Stein, Rudi	29.12.1933	Jastrow	Preußenstr. 15
Stein, Jacob	06.04.1858	Kletzko	Königsberer Str. 67
Stöwer, Herta	04.03.1907	Posen	Berliner Str. 22
Taubenschlag, Adolf	09.05.1875	Jastrow	Berliner Str. 18 Hof
Taubenschlag, Gustav	03.05.1875	Jastrow	Berliner Str. 18
Taubenschlag, Paula, geb. Schwerfenz	28.12.1875	Rogasen	Berliner Str. 18
Taubenschlag, Rosa, geb. Grunow	12.05.1887	Jastrow	Berliner Str. 18 Hof
Taubenschlag, Sophie	24.09.1925	Jastrow	Berliner Str. 18 Hof
Wolffsberg, Gustav	19.03.1874	Jastrow	Königsberer Str. 14
Wolffsberg, Adele, geb. Borchardt	04.02.1884	Zippnow	Königsberer Str. 14
Wolffsberg, Julius	20.10.1910	Jastrow	Königsberer Str. 14
Wolffsberg, Paula, geb. Joseph	01.05.1896	Gostyn	Kleine Str. 17
Wolffsberg, Ruth	14.12.1927	Berlin	Kleine Str. 17

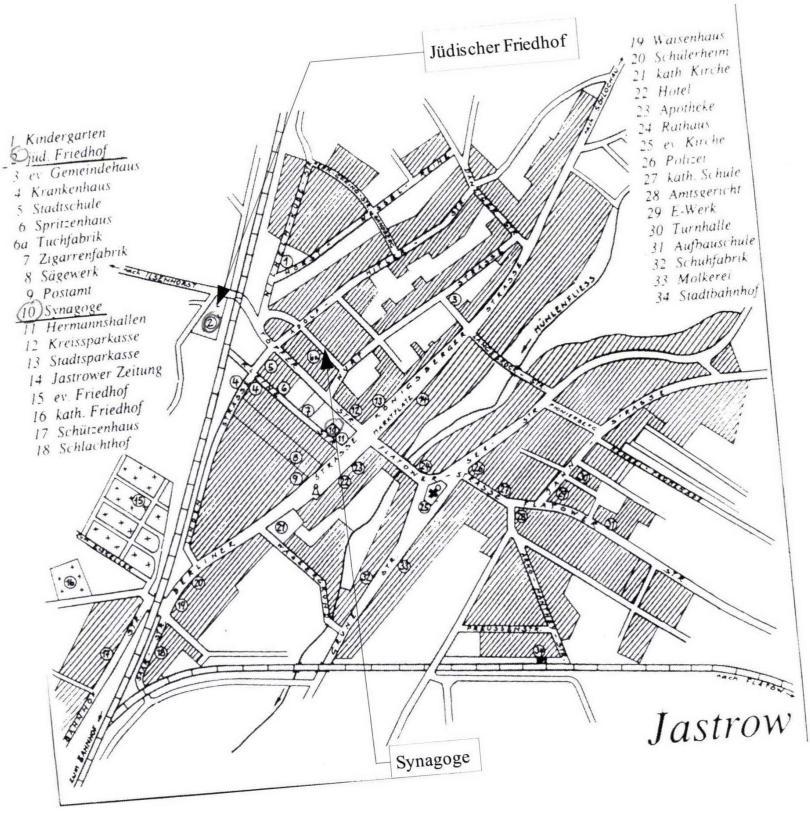
Das „Gedenkbuch Berlin“ enthält die folgenden Namen von aus Jastrow stammenden Juden, die von Berlin aus deportiert wurden.

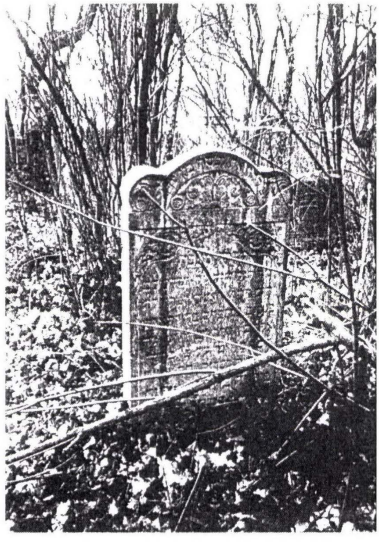
Name	*Geburtsdatum*	*Geburtsort*	*Deportiert*	
Alexander, Rosa geb. Drucker	17.12.1863	Schwente	28.05.1943	Theresienstadt, Todesort: Auschwitz
Arndt, Arthur	16.01.1898	Jastrow	Todesort: Dachau 18.01.1941	
Arndt, Bentheim	29.01.1859	Jastrow	19.07.1942	Theresienstadt, dort gestorben

Name	*Geburtsdatum*	*Geburtsort*	*Deportiert*	
Aron, Ruth	13.01.1911	Jastrow	29.11.1942	Auschwitz
Chraplewski, Arnold	15.07.1886	Belgard	27.10.1941	Lodz
Chraplewski, Bianka geb. Jena	15.11.1892	Ritschenwalde	27.10.1941	Lodz
Epstein, Jacob	20.01.1874	Jastrow	15.12.1942	Theresienstadt
Epstein, Jenny, geb. Jakobsberg	16.04.1873	Krojanke	15.12.1942	Theresienstadt
Fenster, Helene, geb. Nathan	02.05.1895	Krumsee	17.05.1943	Auschwitz
Fenster, Julius	05.09.1890	Jastrow	17.05.1943	Auschwitz
Fenster, Martin	21.10.1924	Jastrow	28.05.1943	Theresienstadt, Todesort: Auschwitz
Fenster, Max	08.03.1932	Jastrow	17.05.1943	Auschwitz
Fenster, Rosalie, geb. Hirsch	06.12.1884	Radewitz	14.11.1941	Minsk
Freundlich, Hedwig, geb. Lewy	02.01.1887	Heinrichswalde	27.11.1941	Riga
Grünspahn, Lesser	18.09.1880	Budsin	28.05.1943	Theresienstadt, Todesort: Auschwitz
Kirsch, Leopold	08.02.1883	Tuchel	26.02.1943	Auschwitz
Lewin, David	09.03.1895	Rudewitz / Lodz	Todesort: Treblinka	
Lewin, Käthe	21.09.1910	Posen	Todesort: Treblinka	
Östreich, Erna, geb. Bähr	25.05.1905	Jastrow	03.03.1943	Auschwitz
Posner, Hermann	03.09.1889	Tarnowke	29.01.1943	Auschwitz
Posner, Jenny, geb. Luft	18.02.1896	Krojanke	29.01.1943	Auschwitz
Posner, Ruth	19.08.1925	Krojanke	12.01.1943	Auschwitz
Posner, Waltraut	11.10.1928	Krojanke	29.01.1943	Auschwitz
Rosenberg, Frieda, geb. Stein	07.05.1885	Kletzko	16.06.1943	Auschwitz
Sonnenfeld, Alex	01.11.1880	Jastrow	02.03.1943	Theresienstadt / Auschwitz
Sonnenfeld, Jenny, geb. Levy	10.02.1889	Flatow	06.03.1943	Auschwitz
Sonnenfeld, Werner	12.12.1926	Neustettin	27.11.1941	Auschwitz
Stein, Alfred	28.07.1925	Jastrow	02.03.1943	Riga
Stein, Horst	21.08.1929	Jastrow	17.03.1943	Auschwitz
Stein, Max	27.11.1893	Gollantsch	17.03.1943	Theresienstadt /

Name	*Geburtsdatum*	*Geburtsort*	*Deportiert*	
				Auschwitz
Stein, Martha, geb. Sonnenfeld	12.04.1896	Krojanke	17.03.1943	Theresienstadt / Auschwitz
Stein, Rudi	29.12.1933	Jastrow	17.03.1943	Theresienstadt / Auschwitz
Taubenschlag, Adolf	09.05.1875	Jastrow	09.12.1942	Auschwitz
Taubenschlag, Gustav	03.05.1875	Jastrow	17.03.1943	Theresienstadt, gest. 11/1943
Taubenschlag, Paula, geb. Schwerfenz	28.12.1875	Rogasen	17.03.1943	Theresienstadt / Auschwitz
Taubenschlag, Rosa, geb. Grunow	12.05.1887	Jastrow	09.12.1942	Auschwitz
Taubenschlag, Sophie	24.09.1925	Jastrow	09.12.1942	Auschwitz
Wolffsberg, Gustav	19.03.1874	Jastrow	15.08.1942	Riga
Wolffsberg, Adele, geb. Borchardt	04.02.1884	Zippnow	15.08.1942	Riga
Wolffsberg, Paula, geb. Joseph	01.05.1896	Gostyn	03.03.1943	Auschwitz
Wolffsberg, Ruth	14.12.1927	Berlin	02.03.1943	Auschwitz

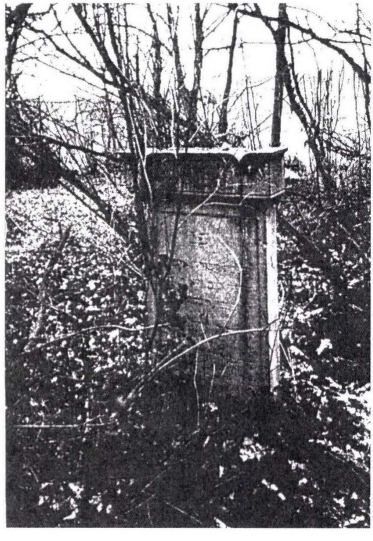
Vom jüdischen Friedhof sollen nach 1990 noch 60 – 70 Grabsteine übrig geblieben sein. Im Jahre 2005 war dieser Friedhof jedoch völlig überwachsen und nur 13 Grabsteine waren im Gestrüpp sichtbar, andere lagen am Boden.

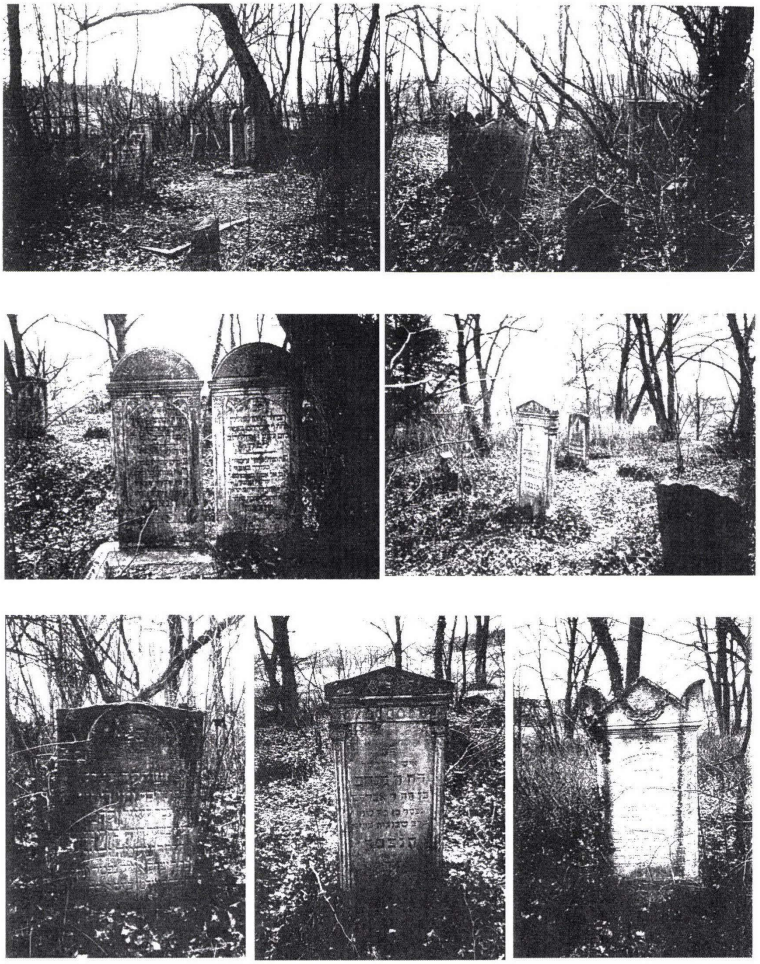

Jüdischer Friedhof
1 Kindergarten
2 Jud. Friedhof
3 ev. Gemeindehaus
4 Krankenhaus
5 Stadtschule
6 Spritzenhaus
6a Tuchfabrik
7 Zigarrenfabrik
8 Sägewerk
9 Postamt
10 Synagoge
11 Hermannshallen
12 Kreissparkasse
13 Stadtsparkasse
14 Jastrower Zeitung
15 ev. Friedhof
16 kath. Friedhof
17 Schützenhaus
18 Schlachthof
19 Waisenhaus
20 Schülerheim
21 kath. Kirche
22 Hotel
23 Apotheke
24 Rathaus
25 ev. Kirche
26 Polizei
27 kath. Schule
28 Amtsgericht
29 E-Werk
30 Turnhalle
31 Aufbauschule
32 Schuhfabrik
33 Molkerei
34 Stadtbahnhof
Synagoge
Jastrow



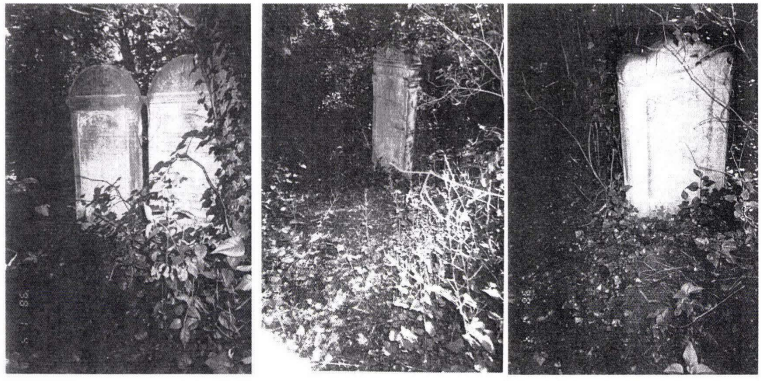








Jüdischer Friedhof – Jastrow (1993).
Für die Friedhofsaufnahmen gilt mein spezieller Dank Ks. Romanik aus Köslin (Koszalin).



Jastrow – Überwachsener jüdischer Friedhof (2005).
Fotos: Gerhard Salinger

Märkisch Friedland

heute Mirosławiec

Märkisch Friedland erhielt im Jahre 1303 Stadtrechte, 1314 ein Stadtprivileg von den Brüdern Heinrich und Johann von Wedel. 1543 wurde die gesamte Bürgerschaft und die Bewohner der umliegenden Dörfer und Güter evangelisch. Das Stadtprivileg wurde 1565 bestätigt. Nach dem Brand des alten Schlosses wurde 1731 ein neues Schloß im Sumpfgelände erbaut, das 1890 abbrannte. Vor 1368 gehörte die Stadt zu Brandenburg, danach bis 1772 zu Polen und ab 1772 zu Preußen. Die Einwohnerzahl war stets gering und Märkisch Friedland hatte 1939 etwa 2.700 Bewohner.

Die jüdische Gemeinde hörte zu den ältesten Westpreußens und gab der Stadt von etwa 1650 bis 1850 ein durchaus jüdisches Gepräge.[276] Wie Berg angibt, geht die jüdische Ansiedlung in diesem Ort auf die Vertreibung der Juden aus Brandenburg unter Johann Georg (1571 – 1598) zurück. Heinrich von Blanckenburg rief sie hierher, denn er wollte die Stadt vergrößern, Handel und Verkehr heben und vor allem seine Einkünfte erhöhen. Seine Einnahmen aus jüdischen Quellen sollen größer als die aus christlichen gewesen sein; außerdem hatten die Juden Schutzgelder zu zahlen. Wenn auch damals die Juden ziemlich rechtlos gewesen waren, war für sie aus wirtschaftlichen Gründen Friedland ein günstiger Ort. Die Stadt lag an der Grenze von Polen, Pommern und Brandenburg, und es entwickelte sich ein reger Geld- und Güterverkehr an diesem Platz. So wurde damals Märkisch Friedland ein bedeutender Anziehungspunkt für viele jüdische Familien.

Die christliche Bevölkerung empfing die jüdischen Familien mit großem Mißtrauen und sogar mit Feindseligkeit. Nach urkundlicher Überlieferung durften sich Juden zunächst nicht länger als eine Nacht im Ort aufhalten. Sie waren gezwungen, außerhalb der Stadt ihre Häuser zu bauen. Es entstand zu dieser Zeit die Neustadt und Vorstädte vor dem Dammtor, dem Mühlentor und dem Lobitzer Tor.

Die Schloßherren waren an einer weiteren Ansiedlung von Juden sehr interessiert. Nach erneuten Ausweisungen aus Brandenburg um 1717 zogen weitere jüdische Familien in die Gegend, einschließlich den Dörfern Giesen, Poplau, Wahrlang und Heinrichsdorf. Damals wurden die Juden in diesen Dörfern zu den in Märkisch Friedland hinzugezählt und mußten nach dort ihre Steuern zahlen (dies lag einer Entscheidung der jüdischen Synode zu Conrzewy vom 15.05.1754 zugrunde).

[276] Geschichte der Stadt Märkisch Friedland – Zur Feier des 600-jährigen Bestehens von Ernst Berg, Märkisch-Friedland, etwa 1903. Später als Geschichte – E. Berg bezeichnet. S. 30.

In der Stadt gewannen die Juden durch die Herrschaft bald größeren Einfluß. Sie waren in die Lage versetzt, Häuser in der Innenstadt kaufen zu dürfen, was ihnen einst verwehrt war. Der Hausankauf durch Juden war auch eine gute Einnahmequelle für die Herren von Blanckenburg, denn sie erhoben eine Hauskaufsteuer von 10 Prozent. Im Laufe der Jahre waren die Juden im Geschäftsleben, Handel und als Konzessionäre tätig, während sich die christliche Bevölkerung vorwiegend dem Ackerbau und Handwerk widmete.

Wie Berg weiter ausführte, nahm der Handel in diesem Grenzort ungewöhnlich zu. Er erstreckte sich nach Polen, Westpreußen, Pommern und Brandenburg. Bis Kolberg, Danzig, Posen, Berlin, Stettin, Frankfurt/Oder, ja bis Leipzig gingen die Wagenkarawanen. Friedland entwickelte sich zu einer bedeutenden Handelsstadt. Es befanden sich hier große Handelsgeschäfte für Wolle, Korn, Seide, Tuch, Leder, Seilerwaren, Federn und Honig. Viele jüdische Hausierer besuchten die Landkundschaft. Es entstand damals das Bankhaus von Maaß im Glöcknerschen Hause. Die Landesregierungen zu Berlin. Posen und Warschau regelten mit Verordnungen den wirtschaftlichen Verkehr.[277] Berg führt weiter aus:

> „Es pulsierte hier ein reges, geschäftiges Leben und Treiben, wovon auch die christliche Bevölkerung Gewinn hatte. Die Fuhrleute und Arbeiter hatten reichen Verdienst, die Ackerbürger und Handwerker gute Abnehmer ihrer Erzeugnisse. Lauter zweistöckige, meist schöne Eichenfachwerkhäuser zeigten den Reichtum ihrer Bewohner, besonders nach dem großen Brand 1758.“[278]

Zusätzliche Angaben macht A. Sperling über den damaligen Umfang des Handels.[279]

> „Es gab Zeiten, wo die fast ausschließlich jüdischen Kaufleute dieser Stadt jährlich 20.000 Zentner Wolle und für 100.000 preußische Taler Federposen ausführten. Allein an 12.000 Zentner Honig gingen jährlich nach Rußland. Die Hauptabsatzorte waren Danzig, Königsberg, Frankfurt und Leipzig.“

Bereits 1679 – bis 1755 – sollen Juden aus Friedland die Leipziger Messe besucht haben.

Im Jahre 1772 kam der gesamte Netzebezirk und somit auch Märkisch Friedland an Preußen. Die jüdische Landbevölkerung wurde durch Friedrich II. gezwungen, soweit sie ein bestimmtes Vermögen besaß, in die Städte zu ziehen. Die ärmere jüdische Bevölkerungsschicht, die vom Hausiererhandel lebte, wurde nicht länger geduldet und viele dieser Personen wurden über die polnische Grenze geschoben.

---

[277] E. Berg. Geschichte, S. 31.
[278] Ebd., S. 32 f.
[279] Adolf Sperling in „Deutsch Krone“ - Stadt und Land, Verein Deutsch Kroner Heimathaus e.V., Bad Essen, 1981, S. 41.

Im Protokoll der Kriegs- und Domänenkammer für den Netzebezirk heißt es bei Spalding (1772) über Märkisch Friedland:

„Einwohner 840, Juden 596. Letztere zahlen an die Krone jährlich 456 fl. Kopfgeld und an die Herrschaft auf die Familia 2 Dukaten Schutzgeld und 5 Rtlr. Konsens für die Hochzeit."[280]

Mitte 1774 wohnten in Märkisch Friedland 125 jüdische Familien mit 552 Seelen.[281]

Name	*Vermögen*	*Familienmitglieder*	*Eigenes Haus oder zur Miete*	*Beruf*
1. Gottschalck Jacob	1300	4	mit 1 Haus	Krämer
2. Moses Nathan	1700	6	mit 1 Haus	Krämer
3. Aron Wulff	1730	6	mit 1 Haus	Krämer
4. Marcus Jacob	1300	4	mit 1 Haus	Krämer
5. Jac. Gottschalck	1000	3	zur Miete	Kleinhändler
6. Isaac Marcus	1500	5	mit 1 Haus	Krämer
7. Marcus Isaac	1400	2	zur Miete	Tuchhändler
8. Calmann Adel	1300	5	zur Miete	Tuchhändler
9. Jochim Moses	400	6	½ Haus	Vater und Sohn zusammen
10. Moses Jacob	400	2	½ Haus	
11. Moses Lehmann	300	6	½ Haus	Pferdehändler
12. Jacob Moses	auf 600	5	mit 1 Haus	Handelsmann
13. Leyser Jacob	1300	4	mit 1 Haus	Krämer
14. Meier Cadisch	300	8	zur Miete	Bier- u. Branntweinpächter
15. Jochen Marcus	800	6	ebenfalls	Tuch- und Wollhändler
16. Moses Abel	800	5	ebenfalls	Tuch- und Wollhändler
17. Jac. Simon	600	2	Haus	Tuch- und Wollhändler
18. Marcus Levin	700	4	Haus -f	abgelebter Mann
19. Arnd Koppel	1000	4	Haus	Handelsmann
20. Phil. Moses	1000	2	zur Miete	Handelsmann
21. Moses Joseph	1400	4	Haus	Handelsmann
22. Abel Arnd	900	3	ebenfalls	Handelsmann
23. Moses Arnd	800	3	ebenfalls	Rosshändler
24. Isaac Hirsch	1200	4	ebenfalls	Handelsmann

[280] Selma Stern, III/2, S. 1493.
[281] Ebd., III/2, S. 1555.

Name	*Vermögen*	*Familienmitglieder*	*Eigenes Haus oder zur Miete*	*Beruf*
25. Levin David	100	3	zur Miete	Knopfmacher
26. David Jacob	hat nichts	3	zur Miete	Barbier
27. Arend Philipp	auf 350	5	½ Haus	Fleischer
28. Phil. Arend	150	3	½ Haus	Alt, blinder Mann
29. Arend Isaac	400	7	zur Miete	Handelsmann
30. Alex. Nathan	500	6	mit 1 Haus	Rosshändler
31. Jac. Alexander	300	3	zur Miete	Rosshändler
32. Schmul Abraham Isaac	1600	6	mit I Haus	Tuchhändler
33. Abrah. Schmul	1200	2	zur Miete	Tuchhändler
34. Schaul Koppel	200	7	ebenfalls	Kleinhändler
35. Jacob Levin	150	3	ebenfalls	Honighändler
36. Jac Hirsch	150	2	ebenfalls	Honighändler
37. Jac. Israel	100	4	ebenfalls	Honighändler
38. Marcus Joseph	150	5	ebenfalls	Honighändler
39. Levin Schmul	100	6	ebenfalls	Glashändler
40. Leyser Marcus	100	4	Haus	Fleischer
41. Leyser Moses	400	3	mit 1 Haus	Schulmeister
42. Moses Simon	hat nichts	4	zur Miete	Bäcker
43. Liebmann Salomon	auf 600	7	Haus	Kleinhändler
44. Jac. Israel	400	6	1 Haus	Kleinhändler
45. Israel Philip	800	6	mit 1 Haus	Rosshändler
46. Fischel Hirsch	500	5	mit 1 Haus	Rosshändler
47. David Jacob	400	2	mit 1 Haus	Rosshändler
48. Abram Jochen	200	5	zur Miete	Rosshändler '
49. Isaac Simon	100	2	zur Miete	abgelebter Mamn
50. Arend Alexander	150	8	zur Miete	Rosshändler
51. Friedland Hahn	1100	9	mit 1 Haus	Kleinhändler
52. Israel Salomon	1100	7	mit 1 Haus	Kleinhändler
53. Hirsch Jacob	hat nichts	2	zur Miete	abgelebter Mann
54. Nathan Hirsch	500	4	mit 1 Haus	Kleinhändler
55. Abram Levin	50	5	-	Hausirt
56. Jos. Gumprecht	100	4	wohnen zur	Rosshändler

Name	*Vermögen*	*Familienmitglieder*	*Eigenes Haus oder zur Miete*	*Beruf*
57. Meyer Israel	200	3		Kleinhändler
58. Meier Hirsch	300	4		Kleinhändler
59. Levin Hirsch	300	7		Kleinhändler
60. Wulff Moses	100	7		Kleinhändler
61. Levin Moses	80	3		Kleinhändler
62. Levin Hirsch	90	5		Rosshändler
63. Is. Jochen	150	5		Tuchhändler
64. Marcus Schmul	100	5		Kleinhändler
65. Arendt Marcus	60	5		Kleinhändler
66. Elias Marcus	800	3		Fleischer
67. Fabian Nathan	50	2	Miete	hausirt
68. Fabian Levin	50	4		Rosshändler
69. Levin Widgen	100	3		hausirt
70. Moses Israel	50	6		Pferdehändler
71. Wulff Moses	50	3		hausirt
72. Bernd Joseph	hat nichts	7		hausirt
73. Levin Joseph	20	3		Glaser
74. Arend Gumprecht	100	2		hausirt
75. Hirsch Isaac	hat nichts	5		hausirt
76. Falcke Haescke	hat nichts	8		hausirt
77. Hirsch Moses	auf 150	4	zur Miete	Kleinhändler
78. Jos. Hirsch	hat nichts	7	zur Miete	Rosstäuscher
79. Liebmann Joseph	hat nichts	3	zur Miete	Fleischer
80. Alex. Isaac	50	3	zur Miete	Fleischer
81. Witwe Benjamin	300	5	zur Miete	Krämerin
82. Moses Hescke	300	5	Haus	Kleinhändler
83. Jac. Arend	200	1	zur Miete	Gesetzschreiber
84. Isaac Hirsch	50	4	zur Miete	Glaser
85. Levin Wulff	350	4	zur Miete	Krämer
86. Falck Moses	300	3	zur Miete	Krämer
87. Samuel Joseph	500	6	zur Miete	Kleinhändler
88. Schmul Marcus	hat nichts	6	mit 1 Haus	Fleischer
89. Isaac Leyser	hat nichts	5	mit 1 Haus	hausirt

Name	*Vermögen*	*Familienmitglieder*	*Eigenes Haus oder zur Miete*	*Beruf*
90. Joachim Levin	80	2	mit 1 Haus	Kornhändler
91. Israel Judas	70	4	mit 1 Haus	Kornhändler
92. David Samuel	hat nichts	3	mit 1 Haus	Mäkler
93. Meyer Jacob	auf 30	4	mit 1 Haus	hausirt
94. Salmon Jacob	50	3	mit 1 Haus	hausirt
95. David Weyder	200	4	mit 1 Haus	Fleischer
96. David Joseph	hat nichts	7	mit 1 Haus	hausirt
97. Sal. Joseph	hat nichts	6	mit 1 Haus	Musicant
98. Alex. Marcus	hat nichts	6	mit 1 Haus	Musicant
99. Moses Meyer	hat nichts	4	mit 1 Haus	hausirt
100. Alex Levin	auf 50	5	mit 1 Haus	Fleischer
101. Marcus Huske	60	2	mit 1 Haus	Cantor
102. Jac David	hat nichts	2	mit 1 Haus	Rabbiner
103. Jochen Marcus	hat nichts	7	mit 1 Haus	Kleinhändler
104. Alex Peritz	100	3	mit 1 Haus	Pferdehändler
105. Adel Koppel	100	3	mit 1 Haus	Pferdehändler
106. Marcus Oumprecht	150	2	mit 1 Haus	Krämer
107. Moses Hirsch	150	3	mit 1 Haus	Kleinhöcker
108. Moses Marcus	100	3	mit 1 Haus	hausirt
109. Sam. Lewin	50	4	mit 1 Haus	Kleinhändler
110. Marcus Wulff	20	5	mit 1 Haus	Kleinhändler
111. Mann Levin	50	6	mit 1 Haus	Feldscher
112. Alex. Joseph	30	6	mit 1 Haus	Botenläufer
113. Jos. Arend	50	1	mit 1 Haus	hausirt
114. Nathan Joseph	200	5	mit 1 Haus	Pferdehändler
115. Marcus Nathan	200	5	mit 1 Haus	Barbier
116. Moses Wulff	50	3	mit 1 Haus	Pferdehändler
117. Leyser Jacob	70	2	mit 1 Haus	Barbier
118. Jos. Fabian	20	5	mit 1 Haus	hausirt
119. Marcus David	hat nichts	5	mit 1 Haus	Schulklöpper
120. Gabriel Isagie	200	8	mit 1 Haus	Wachsgiesser
121. Alex Harveck	500	9	zur Miete	Lederhändler
122. Israel Hirsch	50	4	zur Miete	hausirt

Name	*Vermögen*	*Familienmitglieder*	*Eigenes Haus oder zur Miete*	*Beruf*
123. Isaac Joseph	hat nichts	4	zur Miete	alter Mann
124. Samuel Casper	hat nichts	1	zur Miete	handelt auswärts
125. Meier Ephraim	auf 150	2	zur Miete	Kleinhändler
	Summa:	552		

Ende des Jahres 1774 betrug die Zahl 558 Personen. Es gab damals 30 jüdische Häuser.[282]

Die folgenden in Märkisch Friedland lebenden Juden hatten ein Vermögen von 1.000 Rtlr. oder mehr und konnten daraufhin Schutzbriefe erhalten:[283]

Gottschalk Jacob	1.300	Rtlr.
Moses Nathan	1.700	Rtlr.
Aaron Wulff	1.750	Rtlr.
Marcus Jacob	1.300	Rtlr.
Jacob Gottschalk	1.00	Rtlr.
Isaac Marcus	1.500	Rtlr.
Marcus Isaak	1.400	Rtlr.
Calman Abel	1.350	Rtlr.
Leyser Jacob	1.300	Rtlr.
Arnd Koppel	1.000	Rtlr.
Philip Moses	1.000	Rtlr.
Moses Joseph	1.400	Rtlr.
Isaac Hirsch	2.200	Rtlr.
Abraham Isaac	1.600	Rtlr.
Schmul Abraham	1.200	Rtlr.
Friedmann Ascher	2.100	Rtlr.
Israel Salomon	1.100	Rtlr.

Über die wirtschaftlichen Verhältnisse heißt es in einer Eingabe der Westpreußischen Kammerdeputation nach Berlin, vom 25. April 1777 (Bromberg):[284]

„Gegen die Erlaubnis Schlächter zu halten, sei nicht zu erinnern, weil in Zempelburg, Flatow, Filehne (und anderen Orten) eben so viel jüdische Seelen als

[282] Ebd., III/2, S. 1572.
[283] Ebd., III/2, S. 1569.
[284] Ebd., III/2, S. 1586 f.

Christen wohnten und häufig gar keine christlichen Fleischer vorhanden sind, weil sie zu unvermögend sind um so viel Vieh anzukaufen, wie Christen und Juden bedürfen."
„Das Juden, welche Bürgerhäuser zugleich mit der Gerechtigkeit, Branntwein zu brennen, besässen, die Befugnis erhalten bleibe welche sie von den Grundherrschaften einst teuer erkauft, wurde ebenfalls von der Kammer unterstützt. Wenigstens soll ihnen die Gerechtigkeit auf 6 oder 8 Jahre noch belassen werden, mit der Befugnis, diese Grundstücke mit den darauf ruhenden Gerechtigkeiten an Christen zu verkaufen."

(Dies bezieht sich speziell auf Märkisch Friedland und Dobrin.)

Eine Erklärung der Westpreußischen Kammer, daß Märkisch Friedland mit Akzise belegt sei und „von jeher von Juden bewohnt würde."[285]

Reskript an die Westpreußische Kammerdeputation Berlin, 3. Februar 1785: Juden im Netzegebiet, auf deren Häusern Branntweingerechtigkeiten ruhen, müssen diese Häuser innerhalb von drei Jahren an Christen verkaufen.[286]

„Die Judenschaft zu Friedland habe um die Erlaubnis gebeten, die auf ihren Grundstücken haftende Brennerei Gerechtigkeit fernerhin ausüben zu dürfen. Es sei zwar beabsichtigt gewesen, im Netzegebiet das Branntweinbrennen den Juden im Reglement zu erlauben, dieses Reglement sei aber nicht zu Stande gekommen. Der König habe auch zu erkennen gegeben, daß die Juden in den Netzedistrikten wie die Juden in den alten Provinzen gehalten werden sollen. Juden, die keine eigenen, mit Branntwein Gerechtigkeit versehen Häuser besäßen, müßten sich also des Branntweinbrennens enthalten.
Denjenigen, aber, denen solche Häuser gehören, würde die 3jährige Frist gesetzt, binnen welcher sie bei ihrer bisherigen Verfassung toleriert werden sollen. Während dieser Zeit müßten sie ihre Grundstücke an die Christen verkaufen."

Reskript an die Westpreußische Kammerdeputation Berlin, 8. Dezember 1785:[287]

„Juden mit Braugerechtigkeiten in Märkisch Friedland erhalten Frist zum Verkauf der Brauereigerätschaften."

Die Organisation der Gemeinde im 18. Jahrhundert entsprach den Notwendigkeiten. Nach vielen Jahren, in denen sich die Gemeinde mit mehr oder weniger großen Betlokalen zufrieden stellte, wurde um 1770 eine große Synagoge gebaut. Auch ein kleines Krankenhaus wurde eingerichtet. Der Friedhof dürfte um 1650 angelegt worden sein. Das große Areal befand sich am Schafsdamm, der von der Falkenburger Straße abzweigte.

[285] Ebd., III/2, S. 1591.
[286] Ebd., III/2, S. 1609 f.
[287] Ebd., III/2, S. 1614.

Seitens der Bürgerschaft der Stadt kam es mehrfach zu Beschwerden. Zwischen 1774 und 1787 gab es Klagen über die Juden von Dobrin, die in der Stadt Handel trieben. Andererseits beschwerten sich die Juden von Märkisch Friedland 1794 über die Beschränkung ihres Handels mit einheimischen Seidenwaren.[288]

Finanziell stand die Gemeinde jedoch auf schwachen Füßen. Die Haupteinnahme war das Schächtgeld; die Nebeneinnahmen, vorwiegend aus Spenden, trugen nur ungenügend zur Betreibung aller Ausgaben bei.

Vor der Wahl des Jacob Moses Guens im Jahr 1791 zum Rabbiner sind nur zwei seiner Vorgänger namentlich bekannt: Jacob David Sachs, der um 1773 als Rabbiner wirkte und in späteren Jahren Jochem Marcus.

Zum 200. Geburtstag des weitaus bekannten Rabbiners Akiba Eger im Jahre 1961 widmete Rabbiner Dr. Neufeld diesem einen längeren Artikel.[289] Jacob Moses Guens besser als Akib Eger bekannt, wurde am 1. Marcheschwan 5522 (8.11.1761) in Eisenstadt geboren. Diese Stadt – im Hebräischen als Asch bezeichnet – ist die Hauptstadt des Burgenlandes und gehörte früher zu Ungarn. Akiba Eger, ein hervorragender talmudischer Gelehrter, stammt aus einer Familie, die sich bis ins Mittelalter nachweisen läßt. Seine Vorfahren sind als Torahgrößen in Breslau, in Braunschweig, in Halberstadt und in Leipzig bekannt. Erst später, nahm Guens den Namen seines Großvaters Akiba Ben Simcha Eger an und unterschrieb häufig Akiba Guens Eger. Zunächst studierte er in Mattersdorf im Burgenland, wie Eisenstadt eine der Schewa Kehilloth (Siebengemeinden). Dann lernte er in Breslau und bei seinem Onkel Benjamin Wolf Eger und dessen Schwiegervaterr Chaim Jona Teomim-Fraenkel. Mit 19 Jahren heiratete er die Tochter von Isaak Margolies, der ihm die Mittel gewährte, in Lissa (Prov. Posen) eine große Anzahl von Schülern in einer Jeschiwah zu unterhalten. Akiba wirkte unter glücklichen Umständen ein volles Jahrzehnt in Lissa an dieser höheren Schule für talmudische Studien. Durch eine Feuersbrunst in Lissa im Jahre 1790, die 72 Häuser zerstörte, verloren er und sein Schwiegervater ihre gesamte Habe. Nach kurzem Aufenthalt in Rawitsch (Prov. Posen) sah er sich nun genötigt, das Rabbinat in Märkisch Friedland anzunehmen. Unter kümmerlichen Verhältnissen ernährte er dort seine große Familie, aber sein Ruf als Tamudgelehrter sprach sich weit und breit herum. Von allen Seiten wandte man sich an ihn in religionsgesetzlichen Fragen. Eine Fülle seiner Entscheidungen sind in seinen Repsonsensammlugnen erhalten. Nach dem entlegenen Friedland kamen viele Schüler, um bei ihm zu lernen. Als nach den napoleonischen Siegen 1807 das ganze preußisch gewordene Gebiet wieder polnisch wurde und das Großherzogtum Polen errichtet wurde, sandte

[288] Quellen, Band 2, Nr. 4196, 4562.
[289] Rabbi Akiba Eger – in „Allgemeine" (jüdische Wochenzeitung), Oktober 1961.

die Posener Gemeinde eine Delegation zu Napoléon nach Warschau. An ihrer Spitze stand Akiba Eger. In dem kleinen Friedland lehrte er 24 Jahre. Mehrere ehrenvolle Berufungen an größere Gemeinden lehnte er ab. Als sich seine Heimatgemeinde Eisenstadt um ihn bemühte, drängten mehrere deutsche Rabbiner, Akiba Eger möge Deutschland nicht verlasen, sondern von der kleinen deutschen Gemeinde aus ihr geistiger Führer zu bleiben.

In Märkisch Friedland leitete Rabbiner Eger ein Seminar, in welchem Rabbiner, Lehrer und Kultusbeamte ausgebildet wurden. Sicherlich trug seine Anziehungskraft dazu bei, daß sich die Gemeinde während seiner Amtszeit vergrößerte.

Als sich die große Posener Gemeinde an ihn wandte, entschloß er sich 1814, diese Position anzunehmen. In Posen hatte er vor seinem Antritt viele Gegner, die mit seiner orthodoxen Einstellung nicht einverstanden waren. Schließlich schlichtete man die Angelegenheit und so stand seinem Antritt nichts mehr entgegen. Bis zu seinem Tode am 12. Oktober 1837 (13. Tischri 5598) wirkte er segensreich in Posen und wurde auf dem dortigen Friedhof in einer Ehrenreihe beigesetzt.[290]

Vor seinem Tode im Jahre 1837 hatte Rabbi Akiva Eger in seinem Testament darum gebeten, daß auf seinem Grabstein keinerlei Lobsprüche erscheinen sollen. Man sollte einfach sagen:

> „Hier ruht Rabbi Akiva Eger, der ein Diener der Diener des Herrn in Märkisch-Friedland und hier in Posen war."

Dieser Bitte ist weitgehend entsprochen worden.[291]

Von 572 Personen im Jahre 1783 stieg die Zahl der Gemeindemitglieder 1799 auf 1.053 und 1804 auf 1.100 Personen.

Um 1800 war Israel Marcus Assessor der Gemeinde, um 1802 amtierte dort als Kantor Jacob Levin.[292]

Nach der Einführung der Städteordnung wurde ein jüdisches Gemeindemitglied namens Moses 1809 – 1810 Magistratsmitglied.



Der Grabstein Rabbi Egers.
Foto: „Allgemeine" (Oktober 1961)

[290] Der Posener jüdische Friedhof existiert heute nicht mehr. Der Verf.

Die Stein-Hardenbergschen Reformen führten im Jahre 1812 zum Emanzipationsgesetz. Die jüdischen Familien nahmen jetzt permanente Namen an und wurden preußische Staatsbürger.

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Märkisch Friedland

Bisheriger Name	*Neugewählter Name*
Wolf Ackermann	Wolf Ackermann
Süskind Lewin	Süskind Lewin Alexander
Salomon Aron	Salomon Arndt
Witwe Aron	Witwe Koppel Arndt
Witwe Fabian Calmann	Witwe Fabian Calmann Arndt
Jacob Aron	Jacob Aron Arnheim
Isaac Aron	Isaac Aron Arnheim
Joseph Meyer	Joseph Meyer Arnheim
Wolf Aron	Wolf Aron Arnheim
Jacob Aron	Jacob Aron Arnoldt
Falk Aron	Falk Aron Arnoldt
Benjamin Jacob	Benjamin Jacob Baumann
Salomon Hirsch	Salomon Hirsch Becker
Isaac Aron	Isaac Aron Becker
Liebermann Bendix	Liebermann Bendix
Michael Elias	Michael Elias Bentheim
Witwe Elias Bendix	Witwe Elias Bendix Bentheim
Hirsch Moses	Hirsch Moses Blumenthal
Israel Ephraim	Israel Ephraim Bodky
Witwe Samuel Leiser	Witwe Samuel Leiser Borchardtin
Israel Marcus	Israel Marcus Braun
Peisak FAlk	Peisak Falk Brotzen
Jacob Isaac	Jacob Isaac Burgheim
Meyer Calmann	Meyer Calmann Carlberg
Salomon Calmann	Salomon Calmann Caro
Hirsch Israel	Hirsch Israel Cohn
Nathan Jacob	Nathan Jacob Cohn

[291] Nach einem Artikel bei Tovia Preschel in „Last Wills and Testaments" in „The Jewish Press", 8. August 2003, S. 59. Das Bild des Grabsteins erschien in einem Aufsatz von Rabbiner Dr. Neufeld zum 200. Geburtstag von Rabbi Akiba (Akiva) Eger.

[292] Quellen, Band 2, Nr. 4567, 4592.

Bisheriger Name	*Neugewählter Name*
Moses Lewin	Moses Lewin Cohn
Marcus Jacob	Marcus Jacob Cohn
Koppel Abraham	Koppel Abraham Cohn
Jacob Lipmann	Jacob Lipmann Cohn
Lewin Moses	Lewin Moses Cohn
Fabian Nathan	Fabian Nathan Cohn
Ephraim Nathan	Ephraim Nathan Cronheimer
Moritz Damm	Moritz Damm
Heymann Isaac	Heymann Isaac Dobrin
Jacob Moses	Jacob Moses Eiger
Tobias Elkan	Tobias Elkan
Noel Heimann	Noel Heimann Eilow
Gabriel Lewin	Gabriel Lewin Engel
Wolf Pincus	Wolf Pincus Fabian
Moses Fabian	Moses Fabian
Salomon Fabian	Salomon Fabian
Heymann Falck	Heymann Falck
Nathan Falck	Nathan Falck
Lewin Falck	Lewin Falk Falkenstein
Simon Falck	Simon Falk Falkenstein
Itzig Falk	Itzig Falkheim
Witwe Falk Moses	Witwe Falk Moses Falckson
Fischel Hirsch	Fischel Hirsch Fischer
Isaac Simon	Isaac Simon Freudenstein
Ascher Friedmann	Ascher Friedmann Freudenthal
Israel Salomon	Israel Salomon Friedberg
Ephraim Israel	Ephraim Israel Friedberg
Abrahm Israel	Abrahm Israel Friedberg
Ephraim Meyer	Ephraim Meyer Friedländer
Hirsch Gabriel	Hirsch Gabriel
Abraham Isaac	Abraham Isaac Giesen
Calman Isaac	Calman Isaac Giesner
Simon Hirsch	Simon Hirsch Glaser
Esra Isaac	Esra Isaac Glasfeldt
Isaac Hirsch	Isaac Hirsch Glasfeldt

Bisheriger Name	*Neugewählter Name*
Joseph Simon	Joseph Simon Goldheim
Michael Isaac	Michael Isaac Goldstein
Philip Israel	Philip Israel Goldstein
Isaac Gottschalk	Isaac Gottschalk
Lewin Jacob	Lewin Jacob Gottschalk
Leiser Jacob	Leiser Jacob Gottschalk
Lewin Gomprecht	Lewin Gompert
Haeske Moses	Haeske Moses Haase
Lewin Marcus	Lewin Marcus Haase
Joel Joseph	Joel Joseph Haase
Leiser Nathan	Leiser Nathan Hammerstein
Lorenz Hirsch	Lorenz Hirsch Hartmann
Wolf Hersch	Wolf Hersch Harsch
Lewin Hartwich	Lewin Hartwich
Benjamin Heymann	Benjamin Heymann
Koppel Jüdel	Koppel Jüdel Heymann
Moses Heimann	Moses Heimann Heyncius
Hirsch ?	Anton Lewin Hirsch
Abel Hirsch	Abel Hirsch Hirschberg
Israel Abel	Israel Abel Hirschberg
Hirsch Israel	Hirsch Israel Hirschberg
Jacob Hirsch	Jacob Hirsch Hirschfeldt
Hirsch Isaac	Hirsch Isaac Hirschfeldt
Isaac Ascher	Isaac Ascher Hoffstaedt
Samuel Ascher	Samuel Ascher Hoffstaedt
Jacob Wolf	Jacob Wolf Hohenstein
Leyser Abraham	Leyser Abraham Jacoby
Jacob Aron	Jacob Aron Jacoby
Alexander Isaac	Alexander Isaac Isenthal
Aron Meyer	Aron Meyer Kadisch
Joachim Meyer	Joachim Meyer Kadisch
Witwe Meyer Kadisch	Witwe Meyer Kadisch
Elias Abraham	Elias Abraham Kirschstein
Moses Jacob	Moses Jacob Kirschstein
Callmann David	Callmann David Klemann

Bisheriger Name	*Neugewählter Name*
Samuel Kosak	Samuel Kosak
Aron Jacob	Aron Jacob Kraft
Isaac Jacob	Isaac Jacob Kraft
Itzig Moses	Itzig MosesKrelau
Isaac Bendix	Isaac Bendix Krohn
Süskind Lipmann	Süskind Laepert
Fischel Marcus	Fischel Marcus Lande
Casper Marcus	Casper Marcus Lande
Meyer Abraham	Meyer Abraham Landsberger
Elias Leiser	Elias Leiser Lazarus
Jacob Ephraim	Jacob Ephraim Lentschütz
Mo? Leyser	Mo? Leyser Lesser
Leyser Isaac	Leyser Isaac Lesheim
Aron Lipmann	Aron Lipmann Lewin
Casper Lewin	Casper Lewin
Jacob Lewin	Jacob Lewin Lewinstein
Marcus Lewin	Marcus Lewin Lewinstein
Lewin Israel	Lewin Israel Lewinthal
Nathan Lewin	Nathan Lewin Lewinthal
Lewin Hirsch	Lewin Hirsch Lewinthal
Wolf Lewin	Wolf Lewin Lewinthal
Meyer Lewin	Meyer Lewin Lichtenberg
Joseph Liebermann	Joseph Liebermann
Joachim Liebermann	Joachim Liebermann
Wolf Abraham	Wolf Abraham Lilienthal
Heimann Hirsch	Heimann Hirsch Lilienthal
Moses Hirsch	Moses Hirsch Lilienthal
Hirsch Wolf	Hirsch Wolf Lilienthal
Wolf Hirsch	Wolf Hirsch Lindemann
Moses Joseph	Moses Joseph Lisser
Lewin Salomon	Lewin Salomon Loebel
Lewin Joseph	Lewin Joseph Loewenberg
Wolf Isaac	Wolf Isaac Loewenberg
Werr Samuel	Werr Samuel Loewenberg
Samuel Lewin	Samuel Lewin Loewenberg

Bisheriger Name	*Neugewählter Name*
Leyser Abraham	Leyser Abraham Loesser
Moses Noah	Moses Noah Loewenstein
Nathan Lewin	Nathan Lewin Loewenstein
Aron Philip	Aron Philip Maass
Lewin Philip	Lewin Philip Maass
Isaac Moses	Isaac Moses Maass
Wolf Moses	Wolf Moses Maass
Peretz Philip	Peretz Philip Maass
Joseph Marcus	Joseph Marcus Manns
Philip Joachim	Philip Joachim Marckwald
Wolf Joachim	Wolf Joachim Marckwald
Benjamin Joachim	Benjamin Joachim Marckwald
Bendix Marcus	Bendix Marcus Marckwald
Witwe Israel Marcus	Witwe Israel Marcus Marckwald
Perez Jacob	Perez Jacob Mekelburg
Philip Jacob	Philip Jacob Mekelburger
Moses Jacob	Moses Jacob Mekelburger
Lewin Meyer	Lewin Meyer Merner
Jacob Meyer	Jacob Meyer Meyer
Meyer Hirsch	Meyer Hirsch Meyer
Meyer Isaac	Meyer Isaac Meyer
Meyer Nathan	Meyer Nathan Meyerfeldt
Benjamin Meyer	Benjamin Meyerheim
Jacob Meyer	Jacob Meyerheim
Heimann Meyer	Heimann Meyerheim
Witwe Michel Perez	Witwe Perez Michelis
Leyser Moses	Lazarus Moritz
Perez Moses	Perez Moses Moritz
Lipman Moses	Lipman Moses Mossner
Aron Isaac	Aron Isaac Reisen
Isaac Aron	Isaac Aron Reisen
Abraham Joseph	Abraham Joseph Oestreich
Israel Moses	Israel Moses Paechter
Elias Moses	Elias Moses Paechter
Joseph Isaac	Joseph Isaac Perlbach

Bisheriger Name	*Neugewählter Name*
Lewin Aron	Lewin Aron Philipsborn
Perez Aron	Perez Aron Philipsborn
Moses Aron	Moses Aron Philipsborn
Philip Aron	Philip Aron Philipsborn
Arndt Philip	Arndt Philip Philipsborn
Lewin Pincus	Lewin Pincus Pinkosse
Samuel Meyer	Samuel Meyer Pollnow
Hirsch Fischel	Hirsch Fischel Pollnow
Joseph Samuel	Joseph Samuel Pollnow
Haeske Samuel	Haeske Samuel Pollnow
Hirsch Abramson	Hirsch Abramson Reichert
Rachmiel Israel	Rachmiel Israel Reinhardt
Callmann Meyer	Callmann Meyer Reiwald
Joseph Lewin	Joseph Lewin Rewald
Witwe Joseph Marcus	Witwe Joseph Marcus Richter
Wolf Samuel	Wolf Samuel Roehmann
Marcus Samuel	Marcus Samuel Roehmann
Salomon Samuel	Salomon Samuel Roehmann
Salomon Moses	Salomon Moses Rosenberg
Witwe Jacob Hersch	Witwe Jacob Hersch Rosenfeld
Elias Marcus	Elias Rosenhein
Witwe Nathan David	Witwe Nathan David Rosenwald
David Schmul	David Schmul Sabatzki
Boas Jacob	Boas Jacob Sacks
Baruch Jacob	Baruch Jacob Sacks
Jacob David	Jacob David Sacks
Alexander Salomon	Alexander Salomon Salinger
David Salomon	David Salinger
Joseph Samuel	Joseph Samuel Salinger
Philip Koppel	Philip Koppel Sallmann
Koppel Saul	Koppel Saul Saulmann
Moses Jacob	Moses Jacob Schiller
Abraham Isaac	Abraham Isaac Schlesinger
Simon Lewin	Simon Lewin Schneider
Lewin Wigdor	Lewin Wigdor Schneider

Bisheriger Name	*Neugewählter Name*
Salomon Jacob	Salomon Jacob Schoenlank
Witwe Isaac Lewin	Witwe Isaac Schup
Salomon Marcus	Salomon Marcus Schwabach
Jacob Süskind	Jacob Silberstein
Süskind Joseph	Alexander Silber
Joseph Samuel	Joseph Solms
Lewin Abraham	Lewin Abraham Sonnemann
Koppel Nathan	Koppel Nathan Sommerfeldt
Joseph Nathan	Joseph Nathan Sommerfeldt
Joseph Simon	Joseph Simon Sommerfeldt
Israel Samuel	Israel Samuel Unger
Abraham Samuel	Abraham Samuel Unger
David Abraham	David Abraham Vogel
Jacob Voss	Jacob Voss
Samuel Aron	Samuel Aron Waldau
Jacob Isaac Damm	Jacob Wedel
Seelig David	Seelig David Wedel
Joseph Abraham	Joseph Abraham Wedel
Mathias Wigdor	Mathias Wigdor
Nathan Mathias	Nathan Mathias Wigdor
Baer Jacob	Baer Jacob Witte
Joseph Wolf	Joseph Wolf
Nathan Wolf	Nathan Wolf
Samuel Aron	Samuel Aron Wolf
Wolf Aron	Wolf Aron Wolf
Hillel Aron	Hillel Aron Wolf
Moses Lewin	Moses Lewin Wolf
Hirsch Salomon	Hirsch Salomon Wolfenberg
Joseph Moses	Joseph Moses Wolfenthal
Jacob Wolf	Jacob Wolfsohn
Michel Moses	Michel Moses Wolfsohn
Leiser Samuel	Leiser Samuel Wollmann
Witwe Lewin Wulf	Witwe Lewin Wulf
Joseph Alexander	Joseph Zander
Michael Lewin	Michael Lewin Zippkau

Bisheriger Name	*Neugewählter Name*
237 Haushalte	

Im Jahr 1812 bestand die Gemeinde aus 237 Haushalten. 1816 betrug die jüdische Seelenzahl 1.144 Personen, wohl die Höchstzahl.

Friedrich von Klöden, der seine Knabenjahre hier verlebte, zeichnet uns in seinen „Jugenderinnerungen" von dem hiesigen Leben und Treiben ein fesselndes

Stadtbild aus dem Jahre 1800.

„Ein Gegenstand besonderer Beachtung wurden für uns die zahlreichen Juden, deren Sitten, Gewohnheiten, Sprache und Religion uns ebenso neu als interessant waren. Da sie im Orte die Mehrzahl der Einwohner bildeten, so verfuhren sie sehr offen und verhehlten keine ihrer Eigentümlichkeiten. Sie gaben sich, wie sie waren. Alle sprachen damals noch den jüdisch-deutschen Dialekt, der durch ganz Polen und noch viel weiter geht, aus einer Menge verdorbener deutscher und hebräischer Worte, sowie seltsamer Redewendugnen besteht und mit einer eigenen Art von Singsang gesprochen wird. Es hielt anfangs schwer, diesen Jargon zu verstehen: allmählich gewöhnten wir uns daran, und endlich konnte ich ihn so gut sprechen, wie ein Jude. Die meisten Israeliten trugen übrigens gewöhnliche Tracht; nur ein Teil der älteren Leute kleidete sich nach der Art der polnischen Juden mit schwarzen Talaren, Bärenmützen oder breiten Hüten. In ihrer Religion waren fast alle eifrig. Dazu trug insonderheit ihre gut geregelte Gemeindeverfassung bei. An ihrer Spitze stand ein strenger und eifriger Rabbiner, der später Oberrabbiner in Posen wurde. Er war im Rufe eines großen Gelehrten und eines halben Heiligen. Seine kleine Anstalt, sein blasses Gesicht widersprachen der Sage nicht, daß er wöchtenlich mehrere Tage faste und auf bloßer Diele schlafe. Er war überaus gewissenhaft in der Befolgung aller talmudischen Vorschriften und Gesetze, namentlich auch der durch die polnischen Rabbiner noch hinzugefügten Vorschriften: und wer da weiß, was diese fordern, und dem Menschen anmuten, der kann sich vorstellen, welch eine furchtbare Last auf seinen Schultern lag, aber auch durch ihn zugleich der Judenschaft aufgebürdet wurde. Dennoch wurde dadurch weder die Achtung vermindert, die man ihm zollte, noch der Gehorsam gegen seine Befehle.
Erst allmählich lernten wir die mannigfachen Gebräuche und Zeremonien kennen und verstehen, die hier üblich waren und von denen uns viele sehr befremdend erschienen. Sie vollständig zu beschreiben, würde ein eigenes Werk erfordern und ist nicht meine Aufgabe. Nur einiges will ich mitteilen, wie meine Erfahrungen es ergeben haben.
Eines der ersten Feste, das wir, wenigstens oberflächlich, kennen lernten, war das Purimfest. Bekanntlich wird es zur Erinnerung des Sieges der schönen Esther über die Umtriebe des bösen Haman gegen die Juden gefeiert und ist ein großes Freudenfest. Schon einige Abende vor demselben zogen junge Leute, welche sich unter Leitung des Rabbiners zu Lehrern und Beamten für die Synagoge bildeten - sogenannte Bochers, d.h. jüdische Studenten oder Seminaristen - verkleidet umher, um in den Familien dramatische Szenen aus jener Ge-

schichte darzustellen. Zu einer solchen Vorstellung waren auch wir eingeladen. Es traten sechs junge Männer ins Zimmer, von denen der eine König Ahasverus, ein zweiter den Mordechai, ein dritter die Esther, ein vierter den Haman vorstellten: die übrigen Personen weiß ich nicht mehr zu nennen. Ahasverus war bartlos; er hatte seinen Rock mit goldpapiernen Stern auf der linken Brust und auf dem Kopfe eine Art von Krone, deren Form verunglückt schien. Die Gewänder Mordechais wichen nur wenig vom Gewöhnlichen ab, aber er trug einen mächtig langen Bart von Werg, ein kleines, rundes, rotes Käpfel auf dem Kopfe und stelle einen alten Mann dar. Esther war in weiblicher Kleidung mit langer Schleppe und einem Schleier. Das Drama wurde fast ganz sitzend vorgestellt. Verstanden habe ich wenig, da mir das Jüdisch-Deutsche noch zu fremd war; es mußten aber wohl viele Witze vorkommen, da nicht wenig gelacht wurde. Indessen mochten diese Witze wohlfeil sein; denn als Mordechai einmal seinen Bart der Länge nach mit der Hand strich, erregte dies bei den Judenfrauen ein so großes Gelächter, daß sie sich garnicht wieder zufrieden geben konnten und da Mordochai; aufgemuntert durch den gefundenen Beifall, seinen Witz öfter wiederholte, erneuerte es sich jedesmal. Uebrigens währte die Szene keine Viertelstunde, worauf die Schauspieler sich ins Nebenhaus verfügten, um sie dort zu wiederholen.

Am Purimsabend ging ich mit nach der Synagoge, um Haman totschlagen zu hören. Während einer Vorlesung der betreffenden biblischen Geschichte erhob sich nämlich mehrmals der Ruf: „Schlagt den Haman taudt", und nun erhob sich ein greulicher Lärm, der teils mit eigenthümlich gestalteten Klappern hervorgebracht wurde, teils mit Stöcken, die gegen die Bänke schlugen, und mit allem, was sonst dienen kann, um Lärm hervorzubringen. Dies wiederholte sich mehrere Mal.

Große Anstalten wurden zum Oster- oder Passahfeste getroffen. Schon 14 Tage vor dem Beginn desselben wurde das ganze Haus, Möbel, Haus- und Speisegeräte auf das genaueste und sauberste gereinigt und ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet, daß ja nicht ein Krümchen gesäuerten Brotes, Backwerks, Fleisches oder Fettes im Hause bliebe. Reichere Juden hatten, um sicher zu gehen, für die 8 Tage des Festes eigenes Speisegerät, das gleich nach Ablauf des Festes besonders verwahrt und ausschließlich nur beim Passahfeste gebraucht wurde. Arme Juden, die dies nicht ausführen konnte, mußten wenigsten ihr im Gebrauch befindliches Geschirr auf das genaueste reinigen, Daher sah man 14 Tage vor dem Feste beide Ufer des Fließes mit scheuernden Mädchen und Frauen umgeben und mit allen Arten Geschirren als Holz, Porzellan, Steingut, Töpferton, Kupfer, Messing, Eisen u.s.w. dicht bedeckt, was einen ganz eigenen Anblick gewährte. Inzwischen war von der Judengemeinde die Mühle zu ihrem ausschließlichen Gebrauche gemietet, gleichfalls möglichst gereinigt und darin neue Beutel eingezogen, die der Judenschaft gehörten. Zwei Männer der Gemeinde und einige Bochers führten unausgesetzt die Aufsicht in der Mühle, während das den Juden gehörige und für dieses Fest bestimmte Getreide von ihnen gemahlen ward. Selbst die Mehlsäcke mußten neu und ungebraucht sein. Ebenso wurden die meisten Bäckereien den christlichen Bäckern abgmietet, sorgfältigst gereinigt und der Judenschaft zur Bereitung der ungesäuerten Osterkuchen, Mazzes genannt, zum ausschließlichen Gebrauche überlassen. In jedem Backhause führten einige Hausväter und einige Bochers die Aufsicht. In

bloß zu diesem Zwecke bestimmten Backtrögen wurde der Teig, aus Mehl und Wasser bestehend, bereitet.
Der Abend, mit welchem das Fest anfängt, wird sehr festlich begangen. Die ganze Familie ist versammelt; jeder Hausvater ladet dazu einen oder zwei Bochers ein; Fenster und Türgen werden fest verschlossen; kein Christ darf zugegen sein. Der Hausvater sitzt, mit seinem Sterbehemd bekleidet, auf dem Haupte ein Käpfel von Silberlahn mitten am Tische in halbliegender Stellung und spricht die vorgeschriebenen Gebete. Man ißt Abendbrot und trinkt Wein aus Rosinen und Aepfeln dazu. Es ist Vorschrift, so heiter als möglich zu sein. Man macht Witze und es fehlt auch nicht an Spott über die Christen.
Das Leben der Bündeljuden, die sich meistens über ihrem Bündel noch mit einem kleinen Kessel schleppten, in welchen sie Speisen bereiteten, um sie koscher zu haben, war ein Leben voll der größten Entbehrungen mit allen möglichen Plagen von Hunger, Durst, Hitze und Kälte und wegwerfender Behandlung, und dessen ungeachtet suchten sie die schweren Vorschriften ihrer Rabbiner genau zu erfüllen. Dazu gehörte eine Stärke des Charakters, die Bewunderung erregen mußte."

„Abschrift der königlichen Regierung von Westpreußen vom 17.01.1816, Marienwerder an den Magistrat in Märkisch Friedland. Gestatten der Jüdischen Gemeinde nicht den Herrn Noa Lewy anzustellen. Durch das Amtsblatt am 4.07. wurde auf die Veränderung durch den königlichen Minister des Inneren bekannt gemacht, dass „keine Staatsbürgerzeugnisse erteilt werden dürfen".[293]

„*S13* Schreiben der Königlich Preußischen Regierung vom 23.05.1821, Marienwerder an den Königl[ich] Preuß[ischen] Staats-Minister und Ritter mehrerer hoher Orden Herr Freiherr von Altenstein zu Berlin". Die Gemeinde Märkisch Friedland wurde bereits 1818 aufgefordert sich zu entscheiden, ob diese der christlichen Stadtschule angehören will oder eine eigene gründen möchte. Entschied sich für letzteres, stellte drei junge Privatlehrer ein. Auf die Empfehlung des Kanzlers Dr. Niemeyer in Halle ist der Kandidat Dessau mit einem Gehalt von 450 Talern als Rektor der dortigen Schule angestellt worden."[294]

Mit großen Opfern, ohne staatliche Unterstützung gründete die Gemeinde 1819 ihre vierklassige, wissenschaftliche Schule, die bis zur Sekunda vorbereitete und solchen Ruf hatte, daß sie die Schüler von weit und breit herbeilockte. Der preußische Justizminister Heinrich von Friedberg, ein Friedländer Kind, ist aus dieser Schule hervorgegangen.[295]

Jörg H. Fehrs[296] widmete der öffentlichen jüdischen Schule in Märkisch Friedland einen mehrseitigen Artikel. Sie war die erste öffentliche jüdische Schule im preußischen Staat, ihre Lehrer waren in fester Anstellung und als Gründungsdirektor wurde ein Christ berufen. „Im Gegensatz zu den meisten anderen westpreußischen Städten verbesserte sich die wirtschaftliche Situation der jüdischen Einwohner hier zusehends. Sie kontrollierten weitgehend den Handel nach Rußland, Litauen und Polen und zeig-

[293] GStA PK, I. HA, Rep. 77, Tit. 1021, Märkisch Friedland Nr. 16.

ten eine starke Präsenz auf den Frankfurter und Königsberger Messen." Neben Unterrichtslokalen für die ärmere jüdische Bevölkerung (Chedarim) – in der Mehrzahl mit ungeprüften Lehrer – gab es ebenfalls allgemeinbildende jüdische Privatschulen, die von besser gestellten Familien benutzt wurden.

Da die Regierung und der Magistrat auf ein einheitliches Schulsystem drängten, das im Jahre 1818 zwischen jüdischen und christlichen Schulen keinen Unterschied machen sollte, fühlte sich die jüdische Gemeinde benachteiligt und baute ihre eigene Schule. Diese wurde am 24. Oktober 1819 eröffnet. Auf Druck des Landrats wurde als Direktor der Kandidat der christlichen Theologie Dessau angestellt. Mit ihm wurden drei jüdische Lehrer eingestellt. Für die Unterhaltung dieser Schule mußten die Eltern aller schulpflichtigen Kinder – je nach ihrem Einkommen – aufkommen, egal ob ihre Kinder die Schule besuchten oder nicht. Neben dem Schulgeld bestand die Finanzierung aus Zuschüssen der jüdischen Gemeinde und Spenden. Anfänglich besuchten 76 Knaben in vier Abteilungen und 80 Mädchen in drei Abteilungen diese Schule, wobei je zwei Knaben- und Mädchenabteilungen miteinander verbunden waren.

Die finanzielle Regelung war in den ersten Jahren des Bestehens der Schule durchaus zufriedenstellend. Jedoch durch den ständigen Fortzug, besonders der wohlhabenden Familien, verschlechterten sich die Verhältnisse von Jahr zu Jahr. Während die jüdische Seelenzahl im Jahre 1817 1.150 betrug, sank diese bis 1837 auf 730, dann weiter bis 1840 auf 609 und betrug 1849 noch 499. Zu diesem Zeitpunkt hatte mehr als die Hälfte der jüdischen Einwohner den Ort verlassen und das war noch nicht das Ende.

Der damalige Schulleiter Dessau machte es sich zur Aufgabe, sowohl den Kindern der bedürftigen Familien als auch denen der bemittelten Familien Unterricht zu verschaffen. Auf Beschluß des Schulvorstandes mußte er außer dem allgemeinen Unterricht auch zwölf Stunden für den Religionsunterricht einrichten.

Im zuständigen Berliner Ministerium waren einige Querköpfe von der Einrichtung einer jüdischen Schule mit christlichen Lehrer nicht begeistert, denn wie sie sagten, wären die Juden eine „tolerierte Societät, deren Ausbreitung mithin von einer christlichen Obrigkeit nicht befördert werden soll." Die Regierung hätte Sorge zu tragen, „daß ein solches Ärgerniß bald wieder aufhöre, auf keinen Fall aber für die Zukunft ähnliche Einrichtungen zu dulden oder gar zu bestätigen."

Dessau als Schulleiter war ein guter Pädagoge und bestrebte sich, die Unterrichtsfächer nach seinen Idealen zu gestalten. Durch ein 1822 erlassenes Gesetz waren Juden von allen akademischen sowie Lehr- und Schulämtern ausgeschlossen. Vielleicht war dies

[294] GStA PK, I. HA, Rep. 76 III, Sekt. 6, Tit. XVI, Bd. 1.
[295] E. Berg, Geschichte, S. 31.
[296] Jörg H. Fehrs in „Zur Geschichte Ost- und Westpreußen", S. 256 f.

der Anlaß, daß es dem Schulvorstand wichtiger war darauf zu bestehen, daß die Schüler zeitentsprechende Ausbildung erhalten. „Da unsere Nation zu Berufen höherer Art, die eine höhere wissenschaftliche Ausbildung und tiefere Gelehrsamkeit erfordern vom Staate noch keine Aussichten gegeben sind, so kann der Horizont unserer Schulwirkung auch nicht bis dahin ausgedehnt werden. Die schulgerechte Bildung unserer Jugend kann und darf sich nur auf den Bedarf für das gewöhnliche Geschäftsleben erstrecken."

„*S14/15* „Lektions-Plan für die Realschule der jüdischen Gemeinde zu Märkisch Friedland auf das Winterhalbjahr 1820/21.

S53-55 Übersicht der im Regierungsbezirk Marienwerder vorhandenen jüdischen Kinder. (ohne Datumsangabe, S52 Schreiben vom 17.08.1825, S59 Schreiben vom 10.01.1826; weitere Verzeichnisse der Schulbesuche in der Akte bestehend).

S60 Schreiben der Königlich Preußischen Regierung vom 20.02.1826, Marienwerder. Mit dem Erlass vom 10.01. des Jahres findet eine alljährliche Verzeichnung über den Schulbesuch der jüdischen Kinder in den Kreisen des Regierungsbezirks von Marienwerder statt.

S74 Übersicht der Bildung der Kinder jüdischer Eltern in den Städten des Regierungsbezirks Marienwerder" (ohne Datumsangabe, S69 Schreiben vom 28.05.1827, S76 Schreiben vom 9.09.1827)"

Durch den Fortzug so vieler einflußreicher und begüterter jüdischen Familien nach Berlin – manche waren einstmals Magistratsmitglieder und Stadtverordnete – wurde die finanzielle Basis der Schule unterminiert und mußte sogar Ende der zwanziger Jahre vorübergehend schließen. Zwischen 1844 und 1870 wirkte Hauptlehrer Bernhard Lindenberg in verantwortlicher Position an der Schule. Ab 1843 hatte Rabbiner Dr. Fränkel die Aufsicht über die Schule, nach 1847 bis 1876 dessen Nachfolger. Am 6. Dezember 1869 konnte die Schule das fünfzigjährige Gründungsjubiläum feiern. Der letzte Lehrer der Schule war Hermann Geisenberg, der dort von 1873 bis 1879 unterrichtete und 1897 als Religionslehrer nach Marienwerder ging, wo er 1914 starb. Die Gemeinde verwaltete als Legate seit 1843 das des verstorbenen Kaufmanns Meyer Markwald, das jährlich 30 Rtlr. Für jüdische Arme vorsah sowie seit 1848 eine Stiftung des verstorbenen Kaufmanns Israel Salomon aus Märkisch Friedland.[297]

Um 1839 sandte der Vorstand der jüdischen Gemeinde Märkisch Friedland eine Petition an den König von Preußen.

[297] Quellen, Band 5, Nr. 4774, 4775.

Darin wurde ausgeführt, daß im Jahre 1825 die wohlhabenden Mitglieder der Gemeinde den Ort verlassen hatten und sich in anderen Orten niedergelassen hatten. Zunächst hielten sie die Verbindung mit ihrer Ursprungsgemeinde aufrecht, da sie erwarteten, mal nach ihrem Ableben in Märkisch Friedland beerdigt zu werden.

Ein neues Gesetz änderte aber die Situation. Dieses Gesetz bestimmte, daß Leichentransporte über eine Meile zu unterbleiben hätten. Die früher aus Märkisch Friedland weggezogenen Juden hätten daher in dem Ort, wo sie jetzt wohnte, eigene Friedhöfe anlegen müssen. Das führte dazu, daß sie sich von der Gemeinde in Märkisch Friedland völlig loslösten.

In dem Schreiben wurde ausgeführt, daß die jetzige Gemeinde in Märkisch Friedland aus zehn Familien bestehe, von denen vier völlig verarmt seien. Nur vier oder fünf Familien wären imstande, Steuerbeiträge zur Aufrechterhaltung aller Gemeindefunktionen zu leisten. Diese hätten für die Grundsteuern des Synagogengrundstückes und des Friedhofs zu zahlen, die nicht einmal im Gemeinde-Etat – einer Summe von 148 Reichstalern – aufgeführt waren. Außerdem hätten sie die Alten und Armen zu unterstützen. Für die Aufbringung solcher Kosten seien sie nicht imstande. Die Rabbinatsposition sei abgeschafft und die Gemeinde hätte nur noch einen Kultusbeamten.

Für diese Klage über die weggezogenen früheren Gemeindemitglieder, die keine Beiträge mehr an die Gemeinde in Märkisch Friedland zahlten, lag der folgende Sachverhalt zugrunde.

Im Herzogtum Posen – einer späteren preußischen Provinz – bestand eine Verordnung die besagte, daß diejenigen Juden, die ein einen anderen Ort ziehen, an ihre ursprüngliche Gemeinde ein Ablösegeld zu zahlen hätten.

Die jüdische Gemeinde in Märkisch Friedland bat daher den König in ihrer Petition, diese Bestimmung auch auf andere Gebiete des Königreichs auszudehnen.

Man kann hier nur annehmen, daß die unterschiedlich angegebene Seelenzahl damit zusammenhängt, daß die Gemeinde nur die in Märkisch Friedland wohnenden Personen zählt, nicht die auswärtigen Mitglieder.

Im September 1839 ersuchte die Gemeinde, in einem Schreiben an den Magistrat, dem Kantor und Schächter Löwenthal die Aufenthaltserlaubnis zu gewähren.[298]

Statuten der Gemeinde stammen von 1859 – 1861 und 1908 her.[299]

[298] Gemeindeakten Märkisch Friedland im Geheimen Staatsarchiv.
[299] Quellen, Band 5, Nr. 4807.

Bereits frühzeitig kam es zu den in jüdischen Gemeinden üblichen Vereinen. So wurde die Chewra Kadischah offiziell 1780 gegründet. Neben der Bestattung der Verstorbenen diente die Chewra als Krankenunterstützungsverein und befaßte sich mit der Unterstützung Hilfsbedürftiger. Der offiziell 1842 gegründete jüdische Frauenverein hatte ähnliche Aufgaben und befaßte sich mit der Bestattung von Frauen. Der Verein Bikur Cholim (für Krankenbesuche) sorgte dafür, daß zwei Ärzte allen jüdischen Kranken zur Verfügung standen. Ferner bestand der Verein Gesellschaft der Freund, dessen Zweck ebenfalls die jüdische Wohlfahrt und Unterstützung war.

Wie sehr die nach Berlin verzogenen Personen mit ihrer alten Heimatgemeinde verbunden waren, geht daraus hervor, daß bereits 1856 in Berlin ein Hilfsverein für Märkisch Friedland gegründet wurde. Sein Zweck war die Unterstützung von alten, unverschuldet in Not geratenen Personen jüdischen Glaubens, welche in Märkisch Friedland geboren, dort ortsangehörig oder bis zum zweiten Grade einschließlich von einem Aszendenten stammen, der in Märkisch Friedland geboren ist. Ferner gewährte der Verein jungen Leuten jüdischen Glaubens die Mittel zur Erlernung eines Handwerks, eines Gewerbes, der Landwirtschaft, auch einer Kunst oder zum Studium.[300]

Seit 1843 stellte die Gemeinde wieder Rabbiner ein; alle waren akademisch ausgebildet. Dr. J.A. Fränkel wirkte dort zwischen 1843 und 1847, Dr. Julius Cossmann zwischen 1847 und 1855. Dessen Nachfolger wurde Dr. Peter Bucholz, dessen Amtszeit zwischen 1863 und 1867 war. Sein Nachfolger wurde Dr. Jacob Horowitz. Der letzte Rabbiner war Dr. Moses Samuel Zuckermandel, der von 1870 bis 1876 in Märkisch Friedland tätig war, dann bis 1881 in Pasewalk/Pommern wirkte und später nach Trier übersiedelte.

Als Dr. Fränkel das Rabbinat übernahm, hatte die Gemeinde noch etwa 550 Mitglieder (25 Prozent der Gesamtbevölkerung), beim Weggang von Dr. Zuckermandel war die Zahl auf 350 gefallen.

Um 1885 hatte die jüdische Gemeinde 278 Mitglieder; dies war nur ein Bruchteil ihrer Höchstzahl von etwa 1.150 zu Beginn des Jahrhunderts, als nahezu die Hälfte der städtischen Einwohner Juden waren. Zu dieser Zeit hatte die Gemeinde keinen Rabbiner mehr. Lehrer war damals M. Beer und Kantor M. Wohlgemuth. Gemeindediener war J. Dobriner. Zwischen 1886 und 1890 wechselten J. Gottlieb und Ph. Maaß als Vorsitzende der Gemeinde, die immer kleiner wurde und 1889 nur noch 246 Mitglieder hatte. Die jüdischen Kinder besuchten damals die städtische Schule. Die Gemeinde verwaltete eine Stiftung des einstigen Lehrers Wolff Rosenhayn, deren Ertrag für arme Krankte bestimmt war. Direkte Aufsicht darüber hatten E. Wolff und

[300] Jüdisches Jahrbuch für Groß-Berlin, 1926, S. 251 f.

G. Kraft. Die Leitung der Chewra Kadischah hatten E. Wolff, G. Glaßfeldt und J. Herrmann, die des Frauenvereins hatte Frau Julie Maaß und die der Gesellschaft der Freunde leiteten E. Wolff, G. Kraft und J. Wedel. Zweck dieser Gesellschaft war die Unterstützung Bedürftiger.

1893 gab es noch etwa 50 jüdische Familien am Ort. 20 Kinder besuchten die städtische öffentliche Schule. Der Vorstand bestand aus Is. Gottschalk, L. Gottschalk und E. Wolff. Der damalige neue Kantor und Schächter hieß Radilewski. Die Gesellschaft der Freunde leiteten E. Wolff, L. Gottschalk und J. Kraft. Die Aufsicht über die Rosenhayn Stiftung hatten B. Müller, L. Maaß und S. Glaßfeldt. Ferner bestand ein Legat von Jacob Normann.

1895 soll die Gemeinde etwa 200 Mitglieder gehabt haben. S. Lichtenstein war der neue Kantor und Schächter. Weitere Personalveränderungen hatte es in diesem Jahr nicht gegeben.

Die Einwohnerzahl für Märkisch Friedland für das Jahr 1898 wird mit 2.140 angegeben; der jüdische Anteil davon betrug 9,3 Prozent. Den Gemeindevorstand leiteten Is. Gottschalk und L. Gottschalk, die Chewra Kadischah S. Glaßfeld und J. Herrmann und die Gesellschaft der Freunde L. Gottschalk und J. Kraft. Die Rosenhayn Stiftung übersahen J. Herrmann und W. David.

Die jüdische Seelenzahl im Jahre 1899 soll 172 gewesen sein und fiel auf 8 Prozent der Gesamteinwohnerschaft. 23 Kinder besuchten die städtische Schule. Den Gemeindevorstand leiteten jetzt Is. Gottschalk, L. Gottschalk und M. Gottschalk. Steuern wurden „nach besonderer Einschätzung“ erhoben. Der Etat belief sich auf 3.600 Mark.

Im Jahre 1903 hatte die Stadt 2.230 Einwohner, die jüdische Gemeinde bestand aus 36 Haushalten. Im Gemeindevorstand ersetzte Paul Maaß M. Gottschalk. Lehrer M. Beer war noch immer im Amt, Kantor und Schächter war S. Block und Gemeindediener Aron Falkenstein. Der Etat war 2.838 Mark; die Einnahmen aus der Selbsteinschätzung betrugen 938 Mark. Der fehlende Betrag mußte durch andere Mittel, wie Schächteinnahmen, aufgebracht werden. Die Leitung der Vereine lag in den folgenden Händen: Chewra Kadischah – Jos. Herrmann, Ludwig Maaß und Max Dobriner; Frauenverein – Frau Julie Maaß; Gesellschaft der Freunde – L. Gottschalk, Is. Gottschalk und Paul Maaß. Die Aufsicht über die Rosenhayn Stiftung hatten B. Müller, A. Maaß und Jos. Herrmann.

Die Einwohnerschaft im Jahre 1905 hatte sich nicht geändert. Die jüdische Gemeinde soll 161 Mitglieder gehabt haben (7,2 Prozent), von denen 39 Steuerzahler waren.

Vorsteher der Gemeinde war Louis Gottschalk. Der Etat belief sich auf 2.712 Mark, die Einnahmen aus der Steuer betrugen 1.550 Mark.

Zwei Jahre später (1907) soll die Gemeinde 126 Mitglieder gehabt haben (5, 95 Prozent). Die städtische Einwohnerzahl lag jetzt bei 2.115. Der Vorstand bestand aus Louis Gottschalk, Paul Maaß und Dr. Ehrlich. Der Etat von 2.700 Mark wurde teilweise durch 150 Prozent der Einkommenssteuer aufgebracht; die Einnahmen waren 1.538 Mark. Für die Wanderfürsorge wurden 100 Mark bereitgestellt. Die Chewra Kadischah (Etat 500 Mark) leitete Jos. Herrmann, die Gesellschaft der Freunde Louis Gottschalk. Letzterer hatte auch die Aufsicht über die Normann'sche Stiftung (Etat 300 Mark) und die Rosenhayn'sche Stiftung (Etat 700 Mark).

1911 hatte die Stadt 2.400 Einwohner, die jüdische Gemeinde noch etwa 100 Mitglieder (4,2 Prozent). Den Vorstand bildeten Max Gottschalk, Ludwig Maaß und Isaac Wedel. Der Etat war auf 2.300 Mark festgesetzt. Durch 100 Prozent der Einkommenssteuer kamen 1.200 Mark zusammen. Lehrer Beer und Kantor Block blieben weiterhin in ihren Ämtern. Über die Vereine und Stiftungen liegen folgende Angaben vor: Chewra Kadischah (Etat 380 Mark): Vors. H. Herrmann; Gesellschaft der Freunde: Vors. Max Gottschalk; Frauenverein: Frau Maaß; Normann'sche Stiftung (Etat 262 Mark); Rosenhayn'sche Stiftung (Etat 520 Mark); Wolf Markwald Stiftung (Etat 63 Mark); Aaron Maaß Stiftung (Etat 240 Mark); Abr. Markwald Stiftung (Etat 120 Mark); W. Schönlank Stiftung (Etat 105 Mark); Hilfsverein für Märkisch Friedland in Berlin: A. Maaß, Berlin.

1913 soll Märkisch Friedland nur 1.929 Einwohner gehabt haben; die jüdische Seelenzahl war 90, von denen 86 im Ort wohnten. Den Vorstand bildeten Max Gottschalk, Ludwig Maaß und Isaac Wedel. H. Rapp ersetzte S. Block als Kantor und Schächter. Der Etat belief sich auf 3.000 Mark. Hierfür wurden jetzt 110 Prozent der Einkommenssteuer erhoben; die Einnahme betrug davon 972 Mark. Die Chewra Kadischah leitete Joseph Herrmann, die Gesellschaft der Freunde der Synagogenvorstand. Es bestanden zu dieser Zeit zehn Stiftungen: Rosenhayn, W. Markwald, Pincson, Röhrmann, Treitel, A. Markwald, Schönlank, Dr. Coßmann, Rahel Maaß und G.J. Kraft. Lehrer M. Beer war noch immer bei der Gemeinde tätig.

Im Weltkrieg 1914-1918 verlor die Gemeinde ihre folgenden Mitglieder:[301]

Berndt, Siegfried	geb. 16.03.1891	Märkisch Friedland	gest. 07.09.1914 i. Gfsch.	4/I.R. 49.
Goldberg, Adolf	geb. 14.08.1884	Ostrowo	gef. 01.11.1915	8/I.R. 140.
Gottschalk, Werner	geb. 09.07.1895	Märkisch	gef. 16.11.1915	7/Grd.R. 9.

[301] Die jüdischen Gefallenen... R.j.F., 1932.

		Friedland		
Pinkus, Georg	geb. 30.08.1891	Märkisch Friedland	Gef. 06.08.1916 i. Gfsch.	6/I.R. 49.
Tützer, Max	geb. 30.05.1895	Märkisch Friedland	gef. 28.09.1917	3/Füs.R. 34.

Um 1924 hatte Märkisch Friedland etwa 2.300 Einwohner, die jüdische Gemeinde hatte damals 79 Mitglieder (3,4 Prozent der Gesamtbevölkerung). Der Vorstand bestand aus Bruno Neumann, W. Kraft und H. Kiewe. Stellvertretendes Vorstandsmitglied war Joseph Herrmann. Repräsentanten waren O. Wolff, F. Kraft, B. Berndt und M. Dobriner. Kantor und Schächter war Isidor Hirsch, Gemeindediener Gelbart. Drei Kinder besuchten den Religionsunterricht. Zum Etat von 3.200 Mark trugen etwa 15 Steuerzahler bei. Vier jüdische Bewohner der Dörfer Ludwigshorst und Kempner waren der Gemeinde angeschlossen.

1932 hatte die Gemeinde 72 Mitglieder, von denen elf Steuerzahler waren. Der Vorstand bestand aus L. Gronemann (erster Vorsitzender), Wilhelm Kraft und Max Dobriner. Hermann Kiewe war Schatzmeister. Vorsitzender der fünf Repräsentanten war Dr. Rummelsburg, seine Stellvertreter waren Herrmann Kiewe und Benno Berndt. Der Kantor und Schächter Isidor Hirsch unterrichtete die elf Kinder der Religionsschule. Die Chewra Kadischah leitete Max Dobriner (18 Mitglieder), den Frauenverein Else Kraft (20 Mitglieder). Zum Etat von 2.620 Mark für das Jahr 1930 wurden 40 Prozent der ReichsEinkommenssteuer erhoben. Als Adresse der Synagoge wird die Mühlenstraße angegeben, auf der Karte ist sie jedoch in der Henkendorfer Straße verzeichnet. Der Gemeinde waren sechs Personen aus Ludwigshorst und fünf aus Georgenthal angeschlossen.[302]

Durch die Verfolgungsmaßnahmen der damaligen Machthaber nach 1933 verzogen weitere Familien oder wanderten aus. 1938 sollen sich noch 15 jüdische Familien in Märkisch Friedland befunden haben. Die um 1900 gebaute Synagoge erhielt die Einrichtung der alten um 1770 gebauten Synagoge: den durch seine Holzschnitzereien besonders schönen Aron Hakodesch (Heiliger Schrein), historisch wertvolle Messing-Hängeleuchter, antikes Torahsilber und künstlerisch bestickte Parochoth (Torahschrankvorhänge) und geschmückte Torahmäntel. Am 10. November 1938 fiel ihre gesamte Schönheit zusammen mit 27 Torahrollen den an sie gelegten Feuer zum Opfer. Die aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen zurückgekehrten Juden mußten die Mauern des Gebäudes niederreißen. Der Bauunternehmer Schwandt kaufte, neben dem Platz, auch die Steine, das Hundert um acht Mark. In dem kleinen Gemein-

[302] Statistisches Jahrbuch.

dehaus, der Wohnung des Synagogendieners, ist nichts demoliert worden. Das große der Gemeinde gehörige Gebäude war schon früher verkauft worden.

Nach der Pogromnacht kamen 17 männliche Personen, darunter ein zwölfjähriger Knabe und ein Achtzigjähriger zuerst in das kleine Zimmer der Wache, in dem weder Sitz- noch Schlafgelegenheit vorhanden war. Das Haus eines prominenten Juden (der Namen wird nicht angegeben) wurde von der SA gänzlich ausgeräumt und alle Einrichtungsgegenstände auf Lastwagen zum Geschäftslokal der Kreisleitung gebracht.

Gestohlen wurden: Wäsche, die Schreibmaschine, wertvoller Schmuck, Silber und Anzüge. Das Geschirr wurde zerschlagen. Die Ehefrau, die ans Telefon wollte, wurde mit Beschießen bedroht, der Hund im Hause erhielt eine Kugel. Dem christlichen, 24 Jahre im Haus angestellten Mädchen wollten die Eindringlinge das Haar abschneiden. Das Mädchen wurde später einen Tag in Haft genommen. Für die Ausräumung des Hauses präsentierte man der Ehefrau eine Rechnung in Höhe von 400 Mark, deren Zahlung aber verweigert wurde. Um sie vor weiteren Angriffen zu bewahren, brachte sie ein Arbeiter auf dem Rad in die Nachbargemeinde. Auf dem Wege dorthin konnten sie sich nur dadurch vor den Verfolgern retten, daß sie sich eine zeitlang in einem Garten versteckt hielten. Der Frau gelang es dann nach Berlin zu entkommen, wo sie an einem schweren Herzleiden erkrankte. Der Arbeiter aber wurde wegen seiner Menschlichkeit von seiner Arbeitsstelle entlassen.

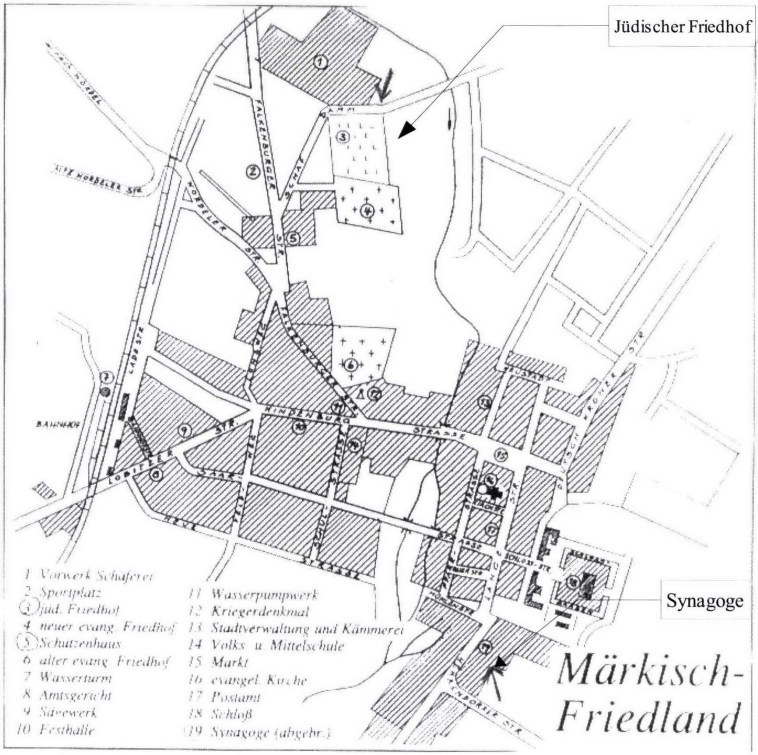
Bevor die jüdischen Männer in das KZ Sachsenhausen gebracht wurden, kamen sie in die Nachbargemeinde Deutsch Krone. Dort führte man sie vor die Synagoge, wo sie dreimal „Schabbos" schreien mußten und dann misshandelt wurden. Darauf wurden sie gezwungen, in einem Zuge, dem sich die Juden von Deutsch Krone anzuschließen hatten, durch die Stadt zu ziehen. Am Kopfe marschierte der vorher genannte Mann (Name nicht angegeben), dem man ein Schild mit der Aufschrift: „Wir sind Verbrecher!" in die Hand gegeben hatte. Als die Männer in Schneidemühl in einen Viehwagen verladen wurden, hat man sie wieder mißhandelt. Der vorher genannte Mann mußte sich, um aus dem KZ entlassen zu werden, gegen Unterschrift verpflichten, 20.000 Mark zu bezahlen.

Die jüdischen Geschäfte wurden eingebrochen und die Waren zum Teil gestohlen. Der beste Beweis für diese Tatsache ist, ein einige Tage später in der Tageszeitung erschienenes Inserat des Bürgermeisters, welches besagte, daß „alle gestohlenen Sachen" zurückzubringen seien. Diese Bekanntmachung kostete dem Bürgermeister sein Amt.[303]

[303] Herbert Schultheis in „Die Reichskristallnacht in Deutschland nach Augenzeugenberichten." Bad Neustadt a.d. Saale, 1985.

Der Friedhof der jüdischen Gemeinde war sehr alt. Am 10. November 1938 wurden die Grabsteine darin demoliert. Später wurde die von Kallies nach Deutsch Krone angelegte Militärstraße hindurchgeführt, und die Toten der Gemeinde mußten zur Bestattung nach Berlin gebracht werden.[304]

Ein kleinerer Teil des jüdischen Friedhofs muß aber verblieben gewesen sein. Um dieses Gelände mit über 20 Grabsteinen soll sich angeblich die polnische Stadtverwaltung um 1990 gekümmert haben.[305]



[304] Dieser Bericht von H. Schulheis muß in Frage gestellt werden, denn im Jahre 2005 konnten keine Anzeichen dafür gefunden werden.

[305] Samuel Gruber / Phyllis Meyers, Jewish Heritage Council, World Monument Fund. - in Survey of Historic Jewish Monuments in Poland, 1993.

Bei der Volkszählung im Mai 1939 wohnten noch in Märkisch Friedland

Dobriner, Max	geb. 24.07.1862	Märkisch Friedland	Nr. 178 (A)
Dobriner, Bruno	geb. 22.10.1893	Märkisch Friedland	Nr. 178 (A)
Gelbard, Max	geb. 15.03.1898	Tomaszow	x
Gelbard, Anne	geb. 03.07.1897	Tomaszow	x
Gelbard, Frida	geb. 04.12.1924	Märkisch Friedland	x
Gronemann, Leo	geb. 07.02.1875	Rützow bei Schivelbein	Markt 138
Gronemann, Lina geb. Wollenberg	geb. 02.08.1875	Gollub	Markt 138
Hirsch, Isidor	geb. 13.01.1874	Landeck	x
Hirsch, Berta	geb. 29.01.1869	Schneide-mühl	x
Hirsch, Walter	geb. 08.10.1899	Segeberg	x
Kahn, Max	geb. 24.12.1903	Aschenhau-sen	Nr. 179 (A)
Kahn, Gertrud geb. Dobriner	geb. 10.08.1900	Märkisch Friedland	Nr. 179 (A)
Kahn, Norbert	geb. 25.04.1935	Märkisch Friedland	Nr. 179 (A)
Kiewe, Hermann	geb. 18.11.1880	Gollub	x
Kiewe, Herta geb. Caspary	geb. 25.06.1887	Schlochau	x
Neumann, Hans	geb. 27.04.1927	Märkisch Friedland	Märkisch Friedland-Abbau
Neumann, Bruno	geb. 27.08.1887	Nossin	x
Neumann, Franziska geb. Wald-horn	geb. 18.07.1895	Jarotschin	x
Neumann, Hella Rita	geb. 03.05.1925	Märkisch Friedland	x
Neumann, Hans Adolf	geb. 27.04.1927	Märkisch Friedland	x
Neumann, James Isbert	geb. 03.06.1928	Märkisch Friedland	x
Neumann, Miriam Rose	geb. 01.03.1931	Märkisch Friedland	x
Neumann, Ruth Louise	geb. 04.10.1935	Märkisch Friedland	x
Tützer, Amanda geb. Hartstein	geb. 14.09.1868	Schloppe	Hindenburgstr. 121
Wedel, Anna	geb. 21.05.1867	Märkisch Friedland	x
Wedel, Rosa	geb. 26.01.1872	Märkisch Friedland	x

x: früherer Straßenname nicht bekannt, wurden nach 1933 umbenannt
A: aktuelle Bezeichnung

Das „Gedenkbuch Berlin“ enthält die folgenden Namen von aus Märkisch Friedland stammenden Juden, die von Berlin aus deportiert wurden

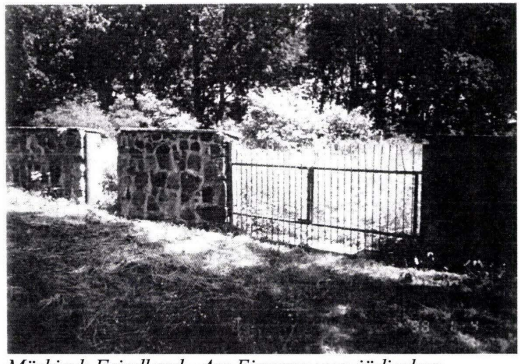
Name	*Geburtsdatum*	*Geburtsort*	*Deportierungsort*
Dobriner, Max	geb. 24.07.1862	Märkisch Friedland	29.07.1942 Theresienstadt / Minsk
Dobriner, Bruno	geb. 22.10.1893	Märkisch Friedland	12.03.1943 Auschwitz gest. April 1943
Gelbard, Frida	geb. 04.12.1924	Märkisch Friedland	19.04.1943 Auschwitz
Hirsch, Bertha geb. Arndt	geb. 29.01.1869	Schneidemühl	01.11.1941 Lodz
Hirsch, Isidor	geb. 13.01.1874	Landeck	01.11.1941 Lodz
Kahn, Norbert	geb. 25.04.1935	Märkisch Friedland	Trawniki
Kiewe, Hermann	geb. 18.11.1880	Gollub	25.01.1942 Riga
Kiewe, Herta geb. Caspary	geb. 25.06.1887	Schlochau	25.01.1942 Riga
Neumann, Miriam Rose	geb. 01.03.1931	Märkisch Friedland	deport. nach Warschau
Wedel, Rosa	geb. 26.01.1872	Märkisch Friedland	18.05.1943 Theresienstadt, dort im August 1944 gest.

Der jüdische Friedhof im Jahre 2005

Diese Kleinstadt macht heute einen heruntergekommenen Eindruck. Der jüdische Friedhof liegt neben einem der zwei lokalen Friedhöfen. Vor dem Eingang des nicht verschlossenen alten Begräbnisplatzes findet man eine große Tafel in der man einen Abriß über die Geschichte dieser jüdischen Gemeinde in deutscher und polnischer Sprache lesen kann.

Von angeblich etwa 200 Grabsteinen, die dort 20 Jahre vorher gestanden haben sollen, sind heute kaum noch 15 bis 20 im Gestrüpp erkennbar. Der hintere Teil des Friedhofs – auf der Karte der nördliche Teil – ist völlig überwachsen und man kann nicht feststellen, ob sich da Gräber befinden oder nicht. Die noch vorhandenen Grabsteine, nicht weit vom Eingang, dürften größtenteils aus der Zeit zwischen 1880 und 1938 stammen.

Ein historischer Ort – und ein trostloser Anblick!



Märkisch Friedland - Am Eingang zum jüdischen Friedhof (2005).
Fotos: Gerhard Salinger





Märkisch Friedland - Jüdischer Friedhof (2005).
Fotos: Gerhard Salinger

Schloppe

heute Człopa

In den Jahre 1349 und 1350 wird Schloppe erstmals als Stadt erwähnt. Zwischen 1296 und 1368 gehörte der Ort zu Brandenburg, danach bis 1772 zu Polen. 1616 erhielt Schloppe ein Stadtprivileg vom Grundherren Adam Sandivogins Czarnkowski.[306] Große Brände verheerten den Ort in den Jahren 1637, 1765 und 1858.

Der Grundherr erteilte 1614 auch den Juden ein Privileg; dieses aber hatte erhebliche Einschränkungen. So sollten Juden nur dort mit Einwilligung des Magistrats und der Bürgerschaft aufgenommen werden. Im Handel waren sie beschränkt und durften nicht mit den Einheimischen konkurrieren. Ausgeschlossen waren sie vom Bierbrauen, Brotbacken, Malzmachen, Branntweinbrennen und allen Gewerben, die die örtlichen Bürger ausübten.[307]

Dennoch siedelten sich im 17. Jahrhundert Juden in Schloppe an und scheinen bereits damals eine Synagoge gehabt zu haben. Wie Dr. Neufeld erwähnte, soll auch ein Jude aus Schloppe zwischen 1679 und 1755 die Leipziger Messe besucht haben.

1770 wurde eine neue Synagoge gebaut. Bei der ersten Teilung Polens im Jahre 1772 kam Schloppe zu Preußen. Im Auftrag der Kriegs- und Domänenkammer bereiste ihr Vertreter Spalding die neu erworbenen Gebiete des Netzekreises. Über Schloppe berichtet er, daß die Juden nicht unter der Jurisdiktion des Stadtgerichts stünden und daß deren Streitigkeiten von dem fürstlichen Administrator geschlichtet würden. Es gäbe 13 jüdische Feuerstellen (Wohnhäuser) mit 365 Juden. Die Juden hätten an die Krone an zwei Terminen jedesmal 12 Rtlr., 3 Gr. und 6 Pf. Kopfgeld, an die Grundherrschaft 166 Rtlr. 16 Gr. Schutzgeld zu zahlen (1773.)[308]

Nach einem anderen Bericht von 1774, der ebenfalls von 13 Wohnhäusern spricht, gab es in Schloppe 191 jüdische Bewohner.[309] Ein zusätzlicher Bericht – in Widerspruch zu dem obigen – spricht von 65 jüdischen Familien und 256 Seelen im Jahre 1774.[310]

Die nachstehende Tabelle (1774) nennt die Namen der jüdischen Familien, deren Vermögen, Familienzahl, Behausung und Beruf:[311]

---

[306] Karl Ruprecht: „Geschichte der Stadt Schloppe" in „Deutsch Krone – Stadt und Kreis", Bad Essen, 1981. S. 230 f.
[307] Ebd. S. 227.
[308] Selma Stern, III/2, S. 1493.
[309] Ebd., III/2, S. 1572.
[310] Ebd., III/2, S. 1555.
[311] Ebd., III/2, S. 1509, 1543 f.

Name	*Vermögen*	*Familienzahl*	*„mit nichts" bedeutet zur Miete*	*Beruf*
1. Moses Arnd	100	5	mit nichts	Papierhändler
2. Itzig Hirsch	100	3	mit nichts	Kleinhändler
3. Abram Koppel	90	5	mit nichts	Kleinhändler
4. Hirsch Jochem	800	3	mit 1 Haus	-
5. Levin Samuel	500	8	mit 1 Haus	-
6. Jos. Moses	80	6	mit 1 Haus	Kleinhändler
7. Levin Jochen	400	5	mit 1 Haus	Tuch- und Woll-Händler
8. Abram Jochen	240	6	mit nichts	Kleinhändler
9. Jac. Samuel	50	5	mit nichts	Kleinhändler
10. Abram Wulff	auf 25	5	mit nichts	Fleischer
11. Sam. Lachmann	hat nichts	5	mit nichts	Pferdehändler
12. Schmul Joseph	hat nichts	4	mit nichts	Tobakspinner
13. Samuel Jacob	auf 120	3	mit 1 Haus	hausirt
14. Moses Meyer	hat nichts	8	mit nichts	hausirt
15. Samuel Jacob	auf 250	4	mit 1 Haus	Cantor
16. Jac. Moses	hat nichts	6	mit nichts	hausirt
17. Isaac David	ebenfalls	3	mit nichts	Kleinhändler
18. Simon Jochen	auf 400	4	Haus	hausirt
19. Israel Arnd	hat nichts	5	mit nichts	Buchbinder
20. Salomon Moses	hat nichts	4	mit nichts	abgelebter Mamn
21. Witwe Mannin	hat nichts	2	mit nichts	Fleischer
22. Abraham Wulff	hat nichts	6	mit nichts	Gewürzkrämer
23. Jochen Bendix	hat nichts	3	mit nichts	Spitzenhändler
24. Ekana Hirsch	auf nichts	5	mit nichts	Buchbinder
25. Abram Michel	auf nichts	7	mit nichts	_
26. Abram Arndt	auf 150	8	mit 1 Haus	Tobakspinner
27. Jos. Arnd	20	2	mit nichts	Kleinhändler
28. Wulff Abram	hat nichts	2	mit nichts	Fleischer
29. Jac Isaac	50	4	Haus	hausirt
30. Seelig Jeremias	150	5	mit 1 Haus	Pferdehändler
31. Wulff Jacob	50	5	ebenfalls	hausiret
32. Cheim David	hat nichts	5	mit nichts	Pferdehändler
33. Salomon Wulff	hat nichts	4	ebenfalls	hausirt
34. Dan. Michel	200	2	ebenfalls	Pferdehändler
35. Joseph Pesach	300	3	mit 1 Haus	Kleinhändler
36. Witwe Koppeln	hat nichts	1	-	abgelebte Frau

Name	*Vermögen*	*Familienzahl*	*„mit nichts" bedeutet zur Miete*	*Beruf*
37. Jos. Meyer	hat nichts	3	sind mit nichts angesessen	hausirt
38. Abram Peretz	hat nichts	3		hausirt
39. Hirsch Salomon	hat nichts	4		Pferdehändler
40. Jac. Peisack	hat nichts	4		Spitzenhändler
41. Js. Joseph	hat nichts	4		Pferdehändler
42. Abram Wulff	hat nichts	3		Fleischer
43. Moses Jacob	hat nichts	3		hausirt
44. Hendel Hirsch	hat nichts	5		Schneider
45. Jos. Berend	hat nichts	5		hausirt
46. Gutkind David	50	8	mit 1 Haus	Glaser
47. Abram Isaac	haben nichts im Vermögen	4	-	Trödler
48. Götz Koppel		5	-	Pferdehändler
49. Levin David		4	-	Pferdehändler
50. Jos. Wulff		5	-	Fleischer
51. Hirsch Levin		2	-	Schulklöpper
52. Jac. Isaac		3	-	Pferdehändler
53. Abram Levin		1	-	alter Mann
54. Witwe Daviden		2	-	knüppelt
55. Michel Abraham		3	-	Schulmeister
56. Jude Isaac		3	-	Rabbiner
57. Schmul Moses		1	-	Glaser
58. Gutkind David		2	-	Pferdehändler
59. Witwe Joseph		2	-	knüppelt
60. Witwe Hirschin		2	-	Hebamme
61. Israel Wulff	nichts	1	-	hausirt
62. Witwe Levin	nichts	5	-	knüppelt
63. Salom Hirsch	nichts	3	-	Totengräber
64. Jacob Wulff	nichts	3	-	hausirt
65. Witwe Peisackin	nichts	2	-	knüppelt
	Summa	256		

In Schloppe hatte es 1779 noch keine Akzise gegeben. Die Westpreußische Kammerdeputation in Bromberg befürwortete aber eine solche (Schreiben vom 1. August 1779), da „in diesem Ort immer Juden gewesen sind". Man sollte auch Juden weiter dort wohnen lassen.[312]

Vereinzelt gibt es Angaben über die Angestellten der jüdischen Gemeinde. So erfolgte 1800 die Anstellung des Moses Jacob als Totengräber.[313] Das Gesuch der jüdischen Gemeinde, einen Friedhofswärter anzustellen, wurde 1801 von den Behörden abge-

[312] Ebd., III/2, S. 1592.
[313] Quellen II, Nr. 4759.

lehnt.[314] 1803 erfolgte die Anstellung des Joel Hendel als Schneider für Totengewände.[315] Und 1803 wurde Leyser Lewin als Schammes (Gemeindediener) eingestellt.[316]

In einem Gesuch (1790) erbittet Koppel Abraham eine Konzession zum Handel mit Materialwaren.[317] Hirsch Joachim erhielt für 1800/1801 die Pacht des Wein- und Metschanks.[318] Moses Manasse wurde 1802 als Extraordinarius in Schloppe zugelassen.[319] Jacob Samuel konnte sich als Holzlieferant etablieren.[320] 1803 erhielt Peysach Abraham einen Schutzbrief.[321] 1803 wurde Levin Joachim[322], 1804 Abraham Gedalge[323], 1805 Baer Jacob[324] und 1806 Hirsch Chaim[325] als Extraordinarius zugelassen.

Beim Erlaß des Emanzipationsgesetzes im Jahre 1812 gab es in Schloppe 69 jüdische Haushalte.

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Schloppe

Bisheriger Name	***neugewählter Familienname***
Aaron Hirsch	Aaron Hirsch Achard
Salomon Gutkind	Salomon Gutkind Alexander
Lewin Gutkind	Lewin Gutkind Alexander
Gedalge Gutkind	Gedalge Gutkind Alexander
Witwe Vogel Israel Arendt	Witwe Vogel Arnhold
Aaron Süssel	Aaron Süssel Arnhold
Moses Süssel	Moses Süssel Arnhold
Bär Jacob	Bär Jacob Baumann
Peisach Lewin	Peisach Lewin Behrend
Abraham Wolf	Abraham Wolf Berg
Gabriel Ascher	Gabriel Ascher Broh
Leiser Lewin	Leiser Lewin Chronegk
Moses Michel Joseph	Moses Michel Joseph Ehrlich
Israel Wolf	Israel Wolf Feldmann

[314] Ebd., II, Nr. 4761.
[315] Ebd., II, Nr. 4764.
[316] Ebd., II, Nr. 4766.
[317] Ebd., II, Nr. 4767.
[318] Ebd., Nr. 4758.
[319] Ebd., Nr. 4763.
[320] Ebd., Nr. 4765.
[321] Ebd., Nr. 4771.
[322] Ebd., Nr. 4772.
[323] Ebd., Nr. 4773.
[324] Ebd., Nr. 4774.
[325] Ebd., Nr. 4775.

Bisheriger Name	*neugewählter Familienname*
Hirsch Lewin	Hirsch Lewin Germar
Jacob Lewin	Jacob Lewin Germar
Moses Wolf	Moses Wolf Geisenow
Leib Leiser	Leib Leiser Glaser
Heimann Moses	Heimann Moses Hallmann
Hirsch Chaim	Hirsch Chaim Hammerschmidt
Peisach Abraham	Peisach Abraham Hartstein
Hirsch Chon	Hirsch Chon Hirschfeldt
Lewin Chon	Lewin Chon Hirschfeldt
Witwe Jacob Schmul Vogel	Witwe Vogel Jacobi
Lewin Abraham	Lewin Abraham Jachmann
Joseph Israel	Joseph Israel Joritz
Jacob Abraham	Jacob Abraham Junis
Gumprecht Bendix	Gumprecht Bendix Kramer
Abraham Gedalge	Abraham Daniel Kroner
Gedalge Michel	Gedalge Michel Kramer
Daniel Wolf	Daniel Wolf Kramer
Lewin Gedalge	Lewin Gedalge Kramer
Chaim Joseph	Chaim Joseph Kronheim
Meyer Moses	Meyer Moses Lehmann
Hirsch Joachim	Hirsch Joachim Lewi
Joachim Hirsch	Joachim Hirsch Lewi
Abraham Joachim	Abraham Joachim Lewi
Heimann Abraham	Heimann Abraham Lewi
Joachim Lewin	Joachim Lewin Liebert
Jacob Judas	Jacob Judas Lissa
Moses Lipmann	Moses Lipmann Loeper
Lewin Abraham	Lewin Abraham Loewenstein
Hanna geb. Abraham	Hanna Loewenstein
Hinde geb. Abraham	Hinde Loewenstein
Tobias Goetz	Tobias Goetz Loewenthal
Koppel Goetz	Koppel Goetz Loewenthal
Lewin Goetz	Lewin Goetz Loewenthal
Meyer Moses	Meyer Moses Marks
Lewin Itzig	Lewin Itzig Meissner

Bisheriger Name	*neugewählter Familienname*
Genendel geb. Itzig	Genendel Meissner
Moses Jacob	Moses Jacob Moritz
Witwe Channe Simon Jochim	Witwe Channe Mühlenthal
Moses Michel Salomon	Moses Michel Salomon Nauen (?)
Nossen Abraham	Nossen Abraham Neumann
Marcus Moses	Marcus Moses Piess
Meyer Schmul	Meyer Schmul Preuss
Jacob Abraham	Jacob Abraham Reetz
Joseph Jacob	Joseph Jacob Reich
Meyer Joseph	Meyer Joseph Rosenberg
Samuel Jacob	Samuel Jacob Rosenthal
Joel Hendel	Joel Hendel Schneider
Itzig Widder	Itzig Widder Victor
Machol Itzig	Machol Itzig Victor
Jacob Manasse	Jacob Manasse Wedel
Rahle (?) geb. Manasse	Caroline Wedel
Moses Manasse	Moses Manasse Wedel
Abraham Wolf	Abraham Wolf Weidemann
Wolf Joseph	Wolf Joseph Wolfenstern
Meyer Moses	Meyer Moses Zützero (?)

Im Jahre 1816 soll die jüdische Gemeinde 283 Mitglieder gehabt haben (21,8 Prozent der Gesamtbevölkerung).

Bis 1825, als die Katholische Volksschule geschlossen wurde, besuchten die jüdischen Kinder diese.[326] Nach 1840 wurde eine jüdische Gemeindeschule gegründet. Rabbiner Joseph Neustadt (gestorben 1861) hatte zusammen mit dem Schulvorstand von 1852 bis 1861 die Aufsicht über das jüdische Schulwesen. In späteren Jahren besuchten sowohl jüdische wie christliche Kinder die Stadtschule.[327]

Bis 1848 hatte die jüdische Gemeinde 100 Taler pro Jahr Grundsteuer für all ihre Liegenschaften zu zahlen. Aufgrund des Korporationsgesetzes vom Jahre 1847 fielen die Steuern ab 1848 weg. Hierüber gibt ein Schreiben des Minister der Finanzen vom 29. Juli 1849 (Berlin) Aufschluß. Der Vorsteher der Gemeinde hieß damals Friedländer. 1830 sollen in Schloppe 311, 1840 358 und 1849 336 Juden gewohnt haben.

[326] Aschkewitz, S. 121.
[327] Jörg H. Fehrs in „Zur Geschichte und Kultur .. Ost- und Westpreußen", S. 263 f.

Nach dem großen Brand im Jahre 1858 verließen viele jüdische Einwohner die Stadt. 1871 wohnten noch 195 und 1880 206 Juden dort.

Aus den Akten des Geheimen Staatsarchivs – Preußischer Kulturbesitz:

> „*S15* Schreiben des Privatlehrers Waldstein vom 1.06.1856, Schloppe. Bittet um Unterstützung, da sein Einkommen sehr gering ist und er nur sehr schwer seine Familie ernähren kann. Sein Einkommen wurde weiterhin dadurch geschwächt, dass die Kinder der wohlhabenden Familien nicht mehr seinen Unterricht besuchten. Die noch verbliebenen Kinder sind entweder Waisen oder entstammen aus sehr armen Familien, die mit dem Schulgeld im Rückstand sind.
> *S17* Schreiben des Vorstehers vom 2.07.1865 an den Lehrer Waldstein. Können ihm keine Unterstützung genehmigen. Haben zu hohe Kosten für die vielen Witwen und Waisen sowie durch den Umbau der Synagoge."[328]

Um 1885 hatte die jüdische Gemeinde in Schloppe 184 Mitglieder. Vorsitzender der Gemeinde war S. Giesnow. Bis 1890 war S. Abelsohn Lehrer und Kantor, nach ihm war Kantor Markowitz der Kultusbeamte.

Repräsentanten waren im Jahre 1891 Emil Alexander, M. Mühlenthal, S. Loewenthal, L. Arndt, S. W. Giesnow, W. David, M. Schneider, S. Steinhagen und L. Hammerschmidt.

Die Mitglieder des Krankenpflege- und Beerdigungsvereins waren im Jahre 1892 Wolf David, Louis Germer, Louis Steinhagen, Moses Schneider, David David, Max Giesnow, Joseph Kujowski, Moses Preuß, Heymann Hammerschmidt und Heymann Lachmann.

1892 bildeten den Vorstand M. Lehmann, M. Alexander und S. Giesnow. Repräsentanten waren J. Falkson, Louis Germer, P. Hartstein, L. Arndt, J. Ehrlich und M. Schneider. Der Etat für das Rechnungsjahr 1891/92 belief sich auf 2.269, 25 Mark. Das Gehalt des Kultusbeamten betrug 750 Mark, das des Synagogendieners A. Schneider 300 Mark.

Nach 1892 waren die Vorstandsmitglieder L. Germer, J. Falkson und P. Hartstein. Lehrer und Kantor war E. Jawitz, Gemeindediener A. Scheider. Die Leitung des Israelitischen Krankenpflege- und Beerdigungsvereins hatten J. Germer, J. Falkson und L. Arndt, die des Israelitischen Frauenvereins Frau Witwe Giesnow, Frau C. Arndt und Frau E. Alexander. Um diese Zeit soll die jüdische Seelenzahl 147 betragen haben (30 Haushalte). 26 Kinder sollen die Religionsschule besucht haben.

Zwischen 1894 und 1895 bildeten den Vorstand L. Germer und P. Hartstein. Neuer Lehrer und Kantor wurde N. Rosenkranz. Im Krankenpflege- und Beerdigungsverein

[328] GStA PK, XIV. HA, Rep. 181, Nr. 9203.

fanden keine Änderungen statt. Der Frauenverein wurde von Frau B. Alexander, Frau C. Arndt und der Witwe Giesnow geleitet.

1896 bestand der Vorstand aus M. Lehmann, Adolf Hammerschmidt und P. Hartstein. Repräsentanten waren Dr. Bischofswerder, Julius Falkson, Simon Giesnow, Wolf David, Leopold Hammerschmidt, Wolff Ehrlich, Gustav Bratz und Joseph Lewin.

Für das Jahr 1898 wird die Einwohnerzahl der Stadt mit 2.239, die jüdische Seelenzahl mit 127 angegeben. Es soll sich um 37 Haushalte gehandelt haben. 32 Kinder sollen die Religionsschule besucht haben. Der jüdische Bevölkerungsanteil lag bei 5,7 Prozent der Gesamteinwohnerschaft.

Im Jahre 1900/1901 bestand der Vorstand aus J. Falkson und M. Lehmann. Repräsentanten waren Emil Alexander, Leopold Hammerschmidt, Wolf David, Moses Preuß, Gustav Bratz und W. Ehrlich.

Der Etat für das Rechnungsjahr 1900/1901 war auf 1.603,30 Mark festgesetzt. Das Gehalt des Kantors betrug 1.050 Mark, das des Synagogendieners 150 Mark.

Durch Fortzug in größere Städte sank die jüdische Einwohnerzahl beständig und fiel nach 1900 unter 100.

1903 hatte die Stadt 2.230 Einwohner, die jüdische Gemeinde 85 Mitglieder (21 Haushalte). Die Vorstandsmitglieder waren Meyer Lehmann, J. Falkson und L. Arndt. Lehrer und Kantor war Joseph Lewin. Zwölf Kinder besuchten die Religionsschule. Der Krankenpflege- und Beerdigungsverein wurde von J. Falkson und L. Arndt geleitet. Für 1903 wird der Etat mit 1.588 Mark, für 1905 mit 1.591 Mark angegeben. Es wurden 200 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Die Einnahmen für 1905 beliefen sich auf 866 Mark. Die Kultusbeamten wechselten ständig. Der Kantor, Lehrer und Schächter im Jahre 1905 hieß Jordan. In diesem Jahr besuchten neun Kinder die Religionsschule, drei Knaben und sechs Mädchen. Für 1905 wird die jüdische Seelenzahl mit 88 angegeben (24 Steuerzahler).

Sowohl die Einwohnerzahl der Stadt als auch die jüdische Seelenzahl sank zwischen 1907 und 1913. Die Stadt hatte 1913 nur noch knapp 2.000 Einwohner. Die Gemeinde hatte 1907 74, 1913 nur noch 52 Mitglieder. Die Religionsschule wurde 1907 von neun, 1911 von sechs und 1913 nur noch von vier Kindern besucht. Ab 1910 bestand der Vorstand der Gemeinde aus M. Hammerschmidt, P. Hartstein und W. Ehrlich. Um 1911 fungierte S. Lewin als Lehrer, Kantor und Schächter. 1913 war das Amt unbesetzt. Zu dieser Zeit erteilte Lehrer Pionkowski aus Woldenberg/Neumark den Religionsunterricht. Der Gemeinde-Etat war für 1907 auf 1.590 Mark, für 1911 und 1913 auf je 1.500 Mark festgesetzt. Es wurden als Gemeindesteuern 250 Prozent der Ein-

kommenssteuer erhoben. Die Einnahmen davon beliefen sich auf rund 800 Mark per Jahr. Es handelte sich um etwa 16 Steuerzahler, die zur Steuer veranlagt wurden.

Seit 1914 amtierte dort als Kantor, Lehrer und Schächter der 1874 in Lodz geborene Mordachai Bernbaum. Sein Gehalt betrug 550 Mark pro Jahr. Er unterrichtete damals einen Knaben und drei Mädchen. Die Gemeinde bestand aus 26 Haushalten. Vorstandsmitglieder waren L. Löwenstein, Pinksohn und J. Löwenstein.

Nach Kriegsende kam Schloppe 1922 zur neu gegründeten Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen.

Nach 1920 sollen 15 jüdische Familien in Schloppe gewohnt haben. Es dürfte sich um 50-60 Personen gehandelt haben. Die Stadt hatte etwa 2.500 Einwohner um diese Zeit. Der Vorstand der Gemeinde bestand aus M. Hammerschmidt, A. Ehrlich und J. Lewin. Der Etat war auf 400 Mark festgesetzt. Sechs jüdische Bewohner der Orte Selchow, Gollin und Eichfeld waren der Gemeinde angeschlossen.

Um 1930 hatte sich an den Einwohnerzahlen wenig geändert. Den Vorstand der Gemeinde bildeten Joseph Louis Lewin und Dr. Spitzer. Repräsentanten waren E. Gotthilf, J. Jospe und J. Rosentreter. Den Friedhofsausschuß leitete Joseph Louis Lewin. Die vier Kinder wurden von Kantor Kühn aus Deutsch Krone unterrichtet. Der Etat war auf 900 Mark festgesetzt (1930). Ein zusätzlicher Unterrichts-Etat belief sich (1930) auf 500 Mark.[329]

Durch die Verfolgungsmaßnahmen der damaligen Machthaber verzogen die meisten jüdischen Familien nach 1933. Auf einem später angefertigten Stadtplan findet man die Eintragung „Früher jüdischer Tempel".

Nachdem die jüdischen Geschäfte verkauft worden waren, verkaufte die jüdische Gemeinde im Oktober 1938 ihre Synagoge, das Gemeindehaus und andere ihr gehörenden Häuser an die Stadt. Sie durften einstweilen noch Wohnräume und einen Betraum benutzen.

Bei der Volkszählung im Mai 1939 gab es noch 14 jüdische Einwohner in Schloppe. Soweit bekannt, mußten diese noch im gleichen Jahr den Ort verlassen.

Frau Mathilde Hartstein und Frau Rebecca Todtenkopf wurden von Berlin aus deportiert.

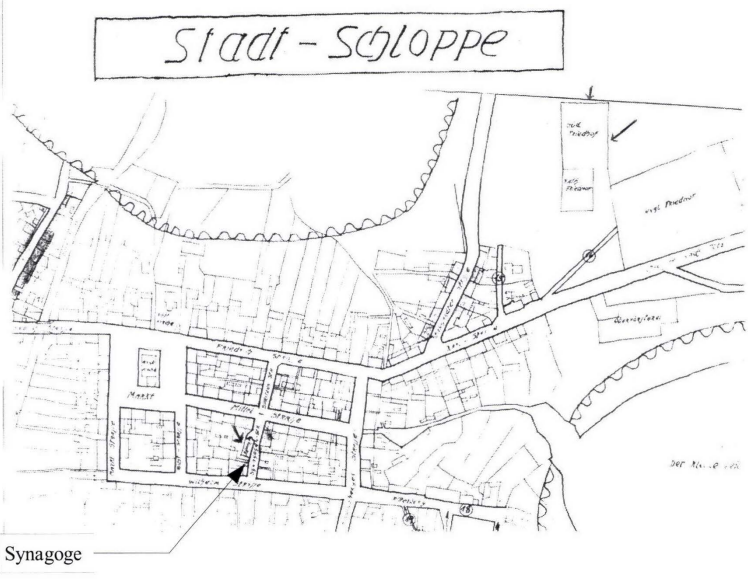
Der jüdische Friedhof befand sich in der Nähe des Mühlenberges, nördlich der Kleinbahn; er grenzt an den katholischen Friedhof. Im Jahre 2005 war das hügelige Gelände umzäunt und lag unter Baumwuchs. Einzelne Grabsteine waren in dem überwach-

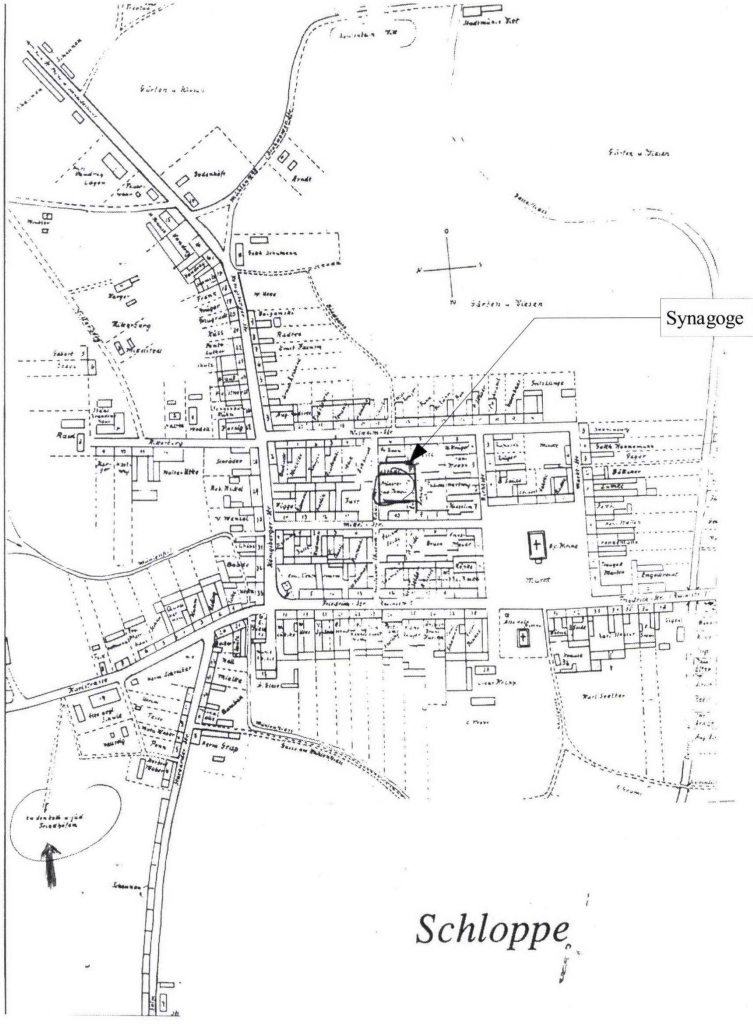
[329] Akten der Synagogengemeinde Schloppe und Statistisches Jahrbuch.

senen Gebiet von einer Seite aus sichtbar, aber die meisten Steine sind zweifellos entfernt worden. Ein kleines Friedhofsgebäude war noch vorhanden.



Alte jüdische Friedhofshalle (2005).
Foto: Gerhard Salinger




Synagoge
Schloppe

Bei der Volkszählung im Mai 1939 wohnten noch in Schloppe:

Ball, Martha, geb. 06.05.1906 Kazmierz	Richtstr. 1
David, David, geb. 17.10.1852 Schloppe	Wilhelmstr. 15
Hammerschmidt, Arthur, geb. 02.05.1878 Schloppe	Wilhelmstr. 15
Hammerschmidt, Erna geb. Lisser, geb. 12.09.1883 Fordono	Wilhelmstr. 15
Hammerschmidt, Max geb. 01.02.1869 Schloppe	Wilhelmstr. 15
Hartstein Mathilde geb. Ehrlich geb. 01.01.1851 Schloppe	Wilhelmstr. 18
Jospe, Hermann, geb. 07.08.1882 Graudenz	Marktstr. 9
Jospe, Johanna geb. Lehmann, geb. 13.11.1882 Schloppe	Marktstr. 9
Lewin, Joseph Louis, geb. 23.03.1875 Gollub	Marktstr. 8
Lewin, Emma geb. Friedländer, geb. 07.05.1879 Schwetz	Marktstr. 8
Lewinski, Simon, geb. 18.11.1865 Kaldau	Königsberger Str. 33
Todtenkopf, Adolph, geb. 06.02.1897 Zempelburg	Berliner Vorstadt 22
Todtenkopf, Rebecka, geb. 21.10.1898 Zempelburg	Berliner Vorstadt 22
Zorenze alias Ball, Marianna geb. Falk, geb. 09.03.1871 Wronke	Richtstr. 1

Das „Gedenkbuch Berlin" enthält die folgenden Namen von aus Schloppe stammenden Juden, die von Berlin aus deportiert wurden:

Hartstein, Mathilde geb. Ehrlich, geb. 12.01.1851 Schloppe	06.06.1942 Theresienstadt, dort am 28.11.1942 gest.
Todtenkopf, Rebecca, geb. 21.10.1898 Zempelburg	19.01.1942 Riga

Schicksal unbekannt:
Todtenkopf, Adolph

Schloppe, Jüdische Einwohnerzahlen[x]:

Jahr	*Gesamteinwohner*	*Juden*	*Prozent*	
1773		365		13 Häuser
1774		191		13 Häuser
1774[x]		256		
1783	1.018	230	22,6	
1788		205	22,7	
1804	1.387	215	15,5	
1812		69 Haushalte		
1816		283	21,8	

Jahr	*Gesamtein-wohner*	*Juden*	*Prozent*
1830	1.569	311	19,8
1840		358	
1846	1.717	338	19,7
1849		336	
1871		195	10,2
1876	1.943		
1880		206	
1885		184	
1895	2.239	127	5,7
1900	2.228	85	3,8
1910		52	
1925	2.398		
1939	2.986	14	0,5

[x] Es muß hier betont werden, daß sich in verschiedenen Jahren die Zahlen widersprechen.

Tütz

heute Tuczno

Tütz kam etwa im Jahre 1000 zu Polen und gehörte zwischen 1296 und 1368 zu Brandenburg. Während dieser Zeit, im Jahre 1331, erhielt der Ort von den Brüdern von Wedell, den Besitzern des Schloßes, Stadtprivilegien nach Magdeburgischem Recht. Der Ort gehörte zwischen 1368 und 1772 zu Polen und kam während der ersten Teilung Polens zu Preußen, zur damals gegründeten Provinz Westpreußen.

Bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sollen Juden in Tütz gewohnt haben. Seit 1731 besaßen sie ein Privileg, das dem Privileg der Deutsch Kroner Juden ähnlich war.[330]

Über die Bereisung der Städte des Netzekreises vom 9. November 1773 bis zum 6. Januar 1774 heißt es im Protokoll von Spalding, daß Tütz 133 Feuerstellen, darunter 23 jüdische, hatte. Die Zahl der Juden soll 201 betragen haben. Jeder jüdische Hauswirt soll damals vier Dukaten an die Herrschaft und 36 Rtlr. Kopfgeld an die Krone gezahlt haben.[331] 1774 gab es in Tütz 49 jüdische Familien mit einer Seelenzahl von 232.[332] Nachgehend sind ihre Namen angegeben:

Name	*Vermögen*	*Mitglieder d. Haushalts*	*Hausbesitzer oder Mieter*	*Beruf*
1. Hirsch Moses	auf nichts	3	mit nichts	Schulmeister
2. Mann Hirsch	auf 800	3	mit 1 Haus	Krämer
3. Simon Joseph	300	6	mit 1 Haus	Honighändler
4. Levin Gumpert	100	6	mit nichts	Spitzenhändler
5. Jac. Gumpell	100	3	mit nichts	Salz Seller
6. Arend David	150	4	mit nichts	hausirt
7. Salomon Joseph	250	2	mit 1 Haus	Spitzenhändler
8. Jac Salomon	1000	5	mit 1 Haus	Kuhhändler
9. Sal. Jacob	300	6	mit 1 Haus	Kleinhändler
10. Jos. Samuel	hat nichts	4	mit 1 Haus	alter Mann
11. Wulff Saul	100	8	mit 1 Haus	Tabaksspinner
12. Hirsch Moses	hat nichts	6	Haus	hausirt
13. Gabriel Moses	60	8	Haus	hausirt
14. Simon Jacob	hat nichts	4	Haus	hausirt
15. Michel Israel	200	7	mit 1 Haus	hausirt

[330] Aschkewitz, S. 28.
[331] Selma Stern, III/2, S. 1493.
[332] Ebd., III/2, S. 1555.

Name	*Vermögen*	*Mitglieder d. Haushalts*	*Hausbesitzer oder Mieter*	*Beruf*
16. Jacob Kasper	hat nichts	5	mit nichts	hausirt
17. Seelig Levin	100	2	mit Haus	abgelebter Mann
18. Salomon Jacob	50	2	mit nichts	hausirt
19. Moses Michael	30	4	mit 1 Haus	hausirt
20. Wulff Hirsch	20	3	mit 1 Haus	Spitzenhändler
21. Levin Marcus	200	6	mit 1 Haus	hausirt
22. Seelig Joseph	200	5	mit nichts	hausirt
23. Marcus Marcus	hat nicht?	3	mit nichts	Glaser
24. Baruch Jacob	auf 50	6	mit 1 Haus	Fleischer
25. David Arendt	200	6	mit 1 Haus	hausirt
26. Seelig Pincus	50	5	mit 1 Haus	hausirt
27. Abram Davidt	200	6	mit I Haus	Tobakdistributeur
28. Peter Joel	50	6	mit nichts	Barbier
29. Samuel Levin	100	6	mit nichts	Knopfmacher
30. Moses Joseph	hat nichts	5	mit nichts	Spitzenhändler
31. Jacob Kersten	hat nichts	4	mit nichts	Spitzenhändler
32. Levin David	hat nichts	6	mit 1 Haus	hausirt
33. Itskene Samuel	100	6	mit 1 Haus	Branntweinbrennerei
34. Samuel Jacob	150	4	mit I Haus	Spitzenhändler
35. Israel Hirsch	100	5	*y.* Haus	Spitzenhändler
36. Schmol Jacob	200	4	mit nichts	handelt
37. Jac. Gabriel	hat nichts	3	mit nichts	hausirt
38. Witwe Vögeln	hat nichts	3	mit nichts	knüppelt
39. Seelig Moses	hat nichts	3	mit nichts	Schulklöpper
40. Jac. Juda	hat nichts	5	mit nichts	hausirt
41. Itzig Jacob	hat nichts	5	mit nichts	Botenläufer
42. Arnd Isaac	auf 50	4	mit 1 Haus	abgelebter Mann
43. Israel Salomon	hat nichts	7	mit nichts	Drucker
44. Jos. Jacob	hat nichts	7	mit nichts	Schulmeister
45. Marcus Jacob	50	5	mit nichts	Spitzenhändler
46. Israel Salomon	mit nichts	2	mit nichts	Schulmeister
47. Jac. Marcus	mit nichts	8	mit nichts	Schulbedienter
48. Moses Levin	auf 30	4	mit nichts	hausirt
49. Levin Isaac	hat nichts	6	mit nichts	Spitzenhändler

Name	*Vermögen*	*Mitglieder d. Haushalts*	*Hausbesitzer oder Mieter*	*Beruf*
	Summa	232		

Unter den genannten Personen gab als einziger Jacob Salomon, der Viehhändler war, ein Vermögen von 1.000 Rtlr. an.

In einem Bericht der Westpreußischen Kammerdeputation vom 1. August 1779 an die Regierung wird angegeben, daß Tütz noch keine Akzise hatte und es wurde befürwortet, daß die dort ansässigen Juden weiterhin dort wohnen bleiben sollen.[333]

Unter den verschiedenen Gesuchen um Niederlassung in Tütz sind namentlich bekannt:

1803: Michael Macho, der einen Schutzbrief hatte.[334]
1803: Moses Hirsch, Konzession als Extraordinarius.[335]
1806: Marcus Abraham, Konzession als Extraordinarius.[336]

Im Jahre 1812 gab es in Tütz 64 jüdische Haushalte.

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Tütz

Bisheriger Name	*neu gewählter Familienname*
Lewin Gümpel	Lewin Gümpel Anger
Jacob Gümpel	Jacob Gümpel Angerheim
Marcus Lewin	Marcus Lewin Angerthal
Bär Juda	Bär Juda Berndt
Hirsch Salomon	Hirsch Salomon Bernstein
Salomon Schmul	Salomon Schmul Blumenthal
Ascher Isaac	Ascher Isaac Blumenthal
Lewin Baruch	Lewin Baruch Borchard
Simon Gabriel	Simon Gabriel Cohnheim
Meyer Joachim	Meyer Joachim Conradt
Lewin David	Lewin David Dewitz
Lewin Samuel	Lewin Samuel Ehrlich
Abraham Hirsch	Abraham Hirsch Eppenstein

[333] Ebd., III/2, S. 1592.
[334] Quellen, Band 2, Nr. 4833.
[335] Ebd., Band 2, Nr. 4825.
[336] Ebd., Band 2, Nr. 4827.

Bisheriger Name	*neu gewählter Familienname*
Salomon Jacob	Salomon Jacob Flathau
Joseph Joachim	Joseph Joachim Fuhrmann
Heimann Hirsch	Heimann Hirsch Goldaper
Lewin Joachim	Lewin Joachim Heinsius
Jacob Hirsch	Jacob Hirsch Hirschfeldt
Ascher Joseph	Ascher Joseph Kohn
Peisach Joseph	Peisach Joseph Kohncke
Israel Joseph	Israel Joseph Kohnreich
Israel Michael	Israel Michael Lebegott
Machol Michel	Machol Michel Leonhard
Hirsch Wolf	Hirsch Wolf Lewi
Lewin Wolf	Lewin Wolf Lewitz (?)
Samuel Meyer	Samuel Meyer Lichtenstein
Lewin Hirsch	Lewin Hirsch Liebert
Abraham Lewin	Abraham Lewin Loebel
Joseph Lewin	Joseph Lewin Loebel
Samuel David	Samuel David Loewenheim
Israel David	Israel David Loewenheim
Lewin Wolf	Lewin Wolf Loewenstein
Wolf Arndt	Wolf Arndt Loewenstein
Isaac Lewin	Isaac Lewin Loewenthal
Moses Marcus	Moses Marcus Marcuse
Wolf Seelig	Wolf Seelig Marcuse
Mendel Seelig	Mendel Seelig Marcuse
Israel Seelig	Israel Seelig Marcuse
Joseph Meyer	Joseph Meyer Marcuse
Marcus Widder	Marcus Widder Marcusius
Guempel Lewin	Guempel Lewin Meinhard
Moses Hirsch	Moses Hirsch Michelis
Meyer Moses	Meyer Moses Michelis
Samuel Nochem	Samuel Nathusius
Bendix Jochim	Bendix Jochim Naumann
Nathan Lewin	Nathan Lewin Naumann
Pincus Seelig	Pincus Seelig Pinckson
Israel Seelig	Israel Seelig Pinckson

Bisheriger Name	*neu gewählter Familienname*
Arndt Israel	Arndt Israel Roehl
Elias Friedmann	Elias Friedmann Rohr
Heymann Jacob	Heymann Jacob Rosenbaum
Marcus Abraham	Marcus Abraham Rosenberg
Guempel Jacob	Guempel Jacob Rosendorf
Jacob Arndt	Jacob Arndt Rosenthal
Meyer Arndt	Meyer Arndt Rosenthal
Abraham Arndt	Abraham Arndt Rosenthal
Heymann Abraham	Heymann Abraham Rosenzweig
Samuel Schaul	Samuel Schaul Sablony
Sender Schaul	Sender Schaul Sablony
Marcus Israel	Marcus Israel Salinger
Michel Hirsch	Michel Hirsch Simoni
Michel David	Michel David Wangenheim
Jacob Israel	Jacob Israel Wedel
Lewin Moses	Lewin Moses Winterfeld

Während im Jahr 1804 241 jüdische Bewohner in Tütz wohnten, sank danach deren Zahl ständig. Als Kleinstadt bot der Ort kein wirtschaftliches Fortkommen und selbst 1939 hatte Tütz weniger als 3.000 Einwohner (2.748 nach amtlichen Angaben).

Da in früheren Jahren eine Anzahl jüdischer Familien den Familiennamen Tützer angenommen hatten, ist die Erinnerung an diesen Ort nicht in Vergessenheit geraten.

Statute der Gemeinde gibt es aus den Jahren 1847 und 1858.[337] Bis zum Jahre 1871 war die Gemeinde auf 111 Personen herabgesunken (5,8 Prozent der Gesamtbevölkerung) und verlor in den folgenden Jahren weitere Familien, die in größere Städte zogen.

Um 1865 war dort als Lehrer Marcus (Moritz) Jaffe tätig.

[337] Ebd., Quellen, Band 2, Nr. 4821.

Statistische Daten

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden Tütz und die umliegenden Dörfer von zahlreichen jüdischen Familien bewohnt. Namentlich genannt seien die Familien:

Abrahamsohn, Borchheim, Cohn (mehrere), Falkenheim, Falkenstein, Falkmann, Falkenberg, Grünfeld, Hirschberg (mehrere), Leibholz, Leon, Loewenstein, Pincsohn (mehrere), Rosendorff, Rosenthal (mehrere), Schubach – und andere.

Viele von ihnen verzogen später in größere Städte, denn die Kleinstadt Tütz bot nur beschränktes wirtschaftliches Fortkommen.

Um 1839 wird als Kultusbeamter Kantor Moses Rosenthal verzeichnet, in späteren Jahren Lehrer Marcus (Moritz) Jaffe.

Todesfälle:

Zwischen 1847 und 1874 sind für Tütz und Umgebung 217 Todesfälle bekannt. Auffallend viele davon fielen auf das Jahr 1866, als dort eine Cholera Epidemie herrschte. Etwa 100 der 217 Verstorbenen (46 Prozent) waren Säuglinge und Kleinkinder; 25 (12 Prozent) fallen auf die Altersgruppe von 60 bis 79 Jahren. 19 (9 Prozent) waren über 80 und 5 (2 Prozent) waren über 90 Jahre.

Todesfälle zwischen 1847 und 1874

1847	Bellmann, Fritz	3 ¾
	Loewenberg, Caspar	5 ½
	Reimann, Ruben	2 Monate
1848	Hirschberg, Ascher	44
	Cohn, Tine	26
	Rubens (?), Hermann	1 ¾
	Hirschberg, Selig	19
	Pinsohn, Pincus (Kaufmann)	80
	Friedberg, Hanne	2
	Croner, Leib	4
	Gotthilf, Meyer (Handelsmann)	40
	Herrmannsohn, Maximilian	2 Wochen
	Bernstein, Gitta	5 Wochen
	Bernstein, Jule	5 Wochen
	Bornsohn, Esther	8

1849	Falkenberg, Dore	
	Berndt, (Frau) ...	74
	Aschheim, Wolf	56
	Hirsch, Abraham / Wollin	85
	Rosenberg, Schöne	8 Monate
	Fürst, Jacob	85
	Herzberg, Röschen geb. Joseph	76
	Rosenberg, Heymann	9
	Michaelis, Fanni	6 wochen
	Israel, Schore geb. Abraham	80
	Cohn, Abraham	45
	Cohn, Joseph	2
	Croner, Beile	12
	Müller, Fannie	1 ½
1850	Rosenthal, Brämchen, geb. Lewinsky	73
	Hirschfeld, Henia	9 ½
	Schlopper, Fannie	1
	Trier, Gabriel	38
	Rosenberg, Mathilde	1
	Edel, Salomon	8 Monate
	Heinrichsdorf, Joseph (Handelsmann)	69
	Heimann, Ida	9 Monate
1851	Fürst, Rosa	7
	Hirschfeld, Hanna	6 Wochen
	Hirschberg, ... geb. Alexander (Witwe)	70
	nicht leserlich	?
	Steinhardt, Ida	?
	Cohn, Vogel geb. Lewin	87
	Reimann, Täubchen	6 Monate
	Rosenberg, Lewin	8 Wochen
	Falkenberg, Riecke geb. Cohn	36
	Cohn, Israel	8 Tage
	Salinger, Alexander	3 Jahre
1852	Schaie, ... geb. Cohn	?
	Wolff, Ehefrau des Hirsch W.	?
	Apolant, Leo	3 Wochen
	? (Kind)	7 Tage
	? (Kind)	3 Jahre
1853	Rosenthal, Louis	1

	Scheimann, Julia geb. Freudenberg	38
	Klapper, Ida	6 Monate
	Jacobstein, Amalie	3 ½ Monate
	Leiser, Moses Lewin	15 Monate
	Rosenbach, Rebecca geb. Rosenbaum	34
	Schager, Vögelchen	8 Tage
	Müller, Salomon	8
	Baruch, Jacob	4 ½
	Heymann, Abraham	10
	Kauffmann, Samuel	76
	Philippsohn, Riecke	3 ¼
1854	Blum, Sara geb. Apolant	54
	Apolant, Moses	4 Wochen
	Loewenstein, Immanuel	43
	Kornblum, Wolff	7 Monate
1855	Fabian, Arend	82
	Fahrmann, Joseph	95
	Fabian, Joseph	2 Wochen
	Kaul, Samuel	16 ½
	Grunwald, Scheinche	84
1856	Falkenstein, Uhri	2 Monate
	?, Abraham	3 Monate
	?, ?	72
1857	? Vjaland ?, Jenni	1 Monat
	Neumannsohn, Ernst	3 Monate
	?, Bertha geb. Rosenbaum	68
	Heimann, Koppel	84
	Naumann, Anna	2 ¾
	Hirschhorn, Michaelis	1
	Moses, Manheim	49
	Cohn, Fedor	83
	Victoroff, Bertha	3 ¾
	Gutmann, Max	2 ¼
1858	Michaelsohn, Haya geb. Lubnitz	über 60
	Goeritz, Hermann (Kaufmann)	37
	Bepper (?), Esra Emil	3 Monate
	Halle, Franziska	1
	Apolant, Salomon	3 Monate
	Loewe, Bertha geb. Auerbach	68

	Hamann, Julia	1 Tag
1859	Barasch, Julius	9 Monate
	Cohn, Wolff	72
	Webemann (?), Mine	7 Monate
	Meyer, Max Arendt	?
	Rieß, Adam (Kaufmann)	75
	Klepper, Rosalie geb. Victor	42
	Drucker, Sara	1 Monat
1860	Cohn, Philipp	4 ½
	Drucker, Salli	4 ¾
	Rosenthal, Rosalie geb. Wolff	88
	Cohn, Marianne	3 ¾
	Dresse (?), Amalie (Witwe)	84
	Dyck, Friederike	6 ¾
	Edelheim (?), Alexander	2 Monate
1861	Leiser, Rosalie	8
	Apolant, Doris	1 ½ Monate
	Herzberg, Selig	91
	Rosenberg, Heimann	83
	Salinger, Marianne geb. Rosenthal	70
	?, Joseph	47
	Webeno, Tine	1 Monat
	Drucker, Sara	18 Tage
	Fraenkel, Rosalie geb. Wolfheim (Witwe)	98
1862	Croner, Michael (Handelsmann)	46
	Spiegel, Rahel geb. Joseph	80
	Apolant, Marianne geb. Perl	68
	Cohn, Meyer Zundel (Handelsmann)	56
	Edel, Bertha geb. Croner	63
	Müller, Milka	6 ½
1863	Pinkussohn, Philipp	14
	Heinrichsdorff, Sara geb. David	87
	Cohn, Tochter des Marcus C.	1
	Jacobi, Herz	3
	Michaelsohn, Franziska geb. Rosenberg	37
	Cohn, Hanna geb. Hirsch (Witwe)	90
1864	Friedeberg, Gustav	3 Monate
	Leiser, Adolph (Abraham)	2 Monate
	Rosenthal, Gustav (Gumbrecht)	2

	Hirsekorn, Richard	5 ½
	Lewin, Heymann	8 Monate
	Heymann, Caecilie	24 Tage
1865	Jaffe, Rosa (Tochter des Lehrers Marcus Jaffe)	1 ½ Monate
	Michaelis, Johanna	5 Monate
	Michaelis, Amalie	3
	Perl, Sohn des Handelsmanns David Perl)	1 Monat (?)
	Sommerfeld, Philipp	15 Tage
	Halle, Ida	2
	Victor Abraham (Kaufmann)	78
	Ruben, Dewora	1 Monat
	Jacks, Gustav	2
1866	Loewe, Ehefrau des Hirsch Loewe	80
	Salinger, Emil	1 ¼
	Herrmann, Max	33
	Rosenberg, Moses	80
	Fuerst, Bertha	4
	Conheim, Louis	17
	Loeser, Jacob	2 Monate
	Rosenberg, Jontoff	43
	Preuss, Joseph	50
	Rosenthal, Hanna	?
	Hirschfeld, Hedwig	3 Wochen
	Jacob, Abraham	2 ½
	Becker, Casper	43
	Becker, Minna	?
	Reckelmann, Max	6
	Born, Moses	2 1/2
	Born, Ernestine	6 Monate
	Lindenthal, Louis	6 ¾
	Friedberg, Sophie	12 ¾
	Cohn, Pauline geb. Reimann	69
1867	Birnbaum, Hedwig	1
	Wolf, Sara geb. Rosenberg	49
	?, ?	83
	Rosenthal Wolf Naumann	51
	Heymann, Fanny (Pessa)	2 Monate
	Sommerfeld, Lewin (Fleischermeister)	50

1868	Jacoby, Täubchen	3
	Baruch, Martha	1 Monat
	Cohn, Lewin (Handelsmann)	76
	Lösser (?), Dorothea	?
	Bolder, Emil	9 Monate
	Cohn, Pauline (Perl)	1
1869	Winterfeldt, Selig (Handelsmann)	58
	Kaufmann, Samuel	86
	Bolder, Louis	2
	?, ?	60
	Sommerfeld, Johanna geb. Rosenthal	36
	Abrahamsohn, Bertha	2 Tage
	Schönfeld, Rahel geb. Haase	52
	Hirschfeld, Jenny	2 ½ Monate
	Michaelis, Gustav (Jacob)	1 ½ Monate
1870	Cohn, Hermann	5 Monate
	Cohn, Johanna	1 ½ Monate
	Dobrin, Franziska	5 Monate
	Herpe, Max	4 Monate
	Jaffe, Hanna geb. Loewenthal, Ehefrau des Lehrers Moritz Jaffe	71
1871	Rosenthal, Rosalie geb. Israel	90
	Altmann, Heymann	75
	Rosenberg, Frommet geb. Mann	77
	Sommerfeld, Auguste geb. Müller	28
	Rosenberg, Bertha geb. Cronbach	83
	Rosenberg, Salomon (Handelsmann)	50
1872	Drucker, Max	5
	Rosenthal, Henriette geb. Adelmann (?)	62
	Becker, Markus	1 Monat
	Cohn, Ida	1 ½
	Fürst, Anna	8 ½ Monate
	Born, Pauline geb. Menchan	62
	Cohn, Richard	?
	Grunwald, Jette geb. Holzheim	62
	Cohn, Rahel	1 Monat
1873	Jacoby, Johanna geb. Mann	71
	Sommerfeld, Louis	17 Tage
	Birnbaum, Emil	5 ½ Monate

	Branngran, Arthur (Aron)	Kind
	Sommerfeld, Hermann	8
	Abrahamsohn, Dorchen	2 ¼ Monate
	Hirschfeld, Sara	2 ¾
	Friedeberg, Auguste	17
	Goldapp, Siegmund	19 ¾
1874	Jacob, Henriette	13
	Fürst, Hinde, geb. Lange	73
	Goldapp, Jette	48

Die Kleinstadt Tütz verlor durch den Wegzug vieler Familien mehr und mehr jüdische Bewohner. Um 1880 betrug deren Zahl 98.

Der Vorstand der Gemeinde bestand vor 1890 aus J.P. Pincsohn, W. Loewenstein und E. Jacob. Die finanzielle Lage der jüdischen Gemeinde war schwach und diese fand es schwer, Kultusbeamte zu halten. Um 1886 versah das Amt des Lehrers, Kantors und Schächters M. Bernstein, um 1888 Markowitz, nach 1897 Max Frank.

1892/93 bestand die Gemeinde aus 16 Haushalten. Die Vorsteher waren W. Loewenstein und E. Jacob. Zehn Kinder besuchten die Religionsschule. Zu dieser Zeit hatte die Gemeinde zwischen 60 und 70 Mitglieder.

Aus den Akten des Archivs des Centrum Judaicum – Stiftung Neue Synagoge Berlin:

„Festlegung über das Vorgehen beim Schlachten:
S2 Polizeiverordnung betreffend des Töten von Schlachttieren vom 14.06.1893, dass im August1893 in Kraft tritt.
§1 Jedes Tier ist vor der Blutendlehrung durch einen Stirnschlag zu betäuben. §2 Die Betäubung und Tötung haben unmittelbar nach der Beendigung der zu Tötung notwendigen Maßnahmen zu erfolgen. Bei Schafen, Ziegen und Kälbern auf dem Schrägen, bei Pferden, Rindvieh und Schweinen nur, nachdem sie genügend befestigt sind. §3 Der §1 findet nicht Anwendung, wenn das Tier erkrankt oder von Unglück befallen ist. In diesem Fall muss „notgeschlachtet" werden. §4 Nur für die Schlachtung berechtigte Personen dürfen die Betäubung und Tötung durchführen. §5 Das Schlachten hat in geschlossen Räumen zu geschehen. Nur Personen, die berufsmäßig damit zu tun habe, sind berechtigt, dabei zu sein. §6 Der Tot muß erst vollständig eingetreten sein, bevor die Schafe und Kälber aufgehängt werden können sowie das Brühen der Schweine. §7 Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark verhängt.
Kopien zum Schulwesen und zu den Lehrern in Tütz. Für das Etat des Jahres 1908/09 betragen die Ein- und Ausgaben 814 Mark 84 Pfennig, für 1913/14 betragen diese 835 Mark."[338]

[338] CJA; 1.75 C; Ge 1; Nr.453; #10329

Die Einwohnerzahl der Stadt für das Jahr 1898 lag knapp über 2.100. Die jüdische Gemeinde soll zu dieser Zeit 53 Mitglieder gehabt haben (2,5 Prozent der Gesamteinwohnerschaft). Es handelte sich um 14 Haushalte. Die Vorstandsmitglieder waren H. Pincsohn, W. Löffler und S. Jacob. Gemeindediener war M. Rosenthal. Der Steuersatz war 250 Prozent der Einkommenssteuer.

Zwischen 1900 und 1904 bestand der Vorstand aus H. Pincsohn, W. Löffler und Louis Loewenstein. Kantor und Lehrer Pittkowski, der auch Schächter war, dürfte der letzte Kultusbeamte gewesen sein. M. Rosenthal war nach wie vor Gemeindediener. Die Gemeinde hatte zu der Zeit 44 Mitglieder (2,0 Prozent). Es handelte sich um 13 Haushalte. Zehn Kinder besuchten den Religionsunterricht. Der Etat war auf 1.427 Mark festgesetzt. Es wurden 225 Prozent der Einkommenssteuer erhoben.

Um 1905 war Wolff H. Loeser Vorsteher der Gemeinde. Das Amt des Kultusbeamten war unbesetzt. Die Kinder wurden von einem auswärtigen Lehrer im Religionsunterricht betreut. Der Etat war auf 950 reduziert. Die Steuerveranlagung war 300 Prozent der Einkommenssteuer. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß die immer kleiner werdende Gemeinde keinen Kultusbeamten mehr halten konnten.

1906/07 waren die Vorstandsmitglieder W. Loewenstein und M. Pincsohn. Den drei Kindern wurde der Religionsunterricht nun durch Lehrer Block aus Märkisch Friedland erteilt. Acht Steuerzahler trugen zum Etat von 900 Mark bei. Diese Summe wurde durch einen Steuersatz von 250 Prozent der Einkommenssteuer aufgebracht.

Um 1910/11 hatte die Stadt etwa 2.200 Bewohner, die jüdische Gemeinde noch 38 Mitglieder (1,7 Prozent). Die Vorstandsmitglieder waren M. Pincsohn, Jacob Loewenstein und L. Loewenstein. Zum Etat von 794 Mark trugen jetzt zehn Steuerzahler bei. 100 Prozent der Einkommenssteuer ergaben als Einnahmen 495 Mark.

Zwei Jahre später, um 1912/13, war die Einwohnerzahl der Stadt auf 2.100 gesunken. Lehrer Rapp aus Märkisch Friedland unterrichtete nun die vier Kinder im Religionsunterricht. Der Etat von 808 Mark wurde durch 100 Prozent der Einkommenssteuer völlig gedeckt.

Liste der Steuerzahler im Jahre 1913

M. Pincsohn	Josef Levy
Louis Loewenstein	Abraham Süßkind
Isidor Engel	Isidor Edel
Salomon Loewenstein	Louis Beutler
Jacob Loewenstein	David Loewenstein

Vorstand	Repräsentanten
M. Pincsohn	Isidor Engel
Louis Loewenstein	Abraham Süßkind
Jacob Loewenstein	Isidor Edel

Nach Ende des Krieges kam 1922 die westpreußische Stadt Tütz zur neu gegründeten Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen.

1923/1924 hatte die Stadt etwa 2.000 Einwohner, die jüdische Gemeinde 30 Mitglieder (1,5 Prozent). Sieben Steuerzahler trugen zum Etat – Summe nicht angegeben – bei. Die Vorstandsmitglieder waren Walter Engel, L. Loewenstein und Jacob Loewenstein, die Repräsentanten S. Loewenstein, M. Moses und D. Loewenstein.

Im letzten Berichtsjahr, 1932/1933, hatte die Gemeinde 33 Mitglieder. Den Vorstand bildeten Walter Engel, Max Moses und Jacob Loewenstein. Den vier Kindern wurde der Religionsunterricht durch Kantor / Lehrer Kühn aus Deutsch Krone erteilt. Sechs Steuerzahler trugen zum Gemeinde-Etat von 1930 bei, der auf 1.263 Mark festgesetzt war. Für die ganze Provinz war als Rabbiner Dr. Rosenzweig aus Schneidemühl zuständig.[339]

Wie überall in Deutschland verschlechterten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der Juden in Tütz nach 1933 durch Boykottmaßnahmen und Einschüchterung der Bevölkerung. Das Resultat war, daß die meisten jüdischen Familien verzogen oder auswanderten.

Die im Jahre 1817 erbaute Synagoge in der Königstraße wurde im Juni 1938 verkauft und entging so der Zerstörung im November des gleichen Jahres. Die Kultgeräte kamen nach dem benachbarten Schneidemühl[340], vorhandene Akten in das Reichsarchiv der Juden in Deutschland nach Berlin.

Am 10. November 1938 wurde das Ritualbad (Mikwah) verbrannt und zwei Geschäfte und die Einrichtung in den jüdischen Häusern zerstört. Die schon gepackten Kisten eines Auswanderers wurden aufgeschlagen und der Inhalt vernichtet. Drei Männer kamen in das Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin.[341]

Bei der Volkszählung im Mai 1939 gab es noch sieben jüdische Bewohner in der Stadt. Am 1. Juli 1939 waren diese gezwungen, Tütz zu verlassen. Zumindest sechs

[339] Statistisches Jahrbuch.

[340] Beim Brand der Synagoge in Schneidemühl am 10. November 1938 wurde auch das Kultgerät aus Tütz vernichtet.

[341] Herbert Schultheis in „Reichskristallnacht in Deutschland nach Augenzeugenberichten", Neustadt a.d. Saale, 1985, S. 217.

dieser Personen zogen nach Berlin. Von dort aus wurden sie zwischen 1941 und 1943 deportiert.

Bei der Volkszählung im Mai 1939 wohnten noch in Tütz:

Edel, Paula geb. Freund	geb. 26.01.1876	Kattowitz	Bischofstr. 6
Loewenstein, Jenny geb. Boas	geb. 23.06.1854	Zempelburg	Schloßstr. 9
Loewenstein, Paul	geb. 24.08.1895	Tütz	Schloßstr. 9
Loewenstein, Rena geb. Simons	geb. 11.02.1902	Burgdorf	Schloßstr. 9
Löwenstein, Margarete	geb. 14.04.1892	Tütz	Schloßstr. 4
Moses, Bruno	geb. 24.06.1886	Reetz	Schloßstr. 4
Moses, Herta	geb. 19.09.1899	Tütz	Schloßstr. 4

Das „Gedenkbuch Berlin" enthält die folgenden Namen von aus Tütz stammenden Juden, die von Berlin aus deportiert wurden:

Edel, Paula geb. Freund	geb. 26.01.1876	Kattowitz	02.04.1942 Trawniki
Loewenstein, Jenny geb. Boas	geb. 23.06.1854	Zempelburg	17.08.1942 Theres. / Minsk
Löwenstein, Margarete	geb. 14.04.1892	Tütz	26.02.1943 Auschwitz
Loewenstein, Rena geb. Simons	geb. 11.02.1902	Burgdorf	27.01.1941 Riga
Moses, Bruno	geb. 24.06.1886	Reetz N/M.	01.11.1941 Riga
Moses, Herta	geb. 19.09.1899	Tütz	01.11.1941 Riga

Über das Schicksal von Paul Loewenstein liegen keine Nachrichten vor.

Die nachstehenden Zahlen zeigen den Anstieg der jüdischen Bevölkerung bis 1804, dann eine langsame Abnahme bis um 1900 und danach der weitere Wegzug der jüdischen Familien.

Jahr	**Jüdische Einwohnerzahl**	**Jüdischer Prozentsatz der Gesamtbevölkerung**
1773	201	
1774	232	
1783	104	28,8 %
1788	101	19,6 %
1804	241	27,8 %
1816	151	18,3 %
1831	134	14 %
1839	81	7 %
1846	85	5,9 %
1849	67	
1871	112	2,8 %

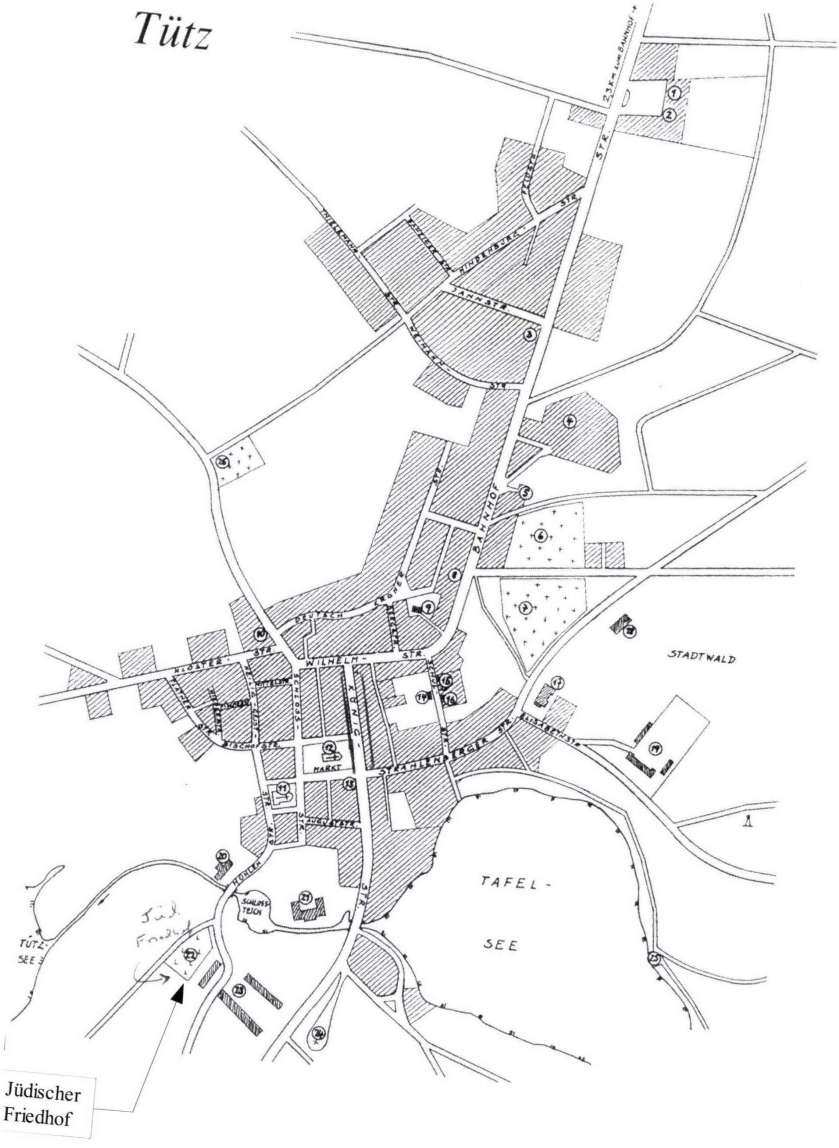
Jahr	Jüdische Einwohnerzahl	Jüdischer Prozentsatz der Gesamtbevölkerung
1880	98	
1885	83	4 %
1895	73	3,4 %
1910	38	1,8 %
1924	30	1,2 %
1932	33	1,2 %

Der jüdische Friedhof befindet sich ganz in der Nähe des alten Schloßes. Das Areal war im Jahre 2005 ein überwachsendes Waldgebiet. Etwa in der Mitte hatte man 8 bis 10 Grabsteine bzw. Grabsteinstücke zusammengetragen. Zwei Namen auf den Steinen waren erkenntlich. Die anderen Grabsteine sind in früheren Jahren entweder zerstört worden oder wurden entfernt.

Der kleine Ort Tütz macht heute einen verlassenen Eindruck. Einige der alten Häuser stehen noch.

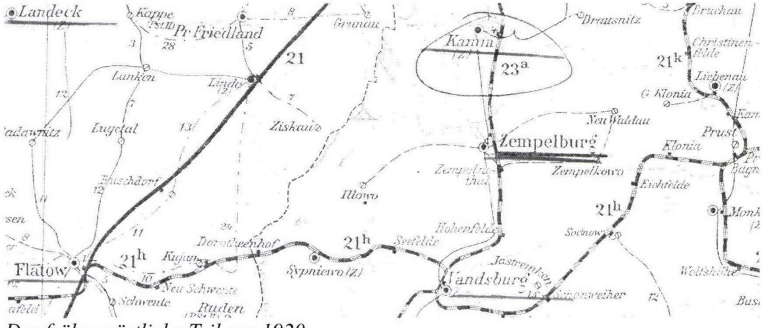


Am Boden liegender Grabstein (2005).
Foto: Gerhard Salinger


Tütz
STADTWALD
TAFEL-
SEE
MARKT
Jüdischer
Friedhof

Kreis Flatow

Kreis Flatow: Flatow, Dobrin (Dorf), Grunau (Dorf), Kamin, Krojanke, Vandsburg, Zempelburg



Der frühere östliche Teil vor 1920.

Flatow

heute Zlotów

Flatow erhielt bereits im 14. Jahrhundert das Magdeburger Stadtrecht, das 1665 erneuert wurde. 1736 erhielt der Ort ein weiteres Stadtprivileg. Flatow war adlige Mediatstadt und stand unter verschiedenen polnischen und später deutschen Adelsfamilien. Bis zum Jahre 1772 gehörte der Ort zu Polen.

Flatow kann auf eine lange jüdische Geschichte zurückblicken. Seit 1500 siedelten sich im Kreise Flatow Juden an. Es war das Resultat der Judenverfolgungen, die dmals in Deutschland herrschten. Für die verfolgten und vertriebenen Juden wurde damals Polen zu einer Zufluchtstätte.[342]

Auf dem Lande durften sie unter grundherrschaftlichem Schutz häufig Häuser bauen.

In der Stadt Flatow selbst ließen sich Juden im 17. Jahrhundert nieder.

Während des Schwedischen Krieges (1655-1657) sollen eine Anzahl von Juden von den Polen erschossen worden sein. Zugrunde lag die falsche Beschuldigung, daß die

[342] Otto Goerke, „Der Kreis Flatow", Gifhorn, 1981, S. 81.

Juden den Feind begünstigt hätten. Von den im Jahre 1674 107 anwesenden Juden, sollen viele in diesem Jahr ihre Wohnstätten verloren haben.[343]

Eine wichtige Erwerbsquelle für die Flatower Juden war der Handel mit dem nicht weit entfernten damaligen Land Brandenburg. Der Kurfürst von Brandenburg schützte diesen Handel gegen den Willen der Stände und gewährte mehreren Flatower Juden Pässe, die auf ein Jahr begrenzt waren, aber erneuert werden konnten. So erhielt am 4. Juli 1664 der Flatower Judenälteste Caspar einen solchen Pass, ebenso Jacob Levi und Zadok, und am 14. Oktober Simon Lazarus aus Flatow.[344] Im Jahre 1690 erhielten sie eine besondere Konzession von dem Erzbischof Stephan Wierzbowski von Gnesen.[345]

Zu dieser Zeit soll auch die Synagoge gebaut worden sein und der jüdische Friedhof angelegt worden sein.

Auch im 18. Jahrhundert spielte der Grenzhandel der Flatower Juden mit dem benachbarten Pommern immer noch eine große Rolle, trotz der Schwierigkeiten, die es von Zeit zu Zeit gab. So hatten am 11. Juni 1717 fünf Juden aus Flatow und David Salomon aus Flatow, der damals in Bublitz wohnte, um ferneren Aufenthalt in Neustettin gebeten, da sie wegen der damals herrschenden Unruhen nicht nach Polen zurückkehren könnten.[346]

Den Akten des Magistrats, des Landratsamtes, des Kgl.-Prinzl. Rentamtes und des Amtsgerichts der Stadt Flatow zufolge erhielt die Flatower jüdische Gemeinde am 17. Oktober 1736 von den Brüdern Augustin und Martin Dzialynski ein Privileg. Hiernach hatten die Juden das Recht, jährlich zehn Gebräude Bier gegen eine Abgabe von 20 Tympf für jedes Gebräude zu brauen und auszuschenken und gegen einen Zins von 10 Fl gut Geld für jede Branntweinblase Branntwein zu brennen.[347]

Als nach der ersten Teilung Polens im Jahre 1772 Flatow zu Preußen kam, hatte die Stadt 890 Einwohner, von denen die Hälfte Juden waren.

In einem Bericht von Dezember 1772 nach Berlin heißt es:

> „Die Judenschaft bewohnt 106 Häuser und macht mit denen zur Miete wohnenden 929 Seelen aus. Sie zahlen an die Grundherrschaft einen Hauszins von 8 und 4 Tympfern, je nachdem eine Familie im eigenen Hause oder zur Miete wohne, 800 Tympfe Schlachtgeld, 75 Tympfe für die sonst in natura gelieferten Schafsfüße und 200 Tympfe für Talg, welche drei letzten Abgaben die ganze

[343] The Encyclopedia of Jewish Life before and During the Holocaust, (2001), S. 384.
[344] Otto Goerke. „Der Kreis Flatow", S. 81.
[345] Ebd., S. 425.
[346] Selma Stern, I/2, S. 127.
[347] Goerke, S. 425.

Judenschaft aufbringe, sie möge stark oder schwach sein. Ihr Erwerb bestehe im Handel und Wandel, auch Handwerker seien unter ihnen. Nach ihrem Privileg dürften sie bürgerliche Nahrung ohne Unterschied treiben und brauen und brennen, wenn sie an den Grafen 10 Fl. poln. geben. "[348]

Im Jahre 1773 unterhielten die Flatower Juden einen Rabbiner und 18 Schulmeister.[349]

Im Jahre 1774 sollen 55 Prozent der Einwohner des Ortes Juden gewesen sein. Bis 1792 soll der Handel ausschließlich in ihren Händen gelegen haben. Aus der beiliegenden Liste geht hervor, daß im Jahre 1774 in der Stadt Flatow 244 jüdische Haushalte vorhanden waren, die 908 Seelen umfaßten.[350]

Namensliste der jüdischen Einwohner von Flatow im Jahre 1774[351]

Name	*Geschätztes Vermögen*	*Familienmitglieder*	*Behausung „mit nichts"= zur Miete*	*Beruf*
Tobias Liebmann	Auf 2800	3	mit 1 Haus	Handelt auswärts
Peisan Liebmann	1500	5	mit 1 Haus	Handelt auswärts
Gontoff Liebmann	1000	6	-	Tuchhändler
Abrah. Jonas	400	7	mit nichts	Hausiert
Pettin Jacob	400	6	mit 1 Haus	Branntweinschänke
Hirsch Michel	250	4	mit 1 Haus	Branntweinschänke
Jonas Abraham	150	2	mit 1 Haus	Abgelebter Mann
Benj. Isaac	1000	7	mit ½ Haus	Kuhhändler
Isaac Hanschel	1000	10	mit 1 Haus	Handelsmann
Levin Jacob	800	3	mit 1 Haus	Handelsmann
Levin Meyer	50	2	mit ½ Haus	Kleinhändler
Levin Samuell	375	4	mit 1 Haus	Bedienter
Aron Gerzschen	1300	4	mit 1 Haus	Feldscher
Arend Fabian	300	2	mit 1 Haus	Tobaks Distributeur
Sal. Levin	150	2	mit 1 Haus	Hausiert
Raphael Salomon	Nichts	6	mit nichts	Abgelebter Mann
Barrach Fabien	300	3	mit 1 Haus	Tobaks Distributeur
Moses Arend	200	4	mit nichts	Hausiert
Sal. Genschen	100	3	mit ½ Haus	Abgelebter Mann
Bahn Abraham	450	4	mit 1 Haus	Kleinhändler

[348] Selma Stern, III/2, S. 1491.
[349] Ebd., III/1, S. 311.
[350] Ebd., III/2, S. 1555.
[351] Ebd., III/2, S. 1527 f.

Name	*Geschätztes Vermögen*	*Familienmitglieder*	*Behausung „mit nichts"= zur Miete*	*Beruf*
Jac. Brecatz	Hat lange nichts 1000	4	-	Hausiert
Hirsch Levin	300	2	-	Bäcker
Geruchle	100	2	mit nichts	Handelsmann
Israel Jacob	Bei weitem nicht 1000	5	mit nichts	Handelsmann
Wulff Michel	200	2	mit nichts	Hausiert
Jude Israel	300	8	mit 1 Haus	Bäcker
Hirsch Isaac	200	5	mit ½ Haus	Glaser
Mos. Liebmann	251	2	-	Handelsmann
Abrah. Samuel	450	3	mit 1 Haus	Handelsmann
Wulff Hirsch	300	2	mit 1 Haus	Handelsmann
Hirsch Wulff	300	5	mit nichts	Handelsmann
David Wulff	100	3	mit nichts	Handelsmann
Salomon Jochen	200	5	mit 1 Haus	Kürschner
Daniel Isaac	200	6	mit ½ Haus	Kürschner
Juda Israel	600	7	mit 1 Haus	Handelsmann
Casper Zodeck	600	3	mit 1 Haus	Handelsmann
Jac. Schmul	1000	5	mit 1 Haus	Handelsmann
Tobias Salomon	600	3	mit ½ Haus	Handelsmann
Laser Wulff	1000	6	mit 1 Haus	Handelsmann
Hirsch Wulff	1000	5	mit 1 Haus	Handelsmann
Gumpel David	500	3	mit 1 Haus	Handelsmann
Haenschel Samuel	300	2	mit 1 Haus	Handelsmann
Bzael Levin	250	4	mit 1 Haus	Handelsmann
Israel David	600	3	mit 1 Haus	Handelsmann
Moses Salomon	400	3	mit 1 Haus	Totengräber
Leyser Juda	400	7	mit 1 Haus	Handelsmann
Boas Bahr	300	4	mit 1 Haus	Schulmeister
Arnd Meyer	200	5	mit 1 Haus	Kürschner
Marcus Hirsch	200	2	mit 1 Haus	Abgelebter Mann
Abraham Moses	100	7	mit 1 Haus	Handelsmann
Chan Davied	200	3	mit 1 Haus	Handelsmann
Mich. Mathias	200	2	mit 1 Haus	Handelsmann

Name	*Geschätztes Vermögen*	*Familienmitglieder*	*Behausung „mit nichts"= zur Miete*	*Beruf*
Simon Brael	300	2	mit 1 Haus	Abgelebter Mann
Sabe Arndt	250	-	mit 1 Haus	-
Jac. Abraham	100	9	mit 1 Haus	Kleinhändler
Moses Levin	600	6	mit 1 Haus	Tuch-& Wollwaren
Marcus Moses	400	5	mit 1 Haus	Tuch-& Wollwaren
Wulff Zadek	400	2	mit 1 Haus	Kleinhändler
Zadek Wulff	300	5	mit 1 Haus	Kleinhändler
Abraham Arndt	100	4	mit 1 Haus	Kleinhändler
LeyserIsaac	200	2	mit 1 Haus	Bäcker
Jac. Hirsch	200	5	mit 1 Haus	Kleinhändler
Hertz Arend	250	3	mit 1 Haus	Kleinhändler
Jac. Joseph	200	5	mit 1 Haus	Honighändler
Oscher Hirsch	hat nichts	4	mit 1 Haus	Barbier
Hirsch Meyer	500	7	mit 1 Haus	Handelt auswärts
Jeremias Alexander	300	5	mit 1 Haus	Handelt auswärts
Liebmann Henselcke	800	2	mit 1 Haus	Handelt auswärts
Isaac Jacob	1000	6	mit 1 Haus	Handelt auswärts
Levin Schey	600	3	mit 1 Haus	Handelt auswärts
Daniel Marcus	1000	7	mit 1 Haus	Sind sämtlich Handelsleute und handeln auswärts
Jacob Joseph	hat nichts	4	mit nichts	
Hirsch Salomon	desgleichen	3	desgleichen	
Hirsch Moses	220	4	mit ½ Haus	
Jac. Simon	200	2	mit nichts	
Isaac Moses	200	3	desgleichen	
Itzig Salomon	200	4	mit ½ Haus	
Levin Juda	400	5	mit ½ Haus	
Sal. Moses	200	4	mit nichts	
Hertz Levin	200	2	mit ½ Haus	
Simon Levin	200	4	mit nichts	
Arend Isaac	hat nichts	2	mit nichts	Sind sämtlich Handelsleute und handeln auswärts
Isaac Schey	100	2	mit nichts	
Selig Leyser	300	5	mit nichts	
Simon Hertz	100	3	mit nichts	
David Hertz	100	2	mit nichts	

Name	*Geschätztes Vermögen*	*Familienmitglieder*	*Behausung „mit nichts"= zur Miete*	*Beruf*
Juda Jacob	250	2	mit nichts	
Abraham Elias	hat nichts	3	mit nichts	Sind sämtlich Handelsleute und handeln auswärts
Gabriel Levin	400	7	mit 1 Haus	
Marcus Juda	hat nichts	7	mit nichts	
Gluser Ephraim	120	2	mit ½ Haus	
Leyser Levin	hat nichts	2	mit nichts	
Simon Moses	400	6	mit ½ Haus	
Ephraim Moses	1000	6	mit ½ Haus	
Sal. Levin	100	4	mit nichts	
Sal. Leyser	100	3	mit nichts	
Sam. Benjamin	200	5	mit 1 Haus	
Michel Levin	250	2	mit 1 Haus	
Levin Joseph	hat nichts	4	mit nichts	
Sal. Joseph	400	4	mit nichts	
Jos. Hirsch	100	5	mit nichts	
Mich. Schey	100	4	mit nichts	
Fabias Salomon	1000	5	mit nichts	
Jude Arendt	hat nichts	5	mit nichts	
Jac. Lewin	400	7	mit 1 Haus	Handelsmann
Hirsch Weiss	150	5	mit nichts	Handelsmann
Abrah. Joseph	1000	9	mit 1 Haus	Handelsmann
Marcus Levin	hat nichts	7	mit nichts	Schulmeister
Wulff Leyser	250	6	mit 1 Haus	Handelsleute, handeln auswärts
Dav. Hirsch	hat nichts	2	mit nichts	
David Manasse	auf 100	4	Nichts	
Jos. Jacob	hat nichts	3	Nichts	
Man Salomon	auf200	3	Nichts	
Sei. Juda	100	3	Nichts	
Gabriel Leyser	50	2	Nichts	
Michel Leyser	50	2	Nichts	Handelsleute
Schlaum Salomon	300	4	Nichts	handeln
Hirsch Jochem	250	2	mit 1 Haus	auswärts
Arend Samuel	50	4	mit 1 Haus	Fleischer
Casper Salomon	100	4	mit 1 Haus	Handelsmann

Name	*Geschätztes Vermögen*	*Familienmitglieder*	*Behausung „mit nichts"= zur Miete*	*Beruf*
Jac. David	150	4	mit ½ Haus	Handelsmann
Liebmann Ephraim	300	2	mit nichts	Handelsmann
Levin Hirsch	hat nichts	5	mit nichts	Handelsmann
Jac. Aron	60	3	mit nichts	Schneider
Simon Hirsch	1000	9	mit 1 Haus	Handelt auswärts
Joach. Marcus	1000	5	mit ½ Haus	Handelt auswärts
Levin Salomon	200	4	mit 1 Haus	Herbergirt
Hirsch Wulff	300	5	mit ½ Haus	Handelt auswärts
Sam. Salomon	250	5	mit nichts	Handelt auswärts
Levin Moses	300	7	mit 1 Haus	Lederhändler
Abraham Jacob	200	3	mit nichts	Lederhändler
Abrah. Jacob jun.	10	5	mit nichts	Schneider
Matias Judas	50	4	mit ½ Haus	Trödler
Jude Marcus	100	3	mit nichts	Handelt auswärts
Levin Abraham	hat nichts	3	mit nichts	Handelt auswärts
Sam. Jacob	100	5	mit 1 Haus	Fleischer
Jac. Moses	80	5	mit ½ Haus	Factor á Putlitz
Moisis Leyser	2	2	mit 1 Haus	Schulmeister
Salomon Casper	1	3	mit ½ Haus	Tobakspinner
Samuel Jacob	2	4	mit 1 Haus	Kleinhändler
Isaac Levin	hat nichts	4	mit nichts	Kleinhändler
Marcus Arned	auf 150	3	mit 1 Haus	Schulmeister
Mann Hirsch	hat nichts	2	mit nichts	Abgelebter Mann
Fabias Jacob	hat nichts	3	mit nichts	Schneider
Simon Salomon	150	2	mit ½ Haus	Schulmeister
Levin Salomon	100	3	mit nichts	Kleinhändler
Sal. Isaac	60	3	mit ½ Haus	Schneider
Casper David	60	3	mit ½ Haus	Schneider
Levin Jacob	100	2	mit 1 Haus	Hausiert
Moses Jacob	100	4	mit 1 Haus	Kleinhändler
Ephraim Hirsch	80	2	mit 1 Haus	Schneider
Meyer David	100	4	mit 1 Haus	Kleinhändler
Baer Leiser	200	2	mit ½ Haus	Bäcker
Contol Chaim	100	3	mit 1 Haus	Kleinhändler

Name	*Geschätztes Vermögen*	*Familienmitglieder*	*Behausung „mit nichts"= zur Miete*	*Beruf*
Schaul Jacob	auf nichts	2	mit nichts	Schneider
Matth. Tobias	100	4	mit ½ Haus	Schneider
Raphael Joel	auf nichts	3	mit nichts	Kleinhändler
Levin Jacobs W.w.	200	1	mit 1 Haus	Hände Arbeit
Joch. Isaac W.w.	auf nichts	2	mit nichts	Hände Arbeit
Jochim Wulff	300	5	mit ½ Haus	Tuchhändler
Hosia Zadduls Witwe	nichts	4	mit nichts	Hände Arbeit
Joseph Abraham	auf 100	4	mit 1 Haus	Handelsmann
Moses Hetsch	hat nichts	3	mit nichts	Schulmeister
Wulff Kolmann	auf 60	2	mit ½ Haus	Schulmeister
Lachmann David	hat nichts	5	mit nichts	Schulmeister
David Wolff	200	2	mit ½ Haus	Eisenhändler
Henschel Fabian Witwe	150	2	mit ½ Haus	Hände Arbeit
Israel Levin	100	3	mit nichts	Kleinhändler
Abraham Jacob	80	3	mit ½ Haus	Schneider
Jacob Baer	hat nichts	2	mit nichts	Handelsmann
Israel Mendell	auf 50	3	mit ½ Haus	Pferdehändler
Dav. Pincus	30	3	mit ½ Haus	Kleinhändler
Jac. Rudel	60	3	mit ½ Haus	Schneider
Joseph David	60	3	mit ½ Haus	Kürschner
Oscher Isaac	500	3	mit ½ Haus	Handelsmann
Jac. Hauschel	100	4	mit 1 Haus	Kleinhändler
Sam. Oscher	50	2	mit ½ Haus	Fleischer
Israel Casper	hat nichts	3	mit nichts	Schneider
Abrah. Joseph	auf 50	2	mit 1 Haus	Hände Arbeit
Wulff Levin	180	2	mit ½ Haus	Schulmeister
Jos. Wulff	hat nichts	3	mit nichts	Hausiert
Moses Israel	auf 90	4	mit 1 Haus	Schulmeister
Israel Isaac	100	4	mit ½ Haus	Schulmeister
Jac. Moses	300	3	mit nichts	Tuchhändler
Israel Judas	200	5	mit 1 Haus	Handelsmann
Bahr Moses	50	4	mit ½ Haus	Handelsmann
Oscher Jochen	150	3	mit 1 Haus	Hände Arbeit

Name	*Geschätz-tes Vermö-gen*	*Familien-mitglieder*	*Behausung „mit nichts"= zur Miete*	*Beruf*
Israel Matthias	hat nichts	4	mit nichts	Hausiert
Itzig Salomon Witwe	auf 120	5	mit ½ Haus	Glaser
Michel Salomon	90	2	mit 1 Haus	Fleischer
Leib Samuel	20	1	mit ½ Haus	Hände Arbeit
Moses Levin	hat nichts	4	mit nichts	Schreiber der 10 Gebote
Isaac Zadock	1000	6	mit 1 Haus	Branntweinbrenner
David Simon	hat nichts	2	mit nichts	Gelehrter
Ephraim Israel	hat nichts	5	mit nichts	Schulmeister
Abrah. Matias	hat nichts	4	mit nichts	Hausiert
Sam. Hirsch	auf 30	3	mit 1 Haus	Schneider
Benj. Jacob	auf 30	4	mit 1 Haus	Schneider
Isaac Joels W.w.	100	1	mit ½ Haus	Hände Arbeit
Wulff Isaac	hat nichts	4	mit nichts	Schneider
Levin Wulff	auf 50	5	mit nichts	Fleischer
Jos. Isaac	40	3	mit ½ Haus	Handelsmann
Hirsch Baehr	hat nichts	1	-	Abgelebter Mann
Ruben Wulf's Witwe	hat nichts	2	hat nichts	Abgelebte Frau
Valentin Israel	auf 100	4	mit ½ Haus	Nachtwächter
Levin Selig	hat nichts	4	mit nichts	Schlächter
Jac. Salomon	hat nichts	4	mit nichts	Glaser
Leyser Levin	auf 180	2	mit ½ Haus	Schulmeister
Benj. Jacob	hat nichts	4	mit nichts	Schmuckler
Levin Joseph	hat nichts	3	mit nichts	Handelsmann
Jac. Hirsch	auf 80	3	mit ½ Haus	Schulmeister
Lachmann Elias	nichts	4	mit nichts	Kleinhändler
Jac. Feibel	nichts	8	mit nichts	Rabbiner
Jac. Levin	100	5	mit 1 Haus	Schneider
Jos. Arend	30	3	mit ½ Haus	Fleischer
Tobias Marcus	hat nichts	3	mit nichts	Schneider
Abrah. Joseph	auf 80	4	mit ½ Haus	Hände Arbeit
Arnd Schyka	20	4	mit nichts	Hände Arbeit
Abrah. Tunckes	hat nichts	3	desgleichen	Schulmeister
Levin Marcus	hat nichts	3	-	Totengräber

Name	*Geschätztes Vermögen*	*Familienmitglieder*	*Behausung „mit nichts"= zur Miete*	*Beruf*
Marcus Boas	40	5	mit 1 Haus	Krankenwärter
Jos. Levin	30	2	mit ½ Haus	Schulmeister
Levin Nathan	hat nichts	4	mit nichts	Schulmeister
Marcus Benjamin	100	2	mit 1 Haus	Kleinhändler
Benj. Marcus	hat nichts	3	mit nichts	Abgelebter Mann
Moses Baehrs Witwe	hat nichts	4	mit nichts	Abgelebte Frau
Meyer Rüben	hat nichts	4	mit nichts	Krankenwärter
Moses Joseph	hat nichts	4	mit nichts	Leben von ihrer Hände Arbeit
Selig Salomons Witwe	hat nichts	3	mit nichts	
Des Aronschen Rabb. Witwe	auf 100	1	mit nichts	
Isaac Levin	hat nichts	4	mit nichts	Krankenwärter
Sal. Isaac	auf 50	2	mit ½ Haus	Hände Arbeit
Joachim Hirsch	hat nichts	2	mit nichts	Kürschner
Simon Hirsch	hat nichts	3	mit nichts	Hausiert
Cadisch Leibmann	hat nichts	3	mit nichts	Schneider
Adam Levin	hat nichts	4	mit nichts	Totengräber
Moses Lachmann	auf 100	2	mit ½ Haus	Handelsmann
Moses Meyer	hat nichts	5	mit nichts	Hausiert
Hertz Henoch	hat nichts	2	mit nichts	Schulmeister
Marcus Meyer	auf200	3	mit 1 Haus	Schulmeister
Levin Jacob	hat nichts	3	mit nichts	Handelt auswärts
Sal. Simon	hat nichts	3	mit nichts	Handelt auswärts
Baehr Levin	hat nichts	-	mit 1 Haus	-
Hirsch Jacob	hat nichts	1	mit nichts	Ein alter Mann
Summa 908				

Als im 18. Jahrhundert die Erlaubnis zum Bau einer Synagoge erteilt wurde, war ein solches Privileg mit außergewöhnlichen Erpressungen verbunden. Darüber heißt es bei Goerke:[352]

> „Auf der Synagoge hafteten in früheren Jahrhunderten, bedeutende Schulden: 1774 waren auf das Synagogengrundstück folgende Schulden hypothekarisch für katholische Kirchen und kirchlichen Anstalten eingetragen: für die Rosarienbrüderschaft in Krojanke 1800 Fl., für die Kirche in Dreidorf 1680 Fl., für

[352] Goerke, S. 425 f.

die Kirche in Mrotschen 3680 FL, für die Promoterei in Krojanke 1200 Fl., für die Kapelle in Deutsch Krone 1200 Fl., für die Kapelle in Schneidemühl 1200 Fl., für die Kapelle in Usch 2000 Fl., für die Kollegialkirche in Kammin 6761 Fl."

Das älteste Geschäftsunternehmen in Flatow war die 1779 gegründete Firma David Berliner. Auf dem Grundstück dort am Krautmarkt stand bis zuletzt der im Jahre 1789 erbaute Speicher. Der letzte Inhaber der Firma, Ernst Rosenberg, verließ Flatow 1935 und verstarb in Shanghai, sein Sohn in Mexiko.[353]

Ohne ein genaues Jahr zu nennen – es dürfte sich hier vielleicht um 1774 handeln – berichtet Aschkewitz über die Berufsstruktur der Juden in Flatow, die er in den Kontributionskatastern fand. Er fand dort 227 Gewerbetreibende aufgeführt. Darunter waren 23 Schulmeister, ein Rabbiner, zwei Schulbedienstete, ein Schreiber, ein Torahschreiber, 151 jüdische Gewerbetreibende (66,5 Prozent aller Gewerbetreibenden beschäftigten sich mit dem Handel). Unter ihnen handelten 69 mit Schnittwaren, einer mit „Jahrleder", neun mit Tuchen, zwei mit Wolle und Tuchen, zwei mit Branntwein, zwei mit „Federposen", einer mit Tuchen und Gewürzen, 38 trieben Kleinhandel, fünf handelten mit Fellen, zwei mit alten Kleidern, zwei mit „Garleder", acht mit Bändern, einer trieb Eisenhandel, einer Käsehandel, vier Pferdehandel und einer handelte mit Leder.

49 Gewerbetreibende (21,5 Prozent aller Gewerbetreibenden Juden) waren Handwerker. Von ihnen waren 22 Schneider, neun Kürschner, sieben Bäcker und elf Fleischer. Ferner gab es unter den Juden zwei Totengräber, einen Nachtwächter und einen „Schmuckler".[354] In den Städten Flatow und Zempelburg wurden Spitzen, Kanten und Blonden hergestellt. In Flatow saß ein Kommissionär der Berliner Firma Nathan und Borchert, die die hergestellten Waren abnahm und die Löhne auszahlte. 1806 waren hier 210 jüdische Frauen und Mädchen in dieser Weise beschäftigt.[355]

In einer Eingabe der Westpreußischen Kammerdeputation vom 25. April 1777, Bromberg, heißt es: „Gegen die Erlaubnis, Schlächter zu halten, sei nichts zu erinnern, weil in Zempelburg, Flatow, Friedland, Filehne u.a. eben so viel jüdische Seelen als Christen wohnen." Vielerseits gebe es keine christlichen Fleischer, denn sie seien zu unvermögend so viel Vieh anzuschaffen, wie Christen und Juden bedürfen.[356]

---

[353] Mitteilung von Wolfgang Bahr in „Pommersche Zeitung" vom 12. Januar 1991, aus „Neues Schlochauer und Flatowcr Kreisblatt".
[354] Aschkewitz, S. 69 f.
[355] Ebd., S. 77.
[356] Selma Stern, III/2, S. 1584 f.

Dieselbe Kammerdeputation berichtet am 1. August 1779, daß Flatow mit Akzise belegt sei und von jeher Juden dort gewohnt haben.[357] Dem Generaldirektorium in Bromberg wurde von Berlin aus in einem Schreiben vom 26. Januar 1780 mitgeteilt, daß man Juden die Ausübung von Professionen und Handwerk nicht untersagen kann, denn Deutsch Krone und Flatow würden beinah den größten Teil ihrer Professionisten verlieren. „Sobald christliche zunftmäßige Meister sich an diesen Orten niederließen, sei jüdischen Pfuschern das Metier zu verbieten."[358]

Die Ältesten und Deputierten der Flatower jüdischen Gemeinde, April 1779[359]

Älteste (Vorsteher)	**Stellvertr. Älteste**
Isaak Jacob Lobsenzer	Simon Hirsch
Hirsch Michael	Michael Levin
Philipp Lazar	Jacob Moses
	Jeremias Alexander
Deputierte	**Fünf Ersatzmänner**
Tobias Lippmann	Pessach Liepmann
Michael Lewin	Abraham Jacob
Feibusch Salomon	Isaac Taback
Joseph Hirsch	Abraham Jonas
Elkan David	Samuel Benjamin

Auf dem aus dem 17. Jahrhundert stammenden jüdischen Friedhof wurde 1781 ein Haus mit Stube, Kammer und Wagenschuppen eingerichtet.[360] Dieses Haus wurde in späteren Jahren durch einen Neubau ersetzt und behauste auf den Totengräber.

Um 1780 und dann wieder um 1800 wird Fabian Salomon als Judenältester (Vorsitzender der Gemeinde) angegeben. Um 1787 bekleidete das Amt Juda Israel.[361]

Um 1798 wird David Wulf Landauer als Oberrabbiner angegeben.[362]

Die Ältesten und Deputierten der Flatower jüdischen Gemeinde von 1782 bis 1784:[363]

[357] Ebd., III/2, S. 1591.
[358] Ebd., III/2, S. 1599.
[359] Geheimes Staatsarchiv (Gemeindeakten).
[360] Aschkewitz, S. 109.
[361] Quellen, Band 2, Nr. 5941.
[362] Ebd., Band 5, Nr. 4728.
[363] Gemeindeakten im Geheimes Staatsarchiv.

Älteste (Vorsteher)	*Deputierte*
Pessach Liepmann	Isaac Jacob
Abraham Jacob	Israel Jacob
Itzig Jacob Lobsenzer	Michael Levin
	Tobias Salomon
	Michael Peyssach
	Nathan Joseph
	Zadeck Wolff

Für das Jahr 1791 werden erwähnt: Simon Levin, Vize-Rabbiner; Meyer Mendel, Kantor.

Als Vorstandsmitglieder im Jahre 1794 wurden vorgeschlagen:[364]

Älteste	*Neben-Älteste (Stellvertreter)*	*Kassierer*
1) Hirsch Mutzel	1) Jeremias Alexander	1) Teuffle Wulff
2) Jochem Salomon	2) Lippmann Henschel	2) Michael Mathis
3) Gottschalk Leiser	3) Salomon Moses	3) Jontoff Levin
	4) Itzig Moses	

Eine weitere Vorstandsliste um diese Zeit (ohne Jahresangabe) nennt:[365]

Vorsteher (Ober-Ältester)	*Stellvertr. Vorsteher (Neben-Ältester)*
1) Lewin Jacob	1) Michael Levin
2) Jontoff Lippmann	2) Ascher Isaac
3)Juda Jacob	3) Levin Jacob
	4) Isaac Mendel

Im Jahre 1795 waren die Ältesten: Hirsch Michael, Gottschalk Lazarus und Israel Jacob. Da heißt es weiter, daß der „Ober-Schammas und Juden-Beglaubter" Juda Baruch sein Amt seit 21 Jahren „in Ehrlichkeit und Treu sowie Genauigkeit" ausgeübt hätte.

1798 wurden als „Regierenden Eltest" David Wulff, Fabian Salomon, Hirsch Abraham und als „Neben Eltest" Nathan Joseph, Levin Jochim, Peuffle Wulff und Meyer Jacob gewählt.

[364] Ebd.
[365] Ebd.

Im Jahre 1799 wurde als Oberrabbiner David Wulff Landau bestätigt. Landau muß sich aber bald den Unwillen der Gemeinde-Prominenz zugezogen haben, denn u.a. beschwerten sich die Ältesten Hirsch Abraham, Jacob Israel, Lipman Henschel, Israel Jacob, David Casher und Bär Isaac über dessen „Chicanen" und forderten seine Absetzung, da sie sich nicht auf seine „Ehrlichkeit und Engagement" verlassen können.

Liste der Schutzjuden in Flatow im Jahre 1798:[366]

Leiser Lippmann	Itzig Aron
Fabian Salomon	David Jacob
Lippmann Henschel	David Wulff Teufel
Samuel Fabian	Kiewe Israel
Moses Hirsch	Manass David
WolffLevin	Casper Jochim
Levin Jacob	Jacob Israel
Hirsch Michel	Nathan Mendel
David Wolff	Moses Leyser
Jochim Schlons	Aron Meyer Jacob
Abraham Jacob	Juda Leiser
Hirsch Wolff	David Laser
Jeremia Alexander	Arnd Ascher
Leyser Ephraim	Itzig Jochim
Leyser Juda	Pincus Salomon
Nathan Joseph	Salomon Moses
Itzig Moses	Meyer Nathan
Casper Zadek	Levin Jochem
Israel Isaac	Baer Joseph
Hirsch Abraham	Gabriel Levin
Geschey Arnd	Marcus Salomon
Jontoff Levin	Gottschalk Lazarus
Arnd Gerschon	Isaac Henschel
Israel Levin	

[366] Ebd.

Liste der Steuerzahler in Flatow am 16. Februar 1801:[367]

Lewin Jacob	Salomon Joseph	Moses Hirsch
Abraham Jacob	Jochem Arndt	Manasse David
Tobias Liebmann	Jochem Levin	Meyer Gabriel
Aron Ascher	Teuffei Wulff	Marcus Levin
Itzig Schloma	Jochem Schloma	Marcus Salomon
Itzig Jochem	Israel Jacob	Meyer Nathan
Itzig Krojanker	Jacob Israel	Moses Herz
Abraham Isaac	Jacob Moses	Michael Mathis
Abraham Samuel	Israel Levin	Moses Henschel
Abraham Jastrover	Casper Jochem	Michael Hirsch
Abraham Kalimannsohn	Jacob Levin	Moses Laser
Ascher Itzig	Wulff Leiser	Meyer Nathan
Abraham Hirsch	Jonas Ephraim	Moses Itzig Glaser
Itzig Israel	Gerschom Arndt	Moses Schmuel
Isaac Manasse Rummelsburger	Geschaje Isaac	Michael Jochemsohn bei David Wolffberg
Elias Tobias	Casper Zadan	Meyer Goldschmidt
Adam Liebmann	Casper Isaac	Manasse Jochem
Isaac Moses Wollzer	Casper Mathis	Moses Jacob
Bahr Israel	Jeremias Alexander	Moses Jacob Friedländer
Baruch Isaac	Casper Wulff	Mathis Moses (?)
Bär Landig (?)	Jacob Schmuel	Moses Jochem
Gottschalk Leyser	Jochem Schmuel	Nachmann Elias
Gabriel Mathes	Jonas Scheider	Jochem Casper
Sronem Glaser	Joseph Schlomo	Nathan Joseph
Gabriel Levin	Jacob Friedländer	Nathan Mendeü
Gerschon Isaac	Jontoff Levin	Kiewe Israel
Gerschon Lachmann	Jacob Levin	Fabian Salomon
Gerschon Salomon	Joseph Levin	Pincus David
David Wolff Transport	Casriel Kadisch	Pincus Salomon
David Levin	Levin Jochem	Fabian Aron
David Jacob	Leiser Fuda (?)	Zadek Casper
Hirsch Wulff	Levin Simon	Zadek Levin Schneider
Hirsch Abraham	Laser Kiewe	Raphael Baruch

[367] Ebd.

Hirsch Moses	Liebmann Henschell	Schloma Juda
Hirsch Michel	Levin Herz	Salomon Juda Zempelburger
Hirsch Meyer	Laser Ephraim	Schmuel (?)
Hirsch Salomon	Leiser David	Schloma Amschel
Herz Levin	Levin Isaac Gerschon	Schilo Hirsch
Wulff Levin	Levin Joseph	Schloma Isaac
Wulff Leiser jr.	Levin Isaac Lobsenser	Schloma Pincus
Wulff Jacob	Levin Schmuel	Schmuel Zimche
Wulff Teufel	Liebmann Ephraim	Schmuel Isaac
Wulff Levin	Leiser Arndt	Salomon Moses junior
Salomon Moses	Levin Abraham	Salomon Boas
Samuel Fabian	Levin Jacob Schneider	Kaufmann Gruen (?)

Vorsteher (Älteste) waren 1801	*Stellv. Vorsitzende (Neben-Älteste)*	*Kassierer waren*[368]
1) Nathan Joseph	1) Manasse David	1) Wulff Leiser
2) Lippmann Henschel	2) Samuel Fabian	2) Laser Kiewe
3) Jacob Moses	3) Jechaje Israel	
	4) Marcus Salomon	

Der älteste und bekannte jüdische Privatlehrer, der um 1781 dort tätig war, hieß Mosche. Ihm folgten um 1803 Moses Weiß, um 1805 Lewin Jochem, um 1823 Kallmann Wulff Stargardter und um 1828 Adolf Lewinsohn. 1783 hatte Flatow 1680 Einwohner.[369]

Im Jahre 1806 befanden sich in Flatow 221 jüdische Familien, davon waren „19 ordinäre, 53 extraordinäre und 2 tolerierte Leute, 5 Professionisten und 98 Emigranten."[370]

Nach den Bränden zu Anfang des 19. Jahrhunderts und auch infolge des Edikts über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden vom 11. März 1812 nahm die Zahl der jüdischen Bewohner in Flatow immer mehr und mehr ab. Meistens waren es die Wohlhabensten, die der Stadt den Rücken kehrten und in großen Städten ihren Wohnsitz aufschlugen.[371] Nach der Einführung der Städteordnung wurden um 1809/1810 Lewin Jacob und Nathan Joseph Magistratsmitglieder.

[368] Ebd.
[369] Goerke, S. 427.
[370] Ebd., S. 426.
[371] Ebd., S. 427.

Im Jahre 1812, bei der Annahme der preußischen Staatsbürgerschaft und den neu gewählten Familiennamen, gab es in Flatow die folgenden 220 jüdischen Haushalte:

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Flatow

Bisheriger Name	*Neu gewählter Familienname*
Gabriel Abraham	Gabriel Abraham
Arndt Juda	Arndt Juda Arndt
Joachim Arndt	Joachim Arndt Arnsfeld
Jacob Jochim	Jacob Jochim Aris
Jacob Süssel	Jacob Süssel Arnold
Israel Aron	Israel Aron Aronsohn
Abraham Hirsch	Abraham Hirsch Becker
Michael Bär	Michael Bär Berndt
Witwe Schlome Henschel	Witwe Schlome Henschel Berg
David Elias Berliner	David Elias Berliner
Abraham Arndt	Abraham Arndt Biebergeil
Lewin Jacob	Lewin Jacob Blau
Itzig Schlome	Itzig Schlome Blumenthal
Michel Lewin	Michel Lewin Brun
Samuel Fabian	Samuel Fabian Bütow
Salkind Samuel	Salkind Samuel Bütow
Witwe Fabian Salomon	Witwe Fabian Salomon Bütow
Michel Gerson	Michel Gerson Burg
Marcus Gerson	Marcus Gerson Burg
Witwe Israel Isaac Henne	Witwe Israel Isaac Henne Caro
Juda Jacob	Juda Jacob Cohn
Isaac Juda	Isaac Juda Cohn
Lewin Jochem	Lewin Jochem Cohn
Nathan Joseph	Nathan Joseph Crohn
Simon Kallmann	Simon Kallmann Dallmann
Michael Salomon	Michael Salomon Domig
Daniel Michel	Daniel Michel Domig
Leib Jacob	Leib Jacob Drucker
Wolf Michel	Wolf Michel Edel
Ascher Michel	Ascher Michel Edel
Witwe Michel Wolff	Witwe Michel Wolff Edel
Zedeck Moses	Zedeck Moses Eichmann
Moses Salomon	Moses Salomon Eick

Bisheriger Name	*Neu gewählter Familienname*
Bär Joseph	Bär Joseph Elkisch
Isaac Gerson	Isaac Gerson Eysack
Witwe Israel Falk Zore (?)	Witwe Israel Falk
Frischei Noah	Frischei Noah Feldt
Leib Frischei	Leib Frischei Feldt
Moses Tobias	Moses Tobias Flatau
Liebermann Jacob	Liebermann Jacob Frank
Aron Liebermann	Aron Liebermann Fank
Witwe Lewin Selig Buhme	Witwe Lewin Selig Freundlich
Casper Israel	Casper Israel Freundlich
Witwe Raphael Selig	Witwe Raphael Selig Frey mann
Marcus Salomon	Marcus Salomon Friedländer
Meyer Salomon	Meyer Salomon Friedländer
Salomon Jacob	Salomon Jacob Friedländer
Lewin Michel	Lewin Michel Friedländer
Salomon Israel	Salomon Israel Friedländer
Marcus Lewin	Marcus Lewin Frisch
Moses Marcus	Moses Marcus Frisch
Lachmann Elias	Lachmann Elias Fromm
Moses Itzig	Moses Itzig Fromberg
Witwe Schmuel Jacob	Witwe Schmuel Jacob Fromholz
Leiser Itzig	Leiser Itzig Glanz
Michel Itzig	Michel Itzig Gold
Witwe Meyer Moses Chan... (?)	Witwe Meyer Moses Chan... (?) Goldschmidt
Jacob Schmul	Jacob Schmul Goldschmidt
Jochem Schmul	Jochem Schmul Goldschmidt
Joseph Schmul	Joseph Schmul Goldschmidt
Jochem Schmul	Jochem Schmul Goldschmidt
Arndt Abraham	Arndt Abraham Goldstein
Joachim Abraham	Joachim Abraham Goldstein
Abraham Moses	Abraham Moses Grau
Elias Jacob	Elias Jacob Grumach
Lewin Gabriel	Lewin Gabriel Grund
Arndt Gabriel	Arndt Gabriel Grund
Schmul Lewin	Schmul Lewin Gumprecht
Moses Schmul	Moses Schmul Guttstadt
Benjamin Schmul	Benjamin Schmul Guttstadt
Feibel Hirsch	Feibel Hirsch Haeschke

Bisheriger Name	*Neu gewählter Familienname*
Abraham Isaac	Abraham Isaac Hartmann
Nehemia Abraham	Nehemia Abraham Heimann
Jonas Henschel	Jonas Henschel
Philip Hirsch	Philip Hirsch Herpes
Schlome Kiewe	Schlome Kiewe Herrmann
Wulf Kiewe	Wulf Kiewe Hende
Abraham Michel	Abraham Michel Heysemann
Marcus Michel	Marcus Michel Heysemann
Lewin Hertz	Lewin Hertz Hertzfeldt
Joseph Widder	Joseph Widder Hirschbaum
Abraham Hirsch Wolczer	Abraham Hirsch Wolczer Hirschberg
Hirsch Itzig	Hirsch Itzig Hirschberg
Hirsch Abraham	Hirsch Abraham Hirschfeldt
Boas Hirsch	Boas Hirsch Hirschfeldt
Hirsch Lewin	Hirsch Lewin Hirschweg
Hauschel Jaeckel	Hauschel Jaeckel Hohl
Gabriel Hirsch	Gabriel Hirsch Huffmann
Israel Jacob	Israel Jacob Jacobi
Jacob Israel	Jacob Israel Jacobi
Jacob Wolf	Jacob Wolf Jacobsburg
Juda Jacob	Juda Jacob Jacobsohn
Moses Jacob	Moses Jacob Jacobsohn
Boas Jacob	Boas Jacmus
Jacob Lewin	Jacob Lewin Jackmann
David Wolf Tewel	David Wolf Tewel Jaroslawski
Wolf Tewel	Wolf Tewel Jaroslawski
Manasse Joachim	Manasse Joachim Joachimsthal
Jonas Moses	Jonas Moses Johannus
Kiewe Israel	Kiewe Israel
Nathan Israel	Nathan Israel Israelssohn
Oscher Hancke (?)	Oscher Hancke (?) Itzig
Abraham Wolf	Abraham Wolf Kahn
Wolf Hirsch	Wolf Hirsch Kahn
Witwe Hirsch Jacob Vogel	Witwe Hirsch Jacob Kahnemann
Mann Hirsch	Mann Hirsch Kahnemann
Casriel Kadisch	Casriel Kadisch Kariel
Samuel Wurtzig	Samuel Wurtzig Kastner
Lewin Kiewe	Lewin Kiewe Katz

Bisheriger Name	*Neu gewählter Familienname*
Jacob Lewin	Jacob Lewin Klein
Meyer Nathan	Meyer Nathan Krohn
Michael Samuel	Michael Samuel Kubert
Abraham Leiser	Abraham Leiser Laeske
Laaser Kiewe	Laaser Kiewe Landecker
Zadeck Lewin	Zadeck Lewin Lang
Wolf Peter	Wolf Peter Lauter
Gottschalk Lazarus	Gottschalk Lazarus
Witwe Leiser Odel	Witwe Leiser Odel Lazarus
Joseph Lewin	Joseph Lewin Lehmann
Hirsch Moses	Hirsch Moses Lehmann
Moses Jacob	Moses Jacob Lehmann
Pincus Schmul	Pincus Schmul Lehrs
Abraham Moses	Abraham Moses Lehfeldt
Zander Moses	Zander Moses Lehfeldt
Witwe Lewin Jochem Malke	Witwe Lewin Jochem Malke Leo
Wolf Lewin	Wolf Lewin Leo
Schamay Abraham	Schamay Abraham Levi
Moses Laser	Moses Laser Levit
Salom Hirsch	Salomon Hirsch Lewi
Casper Wolf	Casper Wolf Lewi
Salomon Laser	Salomon Laser Lewi
Lewin Joseph	Lewin Joseph Lewinski
Jacob Lewin	Jacob Lewin Lewinski
Witwe Joratof Lewin Hades	Witwe Jomtof Lewin Hades Lewinstein
Nathan Jontoff	Nathan Jontoff Lewinstein
Jacob David	Jacob David Lichtenstein
Lewin Leiser	Lewin Leiser Linde
Pincus Salomon	Pincus Salomon Lindenhain
Michel Jochem	Michel Jochem Lindenthal
Itzig Jontof	Itzig Jontof Lipmann
Jacob Lipmann	Jacob Lipmann Lipski
Lipmann Ephraim	Lipmann Ephraim Lipski
Lipmann Henschel	Lipmann Henschel Loewe
Leyser Juda	Leyser Juda Loewe
David Laser	David Laser Loewe
Leyser David	Leyser David Loewe
Nathan Jacob	Nathan Jacob Loewengrund

Bisheriger Name	*Neu gewählter Familienname*
Jacob Lewin	Jacob Lewin Loewenfelde
Jacob Lewin	Jacob Lewin Loewenstein
Abram Abram	Abram Abram Loewenstein
David Lewin	David Lewin Loewenthal
Moses David	Moses David Loewenthal
David Moses	David Moses Matheus
Gabriel Mattes	Gabriel Mattes Matisson
Casper Mattes	Casper Mattes Matisson
Michel Mattes	Michel Mattes Matisson
Moses Jacob	Moses Jacob Mehle
Meyer Mendel	Meyer Mendel Mendelson
Abraham Nathan	Abraham Nathan Meyer
Eisak Moses	Eisak Moses Meyer
Hirsch Michel	Hirsch Michel Michaelis
Lipmann Michel	Lipmann Michel Michaelis
Michel Joseph	Michel Joseph Michaelis
Salomon Michel	Salomon Michel Michaelis
Hirsch Wolf	Hirsch Wolf Moritz
Casper Daniel	Casper Daniel Moritz
Wolf Leiser	Wolf Leiser Moses
Schilo Mann	Schilo Mann Naumann
Itzig Jacob	Itzig Jacob Nauthal
Anschel Hirsch	Anschel Hirsch Neuberg
David Abraham	David Abraham Neuflies
Hirsch Jacob	Hirsch Jacob Neugrund
Jacob Hirsch	Jacob Hirsch Neumann
Itzig Jacob	Itzig Jacob Neuweck
Manasse David	Manasse David Oppenheim
Abraham Lachmann	Abraham Lachmann Oske
Lewin Joseph	Lewin Joseph Perl
Raphel Baruch	Raphel Baruch Phibeck
Boas Abraham	Boas Abraham Philippi
Ascher Itzig	Ascher Itzig Pindekowski
Pincus David	Pincus David Pinke
Leib Pincus	Leib Pincus Pinke
Hirsch Pincus	Hirsch Pincus Pinke
Itzig Israel	Itzig Israel Rhau
Isaac Schmul	Isaac Schmul Rosenbaum

Bisheriger Name	*Neu gewählter Familienname*
Isaac Schmul	Isaac Schmul Rosenbaum
Scheye Isaac	Scheye Isaac Rosenberg
Baerisch Isaac	Baerisch Isaac Rosenberg
Salomon Scheye	Salomon Scheye Rosenberg
Zadek Casper	Zadek Casper Rosenfeldt
Aron Ascher	Aron Ascher Rosenstiel
Ascher Arndt	Ascher Arndt Rosenstiel
Hirsch Ascher	Hirsch Ascher Rosenstiel
David Wolf	David Wolf Rosenthal
Gutkind David	Gutkind David Rosenthal
Salomon Pincus	Salomon Pincus Roth
Schlome Casper	Schlome Casper Salinger
Benjamin Schlomann	Benjamin Schlomann Salinger
Gerson Salomon	Gerson Salomon Salomonowicz
Itzig Schiller	Itzig Schiller
Jacob Moses	Jacob Moses Schneider
Meileck Schneider	Meileck Schneider
Riebel Jonas	Riebel Jonas Schwartz
Mathes Moses	Mathes Moses Silber
Joachim Simon Katz	Joachim Katz Simon
Abraham Schmul	Abraham Schmul Simonis
SimonS... (?)	Simon S... (?) Simonsohn
Itzig Abraham	Itzig Abraham Walter
Wolf Jacob	Wolf Jacob Warma(?)
Scheye Lewin	Scheye Lewin Weiss
WolfHertz	WolfHertz Wilciek
Israel Ephraim	Israel Ephraim Wohlgemuth
Moses Salomon	Moses Salomon Wohlgemuth
Hirsch Wolf	Hirsch Wolf
Moses Hirsch	Moses Hirsch Wolfgang
Wolf Moses	Wolf Moses Wolfgang
Witwe Pinkus Peisak	Witwe Pinkus Peisak Wundermacher
Nathan Mendel	Nathan Mendel Zacharias
Joseph Nathan	Joseph Nathan Zacharias
JüdelJacob	Jüdel Jacob Zobel
	= 220 Haushalte

Nach einer Flatower Magistrats-Akte über die Personenstandsverhältnisse der Juden vom Jahr 1812 ist über die Familie Gumprecht folgendes bekannt:

> Schmul Lewin - auch Gümpel Lewin genannt - der 1812 den Namen Gumprecht annahm, ist 1797 nach Flatow gezogen und ist auch so lange verheiratet. Er selbst war 1812 39 Jahre alt, seine Frau Rüfke 36, sein Sohn Hirsch 14, seine Tochter Chaje 10 und sein Sohn Samuel 10 Monate alt.

Trotz der neuen Gesetzgebung war die jüdische Gemeinde immer noch mit erheblichen finanziellen Lasten belegt. Laut Privilegium und rechtskräftigen Erkenntnissen vom 14. August 1810, vom 9. Juni 1813 und vom 6. Juli 1814 hatten die Juden an die Grundherrschaft zu zahlen: eine solidarische Abgabe von 800 Tympf zu 6 Sgr. 4 Pf = 168 Taler 20 Sgr. 8 Pf, ferner 55 Taler Ablösungsgeld für 412 ½ Pfund Rindertalg zu 4 Sgr. und 5 Taler Ablösungsgeld für 30 Scheffel Schaffüße zu 5 Sgr., zusammen 288 Taler 20 Sgr. 8 Pf. Das Ablösungsgeld für die Schaffüße und den Rindertalg wurden durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 30. Oktober 1831 erlassen.

Folgende Abgaben an die Gutsherrschaft waren außerdem zu leisten: Jeder Hausgrundstückbesitzer hatte von einem bebauten Platz 1 Taler 20 Sgr. 8 Pf, von einem unbebauten (wüsten) Platz 12 Sgr. 8 Pf zu zahlen, das machte nach dem Besitzstand von 1834: 71 Taler 16 Sgr. 8 Pf; die jüdischen Einlieger zahlten eine Personalabgabe von 25 Sgr. 4 Pf, machte für das Jahr 1832 von 62 Einliegern 52 Taler 10 Sgr. 8 Pf.[372]

1830 wohnten in Flatow 92 jüdische Familien. Elf Familienoberhäupter waren „Gewerbetreibende mit kaufmännischen Rechten", 22 Gewerbetreibende ohne kaufmännische Rechte, zwölf Professionisten, sechs öffentliche Bediente; außerdem gab es 17 zahlungsunfähige Familien ohne Gewerbe und 24 ortsarme jüdische Familien. Im Laufe der Zeit zogen dann auch die ärmeren Juden, die meistens Hausierhandel trieben, von Flatow fort.

Im Jahre 1834 befanden sich in Flatow 96 jüdische Haushaltungen; von den Vorständen derselben betrieben zwei ambulante Gewerbe, 16 betrieben Handel mit Unterstützung der jüdischen Gemeinde oder ihrer Verwandten, 23 Personen lebten hier ohne Staatsbürgerrecht.[373]

Die Schulverhältnisse in Flatow waren in der damaligen Zeit ungeregelt. Es war die Aufgabe der Eltern, für die Erziehung der Kinder zu sorgen. Nicht immer waren die damaligen Privatlehrer kompetent genug, den Kindern eine solche Erziehung zu verschaffen. Erst in späteren Jahren bestand die Regierung auf geprüfte Lehrer. In Flatow hatten ab 1821 die jüdischen Kinder die Möglichkeit, die städtischen Schulen zu

[372] Goerke, S. 425.
[373] Ebd., S. 426.

besuchen. Die jüdische Jugend besuchte in späteren Jahren zum größten Teil die evangelische Stadtschule, solange diese bestand.[374]

Für die Jahre 1812 bis 1847 liegen Daten über die jüdischen Geburten, Heiraten und Sterbefälle in Jastrow vor. Durch das Fehlen von Jahresangaben ist es aber nicht immer möglich, sich ein genaues Bild für einzelne Jahre zu verschaffen. Insgesamt sind in den obigen Jahren 629 Geburten verzeichnet (ein Jahresdurchschnitt von 18), 129 Heiraten (durchschnittlich vier im Jahre) und 370 Sterbefälle (durchschnittlich elf im Jahre).[375] 1830 bestand der Gemeindevorstand aus Benjamin Jacob Markwald, Aron Philipp Maas und Salomon Jacob Schönlank.

Im Jahre 1840 betrug die jüdische Einwohnerzahl der Stadt 464, 1849 595. 1848 waren die Vorseher der Gemeinde Jacob Friedland, David Pink und I. Hartmann. Von 1849 bis 1853 war Dr. Aron Cassel Rabbiner der jüdischen Gemeinde. Sein Vater war der bekannte Politiker und Abgeordnete Justizrat Oskar Cassel, der aus Jastrow stammt. Rabbiner Dr. Cassel kam aus Schwetz und nahm nach seinem Weggang eine gleiche Position in Schwerin an der Warthe an. Sein Nachfolger wurde 1859 Rabbiner Dr. Heimann Cohn, der Vater des hier geborenen Baseler Rabbiners Dr. Arthur Cohn. Dr. Heimann Cohn wurde später - bis 1871 - Lehrer an der evangelischen Stadtschule.[376] Das neue Statut der Gemeinde wurde 1854 von der Regierung bestätigt. In diesem Jahr hatte die Gemeinde 609 Mitglieder.

Die Lehrer waren um 1856-58 Moritz Jaffe und Lasker.

In Flatow hat es im 19. Jahrhundert auch jüdische Privatlehrer gegeben.

So bat die Flatower jüdische Gemeinde 1846 um Zulassung des Privatlehrers Isaac Loewin Flatow, der eine eigene Schule gründen wollte, „da die christlichen Schuleinrichtungen zu beschränkt seien."

Zwei Jahre später – 1848 – bat die Gemeine um Zulassung des jüdischen Lehrer Nathan Cohn, der die Kinder in der jüdischen Religion sowie in der hebräischen Sprache unterrichten sollte.

1850 ging ein Schreiben des Ministers der geistlichen Angelegenheiten an den Privatlehrer Tobias Cohn. Da dieser keine seminaristische Ausbildung hätte, müßte er eine Konzession erwerben, um Unterricht zu erteilen.

---

[374] Ebd., S. 427.
[375] Mikrofilm d. Family History Library, Salt Lake City, Utah (U.S.A.), (in 2 Teile zerschnitten).
[376] Mitteilung von Rabbiner Dr. Neufeld in „Allgemeine" (jüdische Wochenzeitung), Nr. XXII / 23, 1967.

Im Jahre 1863 soll die Gemeinde ein Vermögen von 1.000 Talern gehabt haben. Außer der Chewra Kadischah (Beerdigungsverein) bestand 1863 eine Gemeindekrankenkasse und eine Krankenverpflegungskasse.[377] Repräsentatenvorsteher S. Elkus legte 1863 sein Amt nieder. Um diese Zeit wirkte Jacob Senger als Kantor. Der langjährige Gemeindediener Pinkus Roth starb im Jahre 1864.

Theure Glaubensgenossen!

Nach dem Urtheile Sachverständiger befindet sich die hiesige Synagoge in einem so schlechten baulichen Zustande, daß dieselbe geschlossen und sobald als möglich abgebrochen werden muß.

Das erste und höchste Bedürfniß einer jeden jüdischen Gemeinde ist aber das Gotteshaus und würde ohne ein solches das Band, welches uns zusammen hält, bald gelöst sein.

Unsere Gemeinde ist jedoch, trotz aller Opferwilligkeit, nicht im Stande, ohne die hochherzige Mithülfe anderer Gemeinden, den Neubau auszuführen und geben wir uns im Vertrauen auf die in Israel gewiß nie erlöschende gegenseitige Hülfeleistung, der Erwartung hin, Eure Theilnahme für unser heiliges Werk nicht vergebens anzurufen.

Ueber die Beträge, welche an den mitunterzeichneten Vorsteher J. Kahnemann zu richten sind, wird in den jüdischen Zeitschriften seiner Zeit Quittung erfolgen.

Flatow in Westpreußen im September 1876.

Der Synagogen-Vorstand.

Pinkus Pink, J. Kahnemann, H. Bejach.

Die Richtigkeit vorstehender Angaben wird hiermit bescheinigt.

Flatow, den 4. September 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

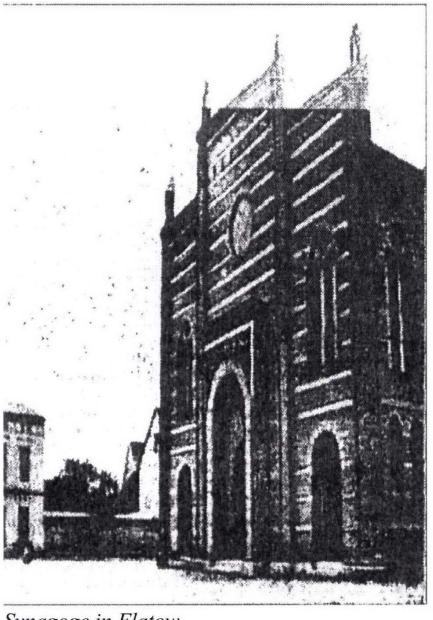
(L. S.) **Brick.**

Flatow. Druck von Louis Dubler.

Da die alte Synagoge inzwischen Baufällig geworden war und geschlossen werden sollte, appellierte der Gemeindevorstand an die Nachbargemeinden um Unterstützung für einen Neubau. Vorstandsmitglieder waren damals Pinkus Pink, J. Kahnemann und H. Bejach. Das alte Gebäude wurde abgebrochen. An dessen Stelle entstand 1878/79 ein Neubau. Die Synagoge war ein freistehender Bau auf dem Friedrichplatz, auch als Krautmarkt bezeichnet. Das Haus für den Rabbiner lag an der

[377] Goerke, S. 426.

Südseite des Platzes, gegenüber der Synagoge. Bis 1880 war die Mitgliederzahl der Gemeinde auf 524 zurückgegangen.

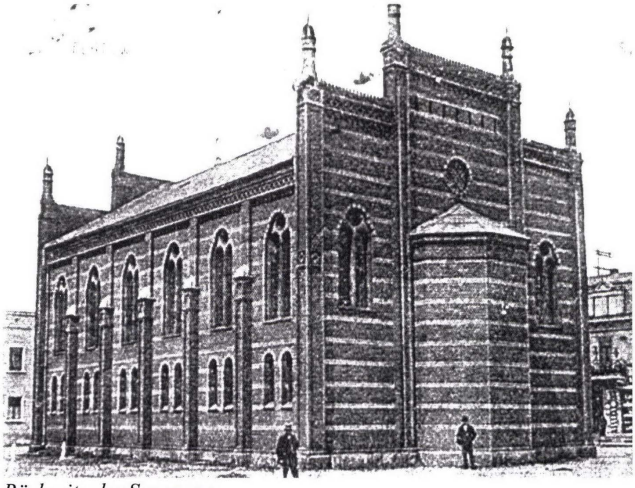


Synagoge in Flatow.
Quelle: Goerke.

Im Jahre 1887 bestand der Vorstand aus J. Kahnemann, R. Elkuß und S. Cohn. Die Gemeindebeamten waren Lehrer S. Plocki und Kantor / Schächter B. Lipschitz. Die Seelenzahl für dieses Jahr wird mit 445 angegeben.

1888 wurde Kantor Lipschitz durch Kantor / Schächter Ruben Rosenbaum ersetzt. Gemeindediener war A. Jachmann. Die Kinder besuchten eine Simultanschule. Die Gemeinde soll zu dieser Zeit 440 Mitglieder gehabt haben. Die 1825 gegründete Chewra Kadischah stand unter der Leitung von S. Klein und B. Bendikowski, der 1867 gegründete Israelitische Frauenverein war unter der Führung von Frau A. Gold, Frau A. Hirschfeld, Frau M. Michaelis und Frau Kahnemann.

Zwischen 1889 und 1892 erfolgte durch den Zimmermeister Oscar Grossmann der Umbau des jüdischen Frauenbades (Mikwe, Mikwah) und der Bau eines neuen Friedhofzauns.



Rückseite der Synagoge.
Quelle: Leo Baeck Institute, New York.

Die nachstehende Namensliste enthält die zur Gemeindesteuer veranlagten Personen bzw. Haushaltsvorstände. Diese aus den Gemeinde-Akten stammende Liste enthält kein Datum. Da aber der auf der Liste erwähnte Lehrer Samuel Plocki zwischen 1885 und etwa 1890 dort wirkte, mußte sie aus dieser Zeit stammen.

Abrahamsohn, Arnd	Kaufmann	Jachmann, Machol	Händler
Behr, Abraham	Handelsmann	Katz, Gabriel	Fleischer
Bendikowski, Bernhard	Kaufmann	Katz, Gedalia	Fleischer
Bendikowski, Eva	Witwe	Katz, Jacob	Fleischer
Berliner, Moritz	Kaufmann	Katz, Leib	Fleischer
Cohn, Louis	Kaufmann	Kahnemann, Friederike	Witwe
Cohn, Simon	Kaufmann	Kahnemann, Jacob	Rentier
Croner, Hermann	Kaufmann	Kariel, Florentine	Witwe
Drucker, Behr	Kaufmann	Kariel, Louis	Händler
Drucker, Jontof	Handelsmann	Kariel, Moritz sen.	Uhrmacher
Drucker, Marcus	Handelsmann	Kariel, Moritz jun.	Uhrmacher
Drucker, Salli	Kaufmann	Kariel, Sally	Händler
Drucker, Salomon	Kaufmann	Kariel, Salomon	Händler

Drucker, Salomon II	Händler	Kariel, Samuel	Glaser
Drucker, Samuel	Händler	Klein, Samuel	Kaufmann
Edel, Sara	Witwe	Leichlandrill, Joseph	Händler
Edok, Sally	Zigarrenhändler	Luft, Louis	Händler
Elkisch, Rudolph	Kaufmann	Luft, Nathan	Fleischer
Ephraim, Jacob	Handelsmann	Michaelis, Tauber	Witwe
Falk, Bertha	Witwe	Neuberg, Hermann	Handelsmann
Falkenstein, Philipp	Glaser	Neumann, Lesser	Kaufmann
Gelbard, Joseph	Schuhmacher	Neumann, Siegmund	Kaufmann
Gold, Friederike	Witwe	Neuweg, Abraham	Kaufmann
Goldschmidt, Heymann	Gastwirt	Phiebig, Berthold	Kaufmann
Goldschmidt, Jacob	Musikant	Pink, Louis	Rechtsanwalt
Goldschmidt, Sara	Witwe	Plocki, Samuel	Lehrer
Halle, Julius	Amtsrichter	Rau, Lewin	Händler
Heyde, Lippmann	Glaser	Salo, Adolph	Buchbinder
Heymann, Pinkus	Kaufmann	Schneider, Hermann	Kaufmann
Hirsch, Bernhard	Kaufmann	Schneider, Samuel	Kommis
Hirsch, Julius	Großhändler	Stein, Oscar	Kaufmann
Hirschfeld, Abraham	Reisender	Treuenfels, Schayer	Fleischer
Jachmann, Jacob	Glaser	Weik, Max	Kürschner

Die Vorstandsmitglieder zwischen 1892 und 1896 waren R. Elkuß und A. Abrahamsohn, ab 1894 auch L. Cohn. Die Gemeinde beschäftigte 1892/93 Lehrer A. Axt und Lehrer N. Lachmann. Letzterer war noch nach 1920 tätig. Kantor und Schächter war um diese Zeit Ch. Kroll. Im Frauenverein waren führend Frau Michaelis, Frau Kahnemann und Frau Drucker. Der Gemeindevorstand verwaltete die Leo'sche Stiftung. Die Seelenzahl betrug damals etwa 400 in 110 Familien. 1895 wurde die Chewra Kadischah von A. Abrahamsohn und S. Drucker, der Frauenverein von Frau Michaelis, Frau Elkuß und Frau Drucker geführt.

Über den Gemeinde-Etat gibt es Angaben für die folgenden Jahre:

Jahr	*Einnahmen*	*Ausgaben*	
1860	724	724	Taler
1863	724	724	Taler
1864	724	724	Taler
1878	2.578	2.578	Mark

1885/86	3.433	3.433	Mark
1886/87	3.433	3.433	Mark
1887/88	3.437	3.437	Mark
1888/89	3.285	3.285	Mark
1892/93	3.383	3.383	Mark
1893/94	3.213	3.213	Mark
1894/95	3.553	3.553	Mark
1895/96	3.503	3.503	Mark

Im Jahre 1898 hatte Flatow 3.900 Einwohner, unter ihnen waren ungefähr 70-80 jüdische Haushalte. Neuer Kantor und Schächter war W. Itzig. Die 70 jüdischen Kinder besuchten zwei Simultanschulen. Der Gemeinde-Etat war auf 3.000 Mark festgesetzt. Vorsitzender der Chewra Kadischah wurde S. Klein. Den Frauenverein leiteten Frau Michaelis, Frau Kahnemann, Frau Drucker und Frau Neuberg.

Den Vorstand der Gemeinde im Jahr 1899 bildeten O. Stein, L. Drucker und M. Kariel jr. Für dieses Jahr wurde die Seelenzahl mit 381 angegeben. An Gemeindesteuern wurden 10 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Außer dem regulären Etat von 3.000 Mark gab es einen Zusatz-Etat von 2.500 Mark. Im Vorstand der Chewra Kadischah waren L. Drucker, O. Stein, S. Kariel, M. Kariel jr. und N. Lachmann.

Im Jahre 1903 hatte Flatow 4.000 Einwohner; die jüdische Seelenzahl betrug 387 (64 Haushalte). Die zwei Simultanschulen besuchten 55 Kinder. Die Chewra Kadischah leiteten O. Stein, S. Kariel, A. Lachmann, Samuel Klein und P. Heisemann. Die Vorstandsmitglieder im Jahre 1905 waren M. Kariel, O. Stein und L. Cohn. Die Seelenzahl für dieses Jahr wird mit 268 angegeben. Es fanden weiterhin täglich Andachten statt.

Während im Jahre 1907 die Stadtbevölkerung auf 4.160 Personen gestiegen war, sank die jüdische Seelenzahl auf 250 (etwa 65 Steuerzahler). Die Simultanschule wurde von 55 jüdischen Kindern besucht. Der Etat war auf 3.000 Mark festgesetzt. 33 $^{1}/_{3}$ Prozent der Einkommenssteuer ergaben 1.350 Mark. Im Vorstand der Chewra Kadischah waren M. Kariel, M. Drucker, A. Abrahamsohn, M. Cohn und S. Drucker, im Vorstand des Israelitischen Frauenvereins Frau Kahnemann, Frau J. Kahnemann, Frau Drucker, Frau Neuberg und Frau Abrahamsohn.

Im Jahre 1910 sank die jüdische Seelenzahl auf 204. Nur noch 17 Kinder besuchten die Simultanschule. Der Steuersatz wurde auf 25 Prozent der Einkommenssteuer reduziert. Der Etat von 3.000 Mark blieb unverändert. Neuer Kantor und Schächter wurde G. Levin. Der Gemeindevorstand verwaltete mehrere Legate. Der neu gegrün-

dete Central-Verein stand unter dem Vorsitz von J. Kahnemann. Der Gemeinde waren 25 jüdische Einwohner angeschlossen, die auf umliegenden Dörfern wohnten.

1912/13 bestand der Vorstand aus Isidor Kahnemann, Oscar Stein und Louis Cohn. Die Stadt hatte damals 4.300 Einwohner, die jüdische Gemeinde eine Mitgliederzahl von 200 Personen (74 Steuerzahler). Der Etat war auf 3.600 Mark festgesetzt, 33 ½ Prozent der Einkommenssteuer erbrachten 1.260 Mark.

Im Weltkrieg 1914-1918 fielen als Frontsoldaten:[378]

Alexander, Simon	geb. 09.01.1881	Vandsburg	gef. 25.04.1918	6/R. Felda R.68. San. Uffz.
Falkenstein, Arthur	geb. 02.11.1890	Flatow	gef. 13.11.1914	5/I.R. 152 Gftr.
Heide, Paul	geb. 07.04.1888	Zakrzewo	gef. 19.11.1914	12/I.R.1 57.
Jachmann, Max	geb. 02.04.1885	Flatow	gef. 03.11.1915	7/R.I.R. 208 Gftr.
Kariel, Hermann	geb. 25.03.1894	Flatow	gef. 02.02.1915	6/I.R. 140.
Luft, Siegfried	geb. 05.01.1896	Flatow	gef. 12.09.1918	8/Grd.R. 6.
Meier, Salli	geb. 07.06.1888	Flatow	gef. 08.09.1918	5/Felda.R. 72.

Nach Kriegsende, ab 1922, gehörte Flatow zur neu gegründeten Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen.



Kreis Flatow: Das Rathaus in der Kreisstadt.
Aus „Pommersche Zeitung", 1990.

[378] „Die jüdischen Gefallenen." ... R.j.F. 1932.

Um 1924 hatte Flatow etwa 5.500 Einwohner und eine jüdische Seelenzahl von ungefähr 200 (48 Steuerzahler). Der Vorstand bestand aus Max Drucker, Benno Kahnemann und Phil. Falkenstein. Repräsentanten waren Sam. Drucker, Siegmund Eick, J. Neuweg und Arthur Manasse.

Kantor und Lehrer war Karl Katz. Der Religionsunterricht an den höheren Schulen wurde von Lehrer Lachmann erteilt. 36 Kinder wurden zu dieser Zeit unterrichtet. Der Etat belief sich auf 3.000 Mark zusätzlich 900 Mark für den Unterricht. Die Leitung der Chewra Kadischah unterstand Phil. Falkenstein, die des Frauenvereins Else Linde und die des Jugendbundes Kantor Katz.

Der Etat für das Jahr 1926 war auf 5.318 Mark festgesetzt, mit einem Zusatz von 450 Mark für Wohlfahrtszwecke. Im folgenden Jahr wurde der Etat auf 6.000 Mark erhöht. 1926 gab es 24 Fürsorgefalle. Den Israelitischen Frauenverein (41 Mitglieder) leitete 1926 Frau Flora Guttmann, die Chewra Kadischah (30 Mitglieder) Alfred Fürst. Beide Vereine hatten kleine weitere Beträge für zusätzliche Fürsorge und Wohlfahrtszwecke zur Verfügung, für die 15 Familien in Frage kamen. Benno Kahnemann war zu dieser Zeit Vorsitzender der Gemeinde.

Der letzte Jahresbericht 1932/33 bezieht sich auf die Jahre 1930 bis 1932. Um diese Zeit hatte die Stadt eine Einwohnerzahl von 5.500; die jüdische Gemeinde hatte 186 Mitglieder, von denen 29 Steuerzahler waren. Der Religionsunterricht, von 18 Kindern besucht, fand an der höheren- und der Volksschule statt. Der Vorstand bestand aus L. Heysemann, Phil. Falkenstein und Siegmund Eyck. Vorsteher der Repräsentanten (neun Mitglieder) war Leo Drucker, sein Stellvertreter Arthur Manasse.

Kantor Katz, der zugleich Lehrer und Schächter war, war noch immer tätig. Bei speziellen religiösen Fragen wurde Dr. Rosenzweig in Schneidemühl in Anspruch genommen, der einzige amtierende Rabbiner der Grenzmark zu jener Zeit.

Der Etat für das Jahr 1930 belief sich auf 8.228 Mark; ein Zusatz von 300 Mark war für Wohlfahrtszwecke vorgesehen. Damals wurden als Gemeindeabgaben 22 Prozent der ReichsEinkommenssteuer erhoben. Die Leitung der Chewra Kadischah (30 Mitglieder) unterstand weiterhin Alfred Fürst, die des Frauenvereins (41 Mitglieder) und die des Jugendbundes blieb ebenfalls unverändert.[379]

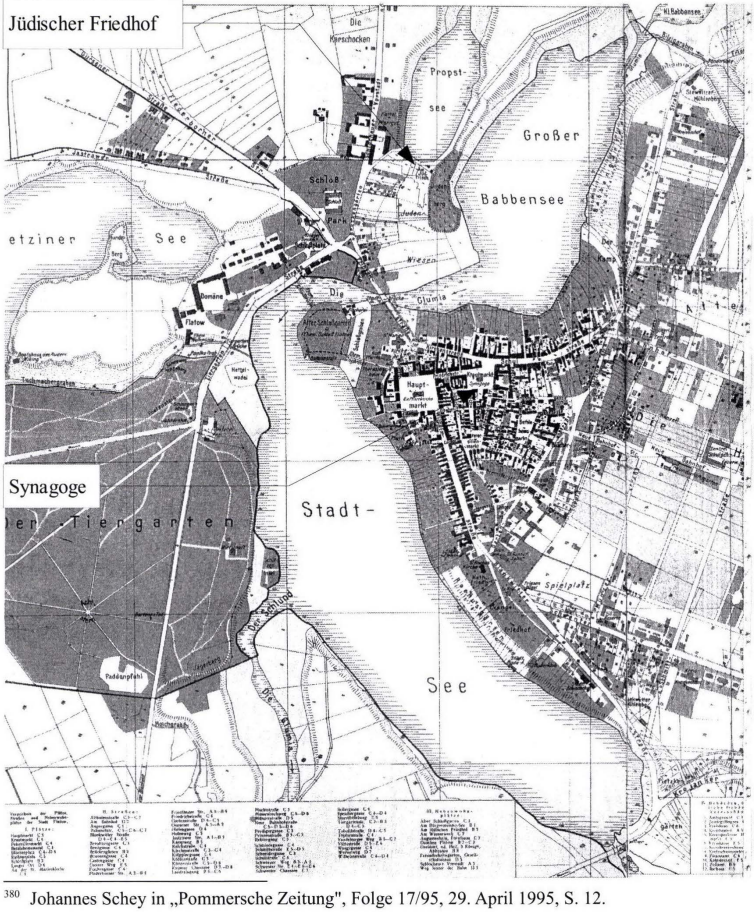
Seit der Zeit ihres Bestehens wurde nicht nur die jüdische Gemeinde in der Stadt Flatow immer kleiner, auch die zahlreichen jüdischen Einwohner auf den Dörfern verließen diese zum größten Teil. Die Anziehungskraft der Großstädte, vielfach Armut und andere Gründe waren für diesen Rückgang ausschlaggebend.

---

[379] Statistisches Jahrbuch und Akten der Synagogengemeinde Flatow.

Einer der bekanntesten Flatower Juden war der Spirituosenfabrikant und Ratsherr Fritz Elkuß. Er stiftete der Stadt 1915 ein Altersheim in der Bahnhofstraße; dieses wurde später als Kinderkrippe genutzt. Fritz Elkuß überlebte die Judenverfolgung und starb 1953 in Berlin.[380]

Nach 1933 verließen zwecks Auswanderung viele jüdische Gemeindemitglieder Flatow. Die Synagoge wurde am 10. November 1938 zerstört. Die verbliebenen jüdischen Bewohner der Stadt, die noch Anfang 1939 dort wohnten, wurden bald danach gezwungen, die Stadt zu verlassen. Viele zogen damals noch Berlin. Von dort aus wurden eine Anzahl nach Theresienstadt und die Todeslager des Ostens deportiert.



[380] Johannes Schey in „Pommersche Zeitung", Folge 17/95, 29. April 1995, S. 12.

Auf der beiliegenden Karte kann man die Bezeichnung Juden Wiesen erkennen. Nördlich davon, am großen Babbensee, befand sich der jüdische Friedhof, der aus dem 17. Jahrhundert stammt. Einem Besucher zufolge ist dieser zugewachsen. Dort sind keine Grabsteine oder Grabeinfassungen mehr zu finden.

Bei der Volkszählung im Mai 1939 wohnten noch in Flatow.

Name	*Geburtsdatum*	*Ort*	*Adresse*
Baer, Anita	geb. 02.09.1924	Flatow	Wilhelmstr. 1
Baer, Jacob	geb. 10.04.1879	Landeck	Wilhelmstr. 1
Baer, Minna	geb. 04.12.1887	Kletzke	Wilhelmstr. 1
Cohn, Minna	geb. 22.04.1875	Flatow	Friederikenstraße...
Cohn, Minna	geb. 15.08.1857	Kleschin	Töpferstr. 16
Falkenstein, Herta	geb. 01.11.1818 (?)	Flatow	Wilhelmstr. 6
Falkenstein, Philipp	geb. 28.12.1850	Friedland	Wilhelmstr. 6
Fürst, Ernestine geb. Neuberg	geb. 12.10.1873	Lugetal	Wilhelmstr. 10
Groß, Johanna geb. Heide	geb. 30.03.1885	Schlagenthin	Wilhelmstr. 10
Groß, Salli	geb. 08.06.1874	Zempelburg	Wilhelmstr. 10
Guhl, Regina	geb. 13.05.1871		Bethlehemsmarkt 13
Jacobus, Adolf Aron	geb. 10.09.1879	Zempelburg	
Jacobus, Helene	geb. 25.09.1888	Großleistenau	
Kariel, Friederike geb. Kariel	geb. 17.04.1860	Flatow	Wilhelmstr. 10
Kariel, Gertraud	geb. 27.01.1925	Flatow	Krautmarkt 14
Kariel, Ludwig	geb. 25.08.1889	Flatow	Krautmarkt 14
Kariel, Rosa geb. Less	geb. 28.10.1895	Kl. Zirkwitz	Krautmarkt 14
Kariel, Selma	geb. 14.01.1885	Flatow	Kelchstr. 7
Katz, Marie geb. Gerber	geb. 18.02.1870	Zempelburg	Wilhelmsplatz 16
Katz, Seelig Sally	geb. 25.12.1871	Schwente	Wilhelmsplatz 16
Leiser, Amalie	geb. 22.01.1884	Illowo	Flatow
Leiser, Dora	geb. 12.04.1882	Zempelburg	Flatow
Lachotzki, Johanne	geb. 17.04.1851	Gresonse	
Neuweg, Herta geb. Simon	geb. 01.07.1879	Tuchel	Wilhelmstr. 1
Neuweg, Jacob	geb. 05.03.1866	Flatow	Wilhelmstr. 1
Roth, Julie	geb. 03.02.1868	Hohenfier	Töpferstr. 2
Schram, Jette geb. Gehr	geb. 25.12.1858	Bagnitz	Wilhelmstr. 10

Name	*Geburtsdatum*	*Ort*	*Adresse*
Steinburg, Jette	geb. 06.01.1874	Haselünne	Wilhelmstr. 37
Strauß, Louis	geb. 29.08.1888	Budsin (3 Töchter)	Litzmannstr. 36
Wilzig, Flora geb. Leiser	geb. 30.12.1880	Illowo	Flatow
Wilzig, Alfred	. geb. 27.01.1920	Gr. Butzen	Flatow
Wilzig, Cilly	geb. 24.12.1920		Flatow
Wilzig, Herz	geb.20.03.1888	Flatow	Flatow
Wilzig, Nathan	geb.10.12.1915	Neu Butzig	Flatow
Kreis Flatow			
Taubenschlag, Hermann	geb. 25.06.1920	Jastrow	Deutsch Fier
Gehr, Arthur	geb. 24.02.1906	Liebenau	Lugetal
Gehr, Johanna geb. Klar	geb. 27.08.1872	Mangelmühl	Lugetal
Gehr, Siegfried	geb. 22.11.1912	Liebenau	Lugetal
Gehr, Alice	geb. 26.04.1924	Lugetal	Lugetal
Gehr, Irma	geb. 08.05.1920	Lugetal	Lugetal
Israelski, Max	geb. 07.03.1876	Petzin	Lugetal

Das Gedenkbuch „Berlin" enthält die folgenden Namen von aus Flatow stammenden Juden, die von Berlin aus deportiert wurden:

Name	*Gebursdatum*	*Geburtsort*	*Deportiert*
Baer, Anita	geb. 02.09.1924	Flatow	14.12.1942 Riga
Cohn, Minna	geb. 22.04.1875	Flatow	25.01.1942 Riga
Groß, Johanna	geb. 30.03.1885	Schlagenthin	20.11.1942 Theresienstadt
Jacobus, Helene geb. Salomon	geb. 25.09.1888	Großleistenau	03.02.1943 Auschwitz
Kariel, Gertrud Dina	geb. 27.01.1925	Flatow	03.03.1943 Auschwitz
Kariel, Ludwig	geb. 25.08.1889	Flatow	03.03.1943 Auschwitz
Kariel, Rosa geb. Less	geb. 28.10.1895	Klein Zirkwitz	03.03.1943 Auschwitz
Kariel, Selma	geb. 14.01.1885	Flatow	25.01.1942 Riga
Katz, Marie geb. Gerber	geb. 18.02.1870	Zempelburg	19.08.1942 Theresienstadt, Todesort Minsk
Katz, Seelig Sally	geb. 25.12.1871	Schwente	19.08.1942 Theresienstadt, Todesort Minsk
Leiser, Amalie	geb. 22.01.1884	Illowo	14.12.1942 Riga
Leiser, Dora	geb. 12.04.1882	Zempelburg	14.12.1942 Riga
Roth, Julie	geb. 03.02.1868	Hohenfier	04.08.1942 Theresienstadt, Todesort Minsk

Name	*Gebursdatum*	*Geburtsort*	*Deportiert*
Wilzig, Flora geb. Leiser	geb. 30.12.1880	Illowo	14.12.1942 Riga
Wilzig, Alfred	geb. 27.01.1920	Groß Butzig	14.12.1942 Riga
Wilzig, Herz	geb. 20.03.1888	Flatow	14.12.1942 Riga
Wilzig, Nathan	geb. 10.12.1915	Neu Butzig	14.12.1942 Riga
Kreis Flatow			
Taubenschlag, Hermann	geb. 25.01.1920	Jastrow	19.04.1943 Auschwitz
Israelski, Max	geb. 07.03.1876	Petzin, Posen	02.04.1942 Trawniki
Gehr, Arthur	geb. 24.02.1906	Liebenau	29.11.1942 Auschwitz
Gehr, Johanna	geb. 27.08.1872	Mangelmühl	29.11.1942 Auschwitz

Jüdische Einwohnerzahlen der Stadt Flatow

Jahr	*Einwohner insgesamt*	*Einwohner jüdisch*	*Jüdischer Prozentsatz*
1772	1.805	915	50,69%
1783	1.680	714	42,50%
1788		652	
1816		412	
1821	2.382		21,49%
1822		512	
1826		453	
1840		464	
1849		595	
1852		648	
1855	3.037		21,00 %
1861		634	
1871		418	
1880		524	
1887		445	
1889		440	
1895	3.909	381	9,74%
1903	4.019	387	9,62%
1905	4.050	268	6,62%
1910	4.282	204	4,76%
1925	ca. 5.500	200	3,63%
1931	ca. 6.000	186	3,10%

Die obige Zusammenstellung erfolgt aus verschiedenen Quellen; es sind u.a.: Dr. S. Neumann, Statistik der Juden in Preußen sowie den Veröffentlichungen von Max Aschkewitz, Otto Goerke und die Statistischen Jahrbücher.

Über die jüdischen Bewohner der Dörfer, die der Flatower jüdischen Gemeinde angeschlossen waren und an diese Mitgliederbeiträge zahlten, gibt es zwei Listen, beide ohne Jahresangaben.

	Wohnhaft	***Beruf***
Etwa 1864 - 1867		
Gerber, Feibusch	Groß Friedrichsberg	Händler
Hade, Abraham	Glumen	Hausierer
Drucker, Samuel	Gurson	Hausierer
Drucker, Zander	Hohenfier	Hausierer
Loeske, Machol	Königsdorf	Händler
Lewi, Jacob	Ossowo	Händler
Drucker, Jontof	Schwente	Händler
Guttmann, Jacoby	Poln. Wisniewske	Händler
Kariel, Meyer	Zakrzewo	Händler
Sommerfeld	Wengerz (?)	Händler
Zwischen 1870 und 1880		
Gerber, Feibusch	Groß Friedrichsberg	Händler
Zander, Heinrich	Gursen	Hausierer
Roth, Salomon	Hohenfier	Händler
Loesken, Abraham	Königsdorf	Händler
Lachotzki, Julius	Königsdorf	Händler
Ascher	Radawnitz	
Mathes	Radawnitz	
Drucker, Michaelis	Schwente	Händler
Katz, Leib	Schwente	Händler
Guttmann, Hirsch	Stewonitz	
Drucker, Leib	Poln. Wisniewske	Händler
Kuback	Poln. Wisniewske	Händler
Heyde, Heymann	Zakrzewo	Händler
Kariel, Carl	Zakrzewo	Händler
Bieber	Ossowo	Händler

Dörfer des Kreises Flatow, die früher jüdische Einwohner hatten:[381]

Dörfer	*1895 Einwohner*		*1905 Einwohner*		*1910 Einwohner*	
	insgesamt	*jüdisch*	*insgesamt*	*jüdisch*	*insgesamt*	*jüdisch*
Battrow	369	6	490	6	458	-
Groß Butzig	361	5	423	5	426	5
Dobrin, Dorf	343	1	318	-	317	-
Eichfelde	267	4	274	4	254	3
Groß Friedrichs-berg	537	18	534	10	533	1
Glumen	774	4	715	5	740	-
Grünlinde	385	-	400	9	377	-
Grünau, Dorf	400	6	464	-	482	-
Gursen, Dorf	530	4	498	3	461	3
Hohenfier	363	3	354	3	356	3
Hüttenbusch	427	-	343	3	350	-
Illowo, Dorf	267	2	269	3	281	3
Illowo, Gut	336	-	346	7	353	-
Kleschin	413	3	432	2	427	2
Kölpin	607	11	610	9	647	9
Königsdorf	588	8	546	5	548	2
Krummenfließ	470	8	448	4	435	5
Lanken	821	8	754	2	729	3
Linde	847	12	885	18	1007	11
Lugetal	706	7	657	3	716	3
Groß Lutau	688	4	739	6	683	6
Neuhof, Dorf	231	5	298	2	263	-
Ossowo	650	9	587	-	528	-
Proch	460	15	444	2	400	-
Rogalin, Dorf	292	5	258	6	266	5
Schmirdau	439	4	455	6	435	-
Schmirtenau, Dorf	289	6	293	6	282	-
Schönwalde	490	4	497	5	454	6
Schwente	1273	5	1313	5	1334	7
Seefeld	541	5	527	-	508	-

[381] Goerke, S. 849 f.

Dörfer	*1895 Einwohner*		*1905 Einwohner*		*1910 Einwohner*	
	insgesamt	*jüdisch*	*insgesamt*	*jüdisch*	*insgesamt*	*jüdisch*
Soßnow, Dorf	217	3	236	-	261	-
Stewnitz, Dorf	466	7	431	-	441	-
Sypniewo, Dorf	487	8	493	4	467	5
Tarnowke	1458	5	1586	7	1534	-
Waldau	354	7	318	-	310	1
Gr. Wöllwitz	319	3	315	2	356	2
Zakrzewo	1036	14	1118	3	1124	2
Gr. Zirkwitz	710	8	658	6	626	5
Klein Zirkwitz	844	7	784	6	817	8
Ziskau	367	6	410	6	455	6
Insgesamt		240		173		106

Verzeichnis jüdischer Familien im Kreis Flatow im Jahre 1846[382]

Rogolin:	Baehr Joseph, Kaufmann
	Ehefrau Liebe
	Töchter Frommet, Jette, Schöne
Sittnow:	Scheie Leiser, Kaufmann
	Ehefrau Libge
	Töchter Judit, Blüme
	Söhne Hirsch, Jacob
Groß Wöllwitz:	Nossen Zander, Kaufmann
	Ehefrau Berta
	Töchter Perle, Rachel
	Söhne Tobias, Hanne

[382] Goerke, S. 840 f.
Die obigen Orte hörten nach 1920 nicht mehr zum Kreis Flatow.

Dobrin

Dorf

Dobrin war im 18. Jahrhundert ein Marktflecken im nördlichen Teil des Kreises Flatow, nur ein paar Kilometer südlich von Preußisch Friedland entfernt. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in Dobrin Kram-, Vieh- und Pferdemärkte abgehalten.[383]

Auch eine größere Anzahl von Juden wohnten in diesem Ort. Sie unterstanden der Gräfin von Grabowska zu Klein Butzin bei Preußisch Friedland. Als der Ort 1772 bei der ersten Teilung Polens zu Preußen kam, berief sich die Herrschaft des Ortes auf die damals bestehenden Judenregale und bat um deren Beibehaltung. Da dies der Judenpolitik Friedrich II. widersprach, wurde diese Bitte verweigert.[384]

Im Jahre 1774 wohnten in Dobrin 46 jüdische Familien mit einer Seelenzahl von 179 Personen [eine namentliche Liste ist beigeschlossen].[385] Da Friedrich II. Juden auf dem „platten Lande" nicht dulden wollte, versuchten die Grundherren, eine Ausweisung der Juden so lange wie möglich zu verschieben. In einer Eingabe der Westpreußischen Kammerdeputation vom 25.04.1777, Bromberg, schrieb diese nach Berlin:

> „... daß den Juden, welche Bürgerhäuser zugleich mit der Gerechtigkeit, Branntwein zu brennen, besässen, die Befugnis erhalten bleibe, welche sich von den Grundherrschaften einst teuer erkauften, wird ebenfalls von der Kammer unterstützt. Wenigstens soll ihnen die Gerechtigkeit auf 6 oder 8 Jahre noch belassen werden mit der Befugnis, diese Grundstücke mit der darauf ruhenden Gerechtigkeit an Christen zu verkaufen."[386]

Darauf erging ein Kabinettsbefehl an die Kriegs- und Domänenkammer zu Marienwerder, Graudenz, 7. Juni 1777: „Resulutio, daß die Juden die in der sogenannten Vorstadt Dobrin nahe der Stadt Preußisch Friedland wohnen, von dort weggeschafft werden sollen." In einem Reskript an die Westpreußische Kammer-Deputation vom 14. Mai 1778 wird gesagt:

> „Die Judenschaft in Dobrin habe gebeten, sich in Bromberg oder Preußisch Friedland niederlassen zu dürfen. Da die Bürgerschaft von Friedland aber die Aufnahme der Juden in ihrer Stadt nicht wünscht, müßten sich die Dobriner Juden innerhalb von drei Monaten für ihre Absetzung in einer anderen westpreußischen Stadt entscheiden."[387]

---

[383] Goerke, S. 535.
[384] Selma Stern, III/1, S 42.
[385] Ebd., III/2, S. 1557 f.
[386] Ebd., III/2, S. 1584 f.
[387] Ebd., III/2, S. 1588.

Der Grundherr von Götzendorff-Grabowski tat alles, die Ausweisung der Juden aus Dobrin zu verhindern und wurde darin auch durch die meisten Handwerker und Ackerbürger unterstützt, doch wurde er in Berlin abgewiesen. Durch Verhandlungen und Bittschriften wurde erreicht, die Ausweisung noch bis zum 1. Juni 1780 zu verschieben. Einige jüdische Familien verzogen daraufhin nach Camin und Krojanke.[388]

1781 kam der Grundherr nochmals beim König ein und bat, seine leer stehenden Häuser in Dobrin, zu denen weder Land noch Garten gehörte und die nur gerade für die Juden geeignet gewesen, wiederum mit solchen besetzen zu dürfen oder ihn für seinen Verlust zu entschädigen. Der König erließ daraufhin an die Kammer in Marienwerder von Potsdam aus folgende Kabinettsordre:

> „Se. Königl. Majestät von Preußen lassen dero Westpreußischen Kriegs- und Domänenkammer hierbei zu fertigen, was der von Götzendorff zu Dobrin bei Pr. Friedland wegen der daselbst weggeschafften Juden vorgestellet und gebeten hat. Da es nun einmal nicht sein soll und auf dem Lande keine Juden sein sollen, so ist er auch damit abgewiesen worden, denn die Juden kultivieren nicht das Land, sondern treiben Kommerze und das gehöret in die Städte, auf dem Lande soll kein Kommerze, sonder Ackerbau getrieben werden, sonsten ist das eine verkehrte Wirtschaft. Höchsdieselben befehlen wir demnach der Kammer hierdurch in Gnade, die von ihm angeführten Umstände näher zu untersuchen und darüber zu berichten."

Bis zum Jahre 1791 scheinen aber noch viele Juden in Dobrin, wo sich auch noch die Synagoge befand, gewohnt haben. Als aber am 17. Juli 1791 16 von Juden bewohnte Häuser niederbrannten, befahl die Regierung, daß alle Juden den Ort räumen sollten. nur einer von ihnen, Wulff Thies, erhielt einen Schutzbrief für sich und seine Familie.[389]

Noch heute gibt es eine Anzahl jüdischer Familien mit dem Namen Dobrin. So ist diese alte jüdische Gemeinde nicht ganz in Vergessenheit geraten.

Namen der in Dobrin anwesenden jüdischen Familienmitglieder: Flecken Dobrin, Kr. Flatow

Name	*Vermögen*	*Seelenzahl*	*Behausung*	*Beruf*
1. Wulff Thies	auf 2.000	9	mit einem Haus u. einem Brauhaus	handelt mit Wolle
2. Wulff Aron	1.500	10	hat 1 Haus	Tücher, Honig und Schnittwaren
3. Samuel Lachmann	500	4	Einlieger	-

[388] Ebd., III/2, S. 1606 f.
[389] Goerke, S. 536.

Name	*Vermögen*	*Seelenzahl*	*Behausung*	*Beruf*
4. Wolff David	800	6	hat 1 Haus	-
5. Abrah. Levin	500	4	zur Miete	-
6. Meyer Hirsch	400	6	zur Miete	-
7. Wulff Isaac	300	5	mit 1 Haus	ein Höcker
8. Jac. Hirsch	650	6	zur Miete	mit Tüchern
9. Daniel Levin		4	zur Miete	mit Tüchern
10. Daniel Salomon	450	2	zur Miete	mit Schnittwaren
11. Elias Hirsch	200	4	zur Miete	mit einländischen Tüchern
12. Levin Hirsch		5	zur Miete	
13. Levin Jacob	450	3	zur Miete	handeln mit Schnittwaren
14. Abrah. Marcus	400	3	mit nicht»	
15. Hirsch David	350	2	zur Miete	
16. Feichel Hirsch	550		zur Miete	
17. Simon Hirsch		3	zur Miete	
18. Hirsch Salomon	400	4	zur Miete	
19. Jac. Salomon	150	4	mit 1 Haus	
30. Simon Mendel	120	3	-	Schnittwaren
21. Jac. Elias	120	3	zur Miete	Schnittwaren
23. Alexander	200	3	zur Miete	Schnittwaren
23. Jac. Marcus	nichts	4	zur Miete	-
34. Sam. Daniel	nichts	3	zur Miete	-
25. Sal. Abraham	auf 100	4	mit 1 Haus	-
30. Isaac Juda	hat nichts	5	-	mit Fellen
37. Jac. Oser	auf 100	5	zur Miete	mit Fellen u. Kleinwaren
28. Moses Jochen	100	4	zur Miete	mit Fellen u. Kleinwaren
29. Fischel Selig	nichts	5	mit 1 Haus	ein Glaser
30. Nathan Levin	nichts	3	zur Miete	handelt mit Fellen
31. Witwe Isaac	nichts	1	mit 1 Haus	von Ihrer Arbeit
32. Josephen	nichts	3	desgleichen	
33. Elend David	nichts	4	sind mit nichts angesessen	Schneider
34. Isaac Moses	nichts	5		Schneider
5. Jos. Wulff	nichts	3		Kürschner
30. Abrah. Daniel	nichts	3		Kürschner
37. Aron Borach	nichts	5		Fleischer

Name	*Vermögen*	*Seelenzahl*	*Behausung*	*Beruf*
38. Falck Jude	nichts	5		Fleischer
39. Marx Levin	nichts	4		Schulmeister
40. Süssmann	nichts	5		Schulmeister
41. Jos. Moses	nichts	4		Schulmeister
42. Wolf Enoch	nichts	3	sind mit nichts angesessen	Schulmeister
43. Elias Jacob	nichts	2		Schulmeister
44. Judel	nichts	2		Schulbedienter
43. Michael	nichts	3		Totenschneider
48. Judel Lachmann	200	1		handelt
	Summa	179		

Grunau

(Dorf)

Um 1772 war Grunau im Besitz des polnischen Generalmajors Franz Gruszcynki.[390] Goldbeck schreibt in seiner Topographie des Königreichs Preußens:

> „Die Grunauschen Güter, dem General von Gruszcynski gehörig, der auch der Besitzer der Littschenschen Güter am Marienwerderschen Kreise ist. Es gehören zu selbigen der adlige Marktflecken Grunau, eine Meile von Kamin an der pommerschen Grenze, mit einem herrschaftlichen Vorwerke, einer lutherischen Kirche und einer Synagoge, wo einige Tuchfabriken und Juden wohnen und wo selbst auch Märkte abgehalten werden; imgleichen die Vorwerke Lindenberg und Lindenbusch."[391]

Im Jahre 1774 wohnten auf dem platten Lande diesseits der Netze in Grunau:[392]

Name	*Familienmitglieder*	*Vermögen*	*Beruf*
Aron Salomon	4	etwa 350 Rtlr.	Schnittwarenhändler
Joseph Samuel	6	etwa 400 Rtlr.	
Moses Kaufmann	4	etwa 200 Rtlr.	Tuchschnitthändler
Jochen Schauel	6	etwa 30 Rtlr.	Bäcker
Jacob Hirsch	2		Kleinhandel
Jacob Pzesach	3		
Phil. Marcus	3		Fleischer
Samuel Daniel	6		Schuldiener
Ephraim Daniel	5		Warenhandel
Lachmann Levin	4	etwa 30 Rtlr.	Warenhändler
Joseph Levin	2	etwa 50 Rtlr.	
Samuel Hirsch	2		
Hirsch David	3		
Simon Jochen	3		
Mann Noack	3	etwa 40 Rtlr.	
Kaufmann	2		Schneider
Simon Levin	5		Schulmeister
Jacob Baehr	5	etwa 20 Rtlr.	Fleischer
18 Familien, 68 Seelen			

[390] Goerke, S. 576.
[391] Ebd., S. 576.
[392] Selma Stern, III/2, S. 1556 f.

Bericht der Westpreußischen Kammerdeputation, Bromberg, 1. August 1779: „Aussetzen und Wegschaffen der Juden aus den Bezirken diesseits und jenseits der Netze.“[393]

> „Nach der Stadt Camin, die aber noch nicht akzisbar ist, haben sich die bis jetzt im Dorf Grunau wohnenden Juden begeben, weil sie in einem Dorf nicht länger leben durften.“

[393] Ebd., III/2, S. 1591 f.

Kamin

heute Kamień Krajeński

Kamin, am Kamionke Fluß, ist ein Ort an der Eisenbahnstrecke Nakel-Konitz. Um 1100 ein polnischer Burgflecken, gehörte der Ort im 12. Jahrhundert dem Herzog von Pommerellen. Um 1300 war es der Hauptort der erzbischöflichen Besitzungen. Im Jahre 1360 wurde Kamin, das als Dorf Wawrzyskowo hieß, durch den Erzbischof Jaroslaw Skotnicki von Gnesen zur Stadt mit deutschen Recht erhoben, und die Gründungsurkunde wurde 1370 von König Kasimir III. („dem Großen", 1333-1370) bestätigt. Kamin liegt im Gebiet der Kraina, dicht an der Pommerellischen Grenze. Brände und Plünderungen verheerten den Ort im 15. Jahrhundert. Der letzte Kastellan war Joseph Potocki (1761-1771).

1772 kam Kamin zu Preußen; Friedrich II. entzog dem Erzbischof von Gnesen die Verwaltung. Im Tilsiter Frieden (1807) blieb die Stadt preußisch.[394] Der Handel lag zu polnischen Zeiten ganz danieder; erst als nach 1772 sich Schutzjuden in Kamin niederließen, wurde durch sie „ein kleiner Handel" betrieben.[395] Im Jahre 1774 wohnte dort nur die Familie des David Jacob mit vier Familienmitgliedern. Er war Kleinhändler und soll ein Vermögen von 1200 Rtlr. gehabt haben.[396]

Bald nach 1774 hatte Kamin 40 jüdische Einwohner. Vermutlich kamen diese aus dem Dorf Grünau. Hierüber heißt es in einem Bericht der Westpreußischen Kammerdeputation, Bromberg, den 1. August 1779:

> „Nach der Stadt Camin, die aber noch nicht akzisbar ist, haben sich die bis jetzt im Dorfe Grünau wohnenden Juden begeben, weil sie in einem Dorfe nicht länger bleiben dürfen. In Camin seien, als einer geistlichen Stadt, bis jetzt keine Juden geduldet worden. Die Ansetzung von Juden würde aber nach Meinung der Kammer dem Ort zuträglich sein, da dann einige Tuchmacher sich entschließen würden, sich dort niederzulassen."[397]

Hier ist übrigens zu bemerken, daß Kamin im Jahre 1774 395 und 1776 ganze 385 Einwohner hatte.[398] In diesen Jahren wurden auch noch keine Protestanten in Kamin geduldet. Ferner gibt es einen Bericht der Bromberger Kammerdeputation (Bromberg) vom 8. März 1781. Hier handelt es sich um einen Antrag, die aus Dobrin ausgewiesenen Juden in Kamin und Krojanke anzusiedeln. Dieser Antrag wurde durch

---

[394] Otto Goerke, „Der Kreis Flatow", 1918, S. 740 f.
[395] Ebd., S. 753.
[396] Selma Stern, III/2, S. 1509.
[397] Ebd., III/2, 1779 f.
[398] Goerke, S. 751.

die Regierung in Berlin mit Schreiben an die Westpreußische Kammer am 5. April 1781 genehmigt.[399]

Im Jahre 1787 erfolgte die erbliche Vergabe eines Kämmereiplatzes an die Judenschaft zum Bau einer Synagoge und Schule.[400]

Zwischen 1797 und 1806 werden namentlich die folgenden Personen genannt, die entweder dort bereits ansässig waren oder nach dort zogen:[401]

1797: Abraham Marcus, hatte Schutzbrief, (a)
1800: Mendel Itzig, Extraordinarius, handelte mit Metallen, (b)
1800. Salomon Aaron, war dort bereits ansässig, (c)
1801: Hirsch Fabian, eröffnete Tabakspinnerei, (d)
1801: Jacob Marcus, Extraordinarius, (e)
1801: Israel Michel, hatte Schutzbrief (f)
1802: Schaul Joachim, erhielt Konzession zu Backen, (g)
1806: Aaron Salomon, Extraordinarius, (h)
1806: Moses Itzig, Extraordinarius (i)
1806: Schmul Joseph, Extraordinarius (j)
1806: Salomon Aaron, konnte Tabakspinnerei eröffnen (k)

1806 erbittet Hermann Löbel um Erlaubnis, weiterhin in Kamin wohnen zu dürfen.[402]

Im Zusammenhang mit dem Mord in Konitz im Jahre 1900 kam es auch zu Ausschreitungen und Zerstörungen jüdischen Eigentums in Kamin.

Im Jahre 1805 hatte die Kleinstadt Kamin 743 Einwohner, die jüdische Einwohnerzahl betrug 63. Im Jahre 1809 wurde die Synagoge errichtet; diese befand sich in der späteren Synagogenstraße.[403] Im Jahre 1812, als in Preußen Juden permanente Familiennamen annehmen mußten und die preußische Staatsbürgerschaft erhielten, gab es in Kamin 51 jüdische Haushalte.

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Cammin (Kamin)

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Ascher Wolff	Ascher Wolf Abrahamsohn

[399] Selma Stern, III/2, S. 1606 f.
[400] Quellen, Band 2, Nr. 4370.
[401] Ebd., Band 2 a) Nr. 3945; b) Nr. 4371; c) Nr. 287; d) Nr. 4372; e) Nr. 4373; f) Nr. 4373; g) Nr. 4375; h) Nr. 4376; i) Nr. 4376; j) Nr. 4377, k) Nr. 4378.
[402] Quellen, Band 2, Nr. 5007.
[403] Goerke, S. 752.

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Salomon Aron	Salomon Aron Aronsohn
Raphael Judas	Raphael Judas Berg
Schmul Wolf	Schmul Wolf Blume
Daniel Wolf	Daniel Wolf Blume
Meyer Wolf	Meyer Wolf Blume
Alexander Itzig	Alexander Itzig Böhm
Ephraim Michel	Ephraim Michel Davidsohn
Itzig Hirsch	Itzig Hirsch Dobriner
Moses Hirsch	Moses Hirsch Dobriner
Faibusch Hirsch	Faibusch Hirsch Dobriner
Hirsch Faibusch	Hirsch Faibusch Fabian
Moses Weyden	Moses Weyden Falkenburger
Jacob Marcus	Jacob Marcus Fok
Moses Itzig	Moses Itzig Friedländer
? Itzig	? Itzig Friedländer
? Itzig	? Itzig Friedländer
Daniel Itzig	Daniel Itzig Friedländer
Daniel Wolf	Daniel Wolf Friedheim
Mendel Itzig	Mendel Itzig Gromann
Schaul Jochem	Schaul Jochem Grünfeld
Koppel Josef	Koppel Josef Grünauer
Salomon Hirsch	Salomon Hirsch Feldt
Wolf Salomon	Wolf Salomon Hirschfeldt
Joseph Moses	Joseph Moses Hochstein
Abraham Marcus	Abraham Marcus Kohn
Jacob Marcus	Jacob Marcus Kohn
Juda Nathan	Juda Nathan Kosel
Jacob Marcus	Jacob Marcus Krohnfeldt
Gottschalk Marcus	Gottschalk Marcus Krohnfeld
Judas Abraham	Judas Abraham Landeck
Lewin Aron	Lewin Aron Lesser
Jochem Marcus	Jochem Marcus Lewinski
Joseph ?	Joseph ? Loewe
David Schmul	David Schmul Loewenthal
Joseph Simon	Joseph Simon Marienfeldt
Fabusch Meyer	Fabusch Meyerowski
Michael Lewin	Michael Lewin Michalowicz
Witwe Schmul	Witwe Schmul Pommer

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Mann Jesel	Mann Jesel Pommer
Leib Isel	Leib Jesef Pommer
Schmul Jircek	Schmul Jircek Pommer
Mendel Alexander	Mendel Alexander Rehfeldt
Salomon Gutkind	Salomon Gutkind Rehfeldt
Jokel Alexander	Jokel Alexander Rehfeldt
Schmul Moses	Schmul Moses Rosenthal
Michael Schmul	Michael Schmul Russ
Michel Jochem	Michel Jochem Sachs
Daniel Moses	Daniel Moses Sass
Moses Arend	Moses Arend Schlochauer
Kalle Salomon	Kalle Salomon Wulf

In den folgenden Jahren erfolgte eine ständige Zunahme sowohl der städtischen wie auch der jüdischen Bevölkerung. Außer einigen statistischen Daten, ist über das innere Leben der aufsteigenden Gemeinde kaum etwas bekannt.

Zwischen 1822 und 1864 wohnten in Kamin:

Jahr	*Gesamteinwohnerschaft*	*Davon Juden*	*Prozentsatz*
1822	696	76	10,9%
1826	737	86	11,7%
1831	756	84	11,1%
1840		146	
1846	1.010	164	16,2%
1849	1.033	164	15,9%
1853	1.048	153	14,6%
1855	1.101	150	13,6%
1858	1.287	129	10,0%
1861	1.451	108	7,4%
1864	1.631	106	6,5%

Eine Zunahme der jüdischen Bevölkerung erfolgte bis etwa 1850, danach beginnt ein Fortzug der jüdischen Familien. Die Synagoge überdauerte den großen Brand im Jahre 1822, mußte aber wegen Baufälligkeit 1869 abgerissen werden und durch ein neues Gebäude ersetzt werden.

1871 fiel die jüdische Bevölkerungszahl auf 97, 1880 sogar auf 71.[404] Um diese Zeit kamen Schächter und Vorbeter entweder aus Zempelburg oder Konitz. Reguläre Gottesdienste fanden nur noch an den Feiertagen statt. Zwischen etwa 1888 und 1900 hieß der Vorsitzende der Gemeinde Rosenthal.

1895 hatte die Gemeinde 44, 1900 24, 1905 19 und 1910 20 Mitglieder. Die Stadt hatte im Jahre 1910 1.647 Einwohner. Der jüdische Prozentsatz sank also auf 1,2 Prozent. Um 1905 betrugen die Steuereinnahmen 97 Mark, um 1912 56 Mark. Es wurden zuletzt 50 Prozent der Einkommenssteuer erhoben (es handelte sich um 3 bis 5 Steuerzahler). Etwa ab 1900 wurde die jüdische Gemeinde in Kamin eine Filiale der Gemeinde in Zempelburg.[405]

Nach 1920 kam Kamin zu Polen und die letzten jüdischen Familien dürften um diese Zeit den Ort verlassen haben. Vermutlich wurde die Synagoge damals verkauft. Da eine Stadtkarte von Kamin nicht vorhanden ist, kann die Lage des jüdischen Friedhofs nicht festgestellt werden. Er besteht aber heute nicht mehr; das Gelände soll ein Industriegebiet sein.

[404] Ebd., S. 752.
[405] Statistisches Jahrbuch.

Krojanke

heute Krajenka

Krojanke ist eine Kleinstadt im südlichen Teil des Kreises Flatow. Früher zu Pommerellen gehörig, kam der Ort 1343 zu Polen, 1420 erhielt der Ort Magdeburgische Stadtrechte durch Andreas Danaborski, 1654 wurde das Gründungsprivileg erneuert, 1732 und 1751 das Magdeburgische Recht bestätigt. 1772 kam Krojanke bei der ersten Teilung Polens zu Preußen.

Über die Anfänge der jüdischen Gemeinde in Krojanke, einer der ältesten in Westpreußen, heißt es bei Otto Goerke[406]:

> „Nachdem seit 1500 in die Kraina aus den südlich der Netze belegenen polnischen Landstrichen Juden einwandert waren, ließen sich solche auch hier in Krojanke nieder. Wie überall, so wurden sie auch hier von den polnischen Grundherren, deren Helfer in der Not sie waren, mit offenen Armen aufgenommen. Jakob Dzialynski gab ihnen am 15. Juli 1712 einen Schutzbrief[407], nach welchem es ihnen gestattet war, Bauplätze zu erwerben und Häuser zu bauen. Am Marktplatz jedoch durften nur fünf in dem Privilegium namentlich aufgeführte Juden wohnen. Sie durften sich eine Synagoge, ein Krankenhaus, ein Rabbiner- und ein Kantorhaus, eine Schule mit Lehrerwohnung und ein Badehaus für jüdische Frauen (Mikwe) bauen und sich einen Begräbnisplatz anlegen, zu dessen Umzäunung sie sich Holz aus den herrschaftlichen Forsten holen durften. Von diesen der jüdischen Gemeinde als solcher gehörenden Gebäuden und Plätzen brauchten sie keine Abgaben zu zahlen. Doch hatte die Grundherrschaft von der Judengemeinde nicht unbeträchtliche Einnahmen: sie hatte zwar nach der Urkunde von 1712 nur 200 Tympf (etwa 40 Mark) an Zins zu zahlen, die Grundherren erhöhten aber diese Abgabe allmählich bis auf 100 Taler preuß.[408]. Die Judengemeinde hatte ferner „ans Schloß" für den Branntweinschank 50 Taler, „für einen halben Ochsen" 4 Taler, für einen Stein Talq 3 Taler, für Schaffüße (zum Hundefuttcr) 6 Taler 16 Sgr. zu entrichten. Der Handel stand ihnen in jeder Weise und mit alln möglichen Dingen frei. Das Privilegium von 1712 sagt ausdrücklich, daß schon früher Schutzbriefe für die Juden existiert haben. Der Schutzbrief von 1712 wurde von den Nachfolgern des Jakob Dzialynski zwar bestätigt, aber jeder suchte zu seinem Vorteil dem Privileg Zusätze beizufügen, so die Brüder Augustin und Martin Dzialysnki 1736 und Joseph Dzialynksi 1781. Ueberall und immer waren aber die Grundherren die mächtigen Beschützer der Juden, und dieser Schutz ging so weit, daß sie in ganz klaren Fällen, in denen die Juden im Unrecht waren, die Partei derselben ergriffen. Die katholische Kirche erhielt von je-

---

[406] Otto Goerke, S. 489.

[407] Vgl. Ott Goerke, Die Judenprivilegien der Städte Flatow und Krojanke, in den Mitteilungen des Westpr. Geschichtsvereins, Jahrgang 15, S. 9.

[408] Präsentationstabelle vom 9. Juli 1801 in dem Archiv des Königl. - Prinzl. Rentamts zu Flatow.

dem Judenhause 6 Groschen polnisch und einen Stein Talg nach Danziger oder Schneidemühler Maß."

Im Jahre 1773 hatte die Fürstin Anna Sulkowska die Jurisdiktion über die Juden in Krojanke.[409] Ein Auszug aus den Protokollen des Kriegs- und Domänenrats Ladewig über dessen Bereisung der Städte des Netzegebiets vom 9. November 1772 bis 6. Januar 1773 enthält folgendes über Krojanke:[410]

„Judenhäuser seien hier 35 mit dem Hospital, dem Rabbiner- und Schulmeisterhause. Ausser 2 Feldscherern, 5 Ober- und Unterrabbinern, 1 Schlächter, 2 Bediente, 4 Totengräber, 2 Schulbedienten, 2 Krankenwärtern und 2 Wehmüttern seien es 55 Familien, unter denen jedoch viele sehr arm und heute hier und morgen dort seien. Ihre jährlichen Abgaben betrügen 50 fl. Kopfgeld und 52 fl. Kleinkopfgeld an die Krone und 100 Rtlr. Grundzins und 2 Stein Talg an die Herrschaft. Mit ihrem Gewerbe verhalte es sich wie in anderen Orten, dass sie mit allem, was sie wollen, Handel treiben, was ihnen nach ihrem Privileg erlaubt sei. Dafür, dass sie bürgerliche Nahrung treiben, geben sie bei ausserordentlichen Ausgaben der Stadt den zehnten Teil."

Über das Jahr 1774 gibt es verschiedene Mitteilungen. Nach einer Aufstellung über die jüdischen Familien, deren Namen, Vermögen, Familienzahl und Berufen, gab es in Krojanke Ende 1774 79 jüdische Familien mit 291 Seelen.[411]

Namen	*Vermögen in Rtlr.*	*Familienzahl*	*Häuser*	*Beruf*
Hirsch Jochen	auf 360	6	mit 1 Haus	Salz Seller
Jac. Elias	166	5	mit ½ Haus	Bäcker
Hirsch Jacob	350	7	-	Tuch- u. Wollhändler
Moses Jacob	640	4	mit 1 Haus	Tuch- u. Wollhändler
Tobias Arnd	750	8	ebenfalls	Höcker
Marcus Levin	210	3	ebenfalls	Bäcker
Hirsch Marcus	1.000	6	ebenfalls	handelt auswärts
Jos. Magalinske	500	7	ebenfalls	handelt auswärts
Moses Nathan	150	4	ebenfalls	hausirt
Jac. Cheim	hat nichts	3	zur Miete	Schneider
Abraham Isaac	auf 400	3	1 Haus	Handelsmann
Mendel Schmul	hat nichts	3	zur Miete	Bäcker
Jacob Tatwes	auf 300	3	mit 1 Haus	Kürschner

[409] Selma Stern, III/1, S. 42.
[410] Ebd., III/2, S. 1491.
[411] Ebd., S. 1509, S. 1555.

Namen	*Vermögen in Rtlr.*	*Familien-zahl*	*Häuser*	*Beruf*
Simon Moses	60	3	zur Miete	Branntwein-schenker
Moses Todres	240	7	mit 1 Haus	Kürschner
Salomon Jacob	135	4	mit ½ Haus	hausirt
Itzig Schlamen	700	6	mit 1 Haus	Handelsmann
Arnd Selig	hat nichts	3	zur Miete	hausirt
Casper Abraham	mit 120	2	mit 1 Haus	Unterrabbiner
Jac. Salomon	150	5	zur Miete	Handelsmann
Suskindt	200	4	½ Haus	Handelsmann
Isaac Casper	250	3	zur Miete	Handelsmann
Isaac Levin	500	3	mit ½ Haus	Handelsmann
Abraham Levin	300	3	zur Miete	Kleinhändler
Arnd Jude II	150	2	zur Miete	handelt
Levin Posner Ww.	100	1	mit 1 Haus	Bierschenkerin
Moses Tobias	100	3	zur Miete	handelt auswärts
Selig Jochim	300	5	mit 1 Haus	handelt auswärts
Hirsch Schleimer	120	3	mit ½ Haus	Hände Arbeit
Witwe Schleimer	60	1	mit ½ Haus	Hände Arbeit
Sal. Jacob	200	3	zur Miete	handelt auswärts
Abrah. Casper	200	2	zur Miete	handelt auswärts
Levin Salomon	60	2	zur Miete	Barbier
Jac. Magelinsko	520	6	zur Miete	Handelsmann
Moses Schwerinsko	150	3	mit ½ Haus	Handelsmann
Joseph Marcus	60	4	zur Miete	Schneider
Jac. Schleimer	220	6	mit 1 Häuschen	Handelsmann
Hirsch Alexander	300	5	mit 1 Haus	Handelsmann
Zacharias Jacob	hat nichts	2	zur Miete	Unterrabbiner
Oscher Abraham	100	3	zur Miete	Schneider
Jochem Salomon	hat nichts	5	mit 1 Haus	Bierschenke
David Israel		2	zur Miete	
Lachmann Arend	hat nichts	4	zur Miete	Fleischer
Leib Schleimer	auf 60	5	zur Miete	hausirt
Selig Salomon	90	2	Häuschen	Goldschmied
Mendel Abraham	hat nichts	3	zur Miete	hausirt
Moses Isaac	auf 200	2	mit ½ Hause	hausirt
Nive Joseph	70 Ducaten	4	mit 1 Haus	handelt auswärts

Namen	*Vermögen in Rtlr.*	*Familien-zahl*	*Häuser*	*Beruf*
Casper Lewin	200	4	zur Miete	handelt auswärts
Witwe Isacken	70 Ducaten	4	mit 1 Haus	
Isaac Joseph	hat nichts	2	mit 1 Haus	Mäkler
Jos. Gesehen	hat nichts	4	mit 1 Haus	hausirt
Samuel Abraham	auf 40	3	zur Miete	Schreiber der 10 Gebote
Jochim Hirsch	120	4	mit 1 Haus	alter Mann
Moses Leiser	hat nichts	4	zur Miete	Schulmeister
Wulff Schmul	hat nichts	7	mit 1 Haus	Schneider
Laib Hirsch	hat nichts	3	zur Miete	Unterrabbiner
Moses Aron	auf 18	5	Mit ½ Häuschen	Drucker
Israel Henoch	25 Ducaten	4	mit ½ Haus	Handelsmann
Jacob Jacob	hat nichts	4	mit ½ Haus	hausirt
Kachel Jochen	hat nichts	3	altes Häuschen	Fleischer
Jentel Leibisch	bettelt	5	zur Miete	
Sal. Henoch	auf 300	7	zur Miete	Rabbiner
Judas Moses	40	3	1 wüst. Stelle	Fleischer
Marcus Levin	30	3	zur Miete	Fleischer
Selig Hirsch	haben nichts nach der Ältesten Anzeige	2	zur Miete	Kürschner
Simon Isaac		2	zur Miete	Kürschner
Abraham Arend		4	zur Miete	Schneider
Abraham	haben nichts nach der Ältesten Anzeige	3	zur Miete	Fleischer
Jacob		5	zur Miete	Barbier
Vogel Leib		2	zur Miete	alter Mann
Jos. Israel		4	zur Miete	Fleischer
Moses Chelm		4	zur Miete	hausirt
Jos. Wulff		2	zur Miete	Schneider
Kiewer		4	zur Miete	Drucker
Wulff Jacob		3	zur Miete	Fleischer
Leib Wulff	50	3	½ Häuschen	Fleischer
Leyser Levin	hat nichts	2	zur Miete	hausirt, Totengräber
Alex. Casper	ebenfalls	2	zur Miete	Trödler

Zu Anfang des Jahres 1774 soll es in Krojanke 268 jüdische Einwohner gegeben haben, die im Besitz von 33 Häusern waren.[412] Nur Hirsch Marcus soll damals ein Ver-

[412] Ebd., III/2, S. 1572.

mögen von 1.000 Rtlr. besessen haben.[413] Nach den Akten der Stadt waren die Juden in Krojanke befugt, ein eigenes Rabbinat zu unterhalten.[414] Ein Vorschlag der Westpreußischen Kammer (Bromberg, 1. August 1779) befürwortet eine Akzise für die Stadt.[415] Am 5. April 1781 wurde der Antrag genehmigt, die aus Dobrin ausgewiesenen Juden in Kamin und Krojanke anzusiedeln.[416]

Am 1. Oktober 1787 wurden bei einer Feuersbrunst 52 jüdische Gehöfte zerstört.[417]

Die jüdische Seelenzahl für das Jahr 1783 wird mit 200, die für das Jahr 1804 mit 740 bezeichnet. Mit einer Einwohnerzahl von 1946, war damals der jüdische Bevölkerungsanteil beträchtlich.

1793 hießen die Judenältesten Joseph Hirsch, Moses Jakob, Theodor Jakob und Lewin Samuel.[418]

Zwischen 1801 und 1806 zog eine Anzahl jüdischer Personen nach Krojanke, deren Zweck war, dort zu heiraten und sich dort niederzulassen. In den meisten Fällen erhielten sie hierzu behördliche Erlaubnis. Genannt werden (1803) Wigdor Hirsch, der eine Konzession zum Material- und Hökerhandel erhielt, Abraham Moses und Wolff Judas (beide 1804), die beide bei der Gemeinde die „dritte Schlächterstelle" besetzen sollten, Samuel Levin (1805), der als Krankenwärter bei der Gemeinde eingestellt wurde und Jacob Salomon, der 1806 dorthin kam, um zu heiraten und den Status als „Extraordinarius" erhielt.[419]

Im Jahre 1806 erwarb die jüdische Gemeinde einen an den Friedhof angrenzenden Garten zwecks Friedhofserweiterung.[420]

Im Jahre 1812 gab es in Krojanke 188 jüdische Haushalte.

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Krojanke

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Samuel Henoch	Samuel Henoch Adler
Schiemann Jacob	Schiemann Jacob Anker
Salomon Jacob	Salomon Jacob Anker
Lewin Arend	Lewin Arend Aronhaim

[413] Ebd., III/2, S. 1569.
[414] Ebd., III/1, S. 311 (Stadtakten vom 14. 3. 1777).
[415] Ebd. III/2, S. 1591 f.
[416] Ebd., III/2, S. 1606 f.
[417] Quellen, Band 2, Nr. 4682.
[418] Goerke, S. 490.
[419] Quellen, Band 2, Nr. 4060, 4684 f und 3845.
[420] Ebd., Band 2, 4175.

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Marcus Thodres	Marcus Thodres Aronde
Moses Zadeck	Moses Zadeck Bärwald
Schaul Zadeck	Schaul Zadeck Bärwald
Aron Zadeck	Aron Zadeck Bärwald
Samuel Zadeck	Samuel Zadeck Bärwald
Joseph Lewin	Joseph Lewin Becker
Hirsch Bär	Hirsch Bär Behrend
Bär Jontef	Bär Jontef Behrend
Salomon Schmul	Salomon Schmul Birnbaum
Michel David	Michel David Blitz
Isaac Samuel	Isaac Samuel Blochert
Chaim Leib Seelig	Chaim Leib Seelig Blumenthal
Zacharias Hirsch	Zacharias Hirsch Blumberg
Joseph Mathias	Joseph Mathias Borchardt
Leiser Nathan	Leiser Nathan Brandt
Moses Boas	Moses Boas Buß
Casper Tobias	Casper Tobias Caspary
Salomon Isaac	Salomon Isaac Caspary
Schaye Hirsch	Schaye Hirsch Conradt
Jacob Hirsch	Jacob Hirsch Conradt
Moses Chaim	Moses Chaim Eichelbaum
Casper Moses	Casper Moses Eiffert
Meyer Isaac	Meyer Isaac Eisenburg
Schlemmer Moses	Schlemmer Moses Enckel
Lewin Salomon	Lewin Salomon Enckel
Witwe Jacob David	Witwe Jacob David Espen
Lewin Kiewe	Lewin Kiewe Ewer
Arndt Jochim	Arndt Jochim Feldt
Jochem Joel	Jochem Joel Fenchel
Philip Daniel	Philip Daniel Finder
Jochem Elias	Jochem Elias Flater
Witwe Jacob Bär	Witwe Jacob Bär Fließ
Lewin Judas	Lewin Judas Flügel
Hirsch Elias	Hirsch Elias Flater
Moses Samuel	Moses Friedländer
Witwe Hirsch Marcus	Witwe Hirsch Marcus Friedländer
Lewin Meyer	Lewin Meyer Froh
Witwe Salomon Jacob	Witwe Salomon Jacob Fromholz

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Bär Joseph	Bär Joseph Fürst
Alexander Joseph	Alexander Joseph Fürst
Nathan Joseph	Nathan Joseph Fürst
Michael Moses Jacob	Michael Moses Gerst
Moses Meyer	Moses Meyer Goldschmidt
Leiser Moses	Leiser Moses Goldschmidt
Hirsch Lewin	Hirsch Lewin Goldstein
Witwe Lewin Casper	Witwe Lewin Casper Goldstein
Casper Lewin	Casper Lewin Goldstein
Witwe Meyer Simon Freud	Witwe Meyer Simon Gottberg
Gutkind Jacob	Gutkind Jacob Gotthelf
Jochem Schmul	Jochem Schmul Grau
Lewin Jochem	Lewin Jochim Gronau
Samuel Lewin	Samuel Lewin Gronau
Heimann Samuel	Heimann Samuel Großheim
Jacob Alexander Gerson	Jacob Alexander Gerson Grützwert
Gutmann Jacob	Gutmann Jacob Guderian
Wulf Marcus Simson	Wulf Marcus Simson Haagen
Chaim Tobias	Chaim Tobias Heimann
Salomon Samuel	Salomon Samuel Hein
Feibusch Itzig	Feibusch Itzig Hess
Witwe David Israel	Witwe David Israel Herbst
Witwe Tobias Lewin	Witwe Tobias Lewin Himmel
Salomon Hirsch	Salomon Hirsch Hirschberg
Süßkind Hirsch	Süßkind Hirsch Hirschberg
Wigdor Hirsch	Wigdor Hirsch Hirschfeldt
Joseph Hirsch	Joseph Hirsch Hirschfeldt
Moses Hirsch	Moses Hirsch Hirschfeldt
Isaac Hirsch	Isaac Hirsch Hirschfeldt
Seelig Hirsch	Seelig Hirsch Hirschfeldt
Jacob Chaim	Jacob Chaim Hoffmann
Moses Salomon	Moses Salomon Holz
Leibusch Jontoff	Leibusch Jontoff Hopp
Jontoff Leibusch	Jontoff Leibusch Hopp
Meyer Jontoff	Meyer Jontoff Hopf
Daniel Kiewe	Daniel Kiewe Jacobi
Moses Kiewe	Moses Kiewe Jacobi
Chaim Kiewe	Chaim Kiewe Jacobi

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Witwe Isaac Tobias	Witwe Isaac Tobias Jacobi
Abraham Jacob	Abraham Jacob Jacobsohn
Witwe Marcus Lewin	Witwe Marcus Lewin Jertel
Casper Arndt	Casper Arndt Johannes
Joseph Itzig	Joseph Itzig Isenheim
Joseph Salomon	Joseph Salomon Isenheim
Jacob Jontoff	Jacob Jontoff Julius
David Aron	David Aron Kaiser
Lewin Simon	Lewin Simon Katz
Salomon Itzig	Salomon Itzig Keinz
Abraham Moses	Abraham Moses Klein
Jacob Arnd	Jacob Kohnke
Hirsch Lachmann	Hirsch Lachmann Korf
Isaac Moses	Isaac Moses Korn
Meyer Joseph	Meyer Joseph Kronheimer
Abraham Ischer	Abraham Ischer Kronheim
Alexander Hirsch	Alexander Hirsch Ladendorff
Joachim Lachmann	Joachim Lachmann Lehmann
Abraham Lachmann	Abraham Lachmann Lehmann
Lewin Pincus	Lewin Pincus Lehwald
Salomon Nossen	Salomon Nossen Leffmann
Gromann	Gromann Leopold
Witwe Leibusch Wolf	Witwe Leibusch Wolf Leopold
Simon Lewin	Simon Lewin Lewandowski
Jacob Lewin	Jacob Lewin Lewinski
Michel Meyer	Michel Meyer Lichtenstein
Mendel Schmul	Mendel Schmul Lilienthal
Schlemmer Schmul	Schlemmer Schmul Lindenbaum
Leyser Michael	Leyser Michael Lindner
Lewin Tobias	Lewin Tobias Lindenheim
Moses Itzig	Moses Itzig Loewenberg
Schay Schmul	Schay Schmul Lublinski
Leibusch David	Leibusch David Luft
Macho David	Machol David Luft
Samuel David	Samuel David Luft
Jacob Daniel	Jacob Daniel Luhmen
Israel Marcus	Israel Marcus Lunge
Israel Joseph	Isral Joseph Margoninski

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Witwe Hirsch Joseph	Witwe Hirsch Joseph Margoninski
Nochen Joseph	Nochen Joseph Margoninski
Simon Israel	Simon Israel Margoninski
Meyer Jacob	Meyer Jacob Meyer
Wolf Judas	Wolf Judas Meyerheerd (?)
Judas Jacob	Judas Jacob Meyerheerd (?)
Friedmann Mendel	Friedmann Mendel Mondlicht
Joseph Liebermann	Joseph Liebermann Mosler
Seidel Moses	Seidel Moses Nassau (?)
Jochem Hirsch	Jochem Hirsch Nagel
David Falk	David Falk Naumann
Jacob Lewin Falk	Jacob Lewin Naumann
Hirsch Alexander	Hirsch Alexander Neger
Calman Schey	Calman Schey Neumann
Aron Abraham	Aron Abraham Oehlberg
Elias Hirsch	Elias Hirsch Ohm
Meyer Jacob	Meyer Jacob Pommer
Lipmann Meyer	Lipmann Meyer Putzrath
Jechiel Meyer	Jechiel Meyer Putzrath
Lewin Abraham	Lewin Raphael Raphaelsohn
Salomon Jacob	Salomon Jacob Reden
Jacob Mendel	Jacob Mendel Reden
Marcus Jonteff	Marcus Jonteff Reich
Jonteff Marcus	Jonteff Marcus Reich
Jacob Marcus	Jacob Marcus Reich
Germes (?) Marcus	Germes (?) Marcus Reich
Simon Lachmann	Simon Lachmann Reichenbach
Wulf Jacob	Wulf Jacob Reinhardt
Lewin Casper	Lewin Casper Reinglass
Casper Gutkind	Casper Gutkind Rhein
Gutkind Casper	Gutkind Casper Rhein
Hirsch Meyer	Hirsch Meyer Ring
Witwe Joseph Jacob	Witwe Joseph Jacob Rosenbaum
Jacob Salomon	Jacob Salomon Rosenthal
Witwe Hirsch Salomon	Witwe Hirsch Salomon Rosin
Theodres Jacob	Theodres Jacob Ruhm
Fischel Theodros	Fischel Theodros Ruhm
Samuel Michel	Samuel Michel Sachs

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Jacob Salomon	Jacob Salomon Salzmann
Süskind Baer	Süskind Baer Sandmann
David Süskind	David Süskind Sandmann
Leiser Salomon	Leiser Salomon Schneider
Gedalge Jacob	Gedalge Jacob Schmidt
Jechiel Jacob	Jechiel Jacob Schmidt
Hersch Moses	Hersch Moses Schneidemühl
Salomon Hersch	Salomon Hersch Schoenberg
Benjamin Simson	Benjamin Simson Schumann
Lewin Salomon	Lewin Salomon Schultz
Marcus Jackes (?)	Marcus Jackes (?) Schwartz
Zacharias Marcus	Zacharias Marcus Schwartz
Kauffmann Simson	Kauffmann Simson Simpson
Lewin Moses	Lewin Moses Simpson
Simon David	Simon David Voelcker
Nathan Moses	Nathan Moses Wald
Joseph Moses	Joseph Moses Wald
Schmul Joseph	Schmul Joseph Waldmann
Itzig Hirsch	Itzig Hirsch Wedel
Jacob Hirsch	Jacob Hirsch Wedel
Simon Hirsch	Simon Hirsch Wedel
Joseph Hirsch	Joseph Hirsch Wedel
Salomon Liepmann	Salomon Liepmann Weiss
Joseph Lewin	Joseph Lewin Wertheim
Joel Lewin	Joel Lewin Wertheim
Lewin Hirsch	Lewin Hirsch Wichert
Boas Wolf	Boas Wolf Will
Hirsch Lewin	Hirsch Lewin Winterfeldt
Anschel Simon	Anschel Wohl
Meyer Joseph	Meyer Joseph Wulfheim
Jochem Wulf	Jochem Wulf Wulfram
Lewin Leiser	Lewin Leiser Zitwitz

1826 lebte in Krojanke der jüdische Gelehrte Abraham Jakob Brinn.[421]

[421] Goerke, S. 490.

Im Jahre 1831 hatte die Stadt 2.035 Einwohner, die jüdische Gemeinde 449 Mitglieder (über 22 Prozent der Gesamtbevölkerung). Unter 2.814 Einwohnern im Jahre 1846 gehörten 656 der jüdischen Gemeinde an (23,3 Prozent).

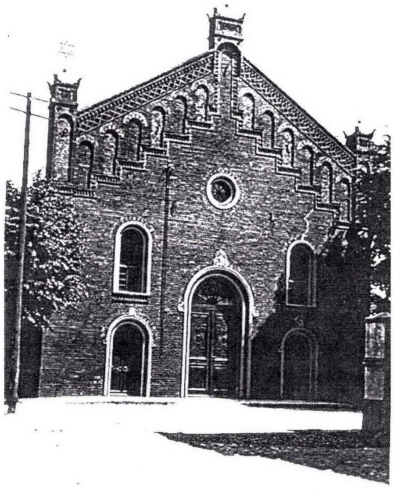
Nachdem die erste Synagoge baufällig wurde, errichtete die Gemeinde 1842 ein neues Gebäude. Dieses wurde 1860 völlig renoviert.[422]

Für das Jahr 1859 wird die jüdische Seelenzahl mit 648 angegeben. Von der Gesamteinwohnerschaft sollen im Jahre 1804 38 Prozent und 1846 23 Prozent Juden gewesen sein.

Der auf das Jahr 1712 zurückgehende jüdische Friedhof befand sich am östlichen Stadtrand, nahe der Bahnlinie.

Über die inneren Verhältnisse der Gemeinde im 19. Jahrhundert liegen bis zur Herausgabe der Jahrbücher keine Nachrichten vor. 1871 hatte die Stadt 3.231 Einwohner, die jüdische Gemeinde 490 Mitglieder.

Für das Jahr 1885 wird die jüdische Seelenzahl mit 484 Personen angegeben. Der damalige Lehrer, Theodor Lehmann, war noch 1913 tätig. Bis etwa 1890 fungierte als Kantor R. Rosenbaum. Sein Nachfolger, namens Robinsohn, war seit etwa 1890 im Amt.



Krojanke: Synagoge.
Foto: Leo Baeck Institut, Archiv.

Die Vorstandsmitglieder 1892/93 waren Benno Margolinski, Ph. Spicker und Meyerhardt. Die jüdischen Kinder besuchten die Simultanschule. Etwa 1894 übernahm W. Itzig das Amt des Kantors und Schächters. Von etwa 1898 bis 1906 waren die Vorstandsmitglieder Philipp Spicker, Abraham Klein und Siegfried Buß.

Krojanke hatte um 1898 3.250 Einwohner, die jüdische Gemeinde nahezu 500 Mitglieder (100 Haushalte). Dies waren über 15 Prozent der städtischen Einwohnerschaft. Hermann Jospe wirkte zu dieser Zeit als Kantor und Schächter, der Gemeindediener hieß Klein. Die Simultanschule wurde von etwa 120 Kindern besucht. Die Besteuerung war nur „indirekt". Im folgenden Jahr wurde S. Keins Gemeindediener.

[422] Ebd., S. 490.

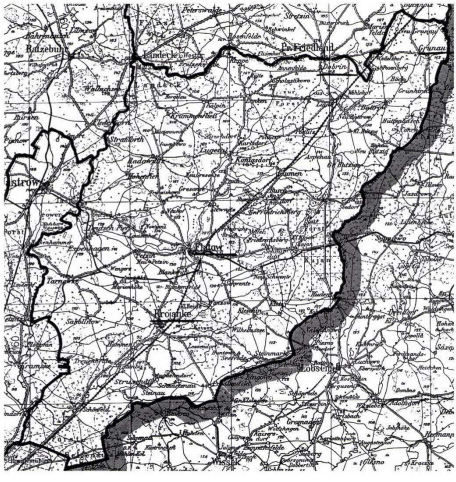
Der Etat der Gemeinde belief sich auf 2.500 Mark Das Meyerhardt'sche Legat wurde vom Vorstand der Gemeinde verwaltet. Die etwa 1750 gegründete Chewra Kadischah hatte als Vorsitzenden Benno Margolinski.

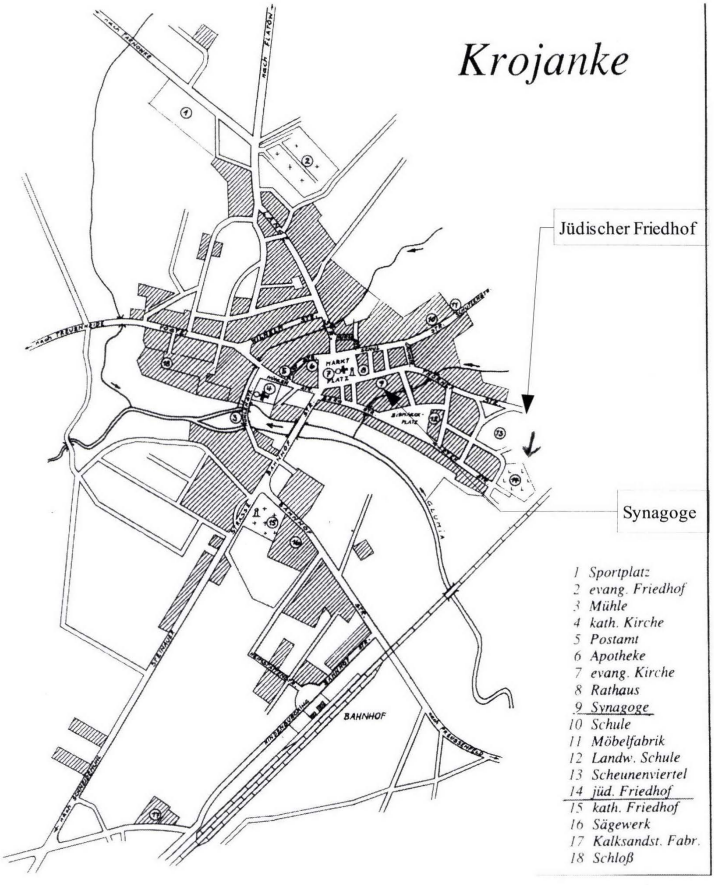
In den Monaten Mai und Juni 1900, als es nach dem Mord in Konitz in verschiedenen Orten zu Unruhen kam, wobei jüdisches Eigentum beschädigt wurde, war auch Krojanke nicht ausgenommen.

Um 1902 hatte die Stadt 3.400 Einwohner. Die jüdische Seelenzahl soll noch immer um 500 Personen (108 Haushalte) betragen haben, sank aber durch Verzug mehrerer Familien in den folgenden Jahren. Zu dieser Zeit soll die Simultanschule noch von 107 Kindern besucht worden sein.

Im Jahre 1905 hatte die Gemeinde einen Kantor und Schächter Lewin. Noch immer fanden tägliche Andachten statt. Der Etat belief sich auf 2.800 Mark. 150 Mark wurden für die Armenfürsorge bereitgestellt.

Die Einwohnerschaft der Stadt hatte sich im Jahre 1907 nur wenig geändert und betrug 3.465 Personen. Die jüdische Gemeinde soll zu dieser Zeit 434 Mitglieder gehabt haben. Im Vorstand ersetzte Joseph Sommerfeld Siegfried Buß. Neuer Lehrer und Schächter war J. Bloch, der eine Anzahl von Jahren in Krojanke wirkte. Die Simultanschule besuchten 94 Kinder. Der Etat belief sich auf 2.900 Mark; der Gemeindebedarf wurde durch indirekte Steuern aufgebracht. Der Gemeindevorstand verwaltete vier kleinere Legate. Die Einnahmen aus der Meyerhardt'schen Stiftung wurden für die Bekleidung armer Schulkinder verwendet.





1911 bestand der Vorstand aus Theodor Spicker und Abraham Klein. 60 Steuerzahler trugen zum Etat bei, der auf 4.921 Mark festgesetzt war. Es wurden 50 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. 95 Kinder besuchten die Simultanschule.

Um 1912/1913 soll die Stadt 3.400 Einwohner gehabt haben. Die jüdische Seelenzahl wird mit 399 angegeben (11,7 Prozent). Der Gemeindevorstand und die Kultusbeamten blieben unverändert.

Für die Jahre 1783 bis 1910 können über die Einwohnerzahlen der Stadt und der jüdischen Gemeinde zusammenfassend die folgenden Angaben gemacht werden:[423]

Jahr	*Gesamteinwohnerschaft*	*davon Juden*	*Prozent*
1783	848	etwa 200	23,6
1804	1946	740	38,0
1822	1733	512	29,5
1826	1825	453	24,8
1852	3063	648	21,2
1861	3159	634	20,0
1864	3245	616	19,0
1871	3231	490	15,2
1890	3357	508	15,1
1895	3250	493	15,1
1905	3465	469	13,5
1910	3428	399	11,6

Im Ersten Weltkrieg, 1914-1918, mußte die Gemeinde große Opfer bringen. Dreizehn ihrer Mitglieder, alle in Krojanke geboren, fielen als Frontsoldaten. Es waren:[424]

Blitz, Hans	geb. 13.12.1898	gef. 07.08.1918	5/I.R. 54.
Grünberg, Fritz	geb. 20.10.1898	gef. 10.08.1918	7/R. Felda. R. 17.
Julius, Georg	geb. 28.02.1891	gef. 12.12.1914	8/I.R. 176.
Lehmann, Friedrich	geb. 05.08.1894	gef. 29.04.1917	1/Leib Grd.R. 8.
Luft, Paul	geb. 11.03.1893	gef. 14.09.1915	1/I.R. 546.
Meyer, Louis	geb. 07.03.1893	gef. 02.09.1914	5/I.R. 149.
Meyer, Max	geb. 22.07.1889	gef. 08.08.1918	10/I.R. 373.
Neuweg, Isony	geb. 08.03.1900	gef. 07.10.1918	1/E. Btn. L.I.R.
Reich, Markus	geb. 26.01.1886	gef. 12.10.1917	76.
Sommerfeld, Julius	geb. 17.01.1890	gef. 15.07.1918	3/I.R. 449.
Sommerfeld, Markus	geb. 25.02.1881	gef. 01.09.1915	7/Fußa. R. 3.
Sommerfeldt, Louis	geb. 26.08.1890	gef. 14.10.1914	7/Grd. R. 2.
Steinhardt, Siegfried	geb. 18.06.1894	gef. 27.02.1915	10/I.R. 49. 7/I.R. 54.

In den Nachkriegsjahren, um 1924/1925, hatte die Stadt etwa 4.000 Einwohner, die jüdische Gemeinde nahezu 250 Mitglieder (6,25 Prozent). Im Vorstand waren B. Bendit, M. Grünberg und L. Julius. Repräsentanten waren K. Julius, M. Wilzig, Abraham Bendit, B. Margolinski, K. Riesenburger, H. Julius, J. Studinski, S. Sommerfeld, G. Meyer. Die Beamten waren Lehrer G. Hartmann, Kantor M. Beutler und

[423] Vgl. Goerke, S. 472.
[424] „Die jüdischen Gefallenen ..." R. j. F., 1932.

Gemeindediener S. Kains. Der Etat war auf 3.314 Mark festgesetzt; es wurden 10 Prozent der Reichseinkommenssteuer erhoben.

1932 bestand der Vorstand aus Berhard Bendit, Siegfried Sommerfeld und Gerhard Meyerhardt. Repräsentanten-Vorsteher war Moritz Wilzig, dessen Stellvertreter Simon Wind. Als Kultusbeamter wird Kantor A. Saretzki genannt.

50 Steuerzahler trugen zum Gemeinde-Etat bei, der 1930 auf 5.000 Mark festgesetzt war. Es wurden damals 50 Prozent der Reichseinkommenssteuer als Gemeindeabgaben erhoben. Die Vorsitzenden der Vereine waren: Chewra Kadischah – Bernhard Bendit (20 Mitglieder); Chewra Gemilut Chassodim (Wohltätigkeitsverein) – Benno Margolinski; Frauenverein – Frau Hartmann. Damals soll die Gemeinde 260 Mitglieder gehabt haben.[425]

Über die Jahre nach 1933 liegen kaum Nachrichten vor. Früher gab es neben anderen jüdischen Geschäften die namentlich genannte Bäckerei Julius. Ende 1935 soll es im Ort nur noch ein jüdisches Geschäft gegeben haben, 1936 sollen noch 146 Juden dort gewohnt haben. Nach und nach verzogen die jüdischen Familien oder wanderten aus. Die Synagoge wurde am 10. November 1938 zerstört.

Bei der Volkszählung im Mai 1939 waren noch 34 jüdische Gemeindemitglieder anwesend, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1939 gezwungen wurden, den Ort zu verlassen. Die meisten von ihnen zogen nach Berlin. Von dort aus fielen 25 dieser Menschen den Deportierungen zum Opfer.

Der jüdische Friedhof besteht heute nicht mehr.

[425] Statistisches Jahrbuch.

Bei der Volkszählung im Mai 1939 wohnten noch in Krojanke:

Abrahamsohn, Ricka	geb. 18.03.1877	Krojanke	Endstr. 13
Bärwald, Dora	geb. 24.05.1904	Krojanke	Schulstr. 118
Bärwald, Hermann	geb. 24.05.1904		Schulstr. 118
Bärwald, Erna, geb. Epstein	geb. 26.08.1903	Jastrow	Schulstr. 118
Bärwald, Heinz	geb. 20.07.1933	Krojanke	Schulstr. 118
Bärwald, Ilse	geb. 28.05.1936	Krojanke	Schulstr. 118
Breslauer, Helene, geb. Mandel	geb. 01.09.1866	Pleschen	Schulstr. 118
Dobrin, Jacob	geb. 21.03.1875	Schlochau	Schulstr. 118
Dobrin, Sara, geb. Herps	geb. 28.12.1877	Krojanke	Schulstr. 118
Dobrin, Artur	geb. 25.07.1911	Krojanke	Schulstr. 118
Feld, Sara, geb. Israelski	geb. 08.08.1869	Krojanke	Schulstr. 113
Feld, Martha	geb. 21.04.1902	Krojanke	Schulstr. 113
Herps, Rosa	geb. 19.04.1874	Krojanke	Schulstr. 118
Israelski, Max	geb. 03.03.1905	Schneidemühl	Bismarckplatz 176
Klein, Jacob	geb. 31.03.1868	Krojanke	Thorner Str. 130
Klein, Sara	geb. 20.01.1871	Krojanke	Thorner Str. 130
Klein, Siegmund	geb. 10.04.1884	Krojanke	Bismarckplatz 176
Meyer, Marcus	geb. 18.04.1897	Krojanke	Schulstr. 113
Meyer, Sophie, geb. Feld	geb. 09.12.1898	Schönfeld	Schulstr. 113
Meyer, Hiltrud	geb. 09.12.1930	Krojanke	Schulstr. 113
Meyer, Horst	geb. 21.01.1932	Krojanke	Schulstr. 113
Meyer, Margot	geb. 23.11.1935	Krojanke	Schulstr. 113
Meyerhardt, Fanny	geb. 07.04.1860	Krojanke	Wonzower Str. 97
Neumann, Martha	geb. 12.01.1873	Krojanke	Schulstr. 121
Neumann, Max	geb. 23.09.1878	Krojanke	Schulstr. 121
Neuweg, Johanna	geb. 05.12.1874	Schneidemühl	Schulstr. 113
Neuweg, Richard	geb. 09.11.1904	Krojanke	Schulstr. 113
Reich, Flora, geb. Sommerfeld	geb. 11.09.1861	Schmirtenau	Bismarckplatz 222
Sailé, Hedwig, geb. Schlaume	geb. 24.09.1890	Falkenberg (?)	Bismarckplatz 222
Schlaume, Max	geb. 26.12.1885	Rohrburg	„Krojanke“
Schlaume, Lina, geb. Herse	geb. 18.06.1885	Krojanke	„Krojanke“
Schlaume, Julius	geb. 25.01.1898	Mirutschin	„Krojanke“
Schlaume, Herta	geb. 28.03.1917	Krojanke	„Krojanke“
Schlaume, Paula	geb. 27.12.1919	Krojanke	„Krojanke“

Das „Gedenkbuch Berlin“ enthält die folgenden Namen von aus Krojanke stammenden Juden, die von Berlin aus deportiert wurden:

Name	*Deportierungsziel*
Bärwald, Erna, geb. Epstein, geb. 26.08.1903 Jastrow	? Trawniki, Polen
Bärwald, Heinz, geb. 22.07.1933 Krojanke	? Trawniki, Polen
Bärwald, Ilse, geb. 28.05.1936 Krojanke	? Trawniki, Polen
Dobrin, Jacob, geb. 21.03.1875 Schlochau	25.01.1942 Riga
Dobrin, Sara, geb. Herps, geb. 28.12.1877 Krojanke	25.01.1942 Riga
Feld, Sara, geb. Israelski, geb. 08.08.1869 Krojanke	31.07.1942 Theresienstadt, gest. 22.08.1942
Herps, Rosa, geb. 19.04.1874 Krojanke	25.01.1942 Riga
Israelski, Max, geb. 03.03.1905 Schneidemühl	26.06.1942 „Osten“
Klein, Jacob, geb. 31.03.1868 Krojanke	19.08.1942 Theresienstadt, Todesort: Minsk
Klein, Sara, geb. Wald, geb. 20.01.1871 Krojanke	19.08.1942 Theresienstadt, Todesort: Minsk
Meyer, Horst, geb. 21.02.1932 Krojanke	02.02.1943 Theresienstadt/Auschwitz
Meyer, Hiltrud, geb. 09.12.1930 Krojanke	02.02.1943 Theresienstadt/Auschwitz
Meyer, Marcus, geb. 18.04.1897 Krojanke	02.02.1943 Theresienstadt/Auschwitz
Meyer, Sophie, geb. Feld, geb. 09.12.1898 Schönfeld	02.02.1943 Theresienstadt/Auschwitz
Meyer, Margot, geb. 23.11.1935 Krojanke	02.02.1943 Theresienstadt/Auschwitz
Meyerhardt, Fanny, geb. 07.04.1860 Krojanke	13.07.1942 Theresienstadt/Minsk
Neumann, Max, geb. 23.09.1878 Krojanke	25.01.1942 Riga
Neumann, Martha, geb. 12.01.1873 Krojanke	25.01.1942 Riga
Reich, Flora, geb. Sommerfeld, geb. 11.09.1861 Schmirtenau/Pos.	28.07.1942 Theresienstadt
Saile, Hedwig, geb. Schlaume, geb. 24.09.1890 Falkenthal, Posen	03.03.1943 Auschwitz
Schlaume, Max, geb. 26.12.1885 Rohrburg	25.01.1942 Riga
Schlaume, Lina, geb. Herse (?), geb. 18.06.1885 Krojanke	04.03.1943 Auschwitz
Schlaume, Julius, geb. 25.01.1898 (84?) Mirutschin	02.03.1943 Auschwitz
Schlaume, Herta, geb. 29.03.1917 Krojanke	04.03.1943 Auschwitz
Schlaume, Paula, geb. 27.12.1919 Krojanke	04.03.1943 Auschwitz

Vandsburg

heute Wiecbork

Bereits seit dem 14. Jahrhundert befand sich Vandsburg im Besitz verschiedener Grundherrenfamilien. Die bekannteste von ihnen war die des Grafen Potulicki, vom Ursprungsort Pottlitz abgeleitet. Selbst als 1772 Vandsburg zu Preußen kam, spielte die Familie des Grafen Potulicki noch eine Rolle.

Vandsburg wurde zu verschiedenen Zeiten, so in den Jahren 1785, 1823 und 1830 von großen Bränden heimgesucht, die viele Häuser der Stadt zerstörten.

Bereits seit Mitte des 18. Jahrhunderts sollen jüdische Händler in Vandsburg gewohnt haben.[426] Diese sollen auch eine kleine Synagoge gehabt haben. Die Anwesenheit jüdischer Bewohner wurde 1773 auch vom Landesgerichtsrat Berndt bestätigt, der die neu erworbene Provinz bereiste.[427]

Ende 1774 gab es allerdings nur noch drei jüdische Familien und eine Einzelperson (14 Personen) im Ort.[428]

Name	*Vermögen*	*Personen pro Haushalt*	*Miete od. eigenes Haus*	*Beruf*
1. Marcus Leiser	auf 90	5	mit nichts	Branntweinschenke u. Tabakdistributor
2. Getze Abraham	300	4	mit 1 Haus in Zempelburg	Kleinhändler
3. Daniel Bendix	hat nichts	4	mit nichts	Barbier
4. Levin Jacob	ebenfalls	1	mit nichts	Studirter
	Summa	14		

Erst nach 1800 konnte sich in Vandsburg eine richtige jüdische Gemeinde entwickeln. Aufgrund der Bestimmungen des Tilsiter Friedens (1807), fand jedoch das Emanzipationsgesetz vom Jahre 1812 hier keine Anwendung, da damals der Ort von Napoléon besetzt war.

1822 hatte Vandsburg unter 777 97 jüdische Einwohner (12,5 Prozent der Gesamtbevölkerung), 1826 unter 836 93 jüdische Bewohner (12 Prozent). 1831 waren unter 901 157 jüdische Bewohner (17,4 Prozent). Bis zum Jahre 1840 stieg die jüdische Seelenzahl auf 204, bis 1845 auf 234.

---

[426] Goerke, „Der Kreis Flatow", S. 654.
[427] Bär, Dr. M. „Westpreußen unter Friedrich II", Bd. I, S. 686.
[428] Selma Stern, III/2, S. 1516.

In einem Schreiben im Jahre 1835 erwähnt die Gemeinde den großen Brand in der Stadt im Jahre 1830, von dem die halbe Stadt betroffen worden war. Die Gemeinde benutze derzeit (1835) Privaträume für alle Funktionen. Sie bat die Regierung um Erlaubnis, eine Synagoge und ein Badehaus bauen zu dürfen. In einem Schreiben an den Minister des Innern und den Minister für geistliche Angelegenheiten (1835) befürwortet die Polizeiverwaltung in Vandsburg den Antrag der jüdischen Gemeinde.

Für Anfang 1845, als die jüdische Einwohnerzahl 226 betrug, werden die folgenden Angaben über den Ursprung der jüdischen Bewohner bekannt gegeben. Es stammten aus:[429]

Vandsburg (dort geboren)	137 Personen	Provinz Posen	27 Personen
Zempelburg	34 Personen	Provinz Brandenburg	1 Person
Preußisch Friedland	8 Personen	Polen	2 Personen
Flatow	4 Personen	Ungarn	1 Person
andere Orte in Westpreußen	7 Personen	andere Orte	5 Personen

1846 hatte die Stadt 1.415 Einwohner und eine jüdische Seelenzahl von 227 Personen (16 Prozent).

Die nachstehende Namensliste aus dem Jahre 1849 enthält 251 jüdische Bewohner, einschließlich von drei Familien – 17 Personen – aus umliegenden Dörfern.

Namen der Juden, die laut Gesetz vom 31. Oktober 1845 im Regierungsbezirk Marienwerder erbliche Familienname angenommen haben: Vandsburg

Bisheriger Name des Familienoberhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder des Haushalts*
Josel Golluber	Golluber	7
Jacob Rogaliner	Rogaliner	5
Meyer Moses	Jacobi	2
Itzig Joseph	Josephsohn	8
Lewin Herrmann	Herrmann	6
Abraham Arndt	Aronheim	5
Hirsch Juda	Judas	3
Gerson Golluber	Golluber	3
Ascher Lemmel Jacobsohn	Jacobsohn	2
Samuel Arndt	Arndt	7
Lesser Lewin	Lesser	6

[429] K. Vajda in „Zur Geschichte und Kultur ... Ost- und Westpreußen", S. 358.

Bisheriger Name des Familienoberhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder des Haushalts*
Michael Lewin	Bernstein	9
Marcus Lewin	Bernstein	6
Chaim Fleck	Fleck	4
Chaim Payser	Payser	6
Moses Jacob	Jacobi	7
Abraham Blumenfeld	Blumenfeld	2
Moses David Meisner	David Meisner	1
David Pottlitzer	Pottlitzer	4
Jacob Michelsohn	Michelsohn	4
Simon Hermann	Hermann	3
Joel Machol Hertz	Hertz	4
Simon Arisch	Neumann	9
Arndt Hirsch	Rosenthal	2
Lewin Moses	Lesser	3
Michael Wolf Edel	Edel	3
Juda Rogaliner	Rogaliner	3
Israel Benjamin	Löwenberg	3
Lewin Rogaliner	Rogaliner	6
Borach Jacob	Jacobi	3
Juda Hermann	Hermann	4
Borach Salomon	Salomon	7
Jacob Hermann	Hermann	4
Abraham Bär	Josephsohn	4
Jakob Joseph	Joseph	9
Zander Nossen	Nathan	2
Michael Horwitz	Horwitz	9
Moses Hermann	Hermann	2
Arndt Lewin	Bernstein	5
Lewin Pottlitzer	Pottlitzer	3
Josel Pottlitzer	Pottlitzer	2
Borach Arndt	Aronsohn	6
Lewin Arisch	Neumann	6
Simon Moses	Meyersohn	6
Juda Weisfeld	Weisfeld	4

Bisheriger Name des Familienoberhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder des Haushalts*
Jakob Joseph	Josephsohn	6
Witwe Brosche Moses	Lesser	5
Samuel Arndt II	Aronsohn	4
Wolf Jakobus	Jakobus	2
Lewin Zander	Nathan	2
Lewin Flatauer	Flatauer	3
Leopold Caro	Caro	1
David Baass	Baass	2
Dorf Kolonie Rogalin: Bär Joseph	Bär Joseph	5
Dorf Sittnowa: Scheie Leiser	Scheie Leiser	6
Dorf Gr. Möllwitz: Nossen Zander	Nossen Zander	6
Seelenzahl insgesamt		251
(einschl. der drei Dörfer)		

Im Jahre 1841 wurde die Synagoge renoviert.

Bis 1853 besuchten die jüdischen Kinder die Stadtschule, wo diese auch von jüdischen Lehrern in der jüdischen Religionslehre und im Hebräischen unterrichtet wurden. Als aber zu dieser Zeit eine Trennung nach Konfessionen stattfand, richtete die jüdische Gemeinde ihre eigene Schule ein, die um 1854 70 Kinder hatte. Diese Zahl verringerte sich bis 1865 auf 47 Schüler. Als in späteren Jahren eine städtische Simultanschule eingerichtet wurde, hatte diese im Jahre 1886 35 jüdische Schüler.[430]

In den folgenden Jahren waren die städtischen und jüdischen Einwohnerzahlen wie folgt:

Jahr	*Städtische Einwohnerzahl*	*Jüdische Bewohner*	*Jüdischer Prozentsatz*
1852	1.586	254	16,0 %
1861	1.597	310	19,4 %
1864	1.627	312	19,2 %
1871		293	19,0 %
1880		245	
1885	1.675	202	12,05 %

[430] Goerke, „Der Kreis Flatow", S. 655 f.

Aus den obigen Zahlen ist ersichtlich, daß die jüdische Gemeinde zwischen 1861 und 1864 ihre Höchstzahlen erreichte. Danach erfolgte eine ständige Abwanderung jüdischer Familien, die Schwierigkeiten hatte, in diesem kleinen Ort wirtschaftlich weiterzukommen.

„Vandsburg
GStA PK, 1. HA, Rep. 77, Vandsburg Nr. 2
(nicht foliiert)
Schreiben 25.03.1835, Königsberg an den König Wirklicher Geheimer Staats- und Minister der Geistlicher Unterrichts- und Medizinal Angelegenheiten Ritter? Pp Herrn Freiherr von Altenstein in Berlin. Für die Bewilligung des Antrages über die „Acquisition des Bauplatzes Nro 17 zur Anlegung einer Synagogen und Badeanstalt" gibt es keine Bedenken.
Schreiben vom 30.08.1860. Marienwerder an die Minister der geistlichen Angelegenheiten und die Minister des Inneren. Betrifft die jüdische Schule zu Vandsburg. In der 1. Klasse 24 jüdische 61 christliche Kinder, 2. Klasse 11 jüdische 69 christliche Kinder, 3. Klasse 28 jüdische 116 christliche Kinder vom 13.07.1858. Die jüdischen Kinder sind in drei verschiedene Klassen aufgeteilt. Ersuchen die Errichtung einer jüdischen Schule.
Schreiben vom Minister der geistlichen Angelegenheiten und der Minister des Inneren vom 21.01.1861, Berlin an den Vorstand zu Vandsburg. Lehnen eine Beihilfe für die Errichtung einer jüdischen Schule ab.

GStA PK, I. HA, Rep. 181, Nr.4092
S14-33 Verzeichnis derjenigen Familien, die am 25.11.1845 ihren Wohnsitz in Vandsburg hatten. Siehe Kopien"

Erst die Jahrbücher seit 1885 geben Aufschluß über das jüdische Gemeindeleben.

Bis 1893 war M. Jaffe Lehrer, Kantor und Schächter in Vandsburg. Um 1887 bestand der Vorstand der Gemeinde aus M. Arndt, J. Hauer und M. Peiser; zwischen 1888 und 1893 aus L. Neumann, J. Hauer und Müncheberg.

Im Jahre 1892 schenkte David Bischofswerder aus Penzance im südlichen Teil Englands, ein geborener Vandsburger, der es dort zum Wohlstand brachte, der jüdischen Gemeinde zur Renovierung ihrer Synagoge 8.000 Mark. Sein Vater war zwei Jahrzehnte lang Vorbeter der jüdischen Gemeinde in Vandsburg. Er spendete auch eine mit Gold und Edelsteinen verzierte Torahrolle im Werte von 7.500 Mark.[431]

Der Lehrer und Kantor im Jahre 1895 hieß Marien, er war auch Schächter. Den Vorstand bildeten L. Neumann, J. Hauer und M. Arndt. Im Jahre 1898 ersetzte J. Bernstein M. Arndt als Vorstandsmitglied. Der neue Kultusbeamte wurde Lehrer und Kantor Hodes. Die Stadt hatte damals 1.860 Einwohner; die jüdische Gemeinde bestand aus etwa 40 Haushalten. Der Etat der Gemeinde belief sich in Einnahmen und

[431] Flatower Zeitung von 1892, Nr. 92.

Ausgaben im Jahre 1897 auf 1.658 Mark, 1898 auf 1.610 Mark. Die Gemeinde besaß auch eine Wiese.

Für 1902/1903 wird die Einwohnerzahl von Vandsburg mit 2.150, die Seelenzahl der jüdischen Gemeinde mit 170 angegeben (7,9 Prozent). Der Vorstand bestand aus M. Salomonsohn, J. Hauer und J. Bernstein. Lehrer und Kantor Glückstein war zugleich Schächter. Der Gemeindediener hieß Lesser. Die Chewra Kadischah wurde von M. Salomonsohn geleitet. 20 Kinder besuchten die Elementarschule. Der Etat für 1902 belief sich auf 1.571 Mark. Hundert Prozent der Einkommenssteuer ergaben als Gemeindesteuer 607 Mark.

Um 1905 hatte die Stadt 2.250 Einwohner, die jüdische Gemeinde verlor durch Wegzug einzelne Familien. Vorsitzender der Gemeinde war nun J. Hauer. Der neue Kantor und Lehrer hieß Lewin. Die Religionsschule wurde von 24 Kindern besucht, zwölf Knaben und zwölf Mädchen. Etwa 37 Steuerzahler trugen zum Etat von 1.866 Mark bei. Der Steuersatz war jetzt auf 150 Prozent der Einkommenssteuer erhöht worden. Die Einnahmen betrugen 884 Mark.

Bis 1907 stieg die städtische Einwohnerzahl auf 2.830 an. Der Kultusbeamte in diesem Jahr hieß Jordan. In diesem Jahr wurde die Synagoge renoviert. Es fanden tägliche Andachten statt. Zum Etat von etwa 2.000 Mark wurden durch den Steuersatz von 150 Prozent 915 Mark aufgebracht. Die Leitung der Chewra Kadischah lag in den Händen von C. Josephsohn, M. Salomonsohn, L. Ehrlich und Pincus, die des Frauenvereins in den Händen von Frau Meyersohn, Frau Bernstein und Frau Glaß. In benachbarten Ortschaften wohnten 30 Gemeindemitglieder, von denen vier Steuerzahler waren.

1910/1911 betrug die städtische Einwohnerzahl etwa 3.000; die jüdische Gemeinde hatte 157 Mitglieder (5,2 Prozent). Der Vorstand bestand aus L. Ehrlich, M. Salomonsohn und L. Josephsohn. Wieder mal wechselte der Kultusbeamte, Lehrer und Kantor. A. L. Levy versah nun das Amt. Die Volksschule besuchten 26 jüdische Kinder, die von Lehrer L. Hartmann unterrichtet wurden. Der Gemeinde-Etat belief sich auf 2.209 Mark. 125 Prozent der Einkommenssteuer ergaben sie Summe von 1.136 Mark. Der Gemeinde gehörte 34 Mitglieder aus umliegenden Orten an.

Um 1912/1913 hatte Vandsburg etwa 3.200 Einwohner. Die jüdische Gemeinde hatte etwa 123 städtische Mitglieder und 30 auf umliegenden Dörfern. Der letzte bekannte Kultusbeamte war Lehrer und Kantor Alexandrowitz. In der Volksschule, die von 28 jüdischen Kindern besucht wurde, war L. Hartmann als Lehrer beschäftigt. Im Vorstand hatten keine Änderungen stattgefunden. 19 Steuerzahler sollen zur Aufbrin-

gung des Etats 2.170 Mark verpflichtet gewesen sein. Hundert Prozent der Einkommenssteuer ergaben als Gemeindesteuer 1.200 Mark.[432]

Im Kriegsjahr 1916 soll der Etat 2.979 Mark, 1917 5.909 Mark betragen haben. Als Kultussteuer soll der Prozentsatz der Einkommenssteuer von 75 auf 50 Prozent reduziert worden sein.[433]

Im Weltkrieg 1914-1918 verlor die Gemeinde ihre folgenden Mitglieder:[434]

Alexandrowitz, Alfred	31.07.1899	Zempelburg	28.05.1918	5/Grd.R.12.
Bernstein, Hugo	17.12.1891	Vandsburg	02.11.1914	8/I.R. 149.
Jacoby, Isidor	13.12.1894	Vandsburg	verm. 17.09.1916	6/R.I.R. 214.
Lesser, Louis	13.01.1883	Vandsburg	30.04.1917	8/I.R. 49.
Pinkus, Isidor	23.08.1896	Vandsburg	19.09.1916	8/R.I.R. 211.

1920 wurde Vandsburg dem neu gegründeten Staat Polen zugeteilt. Im Jahre 1921 soll die Gemeinde noch 64 Mitglieder gehabt haben[435] (2,5 Prozent), doch ist es wahrscheinlich, daß in den folgenden Jahren fast alle dieser Personen nach Deutschland verzogen.

1932 sollen dort noch einige aus Polen kommende Juden gewohnt haben. Sie waren der Gemeinde in Zempelburg angeschlossen. Die letzten 15 Juden sollen Ende 1939 in das Innere Polens vertrieben worden sein (aus The Encyclopedia of Jewish Life Before and During the Holocaust).

Weder die Synagoge noch der jüdische Friedhof bestehen heute noch.

[432] Statistisches Jahrbuch.
[433] Goerke, S. 655.
[434] „Die jüdischen Gefallenen..." F.j.F. 1932.
[435] Aschkewitz, S. 186.

Zempelburg

heute Sopólno

Erstmalig wird Zempelburg im Jahre 1359 erwähnt. Der damalige Erbherr war Hektor Ostrorog de Pakost. Dieser soll von König Kasimir, dem letzten Piasten, besonders begünstigt worden sein. Im 15. Jahrhundert war Zempelburg zeitweilig vom Deutschen Ritterorden besetzt. Den Ostrorogs folgten als Grundherren die Zebrzydowskis vom Hause Radwan. Zwischen 1611 und 1629 wurde die Stadt von den Truppen Gustav Adolfs von Schweden heimgesucht. Danach kam der Ort unter die Herrschaft der Familie Breza als Erbherren von Zempelburg.[436]

Als Zempelburg nach der ersten Teilung Polens 1772 zu Preußen kam, war der Graf Potulicki hier und in Vandsburg sehr einflußreich.

In Zempelburg sollen Juden seit 1644 gewohnt haben, doch sicherlich war ihre Zahl im 17. Jahrhundert sehr gering. Erst seit dem 18. Jahrhundert spielten sie eine beträchtliche Rolle im Ort.

Trotz der Privilegien, die sie damals besaßen, wurde ihnen und auch Protestanten auferlegt, bei Katholischen Prozessionen ihre Läden zu schließen und nicht vor ihren Türen zu stehen.

> „Nun geschah es, daß 1756 die Juden trotz des Verbotes bei einer Prozession auf den Markt und an die Synagoge gingen und die Prozession, wie die Katholiken glaubten, mit spöttischen und höhnischen Blicken und Reden verfolgten. Die Teilnehmer der Prozession drangen nun auf die Juden ein, und es entstand eine arge Schlägerei, bei denen die Juden Sieger blieben; sie bewarfen die Prozession mit Steinen, und ein Stein traf auch das vorangetragene Kreuz. Sie wurden nun vom Probst Grybler beim Grundherrn Alexander Potulicki in Vandsburg verklagt. Dessen Schloßgericht belegte die Rädelsführer aber nur mit geringen Strafen. Damit war aber der Probst nicht zufrieden, er appellierte gegen das Schloßgerichtsurteil an das Tribunal in Petrikau. Dieses ließ die Sache an Ort und Stelle untersuchen, kassierte das Erkenntnis des Vandsburger Schloßgerichts, machte die Juden solidarisch verantwortlich und verurteilte sie zur Zahlung von 500 Mark polnisch an den Magistrat. Außerdem mußten sie die Gerichtskosten bezahlen, welche sehr beträchtlich waren, da der Prozeß fünf Jahre hindurch gedauert und eine Gerichtskommission des Tribunals Tage lang in Zempelburg gesessen hatte."

Die Juden waren verpflichtet, an die Katholische Kirche in Zempelburg 30 Tympf zu zahlen, neun Kalbsbraten, sechs Rinderbraten und sechs Pfund Talg zu liefern: auch hatte sie ein Pfund Pulver zu Freudenschüssen am Osterfest und am Fronleichnams-

[436] Goerke, S. 704 f.

tage unentgeltlich zu verschaffen. Man zwang sie auch dazu die gräflichen Haustruppen zu unterhalten und eine bestimmte Quantität Branntwein für einen gewissen Preis zu nehmen, obgleich sie nicht dazu verpflichtet waren. Kein Jude durfte ein Christenhaus kaufen.

> „Noch im Jahre 1805 wurde einem Zempelburger Juden die Konzession zum Ankauf eines Christenhauses abgeschlagen und darauf hingewiesen, da die Zempelburger Juden bereits 47 Häuser besäßen, das sei mehr als nach dem General-Judenreglement die gesamte Berliner Judenschaft besitzen durfte."[437]

Bald nach der Übernahme Preußens durch Friedrich II. ordnete dieser die Ausweisung aller armen nicht-privilegierten Juden an. Aus Zempelburg sollten 19 jüdische Familien verbannt werden. Nur durch die Intervention des Grafen Potulicki konnte die Ausweisung verhindert werden.

Von den 90 Häusern im Ort waren im Jahre 1675 20 im Besitzt von Juden. 1674 wohnten dort 81 jüdische Familien. Die erste Synagoge wurde im Jahre 1734 erbaut. Wie es zu dieser Zeit üblich war, wurde das Gebäude von der Katholischen Kirche mit einer Hypothek belastet. 1808 wurde das wohl baufällig gewordene Gebäude neu gebaut.[438]

Die rechtlichen Verhältnisse der Juden in Zempelburg gehen auf das Privileg der Gräfin Potulicki-Tarlow, Inhaberin der Herrschaft Vandsburg-Zempelburg vom 2. Mai 1742 zurück.

Bald nach der Übernahme von Westpreußen durch Friedrich II. bereisten zwischen dem 9. November 1772 und dem 6 Januar 1773 Delegierte der Kriegs- und Domänenkammer das Land. Über Zempelburg heißt es in dem Protokoll von Schönborn über die Reise, daß die Stadt damals 129 Häuser hatte, „außerdem 90 Judenhäuser". Die Einwohner lebten in sehr „mittelmäßigen Umständen, weil von den Juden, die alles verteuerten und ans ich zögen, kein Bürger und Handwerker aufkomme könne."[439]

Wenn man aber die nachstehende Liste betrachtet, kann man leicht feststellen, daß es auch sehr viel arme jüdische Bewohner in Zempelburg gab. Zu diesen gehörten Rabbiner Marcus Hirsch und die Kantoren Wulf Abraham und David Raphael.[440] Nur Leyser Hertz und Leyser Moses sollen (1774) ein Vermögen von je 1.000 Rtlr. ge-

[437] Ebd., S. 704 f.
[438] Ebd., S. 706.
[439] Selma Stern, III/2, S. 1493.
[440] Ebd., III/2, S. 1509.

habt haben. Bis Ende 1774 hatte sich die jüdische Seelenzahl auf 673 vermindert. Damals gab es 96 jüdische Häuser.[441]

Verzeichnis der Ende 1772 in Zempelburg wohnenden Juden

Name	*Vermögen*		*Hausbesitz oder zur Miete*	*Beruf*
1. Leyser Hertz	auf 1000	5	mit 1 Haus	Handelsmann
2. Eitel Marcus	auf 450	2	mit 1 Haus	Salz-Seller
3. Levin Isaac	350	3	mit 1 Haus	Gassen Händler
4. Salig Ephraim	340	2	mit 1 Haus	Tuch-Wollhändler
5. Levin Marcus	5	2	mit nichts	Schulbedienter
6. Is. Levin	200	5	mit ½ Haus	Krämer
7. Is. Leiser	200	3	mit ½ Haus	Krämer
8. Hirsch Wulff	220	8	mit ½ Haus	Posamentier
9. Leiser Hirsch	hat nichts	5	nichts	Fleischer
10. Gabriel Borrach	auf 400 fl. preuss.	2	Speicher	Schulbedienter
11. Wulff Alexander	347	6	Haus	Tuchhändler
12. Jehosia Leiser	50-60 Ducaten	4	mit nichts	Handelsmann
13. Sal. Alexander	200	2	wüsten Stelle	Handelsmann
14. Hirsch David	ausserdem Hause nichts	2	½ Haus	hausirt
15. Levin Jacob	auf 400	3	½ Haus	hausirt
16. Salomon Hirsch	ausser dem Hause 200 Rtlr. auch 100 Ducaten ausstehende Schulden	3	mit einer halben und einer wüsten Stelle	ein verdorbener Krämer
17. Wulf Jacob	60 Ducaten	6	mit ½ Haus	Bäcker
18. Levin Salomon	auf etwa 100	4	mit ½ Haus	Fleischer
19. Jochim Jeth	auf 300	3	mit ½ Haus	Assessor des Rabbiners
20. Borrach Bendix	hat nichts	4	mit ½ Haus	Barbier
21. Benedix Witwe	auf 60	1	mit ½ Haus	mit ihrer Hände Arbeit
22. Sal. Jacob	hat nichts	5	mit nichts	Fleischer
23. Levin Peissig	auf 20	4	mit 1 Kätchen	Hausirer
24. Israel Jacob	30	4	½ Haus	Hausirer
25. Moses Levin	25	4	ein Haus	handelt

[441] Ebd., III/2, S. 1572.

Name	*Vermögen*		*Hausbesitz oder zur Miete*	*Beruf*
26. Jacob Elias	30	3	½ Haus	hausirt
27. Elias Alexander	hat nichts	5	ebenf. so eingefallen	hausirt
28. Jochim Casper	auf 200 preuss.	2	hat nichts	hausirt
29. Jos. Abraham	hat nichts	4	hat nichts	Bedienter
30. Jochim Beer	auf 300 preuss	2	hat nichts	hausirt
31. Salomons Ehe Weib	auf 100 fl.	5	Häuschen	Schulmeister
32. Abraham Witwe	100 fl. preuss	5	½ Häuschen	lebt von ihrer Arbeit
33. Leiser Jacob	200 fl. preuss.	3	mit 1 Häuschen	Schneider
34. Levin Joseph	50 fl. preuss.	4	hat nichts	Schneider
35. Jochim Isaac	hat nichts	5	hat nichts	Schneider
36. Leiser Alexander	20	3	½ Häuschen	Kürschner
37. Alex Arend	50 fl. preuss	3	1 Häuschen	Kürschner
38. Simon Wulff	140	3	½ Haus	Fleischer
39. Bemd Hirsch	10-12	2	Kätchen	Schulbedienter
40. Isaac Simon	90	2	½ Haus	Handelsmann
41. Fabian Leiser	300	6	mit 1 Haus	hausirt
42. Marcus Joseph	200	5	-	Trödler
43. Moses Ephraim	150	4	½ Haus	Kleinhändler
44. Levin Alexander's Witwe	auf 120	2	mit ½ Haus	mit Ihrer Arbeit
45. Itzig Jacob	90	3	mit ½ Haus	hausirt
46. Wulf Arend	20	4	mit 1 Haus	Bäcker
47. David Abraham	hat nichts	2	½ Haus	Schneider
48. Joachim Abraham	hat nichts	2	mit nichts	hausirt
49. Itzig Marcus	auf 150	4	1 Häuschen	Kleinhändler
50. Levin Marcus	50	5	½ Haus	hausirt
51. Jac. Leiser	hat nichts	2	1 Haus	hausirt
52. Gabriel David	60	5	mit nichts	hausirt
53. Abrah. Samuel	33	3	½ Haus	hausirt
54. Samuel Hirsch	90	6	wüsten Stelle	hausirt
55. Bemdt Abraham	50	4	½ Haus	hausirt
56. Itzig Abraham	50	5	½ Haus	hausirt
57. Isaac Levin	50	2	mit nichts	hausirt
58. Abraham Samuel	205	4	ein Haus	hausirt
59. Marcus Levin	90	4	½ Haus	Tuchhändler
60. Hesekiel Itzig	60	4	Häuschen	Schneider
61. Leyser Wulff	210	5	Häuschen	handelt

Name	*Vermögen*		*Hausbesitz oder zur Miete*	*Beruf*
62. Simon Sza	15	2	mit nichts	hausirt
63. Abraham Bahr	hat nichts	2	mit nichts	hausirt
64. Moses Loeser	auf 200	5	Häuschen	hausirt
65. Abraham Juda	75	3	Häuschen	hausirt
66. Moses Fabias	140	2	Häuschen	alter Mann
67. Sam. Liebermann	hat nichts	3	mit nichts	Fleischer
68. Arendt Israel	50	2	ein Haus	hausirt
69. Levin Wulff	hat nichts	5	mit nichts	Fleischer
70. Wulff Baac	hat nichts	2	mit nichts	hausirt
71. Fabias Levin	hat nichts	4	mit nichts	Totengräber
72. Nossern Salomon	60	3	½ Haus	Glaser
73. Levin Salomon	hat nichts	4	nichts	Glaser
74. Salomon Liebmann	50	2	desgleichen	hausirt
75. Jos. Alexander	auf 400 fl. preuss.	4	halb Haus	hausirt
76. Joseph Salomon	auf 600	4	desgleichen	Handelsmann
77. David Abraham	100 fl. preuss.	5	desgleichen	hausirt
78. Arend Moses	30	3	desgleichen	Schneider
79. Hirsch Boas	10	5	desgleichen	Mäkler
80. Moses Levin	10	3	desgleichen	hausirt
81. Jos. Arent	80	2	desgleichen	Totengräber
82. Jude Samuels Witwe	200 fl. preuss.	3	Häuschen	Handarbeit
83. Levin Joseph	100 fl. preuss.	4	½ Hausstelle	Pferdehändler
84. Marcus Jacob	150	2	Haus	d. Rabbiners Beisitzer
85. Elias Hirsch	300 fl.	8	½ Haus	Tobakspinner
86. Meier Marcus	150	2	½ Haus	Schulmeister
87. Daniel Levin	4	3	½ Haus	hausirt
88. Ephraim Alexander	33	4	mit nichts	Handelsmann
89. Michel Joseph	115 Ducaten	4	mit nichts	hausirt
90. Jos. Hirsch	100 Gulden	4	½ Haus	Kleinhändler
91. Levin Oeser	205	3	mit nichts	Totengräber
92. Salomon Bahr	hat nichts	4	mit nichts	abgelebter Mann
93. Bahr Salomon	ebenfalls	2	mit 1 Haus	Lederhändler
94. Hirsch Moses	500	4	mit nichts	von der Hände Arbeit
95. Jac. Israels Witwe	hat nichts	1	½ Haus	hausirt
96. Zacharias Schloim	auf 160 Ducaten	7	mit nichts	Pferdehändler
97. Levin Jacob	5 Ducaten	4	½ Haus	Pferdehändler

Name	*Vermögen*		*Hausbesitz oder zur Miete*	*Beruf*
98. Jos. Salomon	90	2	mit nichts	Pferdehändler
99. Jacob Ascher	hat nichts	5	½ Häuschen	Pferdehändler
100. Jochen Ascher	100 fl.	4	mit nichts	Schneider
101. Marcus Jacob	hat nichts	4	½ Haus	Kleinhändler
102. Judel Boas	auf 220	5	ebenfalls	hausirt
103. Schmuel Schleim	50	4	ebenfalls	hausirt
104. Jos. Hirsch	50	2	mit nichts	abgelebter Mann
105. Hirsch Abraham	hat nichts	2	mit 1 Häuschen	
106. Moses Arent Witwe	hat nichts	3	-	mit ihrer Hände Arbeit
107. Jochen Hirsch	auf 10 Ducaten	2	mit nichts	hausirt
108. Jacob Wulff	200	4	mit 1 Haus	Viehhändler
109. Jac. Moses	20	2	mit ½ Haus	Drucker
110. Dav. Alexander	100	4	mit ½ Haus	hausirt
111. Levin Heibrunn	100	8	mit ½ Haus	Kleinhändler
112. Wulf Alexander	50	3	mit ½ Haus	Fleischer
113. Selig Zacharias	30	4	wüsten Stelle	Pferdehändler
114. Moses Gutkind	50	4	mit ½ Haus	abgelebter Mann
115. Isaac Hclbrunn	400	4	mit 1 Haus	Handelsmann
116. Levin David	50	3	mit 1 Haus	hausirt
117. Jochen Elias	200 n. pr.	4	Häuschen	Glaser
118. Hirsch Jochen	100 fl. pr.	2	wüsten Stelle	Glaser
119. Jac. Moses	25	2	½ Häuschen	hausirt
120. Gutkind Alexander	25	3	½ Häuschen	hausirt
121. Borach Salomon	10	3	Häuschen	hausirt
122. Israel Bahr	50 fl. pr.	3	mit ½ Haus	hausirt
123. Levin Moses	20 n. pr.	3	mit nichts	hausirt
124. Sal. Borach	20 n. pr.	2	mit nichts	hausirt
125. Itzig Wulff	10 fl. pr.	2	mit ½ Haus	hausirt
126. Levin David	100 fl. pr.	4	mit ½ Haus	Fleischer
127. Benj. Abraham	100 fl. pr.	5	mit ½ Haus	Glaser
128. Isaac Gerschen	20 fl. pr.	3	kl. Haus und kleine Stelle	hausirt
129. Samuel Gerschen	20 fl. pr.	3	dito dito	hausirt
130. Arend Liebmann	100 fl. pr.	3	½ Häuschen	hausirt
131. Hirsch Marcus	100 fl. pr.	4	½ Hausstelle	hausirt
132. Judell Jacob	100 fl. pr.	2	½ Haus	hausirt
133. Chain Berendt	hat nichts	4	mit nichts	hausirt

Name	*Vermögen*		*Hausbesitz oder zur Miete*	*Beruf*
134. Itzig Gutkind	auf 20	4	½ Haus	Schneider
135. Isaac Alexander	80	3	½ Hausstelle	Tuchhändler
136. Schleim Itzig	hat nichts	1	1 Hausstelle	abgelebter Mann
137. Itzig Abraham	auf 40	5	½ Haus	Kürschner
138. Sal. Philipp	30	3	½ Haus	hausirt
139. Levin David	50	4	½ Haus	hausirt
140. Arnd Nathan	hat nichts	4	mit nichts	hausirt
141. Levin Juda	20	2	mit 1 wüsten Stelle	hausirt
142. Jochen Alexander	30	5	½ Haus	hausirt
143. David Samuel	27	3	½ Haus	Schneider
144. Wulff David	hat nichts	4	mit nichts	hausirt
145. Sal. Abraham	10	3	wüste Stelle	hausirt
146. Is. Moses	20	3	½ Haus	hausirt
147. Israel Salomon	20	3	mit nichts	Pferdehändler
148. Salmon Joseph	60	4	Häuschen	Schneider
149. Jochim Levin	50	4	½ Häuschen	Schneider
150. Levin Abraham	50	4	mit nichts	hausirt
151. LJebruann Levin	40	4	½ Haus	Viehhändler
152. Michel David	70	6	½ Haus	ebenfalls
153. Isaac Bernd	60	5	½ Haus	Bäcker
154. Jos. Itzig	200	6	½ Haus	hausirt
155. Abrah. Levin	20	4	½ Haus	Kürschner
156. Nathan Levin	hat nichts	4	mit nichts	hausirt
157. Arend Itzig	50	5	mit nichts	hausirt
158. Hirsch Itzig	5-6	5	Häuschen	Schneider
159. Daniel Barrach	50	3	Häuschen	Schlächter
160. Borach Ascher	30	4	½ Häuschen	hausirt
161. Levin Oesche	20	2	½ Häuschen	hausirt
162. Wulf Oser	75	3	½ Häuschen	Fleischer
163. Samuel Moses	auf nichts	3	½ Haus	hausirt
164. Alex. Joachim	30	2	mit nichts	hausirt
165. Levin Alexander	60	4	½ Haus	hausirt
166. Isaac Itzig	30	2	mit nichts	Fleischer
167. Hirsch Levin	240	6	1 Haus	hausirt
168. Hirsch Abrahams Witwe	hat nichts	1	mit nichts	von ihrer Hände Arbeit
169. Hirsch Baer	auf 80	4	½ Haus	hausirt

Name	*Vermögen*		*Hausbesitz oder zur Miete*	*Beruf*
170. Samuel Levin	hat nichts	4	mit nichts	Rosshändler
171. Levin Jochen Witwe	hat nichts	1	mit nichts	von ihrer Hände Arbeit
172 Baruch Alexander	50 fl.	4	½ Haus	hausirt
173. Samuel Valentin	30 Rtlr..	2	mit nichts	Kleinhändler
174. Sal. Samuel	hat nichts	3	ebenfalls	Schulmeister
175. Jac. Salomon	hat nichts	5	ebenfalls	Schulmeister
176. Israel Israel	hat nichts	3	ebenfalls	Altnicker
177. Juda Selig Witwe	hat nichts	1	mit nichts	ernähren sich mit ihrer Hände Arbeit
178. Daniel Levinen Ww.	20 Rtlr..	2	½ Häuschen	
179. Leyser Philip Ww.	hat nichts	2	mit nichts	dito
180. Moses Jacob	hat nichts	2	mit nichts	dito
181. Caspar Abraham	hat nichts	1	mit nichts	hausirt
182. Jac Salomon	hat nichts	3	mit nichts	hausirt
183. Jac Abraham	hat nichts	4	mit nichts	hausirt
184. Alex. Juda's Ww.	hat nichts	1	mit nichts	mit Handarbeit
185. Juda Moses	hat nichts	4	mit nichts	Schneider
186. Abr. Benjamin Witwe	hat nichts	1	mit nichts	von ihrer Hände Arbeit
187. Liebman Samuel	auf 40	1	mit nichts	dito
188. Abrah. Philipp	hat nichts	4	mit nichts	hausirt
189.Leyser Israel	auf 20	4	mit nichts	Schneider
190. Phil. Salomon	20	2	mit nichts	hausirt
191. Levin Abraham	hat nichts	1	mit nichts	von sein. Handarbeit
192. Jos. Jochen	hat nichts	2	mit nichts	hausirt
193. Salom. Jochen	hat nichts	2	wüsten Stelle	von ihrer Hände Arbeit
194. Daniel Arend Ww.	10	2	mit nichts	
195. Valent. Alexander Ww.	hat nichts	2	mit nichts	
196. Borach Abraham	hat nichts	2	mit nichts	hausirt
197. Itzig Marcus Ww.	hat nichts	1	mit nichts	Handarbeit
198. Isaac Levin	10	2	½ Hausstelle	Schulmeister
199. Levin Guttkind	hat nichts	2	mit nichts	hausirt
200. Aron Elias Ww.	hat nichts	1	mit nichts	Hände Arbeit
201. Hirsch Ephraim	hat nichts	3	mit nichts	hausirt
202. Levin Joseph	hat nichts	2	mit nichts	Fleischer
203. Jos. Levin	hat nichts	2	mit nichts	Fleischer

Name	*Vermögen*		*Hausbesitz oder zur Miete*	*Beruf*
204. Levin Barrach	hat nichts	4	mit nichts	hausirt
205. Levin Jochen	hat nichts	1	mit nichts	Handarbeit
206. levin Itzig Wwe.	hat nichts	2	mit nichts	Handarbeit
207. Alex. Borach	hat nichts	3	Hauschen	hausirt
208. Samuel Israel	hat nichts	3	mit nichts	hausirt
209. Judas Elias	30	4	½ Haus	hausirt
210. Samuel Alexander	hat nichts	2	mit nichts	hausirt
211. David Jeckel	hat nichts	4	mit nichts	Schreiber der Gebote
212. Marcus Oetz Ww.	hat nichts	1	mit nichts	Handarbeit
213. Marcus Jacob	hat nichts	2	mit nichts	Schneider
214. Leyser Moses	1000	3	mit 1 Haus	Tobaks Distributeur
215. Jac Moses	hat nichts	2	sind mit nichts angesessen	Bedienter
216. Casper Ziemel	30	2		Fleischer
217. Mose aus Friedland	hat nichts	3		Bedienter
218. Moses Hirsch	hat nichts	2		Fleischer
219. Hirsch Moses	hat nichts	3		Fleischer
220. Israel Joseph	hat nichts	2		Bedienter
221. Jac. Abraham	hat nichts	1		mit fremdem Debit
222. Gontils Moses	hat nichts	4		hausirt
223. Abrah. Jacob	hat nichts	3		Bedienter
224. Gabriel Leimann	hat nichts	4		hausirt
225. Itzig Joachim Witwe	hat nichts	1		Knüppelt
226. Arend Jacob	50	4		hausirt
227. Dav. Bendix	50	4		hausirt
228. Lachmund Jochen	hat nichts	3	sind samtlich mit nichts angesessen	hausirt
229. Hirsch Kiewan	hat nichts	3		hausirt
230. Selig Zimche	hat nichts	5	sind samtlich mit nichts angesessen	Bedienter
231. Schebin Leib	hat nichts	5		hausirt
232. Jac Levin	hat nichts	5		Schneider
233. Nath. Oesche	hat nichts	2		hausirt
234. Hirsch Jude	hat nichts	4		Schlächter
235. Michel Levin	hat nichts	4		Schlachter
236. Leyser Itzig	hat nichts	4		Tuchhandkr
237. Marcus Jacob	hat nichts	5		hausirt
238. Jos. Alexander	hat nichts	3		hausirt
239. Joe Selig Ww.	hat nichts	1		abgelebte Frau

Name	*Vermögen*		*Hausbesitz oder zur Miete*	*Beruf*
240. Lachmunds Witwe	hat nichts	3		Hände Arbeit
241. Wulff Abraham	hat nichts	2		Cantor
242. Jac Wulff	ebenfalls	3		Tobakspinner
243. Hirsch Itzig	hat nichts	3		Bedienter
244. Simon Abraham	hat nichts	5		Fleischer
245. Schmul Nathan	hat nichts	2		mit ihrer Hände
246. Leyser Jacob	ebenfalls	I		Arbeit
247. Judl Jacob	ebenfalls	3		Schaf Pächter
248. Arend Hertz	100	2	mit ½ Haus	hausirt
249. Bendix Jetz	hat nichts	3	mit nichts	hausirt
250. Levin Jacob	hat nichts	3	mit nichts	Schaf Pächter
251. Schmul Moses	100	2	mit nichts	hausirt
252. Abrah. Isaac	15	4	wüste Stelle	hausirt
253. Sal. Simons	100	1	½ Häuschen	hausirt
254. Gentschen	hat nichts	1	mit nichts	Goldschmied
255. Isaac Simon	hat nichts	2	mit nichts	abgelebt. Mann
256. Itzig Rumann	hat nichts	3	mit nichts	Schneider
257. Levin Isaac	hat nichts	3	mit nichts	hausirt
258. Arend Itzig	100	5	½ Haus	Pferdehändler
259. Hirsch Levin	200	6	mit 1 Haus	Kleinhändler
260. Arend Oescher	hat nichts	4	mit nichts	Bedienter
261. Moses Samuel	hat nichts	3	mit nichts	Pferdehändler
262. Wolff Barrach	300	3	½ Haus	Weinhandler
263. David Hirsch	500	5	mit 1 Haus	Tuchhändler
264. Marcus Isaac	220	4	½ Haus	Weinhändler
265. Levin Michael	250	4	½ Haus	Weinhändler
266. Meyer Jacob	100	4	mit nichts	Weinhändler
267. Dav. Raphael	hat nichts	6	mit nichts	Cantor, Schulklöpper
268. Sam. Abraham	hat nichts	2	mit nichts	Schulklöpper
269. Marcus Hirsch	hat nichts	2	mit nichts	Rabbiner
	Summa	881		

In einer Eingabe der Westpreußischen Kammerdeputation (Bromberg, 25. April 1777) heißt es:

„... Gegen die Erlaubnis, Schlächter zu halten, sei nichts zu erinnern, weil in Zempelburg eben so viele jüdische Seelen als Christen wohnten... und sich gar keine christlichen Fleischer befinden ... weil diese zu unvermögend sind, um so

viel Vieh anzuschaffen, wie Christen und Juden bedürfen.[442] Ein Bericht der Westpreußischen Kammer in Bromberg vom 6. November 1778 besagt, daß Zempelburg mit Akzise belegt sei „und von jeher von Juden bewohnt wurde".[443]

Aus dieser Zeit gab es auch eine vertragliche Regelung zwischen der jüdischen Gemeinde in Zempelburg und dem Grafen Potulicki über den Unterhalt der gemeinschaftlichen Kasse, der Krupka, zur Tilgung der vom Grafen Potulicki bereitgestellten sogenannten ewigen Gelder.[444]

Im Jahre 1781 ereignete sich eine Brandkatastrophe, der auch viele jüdische Häuser und die Synagoge zum Opfer fielen. Viele jüdische Bewohner mußten sich daher anderswo ansiedeln.

Der Vertrag zwischen dem Grafen Potulicki und Vertretern der jüdischen Gemeinde vom 1. September 1784 spricht von einer Wiederansiedlung von Juden nach der Zerstörung ihrer Wohnungen bei dem großen Feuer im Jahre 1781. Dieser Vertrag wurde durch Graf Michael Potulicki am 4. Februar 1785 bestätigt.[445] Die Potulickis förderten den jüdischen Handel und sicherlich trugen sie dazu bei, daß sich in der Kleinstadt Zempelburg bald eine der größten jüdischen Gemeinden Westpreußens entwickelte.

Als die jüdischen Dorfbewohner nach 1772 gezwungen waren, das „platte Land" zu verlassen, setzten sich die Tuch- und Raschmacher von Zempelburg sehr für Falk Ephraim aus Heinrichsdorf ein, weil er sie bereits seit 15 Jahren mit Vorschüssen versah und bei ihnen Ware auf Kredit verkaufte. Das Resultat war, daß er bis zum 1. März 1786 in Heinrichsdorf bleiben konnte.[446]

Ende des 18. Jahrhunderts entwickelte sich ein solcher Verkehr und Handel in Zempelburg, besonders im Wollhandel, daß die preußische Regierung die Anschaffung einer Stadtwaage anregte. Da die Stadt aber nicht darauf eingehen wollte, errichteten die jüdischen Händler auf eigene Kosten eine solche Waage.[447]

Um 1800 beschäftigte die Firma Borchardt in Berlin viele jüdische Frauen, die Spitzen, Kanten und Blonden fabrizierten. Viele dieser Produkte und in Zempelburg hergestellte grobe Tuche wurden zu dieser Zeit nach Rußland exportiert.[448]

---

[442] Ebd., III/2, S. 1581.
[443] Ebd., III/2, S. 1591.
[444] Quellen, Band 5, Nr. 4757.
[445] Quellen, Band V, Nr. 4757.
[446] Selma Stern, III/2, S. 1606.
[447] Goerke, S. 704.
[448] Ebd., S. 696.

Salomon Nathan studierte an der Universität in Frankfurt/Oder. Er kam aus Zempelburg und seine Promotion wurde 1792 bestätigt.[449]

Für den Zuzug nach Zempelburg und die Ausübung eines Gewerbes war eine „Konzession" nötig. In den meinsten Fällen wurden die Anträge vom Magistrat der Stadt bewilligt, aber nicht in allen Fällen, wo vermutlich Ursachen vorlagen. Namentlich werden die folgenden Personen genannt, die zwischen 1796 und 1805 solche Konzessionen erhielten:[450]

1796	Michael Joseph
1800	Arndt Hirsch (z. Betrieb einer Tabakspinnerei)
1800	Itzig Levin
1800	Liebmann Levin
1800	Oscher (Ascher) Joachim
1801	Hirsch Nochim (zum Betrieb einer Tabakspinnerei)
1801	Alexander Arndt
1801	Joseph Salomon (zum Materialwarenhandel)
1801	Salomon Alexander (zum Materialwarenhandel)
1801	Joseph Arndt
1802	Levin Mendel
1802	Leyser Wolff
1802	Leyser Joseph (zum Materialwarenhandel)
1802	Michel Joachim
1802	Levin Samuel
1803	Isaac Feibisch
1803	Levin Moses
1803	Nochem Samuel
1803	Abraham Juda (zum Betrieb einer Tabakspinnerei)
1803	Levin Daniel (zum Besitz einer wüsten Baustelle)
180	Joseph Lewin (zum Hökerhandel)
1804	Baruch Abraham
1804	Callmann Moses
1804	d. Ehefrau des Moses Nathan (zum Mehlhandel)
1804	Itzig Meyer
1804	Hirsch Joachim Levin (zum Hökerhandel)
1804	Gedalge Salomon
1804	Salomon Samuel
1804	Itzig Levin (zum Handel mit Mehl, Grütze, Erbsen)

[449] Quellen, Band 2.
[450] Quellen, Band 2.

1804	Joseph Marcus (zur Ausübung des Tuchmacherhandwerks)
1805	Caspar Joseph (zum Materialwarenhandel)
1805	Salomon Elias
1805	Samuel Hirsch

Im Jahre 1805 erging auch ein Gesuch der Juden-Ältesten von Zempelburg zur Aufnahme von jüdischen Familien aus Dobrin, die gezwungen waren, den Ort zu verlassen.

Zwischen 1801 und 1805 waren die Juden-Ältesten Nochem Baer, David Hirsch und Schile Leiser.

Als Kantor fungierte um 1804 Moses Samuel. Um diese Zeit erfolgte ein Gesuch der Gemeinde, als Lehrer Michael Moses einzustellen.

Größere Feuer entstanden in den Jahren 1802 und 1806, vermochten aber die Zuzug jüdischen Familien nicht aufzuhalten.[451]

Im Gegensatz zum nahe gelegenen Vandsburg, wo die Rechtslage durch die Bestimmungen des Tilsiter Friedens eine andere war, fand in Zempelburg das Emanzipationsgesetz vom Jahre 1812 seine Anwendung.

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Zempelburg

Bisheriger Name	*Neu gewählter Name*
Arndt Pincus	Arndt Pincus Adam
Tobias Caspar	Tobias Caspar Ascher
Arndt Wolf	Arndt Wolf Backer
Lewin Daniel	Lewin Daniel Badach
Lipmann Daniel	Lipmann Daniel Badach
Hirsch Moses	Hirsch Moses Bajach
Moses Hirsch	Moses Hirsch Bajach
Lewin Baruch	Lewin Baruch Baum
Schlemme Wolf	Schlemme Wolf Becker
Hirsch Moses	Hirsch Moses Bernstein
Hirsch Lewin	Hirsch Lewin Blumenthal
Nachmann Wolf	Nachmann Wolf Blum
Seelig Borchard	Seelig Borchard

[451] Ebd., Band 2.

Bisheriger Name	*Neu gewählter Name*
Mendel Moses	Mendel Moses Bram
Hirsch Samuel	Hirsch Samuel Brasch
Juda Samuel	Juda Samuel Brasch
Mendel Samuel	Mendel Samuel Brasch
Itzig Samuel	Itzig Samuel Brasch
Gedalge Salomon	Gedalge Salomon Brasch
Berudt David	Berudt David Brat
Arndt Lewin	Arndt Lewin Brann
Jacob Itzig	Jacob Itzig Braunstein
Peter (?) Lewin	Peter (?) Lewin Brenner
Joseph Abraham	Joseph Abraham Brotzen
Itzig Meyer	Itzig Meyer Bruckmann
Lewin Meyer	Lewin Meyer Bruckmann
Meyer Itzig	Meyer Itzig Beck
Jacob Juda	Jacob Juda Brun
Moses Jacob	Moses Jacub Brun
Juda Baruch	Juda Baruch Bürger
Marcus Baruch	Marcus Baruch Bürger
Bendix Baruch	Bendix Baruch Bürger
Abraham Baruch	Abraham Baruch
Jacob Bürger	Jacob Bürger
Moses Friedmann	Moses Friedmann Bukofzer
Isaac Moses	Isaac Moses Bukofzer
Daniel Joseph	Daniel Joseph Bukofzer
Elias Moses	Elias Moses Bukofzer
Aron Samuel	Aron Samuel Bukowzer
Abraham Samuel	Abraham Samuel Bukowiecz
Samson Samuel	Samson Samuel Bukowzer
Lewin Moses	Lewin Moses Bukowcer
Hirsch Itzig	Hirsch Itzig Bukowcer
Michel Leiser	Michel Leiser Bukowcer
Wolf Camminer	Wolf Camminer
Salomon Abraham	Salomon Abraham Camminer
Salomon Abraham	Salomon Abraham Camminer
Leyser Elias	Leyser Elias Camnitzer

Bisheriger Name	*Neu gewählter Name*
Pincus Moses	Pincus Moses Camnitzer
Witwe Koppel Camnitzer	Witwe Koppel Camnitzer
Moses Pincus	Moses Pincus Camnitzer
Raphael Salomon	Raphael Salomon Camnitzer
Witwe Moses Nathan	Witwe Moses Nathan Casper
Benjamin Juda	Benjamin Juda Charlack
David Wolf	David Wolf Cohn
Calmann Moses	Calmann Moses Cohn
Bär Isaac	Bär Isaac Cohn
Oscher Jacob	Oscher Jacob Cohn
Samson Joseph	Samson Joseph Cohen
Abraham Isaac	Abraham Isaac Cohen
Lewin Abraham	Lewin Abraham Cohen
Abraham Joseph	Abraham Joseph Cohen
Aron Israel	Aron Israel Conitzer
Abraham Hirsch	Abraham Hirsch Croner
Isaac Moses	Isaac Moses Croner
Hirsch Jochem	Hirsch Jochem Croner
Zander Jochem	Zander Jochem Croner
Israel Salomon	Israel Salomon Deutsch
Juda Hirsch	Juda Hirsch Drapp
David Lewin	David Lewin Domnauer (?)
Samuel Schmul	Samuel Schmul Exziner
Feibusch Schmul	Feibusch Schmul Fabian
Witwe Moses Falck	Witwe Moses Falck
Valentin Moses	Valentin Moses Falk
Witwe Leiser Jacob	Witwe Leiser Jacob Faleck
Bär Salomon	Bär Salomon Feibel
Salomon Itzig	Salomon Itzig Ferber
Michel Moses	Michel Moses Flatauer
Abraham Hirsch	Abraham Hirsch Fleck
Samuel Hirsch	Samuel Hirsch Fleck
Itzig Wolf	Itzig Wolf Fordoner
Witwe Aron Nathan	Witwe Aron Nathan Friedländer
Hirsch Jacob	Hirsch Jacob Friedländer

Bisheriger Name	*Neu gewählter Name*
Lewin Arndt	Lewin Arndt Friedländer
Baruch Simon	Baruch Simon Gaba
Schye	Schye Simon Gaba
Gumbert Götz	Gumbert Götz Gabrielski
Witwe Feibusch Jacob Frocker (?)	Witwe Feibusch & Jacob Gärber
Hirsch Schmul	Hirsch Schmul Gaßmann
Arndt Jacob	Arndt Jacob Glaser
Moses Getz	Moses Goetz
Joseph Benjamin	Joseph Benjamin Gollup
Meyer Lewin	Meyer Lewin Grass
Meyer David	Meyer David Grün
Joseph Baer	Joseph Baer Grün
Casper Hirsch	Casper Hirsch Grünbaum
Baruch Lewin	Baruch Lewin Grunauer
Casper Joseph	Casper Joseph Hammerstein
Salomon Joseph	Salomon Joseph Hammerstein
Leiser Joseph	Leiser Joseph Hammerstein
Arndt Joseph	Arndt Joseph Hammerstein
Salomon Casper	Salomon Casper Hanow
Joseph Lewin	Joseph Lewin Heilbrun
Lipmann Lewin	Lipmann Lewin Heilbrun
Abrahm Lewin	Abrahm Lewin Heilbrun
Abraham Joachim	Abraham Joachim Heimann
Lewin Samuel	Lewin Samuel Heimann
Lewin Jochem	Lewin Jochem Heimann
Itzig Schoel	Itzig Schoel Herrmann
Feibusch Hirsch	Feibusch Hirsch Herrmann
Lewin Arndt	Lewin ArndtHerz
Witwe Arndt Herz	Witwe Arndt Herz
Nochem Baer	Nochem Baer Hurwitz
Hirsch Nochem	Hirsch Nochem Hurwitz
Wolf Jacobus	Wolf Jacobus
Moses Marcus	Moses Marcus Jacobus
Pincus Jacobus	Pincus Jacobus
Wolf Marcus	Wolf Marcus Jacobus

Bisheriger Name	*Neu gewählter Name*
Nossem Jacobus	Nossem Jacobus
Hirsch Jacobus	Hirsch Jacobus
Joseph Jacobus	Joseph Jacobus
Lewin Jacobus	Lewin Jacobus
Salomon Salomon	Salomon Salomon Jacobus
Schmul Jacobson	Schmul Jacobson
Wolf Marcus	Wolf Marcus Jacobson
Lewin Jacobson	Lewin Jacobson
Marcus Jacobson	Marcus Jacobson
Marek Simon	Marek Simon Jastrauer
Witwe Jacob (?)	Witwe Jacob (?) Israelski
Samuel Isaac	Samuel Isaac Israelski
Samuel Isaac	Samuel Isaac Israelski
Meyer Jochim	Meyer Jochim Kamnitzer
Lachmann Arndt	Lachmann Arndt Kaschke
Aron Israel	Aron Israel Katzke
Schlemme Zacharias	Schlemme Zacharias Klein
Juda Zacharias	Juda Zacharias Klein
Nochem Juda	Nochem Juda Klonower
Juda Nathan	Juda Nathan Klonower
Jacob Lewin	Jacob Lewin Knopf
Leibusch Itzig	Leibusch Itzig Kohen
Salomon Itzig	Salomon Itzig Kohen
Itzig Lewin	Itzig Lewin Kohn
Baruch Abraham	Baruch Abraham Kohn
Alexander Aron	Alexander Aron Kolenscher
Moses Aron	Moses Aron Kolenscher
Arndt Moses	Arndt Moses Kolenscher
Jacob Arndt	Jacob Arndt Kosse
Kiewe Jochim	Kiewe Jochim Kraft
Lewin Moses	Lewin Moses Kojanker
Juda Wolf	Juda Wolf Krojanker
Jochem Kiewe	Jochem Kiewe Kroll
Jonas Jochim	Jonas Jochim Kroll
Meyer Jacob	Meyer Jacob Kunst

Bisheriger Name	*Neu gewählter Name*
Baer Jacob	Baer Jacob Landecker
Feibusch Salomon	Feibusch Salomon Landecker
Casper Meyer	Casper Meyer Landecker
Moses Casper	Moses Casper Launer
Witwe Odel Launer	Witwe Odel Launer
Jochem Lewin	Jochem Lewin Lazarus
Juda Lewin	Juda Lewin Lazarus
Leyser Lehmann	Leyser Lehmann
Jochim Lesser	Jochim Lesser
Koppel Lewin	Koppel Lewin Less
Meyer Lewin	Meyer Lewin Less
Schmul Lewin	Schmul Lewin Less
Lewin Schmul	Lewin Schmul Less
Alexander Schmul	Alexander Schmul Less
Jochem Moses	Jochem Moses Less
Abraham Jochem	Abraham Jochem Less
Lewin Marcus	Lewin Marcus Lewkowitz
Simon Casper	Simon Casper Lewinski
Marcus Wolf	Marcus Wolf Lewkowitz
Moses Jacob	Moses Jacob Lobsenser
Hirsch Isaak	Hirsch Isaak Lobsenser
Jacob Arndt	Jacob Arndt Lobsenser
Judas Alexander	Judas Alexander Lochofske (?)
Jochim Kiewe	Jochim Kiewe Loeffler
Hirsch Arndt	Hirsch Arndt Loewe
Arndt Hirsch	Arndt Hirsch Loewe
Leyser Hirsch	Leyser Hirsch Loewe
Leiser Casper	Leiser Casper Lowinnek
Arndt Itzig	Arndt Itzig Lowinnek
Israel Itzig	Israel Itzig Lowinnek
Alexander Feibusch	Alexander Feibusch Magnus
Michel Itzig	Michel Itzig Machol
Moses Kallmann	Moses Kallmann Martins
Lewin Nathan	Lewin Nathan Mathes
Moses Simon	Moses Simon Margonin

Bisheriger Name	*Neu gewählter Name*
Daniel Lewin	Daniel Lewin Nast
Jochim Lewin	Jochim Lewin Neumann
Lewin Jochim	Lewin Jochim Neumann
Jacob Leiser	Jacob Leiser Pantauer
Abraham Samuel	Abraham Samuel Pasternack
Schlemme Marcus	Schlemme Marcus Pollak
Joseph Marcus	Joseph Marcus Pollak
Joseph Lewin	Joseph Lewin Pottlitzer
Moses Pottlitzer	Moses Pottlitzer
Zadeck Arndt	Zadeck Arndt Riesenberg
Scholem Elias	Scholem Elias Ritter
Israel Salomon	Israel Salomon Ritter
Salomon Elias	Salomon Elias Ritter
Joseph Arndt	Joseph Arndt Rose
Itzig Lewin	Itzig Lewin Rosenberg
Witwe Salomon David	Witwe Salomon David Rosenberg
Hirsch Samuel	Hirsch Samuel Rosenberg
David Hirsch	David Hirsch Rosenberg
Samuel Hirsch	Samuel Hirsch Rosenberg
Oser Lewin	Oser Lewin Rosenberger
Moses David	Moses David Rosenberg
Abraham Juda	Abraham Juda Rosener
Alexander Aron	Alexander Aron Rosenthal
Moses Michel	Moses Michel Rosenthal
Hirsch Abraham	Hirsch Abraham Rosener
Alexander Jochim	Alexander Jochim Rosinski
Kauffmann Eisaac	Kauffmann Eisaac Ruhemann
Henoch Simon	Henoch Simon Ruhemann
Isaac Abraham	Isaac Abraham Ruhemann
Abraham Isaac	Abraham Isaac Ruhemann
Jochem Lewin	Jochem Lewin Sachs
Samuel Gerson	Samuel Gerson Schlochauer
Abraham Schmul	Abraham Schmul Schoenfeldt
Hirsch Lewin	Hirsch Lewin Schramm
Isaac Daniel	Isaac Daniel Schwartz

Bisheriger Name	*Neu gewählter Name*
Jacob Juda	Jacob Juda Seegal
Isaac Hirsch	Isaac Hirsch Skubiach (?)
Simon Hirsch	Simon Hirsch Silberstein
Abraham Juda	Abraham Juda Vandsburg
Itzig Lewin	Itzig Lewin Vandsburg
Abraham Hirsch	Abraham Hirsch Warschawski
Mathias Marcus	Mathias Marcus Warschauer
Simon Abraham	Simon Abraham Wartenberg
Baer Salomon	Baer Salomon Werner
Philip Salomon	Philip Salomon Wiersche
Lippmann Philip	Lippmann Philip Wiersche
Salomon Alexander	Salomon Alexander Wolfson
Lewin Woythaler	Lewin Woythaler
Schoel Woythaler	Schoel Woythaler
Moses Samuel	Moses Samuel Wronski
Moses Salomon	Moses Salomon Zacharias
Schmul Selig	Schmul Selig Zacharias

Um 1820 wirkte hier als Lehrer und Kantor Joseph Vilene.[452]

Zu dieser Zeit war der Prozentsatz der jüdischen Einwohner in Zempelburg der höchste. 1816 betrug dieser 51,5 Prozent der Gesamtbevölkerung, 1822 51,3 Prozent und stieg bis 1831 auf 52,2 Prozent.

Der jüdische Friedhof dürfte in der Mitte des 17. Jahrhunderts gegründet worden sein. Dieser Begräbnisplatz hatte viele Nadel- und Laubbäume, die in gewissen Abständen verkauft wurden; so wurden 1844 zum Kauf angeboten 186 Kiefern und 148 junge Espen, Erlen und Buchen.[453]

Um 1846 hatte die Gemeinde ein Wagenhaus, ein Wohnhaus für den Kantor und Rabbiner nebst dazugehörigem Platz. Ferner besaß sie ein Haus, das zur Wohnung für den Synagogendiener und zur Badeanstalt (Mikwah) eingerichtet war; dazu gehörte ebenfalls ein Platz.[454]

Die wirtschaftliche Lage der in der Kleinstadt Zempelburg lebenden jüdischen Familien war aber zum großen Teil recht schlecht. Ein hoher Prozentsatz von ihnen lebte

[452] Goerke, S. 706.
[453] Ebd., S. 705 (Es gibt keine Bezeichnung, wo der Friedhof lag).
[454] Ebd., S. 705.

von Unterstützung. So ist es nicht überraschend, daß nach 1840 eine ständige Abwanderung stattfand.

Es ist sicherlich anzunehmen, daß bemittelte jüdische Familien ihre Kinder durch einen Privatlehrer unterrichten ließen. Die Mehrheit der jüdischen Familien lebte aber in sehr bescheidenen Umständen.

Die Stadtschule in Zempelburg wurde im Jahre 1777 gegründet. Im Jahre 1837 wurde diese dreiklassige Simultanschule von 423 Kindern besucht, von denen 156 jüdisch waren. 1841 wurde die Simultanschule aufgelöst und durch eine katholische und evangelisch-jüdische Schule ersetzt. Letztere besuchten die jüdischen Kinder; die Schule war dreiklassig.[455] Zum Nachteil der jüdischen Kinder war aber diese evangelisch-jüdische Schule völlig überfüllt, so daß mehr als 100 jüdische Schüler um 1852 vom Unterricht ausgeschlossen waren. Als die jüdische Gemeinde daraufhin eine eigene Schulgründung beantragte, versuchte das Ministerium dies zu verhindern, denn es sollte deswegen nicht der Unterhalt der evangelischen Schule gefährdet werden. Zugelassen wurden nur noch reine Religionsschulen.[456]

1864 war die evangelisch-jüdische Schule fünfklassig, die katholische Schule einklassig. Die fünfklassige Schule war nur dreistufig. Die erste Klasse enthielt evangelische und jüdische Kinder, zur zweiten Stufe gehörten zwei Parallelklassen, von denen die eine evangelische, die andere jüdische Kinder hatte. Die erste Klasse hatte 39 evangelische und 31 jüdische Schüler, die beiden zweiten Klassen enthielten 77 evangelische bzw. 73 jüdische Kinder, die beiden dritten Klassen enthielten 124 evangelische bzw. 68 jüdische Kinder. Zusammen wurde die evangelisch-jüdische Schule von 412 Kindern (240 evangelisch, 172 jüdisch) besucht. Im Jahre 1886 hatten die evangelischen Klassen 319 Schüler, von denen nur 18 jüdisch waren. Es wirkten hier vier Lehrer. Die beiden jüdischen Klassen wurden von 131 Kinder, 69 Knaben und 62 Mädchen besucht (zwei Lehrer). Die katholische Schule wurde in der Mehrheit von polnisch sprechenden Kindern besucht. In den Jahren 1886 und 1887 wurde das neue Stadtschulgebäude gebaut und am 24. Oktober 1887 eingeweiht.[457]

Zeitweilig gab es auch in den Dörfern der Umgebung jüdische Familien. So wohnen in Schönfeld 1871 23 und 1885 noch fünf Juden.

Zu verschiedenen Zeiten gab es unter den Stadtärzten (auch Stadtchirurg genannt) jüdische Ärzte. So um 1838 Dr. med. Berlack, der nach Elbing zog; seit 1841 Dr. Isidor Hirsch Mannheim (bis 1857); den in Zempelburg geborenen Dr. Alexander Cohn; 1863 Dr. Abraham (Albert) Pinkuß; er verzog 1864 nach Krone a.d. Brahe. Seit 1886

[455] Ebd., S. 707.
[456] Jörg Fehrs in „Zur Geschichte und Kultur der Juden in Ost- und Westpreußen", S. 247.
[457] Goerke, S. 708.

war Dr. Weile Stadtarzt, seit 1897 Dr. Friedmann; er verzog 1899 nach Ostpreußen. Sein Nachfolger wurde 1899 Dr. Sally Fabian, der 1905 nach Berlin verzog.[458]

Bereits vor 1885 war in Zempelburg Dr. Schick als Gemeinderabbiner tätig. Er versah dieses Amt bis etwa 1911. Auch Lehrer und Kantor A. Hodes wirkte bereits vor 1885 im Zempelburg als Kultusbeamter und verblieb dort bis etwa 1896. Im Jahre 1885 hatte die Gemeinde 793 Mitglieder. Dies waren 21,7 Prozent der Gesamtbevölkerung. Vor 1890 bestand der Vorstand der Gemeinde aus M. Brasch, J. Brückmann uns S. N. Cohn. Neben Dr. Schick und Kantor Hodes waren 1887 Lehrer Bejach und Lehrer N. Philippsthal bei der Gemeinde tätig. 1889 ersetzte Lehrer L. Levy Lehrer Bejach.

Im Jahre 1893 bestand der Vorstand aus dem Kreistagsabgeorndeten M. Brasch und J. Brückmann. Lehrer A. Sommerfeld ersetzte Lehrer Philippsthal. Im Jahre 1895 hatte die Gemeinde 566 Mitglieder (15,7 Prozent).

Die Einwohnerzahl der Stadt belief sich 1898 auf 3.590 Personen. Inzwischen wurde Moritz Brückmann Vorsitzender der Gemeinde. Die Kultusbeamten in diesem Jahr waren Rabbiner Dr. Schick, Lehrer L. Levy und Lehrer Klein. Der Gemeindediener hieß Katzki. Die jüdischen Kinder besuchten die evangelische Stadtschule, wo den etwa 100 jüdischen Schülern auch der Religionsunterricht erteilt wurde. Die Besteuerung war zu dieser Zeit indirekt. In der Hauptsache wurden die Einnahmen durch den Verkauf der Mizwoth (Torahaufrufe) und der Schlachtsteuer aufgebracht. Neben der Chewra Kadischah bestand der Frauenverein, der sich u.a. um die Ausstattung armer Bräute kümmerte.

Um 1899 wurde J. Alexander als Kantor und Schächter eingestellt. Die jüdische Einwohnerzahl bestand um 1900 aus etwa 500 Personen (13,9 Prozent). Es handelte sich um etwa 100 Haushalte. 1899 wurde die neue Synagoge gebaut.

1903 waren die Vorstandsmitglieder Moritz Brückmann, Adolf Fock und Salomon Friedländer. Die Kultusbeamten waren Rabbiner Dr. Schick, Lehrer L. Levy, Lehrer Klein und Kantor / Schächter F. Alexandrowicz. Die Religionsschule besuchten 72 Kinder. der Etat war auf 7.000 Mark festgesetzt. 40 Prozent der Einkommenssteuer ergaben als Gemeindeabgaben 1.400 Mark. Die restlichen 80 Prozent mußten wir vorher durch die Schlachtsteuer, Verkauf der Mizwoth und durch andere Quellen aufgebracht werden. Außer den bereits genannten Vereinen werden zu dieser Zeit Krankenpflegevereine für Männer und Frauen, ein Verein gegen Hausbettelei und der Verein für jüdische Geschichte und Literatur genannt.

[458] Ebd., S. 709 f.

Im Jahre 1905 hatte die Stadt etwa 3.800 Einwohner, die jüdische Seelenzahl betrug 393 Personen (10,3 Prozent). Der Vorstand war der gleiche wie 1903. Lehrer Klein wird nicht mehr genannt. Frau Katzki wirkte nun als Gemeindedienerin. Wie in den Vorjahren fanden tägliche Andachten statt. 30 Knaben und 25 Mädchen besuchten die Religionsschule. 40 Prozent der Einkommenssteuer brachten 1.500 Mark ein, ein Bruchtteil des Etats von 7.173 Mark.

Der frühere Kantor und Schächter wurde 1907 durch Jacob Lachmann ersetzt. Der Rendant war Lehrer Levy, der Gemeindediener Kiewe Katzki. Die Volksschule besuchten 26 Kinder. Der Etat war auf 6.900 Mark festgesetzt. Zusätzliche 300 Mark waren für die Wanderfürsorge vorgesehen. 40 Prozent der Einkommenssteuer ergaben als Einnahmen 1.425 Mark. Die Vorsitzende der Verein waren: Chewra Kadischah – Meyer Brückmann; Verein für jüdische Geschichte und Literatur – Rabbiner Dr. Schick; Krankenplfegeverein / Männer – Adolf Fock, Lesser Heimann und A. Mendelsohn; Krankenpflegeverein / Frauen – Frau Ernestine Weiner und Frau Rosa Kroner; Frauenverein Frau Stagardter und Frau Fock.

In den Akten der Gemeinde (heute im Geheimen Staatsarchiv) heißt es über eine Spende (2. September 1908):

> „... hat die verwitwete Frau Dr. Amalie Meyer geb. Brückmann in Zempelburg eine Stiftung zum Bau einer rituellen Badeanstalt (Mikwah) für die israelitische Gemeinde Zempelburg in Höhe von 7.000 Mark errichtet, wogegen die Gemeinde sich zu verschiedenen Gegenleistungen verpflichtet."

Im Jahr 1910 sank die jüdische Bewohnerzahl auf 335 (8,8 Prozent). Im Gemeindevorstand ersetzte Abraham Mendelsohn Salomon Friedländer. Neuer Kantor und Schächter wurde G. Sternberg. Lehrer Levy war zugleich Rendant. Der Etat belief sich auf 7.377 Mark. Der Steuersatz – 40 Prozent der Einkommenssteuer – blieb unverändert und erbrachte 1.471 Mark.

Im letzten Berichtsjahr hatte sich die Einwohnerzahl der Stadt, etwa 3.800, nicht geändert. Die jüdische Seelenzahl belief sich zu der Zeit auf etwa 300 (7,9 Prozent). Der Vorstand bestand aus Moritz Brückmann, Adolf Fock und Abraham Mendelsohn. Neuer Gemeinderabbiner wurde S. Ksinski. Kantor und Schächter war G. Sternberg. Lehrer und Rendant L. Levy. Gemeindediener war J. Heimann. Der Etat war auf 8.103 Mark festgesetzt. Fünfzig Prozent der Einkommenssteuer ergaben als Einnahmen 1.934 Mark. Die Vereinsvorstände waren: Chewra Kadischah – A. Lobsenzer; Armenunterstützungsverein – Frau Ernestine Werner; Brautaussteuerverein – Frau

Stargardter; Verein für jüdische Geschichte und Literatur (Bibliothekt) – Lehrer L. Levy.[459]

Im Weltkrieg 1914-1918 verlor die Gemeinde als Frontsoldaten:[460]

Bukofzer, Fritz	28.04.1893	Zempelburg	23.07.1915	M.G.K./R.I.R. 93
Bukofzer, Gustav	25.04.1897	Zempelburg	26.11.1916	7/I.R. 49.
Fock, Louis	09.06.1881	Zempelburg	19.11.1917	5/I.R. 14 Utffz.
Heimann, Adolf	02.05.1879	Przetbahr	01.08.1915	11/L.I.R. 6.
Heymann, Isidor	04.10.1883	Zempelburg	17.12.1916	1/I.R. 54.
Kaatz, Arthur	26.04.1891	Waldau	26.08.1914	5/I.R. 59.
Katzki, Harry	28.08.1895	Zempelburg	07.05.1916	8/I.R. 149.
Levy, Georg	21.07.1892	Zempelburg	28.11.1917 in Gefangenschaft	8/L.I.R. 9.
Mendelsohn, Max	14.11.1884	Zempelburg	23.08.1916	1. Mun.Kol./2.Ab Felda. R. 53.
Riesenburger, Hermann	10.09.1889	Drausnitz	verm. 20.08.1914	2/E.BH.FüsR. 33.
Schuster, Isbert	10.02.1893	Zempelburg	01.11.1915	10/L.I.R. 75.
Schuster, Siegfried	08.12.1895	Zempelburg	05.05.1917	5/I.R. 371.
Werner, Nathan	13.04.1895	Zempelburg	21.10.1914	12/R.I.R. 211.

Nach dem Weltkrieg 1914-1918 kam Zempelburg zum neu gegründeten Staat Polen und wurde Kreisstadt der abgetretenen Gebiete des Kreises Flatow. Im Jahre 1921 soll die verkleinerte Gemeinde noch 183 Mitglieder gehabt haben (5,5 Prozent). Es ist jedoch anzunehmen, daß die meisten jüdischen Familien in den folgenden Jahren nach Deutschland verzogen.

Im Kreis Zempelburg wohnten (einschl. Kamin und Vandsburg) im Jahre 1921 noch 273 Juden, von denen 259 in den drei Städten wohnten. 1931 fiel die Zahl auf 140, davon 137 in den Städten und drei auf dem Lande.[461]

Durch antijüdische Agitationen nach 1930 und dem Boykott jüdischer Geschäfte dürften noch vor 1939 die meisten jüdischen Bewohner den Ort verlassen haben.

Weder die frühere Synagoge noch der jüdische Friedhof bestehen heute noch.

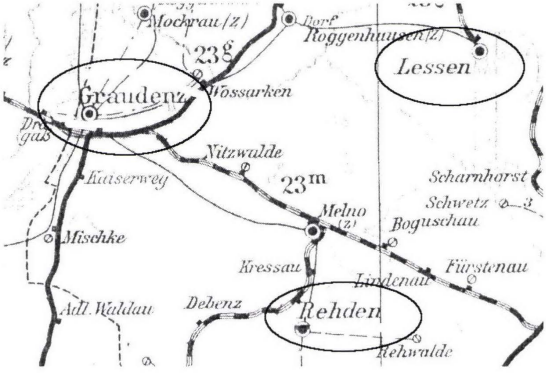
Diese Tabelle – aus verschiedenen Quellen zusammengestellt – zeigt das Wachsen und die Abnahme der jüdischen Bevölkerung in Zempelburg.

[459] Statistisches Jahrbuch.
[460] „Die jüdischen Gefallenen..."R.j.F. 1932.
[461] Aschkewitz, S. 208 f.

Jahr	*Gesamtbevölkerung*	*Jüdische Seelen-zahl*	*Jüdischer Prozentsatz*
1772/73		881	
1774	1.504	673	44,1 %
1777	1.468	535	36,4 %
1783	1.622	581	35,8 %
1785	1.730	683	39,5 %
1788	ca. 1.790		
1790	1.820	705	38,7 %
1800	2.492	1.058	42,5 %
1804		ca. 1.070	
1805	2.563	1.077	42,0 %
1816		1.247	
1822	2.484	1.276	51,4 %
1826	2.640	1.318	49,09 %
1831	2.764	1.442	52,2 %
1837		1.497	
1840		1.583	
1846	3.238	1.430	44,2 %
1849		1.362	
1852	3.187	1.218	38,2 %
1861	3.152	988	31,3 %
1864	3.288	973	29,6 %
1871	3.379	896	26,5 %
1880		854	
1885	3.639	793	21,8 %
1890	3.510	659	18,7 %
1895	3.593	566	15,8 %
1900	3.797	502	13,2 %
1905	3.810	393	10,3 %
1910	3.818	335	8,8 %
1921		183	

Kreis Graudenz

Kreis Grauden: Graudenz, Lessen, Rehden



Graudenz

heute Grudziadz

Graudenz, auf dem rechten Weichselufer, heute Grudziadz wurde 1235 vom Deutschen Orden gegründet und erhielt Kulmische Stadtrechte. Zwischen 1466 und 1772 war die Stadt unter polnischer Oberherrschaft, doch unter der polnischen Krone genoß die Stadt in inneren Angelegenheiten Autonomie.

Als nach der ersten Teilung Polens Graudenz zu Preußen kam, war eine der ersten Bestrebungen Friedrich II., die alten Festungsanlagen weiter auszubauen. Damals, im Jahre 1772, hatte die Stadt 1.200 Einwohner.

Anfang 1807 wurde die Stadt von den Truppen Napoléons belagert, doch der preußische Befehlshaber Courbière verteidigte die Stadt erfolgreich. Durch den Tilsiter Frieden Anfang Juli 1807 kamen die Kampfhandlungen zum Stillstand, aber es dauerte noch Jahre, bis sich die damals kleine Stadt von den Kriegswirren erholte. Im Jahre 1809 hatte Graudenz 3.600 Einwohner; erst 1815 konnte ein normales Leben wieder aufgenommen werden.

Durch den Tilsiter Frieden gehörte zu den Gebieten, die Preußen verlor, auch das Kulmerland und die Stadt Thorn, aber die Stadt Graudenz blieb bei Preußen.

Vor 1772 hatte der Magistrat der Stadt Graudenz Juden die Niederlassung verboten, aber auch Friedrich II. hatte eine Ansiedlung von Juden in Graudenz nicht gefördert, selbst diejenigen nicht, die bemittelt waren. In der ländlichen Umgebung, auf adligen, geistlichen oder Stadtgütern gab es aber 1772 jüdische Bewohner. Hier wird 1751 Joachim Friedländer genannt, der einen Schutzbrief hatte.[462]

Im Amte Graudenz gab es zwei Juden, in Engelsburg 80 (41 männlich, 39 weiblich) und in Roggenhausen 73 (35 männlich, 38 weiblich).[463] Engelsburg liegt etwa 15 Kilometer südöstlich von Graudenz, außerhalb der Fortifikationen und Roggenheim, ein etwas größerer Ort, liegt etwa 25 Kilometer nordöstlich von Graudenz.

Die Abwesenheit einer Einbürgerungsliste für das Jahr 1812 läßt sich daraufschließen, daß in diesem Jahr noch keine Juden in der Stadt Graudenz ansässig waren. Erst nach 1815 durften sich die ersten jüdischen Familien dort niedergelassen haben. Für das Jahr 1816 wird eine jüdische Seelenzahl von 32 angegeben, für 1831 etwa 100. Die Stadt hatte in diesem Jahr 5.129 Einwohner. Demnach betrug der jüdische Anteil etwas über 1,9 Prozent. Die weiteren statistischen Zahlen waren:

1840	193
1846	260 Einwohner 7.111 (3,65 Prozent)
1849	296

Über Graudenz widersprechen sich verschiedene Quellen. Nach der Encyclopedia of Jewish Life Before and During the Holocaust (2001) sollen bereits im Jahre 1712 820 Juden in der Stadt gewohnt haben. Vermutlich haben diese in der Umgebung der Stadt gewohnt. Nach derselben Quelle soll die Synagoge im Jahre 1822 gebaut worden sein. Auch hier ist es wahrscheinlich, daß dies ein Betsaal war, der später ersetzt wurde, als die Gemeinde größer wurde. Eine öffentliche jüdische Schule soll zwischen 1825 und 1897 bestanden haben.

Die Akten des Geheimen Staatsarchivs über die Anfangsjahre der jüdischen Gemeinde ergeben das folgende Bild:

Irgendwann nach 1820 hatte sich die Gemeinde an die Stadt gewandt mit der Bitte, ihr einen geeigneten Begräbnisplatz zu überlassen. Die Stadt teilte der Gemeinde damals mit, daß zu jener Zeit ein solcher Platz nicht zur Verfügung stünde. Daraufhin verhandelte die Gemeinde mit einem Bürger namens Fuder, der ein sandiges Gelände außerhalb der Stadt besaß und erwarb käuflich von diesem eine geeignete Fläche als Begräbnisplatz. Dies erregte anscheinend vorläufig kein Aufsehen, denn die Gemein-

[462] Quellen. Band 5, Nr. 5578.
[463] Selma Stern, Bd. I/2, S. 1488.

de konnte immerhin 20 Leichen dort begraben. Wohl um 1827 wurde ein neuer städtischer Friedhof außerhalb der Stadt eröffnet. Zu dieser Zeit wurde man auf den neuen jüdischen Begräbnisplatz aufmerksam und nun bot die Stadt der Gemeinde ein Geländestück auf diesem Friedhof an. Da die Stadt keine Erlaubnis für den vom Bürger Fuder erworbenen Platz gegeben hatte, wollte die Stadt nun diesem Begräbnisplatz schließen. Die Gemeinde scheute die Umbettung der Gräber und wollte den von Fuder erhaltenen Platz beibehalten. Eine Beschwerde beim Ministerium der Innern in Berlin hatte keinen Erfolg. Es wurde verfügt, daß die Gemeinde den unentgeltlich zugewiesenen Platz anzunehmen hätte. Dieser Bescheid erfolge im Oktober 1828. Der Vorstand der Gemeinde bestand zu der Zeit aus A. Lachmann als Vorsitzender, G. L. Lindenhain, Bernstein, Selig Victor, Casper Erfurt, Wolff Moritz und S. Nerinberg. Die gottesdienstlichen Handlungen fanden bisher in einer Kämmerei statt; in dem Gebäude wohnten ebenfalls zwei christliche Familien. Ein Gesuch der Gemeinde vom Jahre 1841 besagte, daß die Gemeinde zu der Zeit 177 Mitglieder hätte und kein Raum für die Jugend vorhanden wäre. Die Gemeinde bestand aus 29 Familien und dem Gesuch mußte seitens der Stadt und der Regierung in Marienwerder zugestimmt werden.

Namen der Juden, die laut Gesetz vom 31. Oktober 1845 im Regierungsbezirk Marienwerder erbliche Familiennahmen angenommen haben: Kreis Graudenz

	Bisheriger Name des Familienhauptes	***Neu angenommener Name***	***Mitglieder des Haushalts***
DorfBliesen	Hirsch Wolff	Wolff	2
Dorf Buchwalde	Wolff Joachim	Joachim	2
DorfDossoszyn	Itzig Kerbs	Kerbs	5
Dorf Kolonie Fiewo	Hirsch Cohn	Cohn	2
Dorf Jankowitz	Juda Moses	Moses	8
Dorf Gr. Leistenau	Hirsch Kallmann	Kallmann	1
Dorf Adl. Linowo	Itzig Leiser	Goldberg	7
Dorf Adl. Linowo	Simon Abraham	Abraham	1
Dorf Adl. Linowo	Heinrich Schmul	Schmul	1
Dorf Piontken	Michael Itzig	Itzig	8
Dorf Richnowo	Manasse Hirsch	Hirschfeld	3
Dorf Kl. Tarpen	Zacharias Levinsohn	Lewinsohn	5
Dorf Kl. Tarpen	Zadeck Hirsch	Hirsch	3
Dorf Kl. Tarpen	Julius Hirsch	Hirsch	2
Dorf Kl. Tarpen	Jacob Itzig	Itzig	3
Dorf Kl. Tarpen	Israel Hirsch	Hirsch	3

	Bisheriger Name des Familienhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder des Haushalts*
Dorf Kl. Tarpen	Isaac Leiser	Bass (?)	9
Dorf Kl. Tarpen	Abraham Behrend	Behrend	1
Dorf Kl. Tarpen	David Hirsch Schüler	Schüler	3
Dorf Kl. Tarpen	Marcus Schiemann	Schiemann	4
Dorf Kl. Tarpen	Michael Lewin	Lewin	5
Dorf Kl. Tarpen	Arndt Thal	Thal	4
Dorf Kl. Tarpen	Abraham Hirsch	Hirsch	2
Dorf Kl. Tarpen	Raphael Casper	Casper	1
Dorf Kl. Tarpen	Seelig Robert	Robert	1
Dorf Kl. Tarpen	Salomon Robert	Robert	1
Dorf Kl. Tarpen	Witwe Seine Herbst	Herbst	4
Dorf Kl. Tarpen	Hirsch Abraham	Hirsch	4
Dorf Kl. Tarpen	Witwe Rahel Robert	Robert	11
Dorf Kl. Tarpen	Abraham Jakobsohn	Jacobsohn	4
Dorf Gr. Tarpen	Joseph Haskel	Haskel	7
Dorf Gr. Tarpen	Jakob Simon	Simon	8
Dorf Gr. Tarpen	Michael Aron	Aron	7
Dorf Gr. Wolz	Feibusch Löwenthal	Löwenthal	3

Einzelheiten fehlen, aber die Synagoge muß wohl um 1847 errichtet worden sein. 1850 klagte die Gemeinde, daß das gegenwärtige Grundstück zu klein wäre. Es könnte kein Frauenbad (Mikvah) darin untergebracht werden und man wollte ein zusätzliches Nachbargrundstück erwerben, auch nach Berlin muß ein Gesuch gegangen sein. Das Ministerium des Innern (Königlicher Staatsminister war Freiherr von Manteuffel) erwiderte, daß es einer Genehmigung seit 1846 nicht mehr bedarf.

Über die Berufsstruktur der jüdischen Einwohner in den Städten des Kreises Graudenz, zu denen außer Graudenz auch die Städte Rehden und Lessen gehörte- sowie die Landbevölkerung, berichtet K. Vajda über das Jahr 1846:[464]

Beruf	*Städte*	*Land*
Freie Berufe (Arzt, Lehrer)	3	-
Bankier, Rentner	4	-
Großhändler	5	-
Kaufmann	24	2

[464] Kazimierz Vajda in „Zur Geschichte Ost und Westpreußen", S. 356.

Kommissionär	4	1
Viktualien, Krämer	22	16
Hausierer	19	6
Gastwirt	7	2
Selbständige Handwerker	16	6
Landwirt	1	-
Gewerbegehilfe	24	5
Kommunalangestellter	3	1
Tagelöhner	2	-
Haushalt	23	8
Unterstützungsempfänger	3	-
Ohne Erwerb	3	-
Zusammen	163	51
Jüdische Bevölkerung insgesamt:	666	173

Die Namen der ersten Kultusbeamten außer Lehrer Joachim Cohn sind nicht überliefert. Um 1849, als die Stelle unbesetzt war, erteilte der Schächter den Religionsunterricht. Bereits damals hatte die Gemeinde eine Synagoge. Zu den ersten jüdischen Vereinen gehörten: der 1857 gegründete Israelitische Wohltätigkeitsverein, die 1861 gegründete Chewra Kadischah (Israelitischer Beerdigungsverein) und der 1867 gegründete Israelitische Frauenverein.

Ab 1857 hatte die Gemeinde Rabbiner angestellt. Als erster wird Dr. Meyer Loewenmeyer genannt, der von 1857 bis 1862 in Graudenz wirkte und danach das Rabbinat in Frankfurt an der Oder annahm.[465] Sein Nachfolger wurde Dr. Michael Rosenstein, der 1862 nach Graudenz kam und dort bis zu seinem Tode im Jahre 1900 wirkte.[466]

Im Jahre 1871 stieg die jüdische Bevölkerungszahl auf 704 (5 Prozent) und 1880 auf 894. Frühzeitig setzte in Westpreußen, besonders im Bezirk Marienwerder, der Antisemitismus ein. Schon 1881 wandte sich die Gemeinde Marienwerder um Schutz an Rabbiner Esriel Hildesheimer in Berlin. 1893 konzentrierten die Antisemiten den Kampf auf das koschere Schächten. Hildesheimer setzte sich mit aller Energie für das Schächten ein und arbeitete darin mit dem Rabbiner der Hauptgemeinde zusammen. Er ging zu einer Sitzung die, wie er betonte, in der Oranienburger Straße 31 stattfand. Es wurde damals beschlossen, daß einige westpreußische Rabbiner –

[465] Rabbiner Dr. Neufeld in „Allgemeine" (jüdische Wochenzeitung), 1967.

[466] Ebd., Rabbiner Dr. Rosenstein hat acht Kinder, von denen das bekannte Chirurg Prof. Dr. Paul Rosenstein war. In seinen Memoiren unter dem Titel „Narben bleiben zurück" (München 1954) schreibt er über sein Elternhaus, seine Herkunft und seine Jugendjahre in Graudenz (E.G. Lowenthal, 1979).

Dr. Gronemann, Danzig und Dr. Rosenstein, Graudenz, - zusammen mit den liberalen Berliner Rabbinern Dr. Ungerleider und Dr. Maybaum zum Innenministerium gehen sollten. Ihre Intervention hatte vollen Erfolg, und das Schächtverbot wurde für Westpreußen durch Verordnung des Innenministers aufgehoben.[467]

Im Jahre 1885 hatte die jüdische Gemeinde 926 Mitglieder. Außer Rabbiner Dr. Rosenstein waren Lehrer Horwitz und die Kantoren A. Feldheim und M. Privin damals tätig. 1888/1889 war Stadtrat A. Böhm Vorsitzender der jüdischen Gemeinde. 1892 bestand der Vorstand aus Stadtrat A. Böhm. H. Heymann und S. Michalski. Neben Dr. Rosenstein hatte die Gemeinde als zweiten Rabbiner Dr. Baer, der aus Pleschen kam; als Lehrer fungierte D. M. Mannheim, erster Kantor war M. Privin und zweiter Kantor und Schächter G. Rosenmann.

Um 1890 hatte die Gemeinde 900 Mitglieder (162 Familien). Die Chewra Kadischah leiteten A. C. Böhm, M. Loewy und A. Jacobsohn; den Frauenverein Frau Rosenstein, Frau Gabriel, Frau Israel und Frau Hirsch und den Wohltätigkeitsverein C. Victorius, Dr. Rosenstein und P. Reich.

Im Vorstand wurde 1895 S. Michalski durch S. J. Kiewe ersetzt. Die Gemeinde bestand zu dieser Zeit aus 165 Familien. Die Seelenzahl von 860 betrug rund 3,5 Prozent der Gesamtbevölkerung. Den Religionsunterricht besuchten 135 Kinder. Um diese Zeit wurde auch die Caspar Lachmann'sche Stiftung gegründet. Diese hatte auch einen Betsaal an dem Rabbiner Dr. Baer und Kantor Jospe wirkten.

Im Jahre 1898 soll die Gemeinde 185 Haushalte umfaßt haben. Lehrer Mannheim wirkte zugleich als Rendant. J. Bernstein ersetzte M. Privin als Kantor. Die Stadt hatte zu dieser Zeit 24.250 Einwohner; der jüdische Anteil lag bei 3,5 Prozent. Die Religionsschule besuchten 125 Kinder. Der Gesamt-Etat der Gemeinde belief sich auf 14.000 Mark es wurden an Abgaben 53 ½ Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Die Leitung des Wohltätigkeitsverein hatten E. Victorius, J. Fabian, Stadtrat J. Herzfeld, G. Kuttner, M. Loewy und P. Reich, die des 1897 gegründeten Krankenunterstützungsvereins Rabbiner Dr. Rosenstein, A. Robert jr., R. Selig, D. Hirsch und H. Hirsch. Die Leitung des ebenfalls 1897 gegründeten westpreußischen Rabbinervereins lag in den Händen von Dr. Rosenstein in Graudenz, Dr. Rosenberg in Thorn sowie Dr. Guttmann in Kulm.

Die Vorstandsmitglieder im Jahre 1899 waren H. Belgard, M. Loewy und S. J. Kiewe. Die Gemeinde soll aus 190 Haushalten bestanden haben. 130 Kinder besuchten die Religionsschule. Der Gesamt-Etat belief sich auf 16.000 Mark.

---

[467] Ebd.

Eine wichtige Institution war das im Jahre 1900 gegründete Caspar Lachmann'sche Provinzial Waisenhaus. Caspar Lachmann war in Graudenz ein angesehener Mann. Er war früher Stadtrat und zog später nach Berlin, wo er starb. In seinem Testament hinterließ er eine größere Summe für eine Stiftung, die den Namen „Caspar Lachmann'sche Provinzial Waisenhaus zu Graudenz" tragen sollte. Das Grundstück nebst Zubehör und innerer Einrichtung hatte einen Wert von 142.500 Mark und ein Kapitalvermögen von 165.000 Mark. Die Aufsicht darüber sollte ein Kuratorium haben (Akten des Geheimen Staatsarchivs).

Das Kuratorium bestand aus Dr. Edmund Lachmann, Georg Lachmann und Dr. Paul Lachmann, Berlin. Vorgesehen war ein Vermögen von 170.000 Mark und ein Etat von 6.000 Mark. Der Vorstand sollte aus den Vorstehern der Synagogengemeinden Graudenz, Elbing, Thorn und Danzig bestehen. Außerdem bestimmten diese vier Gemeinden je einen zusätzlichen Vertreter, die Synagogengemeinde Danzig bestimmte drei Delegierte aus verschiedenen kleineren Gemeinden, so daß insgesamt elf Personen die Leitung hatten. Als Seelsorger auf Lebenszeit war Rabbiner Dr. Baer vorgesehen, als Kantor Jospe. Das Statut für die Anstalt wurde 1899 entworfen.

Nach dem Tode von Rabbiner Dr. Rosenstein im Jahre 1900 übernahm dessen Amt Dr. Jacob Loewy, der bis 1921 in Graudenz blieb. Lehrer D.M. Mannheim wirkte auch als Rendant und Sekretär. Kurz um die Jahrhundertwende wurden die folgenden jüdischen Vereine gegründet: der Krankenunterstützungsverein um 1897, 1899 der Israelitische Jungfrauenverein, der Verein für jüdische Geschichte und Literatur (Talmud Torah) in 1901 und die Wanderfürsorge in 1905.

Die Religionsschule besuchen im Jahre 1902 152 Kinder. Der Etat belief sich auf 21.500 Mark. Es wurden 62 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Die Vereine standen unter folgender Leitung: Chewra Kadischah (Beerdigungsverein): M. Levy, A. Jacobsohn, R. Selig, L. Prager, A. Lubinski; der Israelitische Frauenverein: Frau Loewy, Frau Loewy, Frau Hirsch, Frau Fabian, Frau Belgard, Frau Böhm, Frau Herzfeld, Frau Kiewe, Frau Cohn, Frau Baer, Frau Jacobsohn, Frau Lubinski und Frau Mendelsohn; der Israelitische Wohltätigkeitsverein: C. Victorius, J. Cohn, M. Loewy, P. Reich, P. Herzfeld, H. Belgard und Rabbiner Dr. Loewy; der Krankenunterstützungsverein: Rabbiner Dr. Loewy, L. Prager, R. Hirsch, A. Robert, R. Selig, S. Bernstein jr. und S. Loeffler; der Israelitische Jungfrauenverein: Frl. A. Rosenstein, A. Herger, Frl. Bukofzer, G. Altmann, H. Baer und C. Lewinsohn.

1905 hatte die Stadt 32.750 Einwohner, die jüdische Gemeinde etwa 800 Mitglieder, von denen 195 Steuerzahler waren. Der Gemeindediener hieß Czarlinski. 113 Kinder besuchten, die Religionsschule (60 Knaben und 53 Mädchen). Der Etat belief sich

auf 22.000 Mark. Durch 62 Prozent der Einkommenssteuer wurden 18.000 Mark aufgebracht. Wie in den Vorjahren fanden tägliche Gottesdienste statt.

Während die städtische Einwohnerzahl ständig zunahm – sie betrug etwa 36.000 im Jahre 1906 – sank die jüdische Bevölkerungszahl von Jahr zu Jahr und wurde für dieses Jahr mit 769 angegeben. Die Religionsschule besuchten zu dieser Zeit 87 Kinder. Vorsitzender der Gemeinde war Stadtrat H. Belgard, sein Stellvertreter J. Kiewe. Der Etat betrug 22.000 Mark. Die Steuereinnahmen beliefen sich auf 17.500 Mark.

Das Vereinsleben war weiterhin sehr aktiv. Es leiteten: den Israelitischen Wohlfahrtsverein Stadtrat H. Belgard; den Israelitischen Krankenunterstützungsverein G. Birnbaum; den Israelitischen Jungfrauenverein „Sulamith" Frl. Altmann; die Talmud Torah (Verein für jüdische Geschichte und Literatur) sowie die Wanderfürsorge Rabbiner Dr. Loewy. Letzterer hatte einen Etat von 1.000 Mark. Der Israelitische Frauenverein hatte ein Vermögen von 3.214 Mark und einen Etat von 2.779 Mark.

Der Vorstand des Caspar Lachmann'schen Provinzial Waisenhauses bestand zu dieser Zeit aus Justizrat Behrend (Danzig). Vorsitzender; M. Kadisch (Danzig), Schatzmeister; Stadtrat P. Herzfeld (Graudenz), Schriftführer; ferner Stadtrat Belgard (Graudenz); D. Wolff (Thorn); A. Jacob (Thorn); Stadtrat Loewenstein (Elbing); S. Levy (Elbing); Kommerzienrat Goldfarb (Preußisch Stargard); J. Lippmann (Dirschau). Das Damenkomitee bestand aus Frau Belgard, Vorsitzende; Frau Cohn, Frau Herzfeld, Frau Kiewe und Frau Lewinsohn. Inspektor war M. Blumenfeld (Graudenz); Rendant Levy (Danzig). Damals hatte die Anstalt ein Vermögen von 421.741 Mark und einen Etat von 32.112 Mark. Die Einnahmen waren 20.461 Mark. Die Anstalt beherbergte 27 Zöglinge (15 Knaben und 12 Mädchen).

Bei etwa 40.000 städtischen Einwohnern hatte die Gemeinde 1910 698 Mitglieder (1,75 Prozent). Von diesen waren weniger als 200 Steuerzahler. Die Religionsschule sollen 98 Kinder besucht haben. Der Etat belief sich auf 27.157 Mark; die Einnahmen waren 23.190 Mark. Die Vereinsvorsteher waren: Chewra Kadischah (Beerdigungsverein) D. Jacobsohn, R. Selig und Lehrer Mannheim; Israelitischer Wohltätigkeitsverein Kommerzienrat H. Belgard; Israelitischer Krankenunterstützungsverein Rabbiner Dr. Loewy, G. Birnbaum und Lehrer Mannheim; Wanderfürsorge Rabbiner Dr. Loewy.

Von der Gemeinde wurden die folgenden Legate verwaltet: Dr. Lindenheim, Michael Levy, Caroline Bach, M. S. Levy, Max Zöllner sowie das Louis und Henriette Hirschberg Legat, letzteres zusammen mit dem Magistrat. Die Legate hatten ein jährliches Etat von zusammen 342 Mark. Die Position des Vorsitzenden des Lachmann'schen Provinzial Waisenhauses war um 1910 unbesetzt; Stellvertreter war Justizrat

Steinhardt. Inspektoren waren M. Blumenfeld und dessen Ehefrau. Zu dieser Zeit beherbergte die Anstalt 31 Zöglinge (17 Knaben und 14 Mädchen). Der Grundstückswert des Anstaltsgebäudes wurde mit 186.290 Mark. angegeben, das Vermögen mit 241.234 Mark. Der Etat betrug 34.254 Mark, die Ausgaben beliefen sich auf 32.926 Mark.

Im Jahre 1913 hatte die Stadt 40.325 Einwohner; die jüdische Gemeinde etwa 700 Mitglieder. Von diesen waren etwa 200 Steuerzahler. L. Gadiel war zu dieser Zeit zweiter Kantor und Schächter. Andere Stellenwechsel hatte es nicht gegeben. Die Religionsschule besuchten etwa 100 Kinder. 1912 belief sich der Etat auf 27.157 Mark, die Einnahmen waren 23.262 Mark. Im Vergleich zu den Vorjahren hatte sich in der Führung der Vereine nur wenig geändert. In der Chewra Kadischah waren zusätzlich D. Israelowicz und S. Bernstein aktiv. Die Leitung des Krankenunterstützungsvereins hatten Rabbiner Dr. Loewy, R. Selig, S. Bernstein, Lehrer Mannheim und M. Jacobsohn, die des Literaturvereins Rabbiner Dr. Loewy, Dr. Jacob Loewenthal, Lehrer Mannheim und Kantor Bernstein; den Jugendbund leitete Rabbiner Loewy.

Die acht Legate brachten der Gemeinde zusammen jährlich etwa 500 Mark ein. Es handelte sich um die von Dr. Lindenheim, Michael Levy, Caroline Bach, M. S. Levy, Max Zöllner, Salomon Lewinsohn, Dr. Paul Lachmann und die Louis und Henriette Hirschberg Stiftung. Neu hinzu kam die Kommerzienrat Heinrich und Sara Belgard Altersheim Stiftung (Vermögen 3.000 Mark). Das Lachmann'sche Provinzial Waisenhaus in Graudenz, Verwaltung Danzig, hatte 1912/13 als Vorsitzenden Justizrat Steinhardt. Zusätzliche Mitglieder des Direktoriums wurden B. Willstätter (Danzig) und Caspar Landshut (Neumark). Das damalige Vermögen der Anstalt wurde mit 267.000 Mark, der Grundstückswert mit 160.000 Mark. angegeben. Bei einem Etat von 24.713 Mark wurden 25.164 als Ausgaben angegeben. Zu dieser Zeit hatte die Anstalt 33 Zöglinge, 18 Knaben und 15 Mädchen.[468]

Im Weltkrieg 1914-1918 fielen als Frontsoldaten:[469]

Arndt, Emil	geb. 10.03.1891 Krajenczyn	gef. 10.10.1914	8/I.R.141Gftr.
Benjamin, Herrmann	geb. 24.01.1887 Lissewo	gef. 23.11.1914	1/I.R.21.
Blumberg, Max	geb. 04.01.1892 Schönlanke	gef. 01.04.1915	5/R.Felda.R36.
Drucker, Salli	geb. 30.04.1890 Löbau	gef. 20.09.1917	l/Füs.R.34 San.Utffz.
Herrmann, Kurt	geb. 15.10.1879 Graudenz	gef. 07.03.1917	Freiwilliger Krankenpfleger
Hirschfeld, Isidor	geb. 11.09.1891 Graudenz	gef. 12.12.1914	10/I.R.129.

[468] Da Graudenz nach 1920 zu Polen kam, enden die Mitteilungen der Statistischen Jahrbücher hier. Das nächste Jahrbuch, 1924/25, enthält die polnisch gewordenen Gebiete nicht mehr.

[469] „Die jüdischen Gefallenen ..." R.J.F., 1932.

Lauterstein, Paul	geb. 07.06.1891 Seekenburg	gef. 09.09.1915 12/L.I.R.21.
Liebert, Max	geb. 18.05.1883 Graudenz	gef. 03.06.1916 12/I.R.53.
Schmul, Sally	geb. 30.12.1892 Neumark	gef. 30.09.1918 2.M.G.K./I.R.375 Gftr.

Etwa um 1920 wurde das Waisenhaus in Graudenz aufgelöst. Das Inventar wurde nach Danzig gebracht und das Gebäude an die Stadt verkauft. Die jüngeren Waisenkinder wurden entweder an ihre Familien zurückgegeben oder im Waisenhaus in Posen untergebracht, die älteren zu beruflicher Ausbildung entlassen.

Das Caspar Lachmann'sche Waisenhaus mit Verwaltung in Danzig und Sitz in Graudenz unterhielt seit etwa 1900 einen eigenen Friedhof in Klein-Tarpen. Dieser Friedhof war mit einer Mauer umgeben und erhielt eine Anzahl von Grabsteinen. In einem Schreiben (5. August 1929) wendet sich die Verwaltung der Caspar Lachmann'schen Waisenhaus-Stiftung zu Danzig an den Starosten zu Grudziadz (polnischer Name für Graudenz) und führt folgendes aus:

> Der von einer Mauer umgebene Friedhof des Waisenhauses in Klein-Tarpen bei Graudenz sei 1921/22 beschädigt worden; darunter das dort gestandene Haus und die Friedhofsmauer. Die Reste des Hauses wurden 1922 abgetragen; das Mauerwerk repariert und der Friedhof vollständig in Ordnung gebracht. Später aber wurde das hölzerne Tor vernichtet und herausgebrochen, in die Mauer links vom Tor ein großes Loch gebrochen und es wurden Mauersteine gestohlen. Von den jüdischen Gräbern wurden die Grabsteine geraubt. Bruchstücke von Grabsteinen lagen noch am Eingang des Friedhofs herum. Auf Veranlassung des Geistlichen der Polnischen Nationalkirche Haydak, wurden auf dem jüdischen Friedhofsgelände sechs christliche Kinderleichen beerdigt. Der noch bestehenden jüdischen Gemeinde in Graudenz wurde die Vollmacht erteilt, sich der Angelegenheit anzunehmen und die Vertretung zu übernehmen. Auf die Forderung, die christlichen Kindergräber zu exhumieren, stellte die Polnische Nationalkirche den Antrag, den jüdischen Friedhof käuflich zu erwerben. Dies wurde aber abgelehnt, da so ein Verkauf den jüdischen Religionsgesetzen widersprechen würde. In diesem Sinne schrieb die jüdische Gemeinde zu Graudenz an die Polnische Nationalkirche und machte auch eine Eingabe an den Wojewoden von Pommerellen, der seinen Sitz in Torun (Thorn) hatte.

In einem weiteren Schreiben heißt es später, daß die Anträge der jüdischen Gemeinde zu Graudenz zu keinem Ergebnis geführt hätten. Die dort beerdigten polnischen Kinderleichen wurden seitens der Polnischen Nationalkirche nicht exhumiert. Etwas später muß dann wohl die Verwaltung der Waisenhaus-Stiftung die Angelegenheit in ihre eigenen Hände gelegt haben.

So heißt es in einem Bericht vom 31. Oktober 1933, daß Vorstandsmitglieder der Stiftung sich am 30. Juli 1933 nach Klein-Tarpen begeben hätten, um sich von dem Zustand und die weitere Unterhaltung des dortigen Friedhof zu überzeugen.

Dabei wurde festgestellt, daß sich der Friedhof in ordnungsmäßigem Zustand befunden hat. Er wäre von einer hohen, mit Stacheldraht geschützten Steinmauer umgeben. Durch eine hohe, eiserne Pforte sei der Friedhof verschlossen, um den Zugang Unbefugter zu verhindern. Die Gräber waren mit Grün bedeckt, aber Tafeln konnten mangels der erforderlichen Aufzeichnungen nicht angebracht werden. Drei verbliebene Kindergräber der von der Polnischen Nationalkirche widerrechtlich beerdigten Kinderleichen befanden sich in der äußersten Ecke des Friedhofs, abgetrennt von den übrigen Gräbern. Sie waren durch Sträucher versteckt, kaum zu sehen und hatten keinerlei Kennzeichen. Bis etwa 1939 wurde der Friedhof von dem hierzu angestellten Theophil Zaranowski beaufsichtigt und bewacht. Die Tätigkeit des Wächters ist gelegentlich von S. Grossmann von der damals nach bestehenden Graudenzer jüdischen Gemeinde kontrolliert worden. Die Bibliothek der Waisenhaus-Stiftung, die sich in Danzig befand, wurde 1937 der dortigen jüdischen Gemeinde übertragen.[470]

Nach Kriegsende, bis 1921, hatte über die Hälfte der jüdischen Gemeindemitglieder Graudenz verlassen. Die Seelenzahl betrug nur noch 297. Unter denen, die nach Deutschland zogen, war auch Rabbiner Dr. Loewy. In den folgenden Jahren dürften weitere jüdische Familien die jetzt polnisch gewordene Stadt verlassen haben.

Merkwürdigerweise stieg aber die jüdische Seelenzahl – nach Aschkewitz – von 297 im Jahre 1921 auf 677 im Jahre 1931. Dieser Zuzug jüdischer Familien aus dem polnischen Sprachgebiet scheint aber nur vorübergehender Natur gewesen zu sein, denn besonders nach 1933 verließen diese Menschen, bedingt durch die politische Lage, Graudenz allmählich wieder. So sank die jüdische Seelenzahl – nach Aschkewitz - von 677 im Jahre 1931 auf eine Familie im Jahre 1939.[471] Im Kreis Graudenz gab es 1921 26, 1931 10 jüdische Einwohner.

Die größte jüdische Einwohnerzahl im Kreis Graudenz befand sich in Klein-Tarpen. Hier gab es 1871 28 (3 Prozent), 1903 10 (2 Familien), 1910 25 (0,9 Prozent) und 1921 14 jüdische Bewohner, die 0,7 Prozent der Gesamteinwohnerschaft ausmachten.

In Graudenz war die jüdische Bevölkerung in 1923 auf 15 Familien herabgesunken. Alle anderen Personen waren nach deutschen Städten gewandert. Durch Zuzug aus Polen erhöhte sich jedoch die jüdische Bevölkerung bald wieder. Das Verhältnis zwischen den verbliebenen deutschen und den neu zugezogenen polnischen Juden soll kein gutes gewesen sein. Zwischen den beiden Weltkriegen herrschte großer Antisemitismus unter der polnischen Bevölkerung, Ausschreitungen und Boykott der jüdischen Geschäfte blieben nicht aus.

[470] Akten des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes.
[471] Dies widerspricht anderen Quellen.

Um 1938 war Graudenz eine Stadt von 59.000 Einwohnern. Zu dieser Zeit soll die jüdische Bevölkerung noch 730 Personen umfaßt haben.[472] Viele von diesen flüchteten beim Einmarsch der deutschen Truppen im September 1939. Der Rest mußte in das Innere Polens ziehen. Diese Vertreibung fand zwischen November 1939 und Februar 1940 statt.

Weder die Synagoge noch der jüdische Friedhof bestehen heute noch.

[472] The Encyclopedia of Jewish Life Before and During the Holocaust (2001). Dies widerspricht Aschkewitz.

Lessen

heute Lasin

Lessen ist eine Kleinstadt, die zwischen Graudenz und Bischofswerder liegt. Der Ort gehörte seit 1466 zu Polen und wurde bei der ersten Teilung Polens im Jahre 1772 preußisch.

Weder über die Entstehung der Stadt noch über den Anfang der jüdischen Gemeinde gibt es einschlägige Berichte. Ein Zuzug von Juden an diesen Ort geschah erst um 1800.

Da der kleine Ort keine Kaufleute hatte, erfolgte auf Wunsch der dortigen Bürger 1798 die Ansetzung des Moses Abraham als Kaufmann, der den Status eines „Extraordinarius" hatte.

1803 stellte Hirsch Moses, Sohn des verstorbenen Moses Michel den Antrag, einen Schulmeister anstellen zu dürfen, der auch als Schächter (Schlächter) fungieren sollte.[473]

Da Lessen zu den Orten gehörte, die im Tilsiter Frieden (1807) von Napoléon annektiert worden waren, trat hier das Emanzipationsedikt vom Jahre 1812 nicht in Kraft. Praktisch alle jüdischen Familien hatten aber zwischen 1812 und 1845 permanente Familiennamen angenommen. Unter den jüdischen Einwohnern im Jahre 1846 waren nur 14 preußische Staatsbürger.

Namen der Juden, die laut Gesetz vom 31. Oktober 1845 im Regierungsbezirk Marienwerder erbliche Familiennamen angenommen haben: Lessen

Bisheriger Name des Familienoberhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder d. Haushalts*
Seelig Moses	Moses	10
Hirsch Marcus	Marcus	7
Lewin Itzigsohn	Itzigsohn	5
Cosel Pick	Pick	9
Isaak Nachenstein	Nachenstein	5
Ascher Pinkus	Pinkus	6
Moses Gossel	Gossel	7
Jakob Schmul	Schmul	12
Heimann Salinger	Salinger	8
Zacharias Schmul	Zacharias	9

[473] Quellen, Band II, Nr. 518 u. 4319.

Bisheriger Name des Familienoberhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder d. Haushalts*
Itzig Weichbrodt	Weichbrodt	4
Itzig Hirsch	Hirsch	2
Joseph Wolff	Wolff	6
Marcus Isaak	Marcus	3
Hirsch Kantorowski	Kantorowski	4
Schier Gabriel	Gabriel	3
David Gabriel	Gabriel	1
Leiser Cohn	Cohn	1
Mendel Mantheim	Mantheim	8
Saul Jacobsohn	Jacobsohn	4
Simon Itzigsohn	Itzigsohn	3
Wolf Elias	Elias	1
Salomon Itzigsohn	Itzigsohn	1
Joseph Marcus	Marcus	9
Israel Marcus	Marcus	9
Jakob Meier	Meier	1
Abraham Meier	Meier	1
Abraham Moses	Moses	8
Witwe Ernestine Marcus	Marcus	5
David Leisersohn	Leisersohn	4
Hirsch Altmann	Altmann	13
Juda Wollmann	Wollmann	1
Marcus Wollmann	Wollmann	1
Ascher Wollmann	Wollmann	1
Salomon Weichbrodt	Weichbrodt	1
Lewin Bernstein	Bernstein	8
Lewin Moses Löwenstein	Löwenstein	1
Leiser Jakobsohn	Jakobsohn	1
Witwe Rahel Michalowitz	Michalowitz	3
Abraham Marcus	Marcus	8
Itzig Moses	Moses	4
Schier Leiser	Leiser	1
Mathias Munck	Munck	6
Lewin Cohn	Cohn	3
Witwe Amalie Salomon	Salomon	8
Hirsch Moses	Moses	7
Lewin Itzig Meier	Meier	4

Bisheriger Name des Familienoberhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder d. Haushalts*
Hirsch Hirschberg	Hirschberg	4
Abraham Altmann	Altmann	3
Abraham Hirsch	Hirsch	5
Simon Altmann	Altmann	2
David Jacobsohn	Jacobsohn	4
Menne Gottfurcht	Gottfurcht	10
Seelenzahl insgesamt		255

Über das Anwachsen der jüdischen Gemeinde liegen folgende statistische Daten vor:

Jahr	*Gesamteinwohnerschaft*	*davon Juden*	*Prozent*
1816		106	
1831	1285	157	12,2
1840		221	
1845		255	
1846	1887	252	13,4
1849		247	
1871		287	12,0
1880		287	

Die Höchstzahl wurde wahrscheinlich im Jahre 1871 erreicht. In den Jahren danach verzog eine Anzahl jüdischer Familien in größere Städte.

Allem Anschein nach hatte die Gemeinde seit der Zeit nach 1820 eigene Kultusbeamte. Namentlich bekannt ist nur Lehrer Hirsch Braun, der dort um 1853 tätig war. Ebenso wird ein Kantor Wolff genannt. Statistische Daten liegen für die Jahre 1828 bis 1855 vor. Die Durchschnittszahl der Geburten lag damals bei etwa 13 pro Jahr.

Im Jahre 1885 hatte die jüdische Gemeinde in Lessen 243 Mitglieder. Dies waren 11 Prozent der Gesamtbevölkerung. Der Kultusbeamte zu dieser Zeit war Lehrer G. Rosemann. Ihm folgte um 1888 Lehrer und Kantor S. Fabian. Der Vorstand bestand aus J. M. Moses, L. Loewenstein und M. Heymann. Damals gehörten der Gemeinde 40 bis 45 Haushalte an. Vorsitzender der Chewra Kadischah war G. Levy.

1895 waren verschiedene Familien verzogen und die jüdische Seelenzahl sank auf 211 (7,3 Prozent).

Im Jahre 1905 wird die Einwohnerzahl der Stadt mit 2.600 angegeben. Die jüdische Gemeinde soll noch 209 Mitglieder gehabt haben. Der Vorstand bestand aus C. Lindenstrauß, Emil Loewenstein und H. Kossow. Der Kultusbeamte im Jahre 1903 hieß

Weißrock, 1905 Levy. 17 Kinder besuchten die Religionsschule, fünf Knaben und zwölf Mädchen. Etwa 30 Steuerzahler trugen zum Etat von 3.000 Mark bei. Es wurden 50 Prozent der Einkommenssteuer erhoben; die Einnahmen davon waren 1.700 Mark. Für die Armenfürsorge wurden 120 Mark bereitgestellt.

Die Einwohnerzahl der Stadt betrug im Jahre 1907 über 2.700. Der Vorstand der jüdischen Gemeinde bestand aus Emil Loewenstein, Meyer Moses und Hermann Moses. Die Kultusbeamten wechselten häufig. Der Kantor und Lehrer zu dieser Zeit heiß Mischkowski, der Gemeindediener Guth. Zehn Kinder besuchten die Religionsschule. Weitere jüdische Familien verließen den Ort. Den Vorsitz des Krankenvereins hatte Jacob Mentheim. Der Etat belief sich auf 2.644 Mark. Die Steuereinnahmen erbrachten 1.478 Mark.

1911 hatte die Stadt etwa 2.800 Einwohner, die jüdische Gemeinde hatte nur noch 77 Mitglieder (2,75 Prozent). Der Vorstand der Gemeinde bestand aus J. Guthmann, A. Kuschnitzki und J. Gold. Der Kultusbeamte zwischen 1910 und 1913 war A. Raphael, der auch zugleich Schächter war, der Gemeindediener hieß Itzig. Rendant war J. Lasker. Noch fünf Kinder besuchten den Religionsunterricht. Zum Etat von 1.780 Mark trugen 24 oder weniger Steuerzahler bei. Er wurde durch 110 Prozent der Einkommenssteuer völlig gedeckt. Den Krankenverein leitete A. Ascher. Der Gemeindevorstand verwaltete das Legat von A. Michalowitsch.[474]

Im Krieg 1914 – 1918 verlor die Gemeinde als Frontsoldaten:[475]

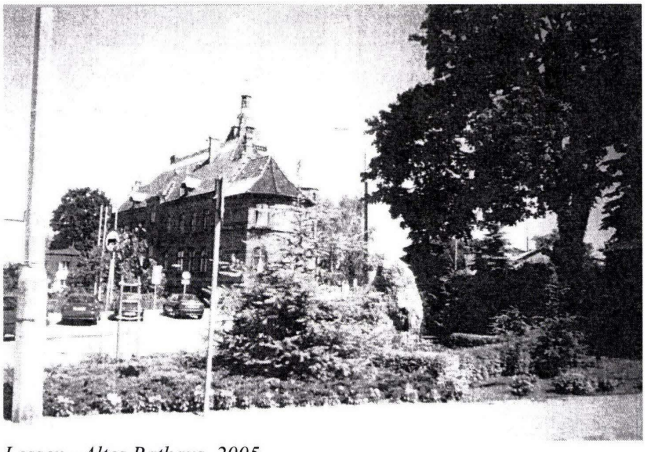
Gold, Paul	geb. 07.06.1897	Lessen	gef. 05.05.1917	7/R.I.R. 212.
Klunower, Alfred	geb. 21.12.1884	Lötzen	gef. 18.04.1918	11/I.R. 459.

Nach Kriegsende, im Jahre 1920, kam Lessen zum neu gegründeten Staat Polen. 1921 soll die jüdische Personenzahl 23 betragen haben (1,0 Prozent). Die meisten von diesen verzogen allmählich nach Deutschland.

Der jüdische Friedhof war ein Geländestreifen direkt vor dem allgemeinen Friedhof. Bei einem Besuch im Jahre 2005 konnten dort keine Grabsteine aufgefunden werden.

Bemerkenswert ist das noch stehende alte Rathaus aus der vergangenen Zeit, das noch heute in Gebrauch ist. Die Synagoge besteht allerdings nicht mehr.

[474] Statistisches Jahrbuch.
[475] „Die jüdischen Gefallenen ...", R. j. F., 1932.



Lessen - Altes Rathaus, 2005.
Foto: Gerhard Salinger.

Rehden (Rheden)

heute Radzyn

Die Kleinstadt Rehden (Rheden) befindet sich etwa 20 bis 25 Kilometer südöstlich der Kreisstadt Graudenz und etwa 15 Kilometer nördlich von Briesen.

Die Burg Rheden wurde 1234 vom Deutschen Orden gegründet. Der Ort kam 1466 unter die polnische Krone und bei der ersten Teilung Polens 1772 an Preußen.

Ein Ansiedlung jüdischer Familien erfolgte hier um 1800. Auf sein Gesuch erhielt Leib Hertz, der damals in Rehden wohnte, im Jahre 1803 einen Schutzbrief auf Gronau.[476] Im Jahre 1820 wohnte in Rehden nur ein geschützter jüdischer Handelsmann. Rheden gehörte zu den Gebieten, in denen Juden im Jahre 1812 nicht die preußische Staatsbürgerschaft erlangen konnten. Dennoch nahmen bald nach 1812 die jüdischen Familien permanente Namen an.[477]

Im Jahre 1831 betrug die jüdische Bevölkerungszahl 103 (10,5 Prozent der Gesamtbevölkerung); bis 1840 stieg sie auf 143 und betrug 1845 151. Als laut Gesetz vom 31. Oktober 1845 die Annahme erblicher Familiennamen obligatorisch wurde, war dies zum größten Teil geschehen.

Namen der Juden, die laut Gesetz vom 31. Oktober 1845 im Regierungsbezirk Marienwerder erbliche Familiennamen angenommen haben: Rehden (Rheden)

Bisheriger Name des Familienoberhautpes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder des Haushalts*
Elias Engler	Engler	12
Jakob Markussohn	Marcussohn	4
Laaser Prinz	Prinz	8
Abraham Marcus	Marcus	5
Julius Gabriel	Gabriel	3
Benjamin Jastrowitz	Jastrowitz	6
Gabriel Joseph	Joseph	7
Marcus Wagner	Wagner	6
Mathias Lewin	Lewin	3
Israel Salomon	Schneidemann	5
Lewin Baruch	Baruch	4
Witwe Rebecca Engler	Engler	3

[476] Quellen, Band II, Nr,. 6610.
[477] GstA. PK, I. HA, Rep. 77, Tit 1021, Nr. 2.

Bisheriger Name des Familienoberhautpes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder des Haushalts*
Joseph Bär Grün	Grün	11
Witwe Maria -upski	-upski (?)	3
Samuel Marcus	Bukowczer	8
Tobias Lewin	Lewin	5
Heinrich Jacobsohn	Jacobsohn	7
Abraham Jakobsohn	Jakobsohn	7
Juda Joseph	Joseph	4
Moses Joseph	Joseph	1
Itzig Joseph Cohn	Cohn	2
Witwe Friederike Lippmann	Lippmann	3
Isaak Lippmann	Lippmann	1
Littmann Frankenberg	Frankenberg	3
Moritz Nathan	Nathan	1
Joseph Isaak	Isaak	6
Marcus Simon	Simon	3
Abraham Ascher	Ascher	2
Salomon Ascher	Ascher	3
Michael Marcus	Marcus I	2
Michael Marcus	Marcus II	1
Salomon Israel	Schneidemann	1
Adolph Israel	Schneidemann	1
Baruch Baruch	Baruch	1
Jacob Engler	Engler	1
Bär Grün	Grün	1
Abraham Cohn	Cohn	1
Marcus Nathan	Nathan	1
Abraham Marcus	Marcus	1
Dorothea Nathan	Nathan	3
Daniel Nathan	Nathan	1

Im Jahre 1846 hatte die jüdische Gemeinde mit 154 Personen (11 Prozent) ihren Höchststand erreicht. Dann fiel diese Zahl 1849 auf 131 und betrug 1871 146 Personen (8,2 Prozent).

Keinerlei Berichte gibt es über die Anlage des dortigen jüdischen Friedhofs oder einen Synagogenbau.

Im Jahre 1880 betrug die jüdische Seelenzahl 125, 1885 130 (6,6 Prozent).

Nur ab dieser Zeit – bis kurz nach 1900 – geben die Statistischen Jahrbücher geringen Aufschluß über die Tätigkeit der Gemeinde.

Um 1885 wirkte dort als Kultusbeamter Kantor Sch. Lewin. Zu dieser Zeit, bis etwa 1890, bestand der Vorstand der Gemeinde aus J. Wolff, M. Wagner und J. Moses. Damals hatte die Gemeinde 105 Mitglieder. Der Nachfolger des Kantors Lewin wurde um 1889 J. Saul, der auch den Kinder den Religionsunterricht erteilte. Die Leitung des Krankenvereins unterstand H. Moses und M. Wagner.

Im Vorstand fanden bis 1895 keine Änderungen statt. Die Gemeinde bestand jetzt aus 15 Haushalten mit 83 Personen. 20 Kinder besuchten die Religionsschule.

Für das Jahr 1898 wird die Einwohnerzahl der Stadt mit 1.961 angegeben, die jüdische Seelenzahl mit 72 (3,7 %) in 16 Haushalten. 24 Kinder sollen die öffentliche Volksschule besucht haben. Nach 1900 überstieg die städtische Einwohnerzahl 2.000.

Von Jahr zu Jahr verließen jüdische Familien die Kleinstadt. Der letzte Vorstand der Gemeinde bestand aus J. Wolff, Ph. Hirschberg und A. Ascher. Kurz nach 1900 betrug die jüdische Seelenzahl nur noch 55.

Um diese Zeit stellte die jüdische Gemeinde in Graudenz den Antrag, die kleine Gemeinde in Rehden aufzulösen. Die noch verbliebenen Familien sollten sich der Graudenzer Gemeinde anschließen. Der Regierungspräsident genehmigte den Antrag der Graudenzer jüdischen Gemeinde. Jedoch protestierte die Gemeinde in Rehden gegen die Auflösung und der Vorstand der westpreußischen Synagogengemeinden wollte sich in dieser Sache nicht einmischen, da es sich um zwei Verbandsgemeinden und um rein vermögensrechtliche Angelegenheiten handelte.[478]

Nach 1900 wurde den Kindern der Rehdener Gemeinde der Religionsunterricht durch den Graudenzer Lehrer Mannheim erteilt.

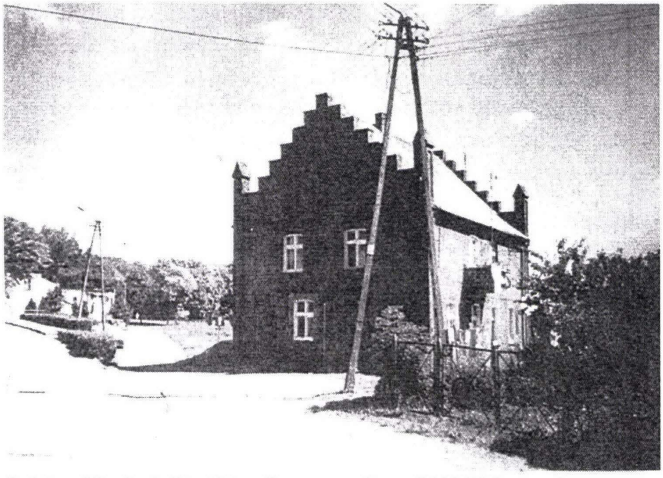
Um 1907 betrug die jüdische Seelenzahl noch 39, um 1913 24 (1,2 Prozent).[479]

Nachdem Rehden 1920 zum neu gegründeten Staat Polen kam, zogen weitere jüdische Familien fort. Die noch dort 1921 wohnenden 12 jüdischen Einwohner dürften bald danach den Ort verlassen haben.

[478] Vgl. Margret Heitmnn in „Zur Geschichte und Kultur... Ost- und Westpreußen", S. 223.
[479] Statistisches Jahrbuch.

Bei einem Besuch dieser Kleinstadt im Jahre 2005 ließ sich feststellen, daß die alte Bausubstanz des Ortes zum großen Teil noch erhalten ist.

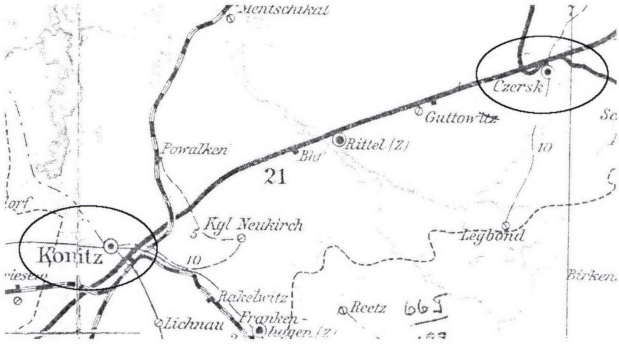
Der jüdische Friedhof besteht heute nicht mehr. Jedoch das Gebäude der kleinen Synagoge ist noch vorhanden. Heute dient es als Wohnhaus.



Rehden (Rheden). Die kleine Synagoge diente 2005 Wohnzwecken.
Foto: Gerhard Salinger

Kreis Konitz

Kreis Konitz: Czersk, Konitz



Czersk

Der Ort Czersk ist als ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt der Linien Konitz – Preußisch Stargard und Berent – Bromberg zu betrachten.

Zu einer jüdischen Besiedlung dieses Ortes in der Mitte des 19. Jahrhunderts kam es durch die Entwicklung der Holzindustrie.[480] Damals hatte Czersk kaum 1.000 Einwohner gehabt. Auch in den Dörfern der Umgebung siedelten sich damals eine Anzahl jüdischer Familien an. Offiziell wurde die jüdische Gemeinde 1859 gegründet.

Im Jahre 1871 betrug die Zahl der jüdischen Einwohner in Czersk 105 (9,8 Prozent der Gesamtbevölkerung) und 1885 229 (8,2 Prozent). Dies dürfte die Höchstzahl gewesen sein.[481]

Um 1885 amtierte Kantor S. Kober als Kultusbeamter. Vorsitzender der Gemeinde war F. Hirschbruch. Ab etwa 1888 wirkte dort A. Lewithan als Kantor, Lehrer und Schächter. 1889 bestand der Vorstand der Gemeinde aus F. Hirschbruch, M. Neumann und A. Ehrlich. Von etwa 1894 bis 1900 fungierte R. Rosenbaum dort als Kantor, Lehrer und Schächter. Um 1890 betrug die jüdische Einwohnerzahl 192, um 1895 162 (3,9 Prozent der Gesamteinwohnerschaft). Im Jahre 1898 bestand die Gemeinde aus 30 Haushalten. Etwa 20 Kinder besuchten die öffentliche Elementarschule. Im Vorstand waren S. Herzberg, F. Hirschbruch und N. Lehmann. Der Gemeinde

[480] Max Aschkewitz, S. 179.
[481] Ebd., S. 179.

gehörten die jüdischen Familien in den Dörfern Bruß, Gr. Schliewitz, Klein Schliewitz und Liszynni an.

Die verhältnismäßige Ruhe der Vorjahre kam im Jahre 1900 zu einem jähen Ende. Die Ursache war die Ermordung des Schülers Ernst Winter am 11. März 1900 in Konitz und die damit zusammenhängende Ritualmordlegende (unter Konitz ausführlicher behandelt). In verschiedenen Orten Pommerns und Westpreußens kam es zu Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung, darunter auch in dem stark vom Antisemitismus geprägten Czersk. Nach einem Pressebericht vom 4. Mai 1900 heißt es darüber:

> „In Czersk gingen Gendarmen gegen gewalttätige Demonstranten, die die Fenster der Synagoge und eines Kaufmanns eingeworfen hatten, mit blank gezogenem Säbel vor; mehrere Personen wurden verletzt und inhaftiert."[482]

Bemerkenswert sind die jüdischen Einwohnerzahlen in den Dörfern der Umgebung von Czersk:[483]

Jahr	*Bruß*		*Karschin*		*Long*		*Wielle*	
1871	49	3,7 %	24	1,7 %	16	1,3 %	30	3,8 %
1885		4 %	39	2,5 %	23	1,4 %	40	5,3 %
1895		5,2 %	41	2,4 %	20	0,9 %	31	2,8 %
1910	47	2,1 %	6	0,2 %	12	0,5 %	-	

Im Jahre 1902 wird die Einwohnerzahl von Czersk mit 5.370 angegeben. Die 28 jüdischen Haushalte dürften etwa 100 Personen umfaßt haben. 23 Kinder besuchten die Religionsschule. Der damalige Kultusbeamte war H. Mannheim. Der Vorstand der Gemeinde bestand aus N. Lehmann, J. Bieber und L. Hirschbruch. Der Gemeinde-Etat war auf 2.200 Mark festgesetzt. Der Steuersatz von 100 Prozent der Einkommenssteuer brachte 1.000 Mark ein. In den Dörfern Bruß gab es elf jüdische Haushalte, in Groß Schliewitz sieben, in Long drei, in Kerschen und Wielle je zwei und in Rittel einen.

Wenn die Zahlenangaben richtig sind, soll der Ort 1904 nur noch 4.108 Einwohner gehabt haben. Nathan Lehmann war jüdischer Gemeindevorsitzender. Ein Herr Bu-

[482] Allgemeine Zeitung des Judentums, 64. Jg., Nr. 18 (4. Mai 1900). Vgl. Bernhard Vogt in „Zur Geschichte und Kultur der Juden in Ost- und Westpreußen", S. 57 f.

[483] Max Aschkewitz, S. 180.

kofzer war Gemeindediener. Die Religionsschule besuchten sieben Kinder. 14 Steuerzahler trugen zum auf 1.500 Mark festgesetzten Etat bei.

Um 1906/1907 unterrichtete der Kultusbeamte Selasnitzki die neun Kinder der Religionsschule. Der Etat betrug 2.000 Mark. Zu diesem trugen zwölf jüdische Steuerzahler in Czersk, acht in Bruß und andere in Long und Groß Schlienitz bei. Die Dörfer Bruß und Long hatte je über 2.000, Gr. Schlienitz etwa 1.400 Einwohner. Die jüdische Seelenzahl in den Dörfern belief sich auf nahezu 100.

Um 1910 hatte Czersk etwa 5.000 Einwohner. Die jüdische Seelenzahl wird unterschiedlich mit 59 und 73 angegeben und dürfte etwa 2 Prozent der Gesamteinwohnerschaft umfaßt haben. Zum Vorstand der Gemeinde gehörten Nathan Lehmann, J. Bieber und Moritz Neumann. Der Kultusbeamte, Kantor und Lehrer Singermann unterrichtete die 15 Kinder der Religionsschule. Der Etat belief sich auf 1.800 Mark. Die 13 Steuerzahler im Ort und die in den Dörfern zahlten 100 Prozent der Einkommenssteuer und brachten etwa 1.000 Mark auf. Lehrer Singermann unterrichtete auch die jüdischen Kinder aus Bruß, Long und Groß Schlienitz. Andere jüdische Familien wohnten in den Dörfern Karschin, Kossabude und Ossowo.

In den Jahren 1912/1913 bestand der Vorstand der jüdischen Gemeinde aus Nathan Lehmann, Moritz Neumann und Lesser Hirschbruch. Kantor Josua Jacoby unterrichtete die sieben Kinder des Ortes und die in den angeschlossenen Dörfern. Zum Etat der Gemeinde trugen zur Hälfte die jüdischen Steuerzahler in Czersk, zur anderen Hälfte die in den Dörfern bei. Zu den 18 jüdischen Steuerzahlern in Czersk kamen 23 in den Dörfern. Den Einnahmen von 1.200 Mark standen Ausgaben von 1.700 Mark gegenüber. Die Differenz wurde aus Legaten bestritten. In Bruß und Groß Schlienitz wohnten noch etwa je acht jüdische Familien, in Long drei, in Karschin zwei und in Ossowo und Kossebude je eine.

Als Frontsoldaten fielen im Ersten Weltkrieg:

Alexander, Hermann	geb. 17.06.1870	Czersk	gef. 07.10.1914	3/Lst. Btl. 87 Konitz.
Lehmann, Friedrich	geb. 04.11.1899	Czersk	gef. 10.11.1918	2/Res. Pion. Btl. 27, Gft.
Lehmann, Heinrich	geb. 29.11.1895	Czersk	gef. 12.09.1915	2/R.I.R. 61.

Nach Kriegsende, als Czersk zu Polen kam, verzogen die jüdischen Familien nach dem Westen. 1921 wohnten noch fünf Juden im Ort. Die jüdische Gemeinde wurde aufgelöst und die Synagoge verkauft.[484]

Als ein Besucher um 1983 nach Czersk kam, war das Gebäude der Synagoge noch erkennbar. Es diente als Lagerhaus. Über einem Kreuz war der Magen David (David-

[484] Statistisches Jahrbuch.

stern) noch erkennbar. Als er eine Aufnahme von dem Gebäude machte, sammelte sich eine Anzahl von Polen, die ihn beschimpften und tätlich angriffen. Nur verschiedene Polen, die mit ihm aus Warschau kamen, konnten ihn vor dem Pöbel retten. In den folgenden Jahren wurde die Synagoge abgerissen.

Der jüdische Friedhof wurde zerstört. Auf ihm befindet sich ein zementierter Holzlagerplatz. Hinweise auf die frühere Bestimmung fehlen.



Wilhelmstraße. Im Vordergrund die Synagoge.
Die jüdische Gemeinde in Czersk wurde formell 1857 gegründet. Im Jahre 1868 wurde am vom Käufer Kahnan Hirschbruch geschenkten Platz die Synagoge erbaut, auch vom Käufer Juda Jordan aus Tuchola gestiftet. In der Zwischenkriegszeit wurde das sich im schlechten Zustand befindetende Gebäude von einem gewissen Herrn Durajewski gekauft und dann abgetragen.
Das Bild entstammt dem Buch / Album „Czersk – wczoraj i dziś" und bezieht sich auf die Ausstellung „Czersk früher und heute" (deutscher und polnischer Text, nach 1990 veröffentlicht). Unter „Käufern" auf dem Bild versteht man Kaufmann.

Konitz

heute Chojnice

Konitz ist eine Stadt, die nach dem Ersten Weltkrieg dem neu entstandenen Polen zugeteilt wurde. Der Ort liegt an der früheren „Ostbahn", eine Bahnlinie, die von Schneidemühl (nach 1920 durch den polnischen „Korridor") nach Danzig führte.

Konitz wurde Mitte des 14. Jahrhunderts vom Deutschen Orden gegründet und erhielt deutsche Stadtrechte. Nach dem zweiten Thorner Frieden (1466) kam die Stadt unter polnische Oberhoheit, die nach der ersten Teilung Polens im Jahre 1772 endete.

In Konitz selbst, einer Stadt, die während der polnischen Zeit in inneren Angelegenheiten eine gewisse Autonomie hatte, waren Juden bis 1767 nicht zugelassen. Sie wohnten jedoch auf gewissen adligen Gütern im weiten Umkreis der Stadt und dürften auch zu Jahrmärkten Konitz besucht haben. 1767, noch während der polnischen Zeit, soll dort eine jüdische Familie Residenzrechte gehabt haben, doch ist der Name nicht angegeben.

Nach der Übergabe an Preußen im Jahre 1772 bis 1812, hat es in Konitz nur eine jüdische Familie gegeben. Eine Quelle besagt, daß die Familie des Kaufmanns Baruch Casper in Konitz seit 1780 wohnte, eine andere, daß er im Jahre 1810 von Schlochau nach Konitz zog.

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Konitz (Conitz)

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Baruch Casper[485]	Baruch Caspari
Lewin Casper	Ludwig Caspari
Baruch Casper	Baruch Caspari
Lewin Hirsch	Lewin Hirsch

Bald nach 1812 siedelten sich in Konitz weitere jüdische Familien an: Isaac Moses Meyer (1813), Moses Tobias Flatow (1814), Aron Liebermann Frank (1814), all diese waren Kaufleute aus Flatow, sowie Wulff Lewinski, Branntweinbrenner aus Landeck, Kreis Schlochau. Insgesamt erlangten in den Jahren von 1810 bis 1850 80 Ju-

[485] Der Kaufmann Baruch Casper übersiedelte 1810 von Schlochau nach Konitz. Er war damals 48 Jahre alt. Mit ihm aus Schlochau kamen Mitglieder seiner Familie bzw. seines Haushalts. Einer anderen Quelle nach soll Baruch Casper bereits 1780 nach Konitz gekommen sein.

den das Bürgerrecht in Konitz, dies waren nahezu 15 Prozent aller Neubürger in der angegebenen Zeitspanne.[486]

Über die Herkunftsorte der Neubürger liegen folgende Angaben vor: Es stammen aus Schlochau 16, Zempelburg elf, Flatow acht, Kamin sieben, Konitz und Pr. Friedland je fünf, Hammerstein und Landeck je vier, Schwetz und Tuchel je zwei. Ein Zuwanderer kam jeweils aus Deutsch Krone, Dobrin bei Pr. Friedland, Krojanke und Schloppe. All diese Orte gehörten der Provinz Westpreußen an. Sieben weitere Personen kamen aus Ostpreußen, Posen, Brandenburg und Schlesien, einer aus Polen.

57 der Neubürger waren Kaufleute oder widmeten sich verschiedenen Handelszweigen, vier waren Branntweinbrenner, drei Kürschner, drei Schneider, zwei Fleischer, zwei Gerber und je einer Brauer, Bäcker, Posamentierer, Seifensieder, Schuhmacher, Wattenmacher, Tabakfabrikant und Musikant.[487] Zu den kaufmännischen Berufen und den Handelszweigen fehlen aber die Angaben, ob es sich um Ladengeschäfte oder das ambulante Gewerbe, den Hausiererhandel handelt.

Aufgrund des Emanzipationsgesetzes vom Jahre 1812 waren die zu preußischen Staatsbürgern gewordenen jüdischen Familien nun verpflichtet, zu den „bürgerlichen Lasten und Abgaben" der christlichen Kirchengemeinde beizutragen. Nach Bekanntmachung der Verordnung vom 30. August 1816 beschloß daher die lutherische Gemeinde noch im gleichen Jahr von jedem erwachsenen männlichen Juden 8 Gr. jährlich und von jeder jüdischen „Hausfrau" den Gegenwert der Einkaufsgelder für eine Kirchenbank zu erheben. Auf Anfrage des Magistrats, inwieweit diese Regelung die jüdischen Einwohner betreffe, bestätigte die Regierung, daß alle Staatsbürger zum Unterhalt des „Kirchensystems" nach Maßgabe der örtlichen Gegebenheiten verpflichtet seien. Damit wurde ausgedrückt, daß Juden dann zu zahlen hätten, wenn auch jeder Lutheraner 8 Gr. Zahle. Die pauschale Besteuerung der Frauen wurde jedoch nicht gebilligt.

Diese Regelung war jedoch in den anderen Städten des Regierungsbezirks nicht einheitlich. Selbst in Tuchel, das zum Kreis Konitz gehörte, waren Juden nicht verpflichtet, solche Beiträge zu zahlen. Ab 1841 sollten Juden jedoch keine direkten Abgaben mehr an die Kirchen entrichten, sondern an die Kommunalkasse. Diese Regelung galt auch für Konitz.[488]

[486] Vgl. Bernhart Jähnig und Peter Letkemann in „Beiträge zur Geschichte Westpreußens", Zeitschrift der Copernicus-Bereinigung zur Pflege der Heimatkunde und Geschichte Westpreußens e.V., Heft Nr. 9, Münster / Westf., 1985, S. 104.
Die Autoren beziehen sich hier auf die Veröffentlichung von Elisabeth Kloß: "Das Bürgerrecht der Stadt Konitz von 1550 – 1850". (Quellen und Darstellung zur Geschichte Westpreußens, 13), Danzig 1927.

[487] Ebd., S. 105.

[488] Peter Letkemann in „Beiträge zur Geschichte Westpreußens" Nr. 9, S. 106f. Dr. Peter Letkemann

Anläßlich der Feierlichkeiten zum 50jährigen Dienstjubiläum des Konitzer Superintenden und Prediger Orthmann im Oktober 1829 schloß sich auch die Konitzer jüdische Gemeinde der Gratulation an. Durch Rabbiner Hirsch und Privatlehrer Michaelis wurde eine in hebräischer Sprache abgefaßte Komposition angefertigt, die dem Jubilar überreicht wurde.[489]

Nach dem Emanzipationsedikt des Jahres 1812 gab es zunächst Unklarheiten über die Wehrpflicht der Juden. Erst nach 1815 wurden Juden wie Nichtjuden gleichermaßen zum Militärdienst herangezogen. In einer Rundfrage im Jahre 1827 führte die Regierung an, daß ein auffallendes Mißverhältnis zwischen der Zahl der diensttuenden Juden im Verhältnis zur übrigen Bevölkerung bestehe und wollte wissen, warum dies der Fall war. Der Konitzer Landrat antwortete, darauf, daß es bei den Musterungen zum Militärdienst in seinem Kreis korrekte vorgehe. Die hohe Ausfallquote bei der wehrfähigen Juden sei damit zu erklärten, daß Juden

> „von altersher und von Jugend auf nicht durch Landarbeit, welche den Körper stärkt, sondern durch Tragen schwerer Lasten bei Betreibung ihres Handels übermäßig angestrengt werden, wodurch die Brust der Leute geschwächt und sie mit wenigen Ausnahmen zum Militär unbrauchbar werden."

Alle Ausnahmen die die Militärpflicht der Juden betrafen, wurden später durch Regierungsbefehl vom 31. Dezember 1845 aufgehoben.[490]

Bis zum Jahre 1829 hatte die jüdische Gemeinde in Konitz noch keine eigene Synagoge. Es lebten damals 22 jüdische Familien mit 163 Personen über 14 Jahre in der Stadt. Zu gottesdienstlichen Zwecken wurde der dem Kaufmann Schwarz gehörige Speicher in der Hintergasse benutzt, der sich aber bald als unzulänglich erwies.

Im Frühjahr 1829 wurde ein Antrag auf Baugenehmigung gestellt. Der damalige Kreisphysikus (Kreisrat) Dr. Samel führte in einem Gutachten aus, daß sowohl aus bau- als auch aus gesundheitspolizeilichen Gründen die weitere Verwendung des bisherigen Lokals nicht zweckmäßig wäre. Im Jahre davor sei der Vorsänger Hirsch[491] sogar während des Gebets aufgrund „der verdorbenen Luft ... vom Nervenschlag getroffen worden".

Der Landrat unterstützte die Baugenehmigung und führte dabei aus, daß die Bemühungen bisher um ein größeres Lokal deshalb scheiterten, weil die Bürger nicht oder nur gegen hohe Geldsumme ein Gebäude hergeben wollten, da

---

war Oberarchivrat am Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin.

[489] Ebd., S. 107 f.

[490] Ebd., S. 108.

[491] Der früher als „Rabbiner" bezeichnete Hirsch war demnach der Kultusbeamte, Kantor oder Vorsänger, Lehrer und Schächter, aber kein ausgebildeter Rabbiner. Der Verf.

„die Eigentümlichkeiten des jüdischen mit viel Gesang und Gelärm verbundenen Gottesdienstes es mit sich bringt, daß die Gemeinde ein abgelegenes Gebäude oder wenigstens ein besonderes Haus für sich ... haben muß."

Inzwischen hatte die Gemeinde ein Grundstück auf dem sogenannten Mönchanger von dem Lieutenant (Leutnant) v. Beyer erworben, das dieser als „Geköchsgarten" genutzt hatte. Gegen den Ankauf hatte der Landrat nichts einzuwenden. Als der Antrag bei dem König am 9. Juli 1829 vorgelegt wurde, versagte dieser aber seine Zustimmung. Erst nach neuen Vorstellungen wurde der Antrag am 12. Mai 1830 genehmigt.[492]

Ein Datum über das Baujahr der Synagoge liegt nicht vor. Dr. Letkemann beschrieb deren Lage „im Süden der Stadt", an der Ecke der Straßen „Am Mönchsanger" und „Rähme", in der Nähe des Augustinerklosters, des späteren Konvikts, das am Westufer des bis an die Stadtmauer heranreichenden Mönchsees gelegen war.

Für das Jahr 1829 gibt es auch ein Verzeichnis der damals in Konitz lebenden jüdischen Familien, das allerdings nicht Kinder unter 14 Jahren enthält.[493]

Name	*Zahl der Personen über 14 Jahre*	*Jahr des Zuzuges*	*Name*	*Zahl der Personen über 14 Jahre*	*Jahr des Zuzuges*
Kaspari, Baruch	2	1780	Lewinski, Marcus	4	1822
Flatauer, Moses	7	1813	Fabian, Hirsch	4	1824
Frank, Aron	9	1813	Friedlaender, Abraham	5	1824
Blumenthal, Hirsch	4	1814	Gronemann, Salomon	3	1824
Jacobsohn, Abraham	3	1815	David, Hirsch	2	1825
Meyer, Isaac	5	1815	Gronemann, Soikind	4	1825
Jacob, Nathan	3	1817	Lewin, Hirsch	5	1825
Caspari, Isaac	6	1818	Lewinski, Israiel	5	1825
Lewinski, Kiwi	9	1818	Wolff, Arendt	4	1825
Meyer, Samuel	8		Brasch, Laiser	4	1826
Saenger, Hirsch	8		Jacobsohn, Lewin	4	1826
Davidsohn, Joseph	7		Neumann, Isaac	3	1826
Jacoby, Baer	7		Zander, Gabriel	7	1826
Kraft, Ludwig	6		Hirsch, Michail	5	1828

[492] Peter Letkemann, S. 109.
[493] Ebd., S. 110.

Name	*Zahl der Personen über 14 Jahre*	*Jahr des Zuzuges*	*Name*	*Zahl der Personen über 14 Jahre*	*Jahr des Zuzuges*
Willig, Lewin	5		Susmann, Hirsch	4	1828
Appelant, Neuman	6		Meyer, Abraham	2	1829
Friedlaender, Moses	3		Summe	163	

Ab 1824 gab es eine allgemeine Schulpflicht für jüdische Kinder. Da die örtlichen Verhältnisse aber unterschiedlich waren, gab es auch keine einheitliche Regelung. In vielen jüdischen Gemeinden unterrichteten Privatlehrer. Häufig waren auch die städtischen oder konfessionellen Schulen überfüllt, und so war kein Platz für jüdische Kinder vorhanden.

In Konitz besaß der jüdische Lehrer Ritterband eine behördliche Konzession zum Betrieb einer Privatschule, die von 28 Kindern besucht war, und von allen Familien finanziert wurde. Der Magistrat achtete hier sorgfältig auf den Fortbestand des jüdischen Unterrichtswesens, zumal die Stadtschule überfüllt war.[494]

Durch Gesetz vom 23. Juli 1847 wurden die jüdischen öffentlichen Schulen den übrigen Ortsschulen gleichgestellt und sollten auch finanziell abgesichert werden. Die Konitzer jüdische Gemeinde fragte im Jahre 1849 bei der Regierung wegen Einrichtung einer Konfessionsschule und der Anstellung eines Religionslehrers an, war aber speziell an der Möglichkeit einer finanziellen Unterhaltung einer solchen Schule bedacht.

Es stellte sich aber heraus, daß für die Unterhaltung einer solchen Schule die jüdischen Familien des Schulbezirks verantwortlich wären und bestenfalls eine Beihilfe beantragt werden könnte. Eine öffentliche Schule konnte die Konitzer Gemeinde aber keinesfalls aus eignen Mitteln unterhalten.

Um alle Umstände der Errichtung einer jüdischen öffentlichen Schule zu klären, rief der Bürgermeister am 25. Oktober 1849 alle 33 jüdischen Haushaltsvorstände zu einer Versammlung im Rathaus zusammen. Bei dieser Debatte ergab sich, daß am Ende bei der Abstimmung 24 Stimmen gegen und nur sechs Stimmen für die Konfessionsschule ausfielen. Eine solche Schule wäre zu aufwendig, beschloß die Mehrheit, und man sollte sich mit den beiden Stadtschulen (Volksschule und Gymnasium) begnügen. Außerdem habe die bisherige Privatschulregelung gut funktioniert. Die Marienwerder Regierung betonte (12.06.1851), daß man unter den obwaltenden Um-

[494] Ebd., S. 111.

ständen die Errichtung einer öffentlichen jüdischen Schule nicht erzwingen kann. Man sollt aber auf den regelmäßigen Besuch der privaten Anstalten des Lehrers Braunstein und von Fräulein Munder sorgfältig achten.[495]

Im August 1850 beschloß die Stadtverordnetenversammlung der jüdischen Gemeinde jährlich 50 Taler als Beihilfe für einen Religionslehrer zu gewähren und den jüdischen Kindern zu bestimmten Zeiten ein Zimmer in der Stadtschule einzuräumen.[496]

Über die Berufsstruktur in den Städten (hierzu gehört auch Tuchel) und den Dörfern des Kreises Konitz im Jahre 1846 heißt es bei K. Wojda:[497]

Beruf	*Stadt*	*Land*	*Beruf*	*Stadt*	*Land*
Arzt, Lehrer	6	1	Brauer, Brenner	5	1
Bankier, Rentier	1		Gewerbegehilfe	17	6
Großhändler	1		Kommunalangestellter	5	
Kaufmann	26	4	Tagelöhner	5	4
Kommissionär	1		Haushalte	4	5
Viktualien, Krämer	24	19	Unterstützungsempfänger	7	
Hausierer	11	6	Ohne Gewerbe	219	2
Gastwirt	2	20	zusammen		462
Selbst. Handwerker	43	17	Jüdische Bevölkerung		1.593

Mitgliederliste der Jüdischen Gemeinde Konitz aus dem Jahre 1849[498]

Vorname	*Name*	*Beruf*
Samuel	Hirschberg	Kürschner
Jacob	Meyer	Kaufmann
	Bornstein	Kürschner
	Kraft	Kaufmann
Eduard	Heymann	Kaufmann
Samuel	Meyer	Kaufmann
	Brasch	Gerber
Michael	Hirsch	Kaufmann
	Blumenthal	Kaufmann
W.	Herrmann	Schankwirt

[495] Ebd., S. 112.
[496] Ebd., S. 112.
[497] Kazimierz Wajda in „Zur Geschichte und Kultur ... Ost- und Westpreußen", S. 354 f.
[498] Akten der jüdischen Gemeinde Konitz im Geheimen Staatsarchiv.

Vorname	*Name*	*Beruf*
D.C.	Wolff	Kaufmann
	Eisenberg	Kaufmann
	Zander	Handelsmann
David	Friede	Bäcker
Isaac	Neumann	Bäcker
D.	Hirsch	Glaser
Baer	Jacobi	Handelsmann
T.	Davidsohn	Kaufmann
	Sussmann	Seifensieder
Casper	Caspari	Händler
Gerson	Cohn	Kaufmann
Julius	Arend	Kaufmann
	Dr. Marwitz	Arzt
Moses	Flatow	Kaufmann
	Caspari	Rentner
S.	Davidsohn	Schankwirt
	Israelski	Kaufmann
Abraham	Meyer	Kaufmann
	Herrmannsohn	Kaufmann
Jacob	Lewinski	Kaufmann
Louis	Lewinski	Kaufmann
Israel	Lewinski	Handelsmann
Meyer	Tuchler	Handelsmann
Jacob	Friedländer	Handelsmann
	Braunstein	Lehrer
	Hirsch	
Hirsch	Lekisch	Kaufmann
Itzig	Rosenthal	Händler
Selig	Jacobi	Händler
	Willich	Händler
Moses	Meyer	Kaufmann
	Frank (Witwe)	
Lewin	Frank	Händler
Elias	Arend	Kaufmann
Itzig	Caspari	

Vorname	*Name*	*Beruf*
Jacob	Davisohn	Händler
Heymann	Willich	Wattenmacher
Jacob	Willich	Wattenmacher
Judas	Freide	Glaser
Kiewe	Lewinski	Kaufmann
Marcus	Lewinski	Kaufmann

Die jüdischen Bevölkerungszahlen in Konitz zwischen 1767 und 1871 sind wie folgt:

Jahr	*Person / Familien*	*Prozent der Gesamtbevölkerung*
1767	1 (Fam?)	
1816	44	1,8 %
1829	33 Fam.	
1831	194	
1840	272	
1843	288	
1846	294	
1849	344	
1856	429	
1867	425	6,6 %
1871	497	6,9 %

Der Kreis Konitz

Eine beträchtliche Anzahl der zur Konitzer jüdischen Gemeinde gehörenden Mitglieder wohnten auf den Dörfern des Kreises. Die nach stehenden Angaben beziehen sich auf die Jahre 1871, 1885, 1895, 1910 und 1921 und umfassen die Orte mit der höchsten jüdischen Bevölkerung. Die zum Kreis Konitz gehörende Stadt Tuchel wird separat beschrieben. Tuchel wurde 1875 selbständige Kreisstadt.

Ort	*1871*	*1885*	*1895*	*1910*	*1921*
Bruss	49 (3,7 %)			47 (2,1 %)	24 (1,8 %)
Karschin	24			6	3
Friedrichsbruch	35 (3 %)	3 (0,3 %)	6 (0,6 %)	6	
Schwornigatz (Schworningen)	28 (2,3 %)	20 (1,6 %)	18 (1,3 %)	2 (0,1 %)	4
Müskendorf	14 (3,4 %)	5 (1,1 %)	4 (0,9 %)	7 (0,5 %)	

Ort	*1871*	*1885*	*1895*	*1910*	*1921*
Long					12
Wielle	30 (3,8 %)			0	

Nach Aschkewitz wohnten im Konitzer Kreis auf Dörfern:[499]

1910	1921	1931
187	50	22

Während 1871 die jüdische Bevölkerungszahl auf den Dörfern noch beträchtlich war, sank diese danach von Jahr zu Jahr.

1881 durchzogen Berliner Hetzredner Pommern und Westpreußen und schürten durch ihre Auftreten mit antijüdischer Propaganda den Haß gewisser Elemente. In diesem Jahre wurde die Synagoge in Neustettin in Brand gesteckt und in Konitz das Synagogeninnere beschädigt. Es mußte Militär eingesetzt werden, um die Ruhe wieder herzustellen.[500]

Nach einer Mitteilung von Dr. Neufeld war zu einer nicht angegeben Zeit – es muß vor 1885 gewesen sein – Dr. Benzion Kellermann Rabbiner in Konitz gewesen. Danach wirkte er als Lehrer und Dozent in Berlin und förderte die Reformbewegung.

Im Jahre 1885 soll die Gemeinde 563 Mitglieder gehabt haben. Dies waren 5,6 Prozent der Gesamtbevölkerung und die Höchstzahl des Mitgliederbestandes. Die Kultusbeamten im Jahre 1885 waren Rabbiner Dr. L. Roth und Lehrer A. Rutkowski.

Die Vorstandsmitglieder 1887 waren S. Busse, N.G. Cohn und J. Soldin. Neben Rabbiner Dr. L. Roth, der auch als Lehrer fungierte, amtierte als Kantor und Schächter J. Bloch.

Da Rabbiner Dr. Roth um 1888 Konitz verließ, übernahm Kantor J. Bloch 1889 vorübergehend die Stelle des Lehrers. An Vereinen gab es die Chewra Kadischah und den Wohltätigkeitsverein, ferner unterhielt die Gemeinde ein Waisenstift.

Im Jahre 1893 fanden im Gemeindevorstand keine Änderungen statt. Als neuer Rabbiner wurde Dr. V. Grabowski eingestellt. Die Religionsschule wurde von 90 Kindern besucht. Die Gemeinde hatte in diesem Jahre etwa 425 Mitglieder in 85 Haushalten. Der Israelitische Kranken- und Bestattungsverein (Männer Chewra Kadischah) wurde von S. Busse, Berent, Meyer, Schuster, Hirsch, Flater und E.H. Busse, der Israelitische Wohltätigkeitsverein von Busse und Flater, die Waisenverwaltung von Dr. Grabowski, Falter und Herrmann geleitet. Ferner gab es den Israelitischen Kranken– und

[499] Max Aschkewitz, S. 177 und 206 f.
[500] Vgl. Horst Leibler in „Zur Geschichte und Kultur ... Ost- und Westpreußen", S. 206.

Bestattungsverein für Frauen sowie die Naumann-Kronheim'sche Stiftung, die dem Vorstand unterstand. Der Gemeinde waren die jüdischen Einwohner des Dorfes Bruß angeschlossen.

1895 hatte die Stadt etwa 10.000 Einwohner, die jüdische Gemeinde 430 Mitglieder in 80 Haushalten.

Im Jahre 1898 soll die Einwohnerschaft der Stadt 10.554 betragen haben. Die Seelenzahl der Gemeinde belief sich auf etwa 400 (3,8 Prozent) und soll 78 Haushalte umfaßt haben. Dr. V. Grabowski blieb bis etwa 1900 als Rabbiner in Konitz. Als Lehrer Kantor und Schächter fungierte 1898 H. Singermann. Die Religionsschule wurde von 67 Kindern besucht. Die Gemeinde hatte einen Gesamt-Etat von 12.217 Mark, als Gemeindesteuer wurden 77 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Der Gemeinde angeschlossen waren die jüdischen Bewohner der Dörfer Gersdorf, Miskendorf, Schlagenthin und Schwornigatz.

Im Jahre 1900 ist die Stadt Konitz weit über seine Grenzen hinaus bekannte geworden. Am Sonntag, den 11. März verschwand der 18jährige Gymnasiast Ernst Winter in Konitz. Bei der Suche nach ihm am folgenden Tag wurde im naheliegenden Mönchsee ein im Wasser treibendes Paket, das in Packpapier eingehüllt war, gefunden. Darin befand sich der verstümmelte Oberkörper des Ermordeten. Die Polizei fand noch am gleichen Tage nahe der Fundstelle den Unterleib. Der rechte Arm des Toten wurde am 15. März im Konitzer Stadtwald gefunden. Die Kleidung des Ermordeten wurde Monate später verstreut an verschiedenen Plätzen gefunden.

Die Polizei stand vor einem Rätsel, das niemals gelöst wurde. Als Motiv für den Mord vermutete man Eifer- oder Rachsucht, denn Winter hatte Geschlechtsverkehr mit verschiedenen Partnerinnen. Sämtliche Lehrer des Gymnasiums wurden verhört, ohne daß irgend etwas dabei herauskam. Verschiedene wurden später innerhalb des Provinzialschulkollegiums Westpreußen versetzt.

Da der Täter die Leiche mit einer Säge und scharfen Messern zerlegte, wurden der jüdische Fleischer Adolf Lewy aus Konitz und der christliche Fleischermeister Hoffmann aus Konitz verdächtigt. Die Ermittlungen wurden aber bald eingestellt und es kam nie zu einer Anklage. Hoffmann kam deswegen in Verdacht, weil dessen Tochter angeblich ein Verhältnis mit dem Getöteten gehabt haben soll.

Da man die Täter nicht auffinden konnte, verbreitete sich schnell das Gerücht, die Juden hätten den jungen Mann kurz vor Pessach (Passover, dem Passafest) ermordet, um sein Blut zu rituellen Zwecken zu verwerten. Besonderen Anteil an der Hetze hatte die damals schon stärker werdende antisemitische Bewegung, die bereits etwa

20 Abgeordnete in den Reichstag entsandte. Ihr Organ „Die Staatsbürger-Zeitung" unter Leitung des Abgeordneten Bruhn tat alles, um die Bevölkerung aufzuhetzen.

Selbst das Berliner Innen- und Justizministerium gingen der verbreiteten Ritualmordlegende nach und sandten Vertreter nach Konitz. Diese kamen aber zu dem Schluß, daß eine solche Beschuldigung unhaltbar ist.

Dennoch trug die antisemitische Hetze durch Zeitungsartikeln, Flugschriften und Broschüren bald Früchte. Bereits Ende März durchzogen ganze Banden die Stadt Konitz und bedrohten jüdische Einwohner. Nur durch das Eintreten des Bürgermeisters und des Landrats von Zedlitz konnte die Ruhe wieder hergestellt werden und Schlimmeres verhütet werden.

Zu schweren Unruhen kam es im April in Tuchel und Baldenburg. Fenster und Türen von jüdischen Geschäftshäusern und der Synagoge in Tuchel wurden zertrümmert. Nach Prechlau mußten zusätzliche Gendarmen gesandt werden, um die jüdischen Geschäfte zu schützen. In Hammerstein und Schlochau wurden vom Pöbel an mehreren Tagen Fensterscheiben jüdischer Einwohner zerschlagen und Geschäftsräume verwüstet. In Baldenburg wurde das Innere der Synagoge zerstört. In Czersk wurde die Gendarmerie eingesetzt, da vom Pöbel die Fenster der Synagoge und eines Kaufmanns zerstört wurden.

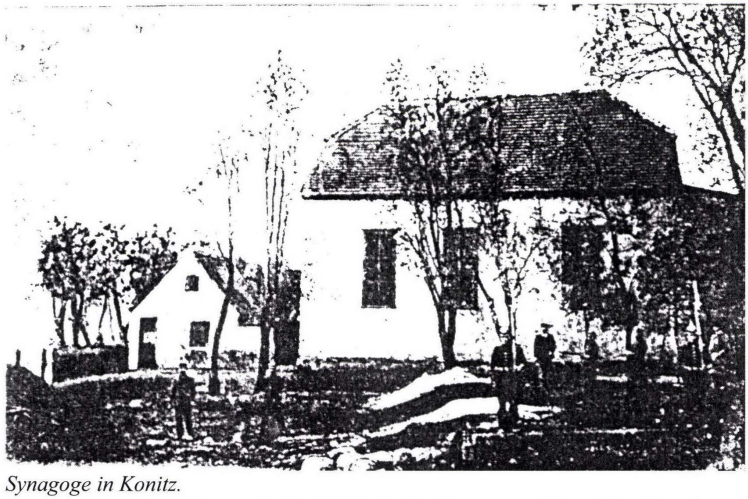
Im folgenden Mai fanden Unruhen in Vandsburg statt. Es wurde eine Bürgerwehr gebildet, um Ruhe und Ordnung zu schaffen. Dem Bürgermeister und sämtlichen Juden hatte man die Fensterscheiben eingeworfen. Es kam ferner im Mai zu Übergriffen gegen jüdische Geschäfte, Wohnhäuser und Synagogen in Berent, Bütow, Groß Komarczyn, Kamin, Krojanke, Lauenburg, Schlochau und Rummelsburg. Am 21. und 22. Mai konnte durch Eingreifen des Militärs in Stolp größerer Schaden verhütet werden. 50 Aufrührer wurden verhaftet und 22 wegen Sachbeschädigung, Aufruhr und Widerstand gegen die Staatsgewalt verurteilt.

An der Hetze gegen die Juden beteiligten sich bald andere Zeitungen, darunter das „Konitzer Tageblatt", die „Kreuz-Zeitung", die „Deutsche Tageszeitung", die „Deutsch Sozialen Blätter" und die „Tägliche Rundschau" in Berlin. In Berlin veranstalteten antijüdische Elemente im Juni und Juli 1900 in der Tonhalle große Versammlungen. Redner waren Otto Böckler, Graf Pückler und der Verleger der „Staatsbürger-Zeitung" Bruhn, die versuchten, die Ereignisse in Konitz als Ritualmord hinzustellen.[501]

[501] Vgl. Bernhard Vogel in „Zur Geschichte und Kultur ...Ost- und Westpreußen", S. 553 f; Artikel in „Allgemeine" (jüdische Wochenzeitung"); von Dr. Neufeld und Encyclopedia Judaica.

Über die Vorfälle in Konitz selbst wurde berichtet, daß am 7. Juni ein direkt neben der Synagoge stehender Wagenschuppen und zwei angrenzende Geräteschuppen in Flammen aufgingen. Der Erste Staatsanwalt Stettegast vermutete als Ursache Brandstiftung. Offensichtlich wollten die Täter die Synagoge abbrennen. Feuerwehrleute und Polizeibeamte in der Nähe der Brandstelle wurden mit Steinen beworfen. In einem weiteren Bericht heißt es:

„Was die Brandstifter nicht vermochten, erledigte drei Tage später eine marodierende Menge. Am Sonntag, den 10. Juni (1900) sammelten sich Tausende aus Konitz und Umgebung. Die Stimmung heizte sich durch die üblichen Parolen zum Ritualmordvorwurf rasch auf und entlud sich nach dem Gottesdienst in einem regelrechten Pogrom, wie ein Augenzeuge berichtete: „Schon am frühen Morgen kamen Schaaren und Schaaren an, in der einen Hand das Gebetbuch, in der anderen Knüppel tragend. Uns ahnte Schreckliches; wir merkten, es waren bestellte Radaumacher. Um 11 Uhr begann der Tanz. Tausenden hatten auf dem Marktplatz sich angesammelt, sie verlangten die Freilassung des Arbeiters Maslof und seiner Schwiegermutter Roß. Der Bürgermeister wurde umringt und bestürmt; nur mit Mühe konnte er sich in das Rathaus flüchten. Die Menge wuchs riesengroß; der Landrat suchte zu besänftigen. Die Gendarmen und Polizei gingen mit gezücktem Säbel vor. Fenster klirrten an allen Ecken. Kriminalkommissar Wehn wurde zur Erde geschleudert, der städtische Polizeikommissar Block verwundet und zwar nicht leicht. Blinder Feuerlärm sollte die Massen ablenken, nicht half. Das Lewy'sche Haus ist demoliert, Der Tempel gleicht einer Ruine, innen ist alles zerstört, die Gebetmäntel zerrissen, die Bücher in



Synagoge in Konitz.
Dieses Bild zeigt Soldaten, die das Gebäude der Synagoge während der Unruhen bewachten.
Aus „Beiträge zur Geschichte Westpreußens", Nr. 9, 1985.

Fetzen, alles zertrümmert. Wären die Soldaten nicht gekommen, hätte man uns des Nachts aus den Betten geholt, so war es projektiert."

Im September 1900 fand in Konitz der erste Prozess statt. Dieser richtete sich gegen den jüdischen Händler Israelski. Wolf Israelski wurde beschuldigt, mit einem Sack die Körperteile des Ermordeten an die Stellen gelegt zu haben, wo sie später gefunden wurden. Da es dafür aber keine Beweise gab, wurde er freigesprochen.

Wahrscheinlich wegen der hohen Belohnung für die Aufklärung des Mordes, beschuldigte der Arbeiter Bernhard Maslof den jüdischen Fleischer Adolf Lewy, den Mord verübt zu haben. Er verwickelte sich aber in Widersprüche, und das Gericht verurteilte ihn im November 1900 wegen wissentlichen Meineids zu zwei Jahren Gefängnis. Seine Schwiegermutter, die ebenfalls falsch Aussagen machte, erhielt zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis.

Später wurde dem Sohn von Adolf Lewy, dem Fleischergehilfen Moritz Lewy vorgeworfen, den Ermordeten gekannt zu haben, was dieser bestritt. Im Verfahren im Februar 1901 vor dem Schwurgericht in Konitz behaupten Zeugen, Moritz Lewy und den Ermordeten zusammen gesehen zu haben. In der damaligen Atmosphäre wurde er vom Schwurgericht des Meineids für schuldig befunden und zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrenverlust verurteilt, obwohl selbst der Staatsanwalt nicht von einem wissentlichen Meineid überzeugt war. Moritz Lewy wurde nach zwei Jahren hinter Gittern im Oktober 1903 begnadigt, doch nicht rehabilitiert. Er wurde das Opfer der damaligen Stimmung und des Antisemitismus, die in vielen Kreisen der Konitzer Gesellschaft zu Hause waren.[502]

Noch 1903 gab es Nachwirkungen des Affäre in Konitz und Umgebung. Im September diese Jahres wurde der jüdische Schriftsetzer Levy in Steger, Kreis Schlochau, das Opfer einer angetrunkenen Gruppe in einer Gaststätte und getötet. Als Motiv für diese Tat bezeichneten die Mörder die Ritaulmordbeschuldigung in Konitz im Jahre 1900.[503]

Im Jahre 1903 hatte Konitz etwa 10.700 Einwohner, die jüdische Seelenzahl betrug 312 (2,9 Prozent) in 77 Haushalten. Um etwa 1900 übernahm das Amt des Rabbiners Dr. Max Weyl und blieb in Konitz bis 1912. Danach wurde er Gemeinderabbiner in Berlin. Als Kantor, Lehrer und Schächter wirkte 1903 ein Kultusbeamter namens Jäger, der Gemeindediener hieß Nossek. 35 Kinder besuchten die Religionsschule. Der Etat belief sich auf 7.647 Mark, der Steuersatz war 70 Prozent. Die Führung der Vereine hatten: Israelitischer Kranken- und Bestattungsverein (Männer) – N.G. Cohn,

[502] Ebd.
[503] Ebd.

Theodor Flater, S. Meyer, H. Aronheim und Isidor Fleischer; Israelitischer Frauenverein – Frau B. Herrmann, Frau Fleischer, Frau E. Herrmann und Frau Cohn; Israelitischer Waisenhausverein – Dr. Weyl, Theodor Flatow und N. G. Cohn.

Die Vorstandsmitglieder im Jahre 1905 waren Theodor Flater, Nathan Cohn und Simon Altmann. Die Gemeinde hatte damals 364 Mitglieder, von denen 64 Steuerzahler waren. Die Religionsschule wurde von 34 Kindern besucht, 18 Knaben und 16 Mädchen. Der Etat wurde auf 7.357 Mark festgesetzt. Das Einkommen von 65 Prozent der Einkommenssteuer betrug 4.205 Mark. Für die Armenfürsorge wurde ein zusätzlicher Betrag von 500 Mark bereitgestellt. Das Dorf Schwornigatz hatte damals 1.341 Einwohner. Die 18 jüdischen Personen gehörten der Konitzer Gemeinde an.

Im Jahre 1907 hatte Konitz 11.000 Einwohner; die jüdische Gemeinde etwa 300 Mitglieder, von denen 59 Steuerzahler waren. 36 Kinder besuchten die Religionsschule. Außer dem Gemeinde-Etat von 7.777 Mark wurden 650 Mark für die Wanderfürsorge bereitgestellt. Die Gemeindesteuer betrug 75 Prozent der Einkommenssteuer; die Einnahmen davon betrugen 5.031 Mark. In der Leitung der Vereine traten keine Änderungen ein. Den Vorsitz hatten: im Verein für Krankenpflege- und Bestattungswesen – A. Arndt, Theodor Flater, Aronheim, J. Fleischer und S. Meyer; im Wohltätigkeitsverein Rabbiner Dr. Weyl, Theodor Flater und L. Tuchler; im Waisenhausverein Dr. Weyl und der Gemeindevorstand. In Schwornigatz sank die jüdische Einwohnerzahl auf zehn. In den Gemeindevorstand trat A. Arndt, der Nathan Cohn ersetzte.

1910 ersetzte im Vorstand David Lewin Simon Altmann. Zu dieser Zeit hatte die Gemeinde 256 Mitglieder, von denen nahezu 60 Steuerzahler waren. Die Religionsschule wurde von 28 Kindern besucht. Neuer Kantor, Lehrer und Schächter wurde H. Wolfram, neuer Gemeindediener Adolf Todtenkopf. Zur Deckung des Etats von 7.512 Mark wurden 80 Prozent der Einkommenssteuer erhoben; die Einnahmen betrugen 5.173 Mark. Im Krankenpflegeverein ersetzte M. Brünn S. Meyer. Den Vorsitz des Vereins für jüdische Geschichte und Literatur hatten Dr. Weyl und M. Neumann. Der Frauenverein wurde von Frau Fleischer, Frau Herrmann und Frau Flater geleitet.

Im letzten Berichtsjahr 1912/1913, hatte Konitz etwa 12.000 Einwohner, die jüdische Gemeinde in der Stadt 257 Mitglieder und etwa 40 in den Dörfern der Umgebung. 38 Kinder besuchten die Religionsschule. Nachdem Dr. Weyl nach Berlin verzog, wurde als neuer Rabbiner Dr. Carl Tirschtigel ernannt. Zum Etat von 8.357 Mark trugen etwa 60 Steuerzahler bei. Es wurden 80 Prozent der Einkommenssteuer erhoben; die Einnahmen beliefen sich auf 6.207 Mark. In den Vereinen wirkten an leitender Stelle im Krankenpflege- und Beerdigungsverein Dr. Lewin, Theodor Flater, S. Lipowski, M. Brünn und J. Fleischer; im Frauenverein Frau Fleischer, Frau Flater und Frau

Herrmann; im Wohltätigkeitsverein Dr. Tirschtigel, Theodor Falter und L. Tuchler; im Verein für jüdische Geschichte und Literatur Dr. Tirschtigel und der Gemeindevorstand. Hinzu kam die Ortsgruppe des Centra-Vereins unter Rechtsanwalt Fleischer. Dieser Verein umfaßte außer Konitz, Flatow, Schlochau und Tuchel.[504]

Wie Dr. Neufeldt berichtete, sollt später das Rabbinat Dr. Benno Gottschalk übernommen haben.

Im Weltkrieg 1914-1918 fielen als Frontsoldaten:[505]

Less, Georg	geb. 24.07.1899	Konitz	gef. 03.05.1818	5/I.R. 103.
Maschke, Gerhard	geb. 14.12.1894	Konitz	gef. 01.07.1918	2/Kav.Schütz.R. 87 Ltn.
Rosenberg, Arthur	geb. 23.01.1892	Bischofswalde	gef. 09.06.1918	9/I.R. 336.
Rosenberg, Emil	geb. 05.03.1895	Rittel	gef. 18.07.1918	10/I.R. 362.
Schuster, Bernhard	geb. 18.10.1896	Konitz	gef. 07.09.1916	5/I.R. 162.
Studinski, Jakob	geb. 01.01.1897	Konitz	gef. 07.09.1918	6/R. Felda.R. 12.
Tuchler, Emil	geb. 10.01.1887	Konitz	an Kriegsverwundung gestorben 1919	I.R. 175.

Während der Amtszeit von Theodor Flater – das genaue Jahr steht nicht fest – erging von diesem ein Aufruf an alle Nachbargemeinden, indem er als Vorsitzender der Gemeinde um Spenden für den Neubau der Synagoge bat:

„Unser altehrwürdiges Gotteshaus ist baufällig, ein Neubau bitter Notwendigkeit geworden.
Wir bildeten bis 1900 eine stattliche Gemeinde, haben aber infolge der traurigen Ereignisse jenen Jahres den grössten und steuerkräftigsten Teil unserer Mitglieder durch Fortzug verloren, sodass wir jetzt ausserstande sind, aus eigenen Mitteln auch nur den bescheidensten Bau auszuführen.
An alle Gemeindeverwaltungen und Glaubensgenossen, insbesondere an unsere alten Konitzer Freunde, richten wir deshalb die ebenso dringende wie herzliche Bitte, durch reichliche Gaben dazu beizutragen, dass unser Heiligtum bald in würdiger Form zur Ehre Gottes neu ersteht.
Spenden, über die von Zeit zu Zeit öffentlich quittiert werden wird, nimmt der Vorsitzende des Vorstandes Herr Theodor Flater in Konitz Wpr. Mit vielen Dank entgegen.
Der Vorstand und die Repräsentanten
der Synagogengemeinde zu Konitz (Westpr.)“

Es gibt aber keine dokumentarischen Angabe, ob der oben erwähnte beabsichtigte Neubau jemals zustande kam.

[504] Statistisches Jahrbuch.
[505] „Die jüdischen Gefallenen“ R.j.F., 1932.

Über die Jahre vor 1920 heißt es bei Dr. Letkemann:

> „Welche Rolle die Juden im öffentlichen Leben der Stadt spielten, läßt sich mit den Verfügbaren Quellen nicht belegen. Zumindest im wirtschaftlich-gewerblichen Bereich waren sie erwartungsgemäß zahlreich vertreten, denn ein Blick auf die Häuserzeilen in den Hauptgeschäftsstraßen zeigt viele Firmenschilder mit jüdischen Namen. Allein auf den beiden Aufnahmen von der großen, in Ost-West-Richtung verlaufenden Danziger Straße sind zu erkennen: Das Hutgeschäft Bernstein Nachf., Inhaber Max Cohn, ferner die Läden mit den Inhabern Hermann Aronheim und Adolph Lewy, auf einem anderen Bild das Geschäft von Hermann Meyer."[506]

Nach Kriegsende kam in Jahre 1920 Konitz zum neu gegründeten Staat Polen. Bereits vor 1900 hatten eine Anzahl jüdischer Einwohner Konitz verlassen, andere folgten nach den Ereignissen im Jahre 1900. Zwischen 1913 und 1921 verließen mehr als die Hälfte der jüdischen Bewohner den Ort. Von 257 Personen waren 1921 noch 110 übrig geblieben. (1 Prozent der Gesamtbevölkerung). Die letzte Nachricht stammt aus dem Jahre 1931. Zu dieser Zeit gab es noch 64 jüdische Einwohner in Konitz (0,3 Prozent).

In Konitz hatte es zwei jüdische Friedhöfe gegeben. Der eine ist inzwischen völlig verschwunden, vom andern gab es 1993 nur noch Mauerreste.

[506] Peter Letkemann, S. 114.



Konitz, Danziger Straße (südl. Seite).
Aus „Beiträge zur Geschichte Westpreußens", Nr. 9, 1985.



Konitz, Danziger Straße.
Aus „Beiträge zur Geschichte Westpreußens", Nr. 9, 1985.

Kreis Löbau

Kreis Löbau: Löbau, Neumark



Löbau

heute Lubawa

Die Stadt Löbau ist im südöstlichen Teil Westpreußens zu finden. Zeitweilig war der Ort im 13. Jahrhundert Sitz der Kulmischen Bischöfe. Bis 1466 zum Deutschen Orden gehörig, kam der Ort in diesem Jahr unter die polnische Krone.

Bei der ersten Teilung Polens im Jahre 1772 kam Löbau zu Preußen.

Bis 1772 waren unter den Autonomierechten vieler Städte in Löbau keine Juden zugelassen. Als Friedrich II. die jüdische Bevölkerung nach seiner Übernahme aus dem „platten Lande" vertrieb – soweit sie nicht vermögend waren –, gehörte Löbau zu den Orten, wo Juden, die sich vorher auf adligen Gütern befanden, aufgenommen werden konnten. Die alten Gesetze über die Ausschließung der Juden aus den Städten sollten keine Gültigkeit mehr haben.[507]

1774 wohnten zwei jüdische Familien, die das Mindestvermögen besaßen, in Löbau:[508] Salomon Aaron 1000 Rtlr., Matthias Hirsch 1323 Rtlr.

Um die Tuchmacher und Tuchfabriken mit Wolle zu versorgen, erhielten 1790 einzelne Schutzjuden Konzessionen zum Ankauf einheimischer und polnischer Wolle.[509]

---

[507] Selma Stern, III/1, S. 97.
[508] Ebd., III/2, S. 1566.
[509] Quellen, Band 2, Nr. 4236.

Über das Anwachsen der jüdischen Bevölkerung in Löbau gibt es die folgenden statistischen Daten:[510]

Jahr	*Anzahl der Juden*	*Anteil an der städtischen Bevölkerung in Prozent*
1792	116	8,1
1816	215	21,3
1819	246	18,9
1831	376	17,7
1834	480	19,2
1840	479	
1846	535	16,3

Im Jahre 1831 hatte Löbau 2.126, im Jahre 1864 3.279 Einwohner. 1831 waren nur 13 Juden, 1846 35 Juden preußische Staatsbürger. Die anderen Juden, die noch keine preußischen Staatsbürgerrechte besaßen, galten als „Staatsuntertanen".[511]

In Löbau fand das Emanzipationsgesetz vom Jahre 1812 keine Anwendung, da zur Zeit des Tilsiter Friedens (1807) die Stadt zu den Gebieten gehörte, die von Napoléon annektiert worden waren. Dennoch nahmen nach 1812 viele jüdische Familien permanente Familiennamen an.

Namen der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom 31. Oktober 1845 im Regierungsbezirk Marienwerder erbliche Familiennamen angenommen haben: Löbau (Kreisstadt)

Bisheriger Name des Familienoberhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder d. Haushalts*
Schmul Löwenwald	Löwenwald	2
Marcus Löwenwald	Löwenwald	1
Witwe Dore Goldstand	Goldstand	5
Jacob Joseph Balzer	Balzer	5
Kaufmann Joseph Mathis	Rosenkranz	1
Tobias Braun	Braun	1
Moritz Lewy	Lewy	3
Israel Ostrodzki	Ostrodzki	3
Witwe Cypore Ostrodzki	Ostrodzki	5
David Ostrodzki	Ostrodzki	2
Samuel Joseph Hirschfeldt	Hirschfeldt	7
Marcus Hirschfeld	Hirschfeld	1

[510] Diese Daten stammen aus verschiedenen Quellen.
[511] Jürgen H. Fehrs in „Zur Geschichte und Kultur ... Ost- und Westpreußen", S. 263.

Bisheriger Name des Familienoberhaup-tes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder d. Haushalts*
Juda Daniel Bonig (?)	Bonig (?)	5
Joseph Jacobsohn	Jacobsohn	5
Bendik Isaak	Bendik	1
Isaak Bendik	Bendik	9
Norge Bendik	Bendik	1
Simon Bendik	Bendik	5
Simon Salomon Chrzanowski	Chrzanowski	2
Salomon Chrzanowski	Chrzanowski	1
Witwe Dore Saul	Frommholz	4
David Simon	Frommholz	1
Schmul Simon	Frommholz	4
Hirsch Jastrowicz	Jastrowicz	5
Lewin Jastrowicz	Jastrowicz	5
Isaac Schmul Gurtatowski	Gurtatowski	5
Boruch Schmul Gurtatowski	Gurtatowski	4
Heymann Schmerl	Schmerl	3
Aron Jakobsohn	Jakobsohn	2
Abraham Wolff	Sänger	1
Meyer Aron Abraham	Friedemann	1
Abraham Cohn	Cohn	6
Abraham Cohn	Cohn	6
Joseph Cohn	Cohn	1
Itzig Cohn	Cohn	4
Jacob Cohn	Cohn	1
Moses Cohn	Cohn	1
Alexander Lewin	Preuss	4
Moses Lewin	Preuss	1
Lewin Alexander	Preuss	1
Wolff Alexander	Preuss	1
Hirsch Moses	Goldschmidt	5
Isaak Alexander	Alexander	7
Nachmann Grossmann	Grossmann	4
Itzig Jakobsohn	Jakobsohn	8
Abraham Hirschberger	Berger	3
Hirsch Wolff	Wolfheim	1
Nathan Wolff	Wolfheim	9
Salomon Wolff	Wolfheim	3

Bisheriger Name des Familienoberhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder d. Haushalts*
Simon Marcus	Sommerfeld	5
Isaac Simon Marcus	Sommerfeld	1
Schmul Simon	Sommerfeld	9
Salomon Simon	Sommerfeld	4
Moses Marcus	Sommerfeld	7
Hirsch Simon	Sommerfeld	2
Benjamin Simon Jastrowicz	Jastrowicz	3
Sarnon (?) Benjamin	Lichtenstein	10
Fabian Neumark	Neumark	5
Nathan Neumark	Neumark	1
Marcus Rosenthal	Rosenthal	1
Salomon Marcus Friedrich	Marcussohn	6
Isaak Marcus	Marcussohn	9
Juda Zittwitz	Zittwitz	1
Isaak Zittwitz	Zittwitz	5
Abraham David	Lichtenstein	1
Joseph David	Lichtenstein	1
Israel David	Lichtenstein	2
Michael Saul	Kurzynski	4
Saul Michael	Kurzynski	5
David Saul	Kurzynski	6
Schaul Saul	Kurzynski	1
Schmul Saul	Kurzynski	1
Jacob Saul	Kurzynski	1
Feybusch Hirschkowitz	Hirschkowitz	5
Israel Lewenthal	Lewenthal	1
Elias Lewenthal	Lewenthal	1
Noa Abraham	Kaufmann	1
Witwe Ester Lipinski	Lipinski	3
Marcus Nathan Jacobi	Jacobi	7
Heinemann Lewin	Fromberg	3
Israel Schmul	Samulon	1
Guttkind Urbanski	Urbanski	7
David Urbanski	Urbanski	6
Moses Lewin	Lewin	3
Lewin Jacob Abramowitz	Abramowitz	3
Callmann Casper	Casper	3

Bisheriger Name des Familienoberhaupt-tes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder d. Haushalts*
Lewin Hirschfeld	Hirschfeld	4
Isaak Hirschfeld	Hirschfeld	1
Michael Ephraim Sontowski	Sontowski	3
Therese Rosenthal (Pflegekind)	Rosenthal	1
Tobias Ephraim Sontowski	Sontowski	1
David Aron	Margolinski	10
Aron David	Margolinski	1
Witwe Ernestine Herrmann	Herrmann	10
Joseph Tuchler	Tuchler	3
David Rubinstein	Rubinstein	2
Salomon Seelig Hirsch	Landshut	4
Nachum Philipsthal	Philipsthal	3
Marcus Hirsch Löwy	Löwy	8
Seelig Marcus Löwy	Löwy	1
Jacob Graumann	Graumann	3
Michael Moses Leisersohn	Leisersohn	1
Hirsch Cohnfeld	Cohnfeld	3
Joachim Lachmann Linsker	Linsker	5
Gedalius Lewin	Frankenstein	9
Michael Gedalius Lewin	Frankenstein	1
Michael Leiser	Silberstein	8
Moses Michael	Silberstein	6
Salomon Goldstandt	Goldstandt	3
? Goldstandt	Goldstandt	3
Lewin Abraham	Gross	12
Wolff Zacharias (Stiefsohn)	Zacharias	1
Salomon Rosenberg	Rosenberg	7
Witwe Dore Itzig	Bluhm (?)	2
Elias Leyser	Bluhm	4
Abraham Leyser	Rosenbach	6
Lewin Simon	Seidmann	4
Juda Hirsch Krainski	Krainsky	1
Louis Juda Krainski	Krainsky	1
Abr. Juda Hirsch Krainski	Krainsky	7
Benjamin Cohn	Krainsky	2
Witwe Bertha Goldstandt	Goldstandt	6
Isaak Goldstandt	Goldstandt	5

Bisheriger Name des Familienoberhaupt-tes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder d. Haushalts*
Jakob Goldstandt	Goldstandt	4
Witwe Rachel Jonas David	Lilienthal	6
Marcus Meyer	Marcuse	5
Joseph Marcus	Marcuse	3
Nathan Meyer	Marcuse	4
Lewin Abraham	Löwenstein	1
Isidor Jonas	Löwenthal	1
Lachmann Siemon	Marienfeld	1
Jacob Lachmann	Marienfeld	6
Aron Schloss	Schloss	1
Joseph Aron Schloss	Schloss	1
Jakob Schloss	Schloss	1
Abraham Schloss	Schloss	1
Gerson Kirstein	Kirstein	1
Seelenzahl – insgesamt:		489

Namen der Juden, die laut Gesetz vom 31. Oktober 1845 im Regierungsbezirk Marienwerder erbliche Familiennamen angenommen haben: Kauernik (Stadt)

Bisheriger Name des Famili-enoberhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder d. Haushalts*
Abraham Hirsch Rehfeld	Rehfeld	1

In Kauernik erlangte Michael Schoel im Jahre 1805 eine Konzession, dort als Schneidermeister tätig sein zu dürfen.[512]

In dieser Kleinstadt Kauernik werden nur vereinzelt jüdische Bewohner genannt, so 1845 eine Person, 1871 12 und 1905 4 Personen. Nach 1900 verlor der Ort diese Stadtrechte und hatte 1905 888 Einwohner. Seit 1910 werden dort keine jüdischen Familien mehr genannt.

Namen der Juden, die laut Gesetz vom 31. Oktober 1845 im Regierungsbezirk Marienwerder erbliche Familiennamen angenommen haben: Löbau (Kreis)

	Bisheriger Name des Famili-enoberhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder d. Haus-halts*
Dorf Fittowo	Meyer Lewin	Stadthagen	10
Dorf Fittowo	Salomon Nawrotzki	Nawrotzki	2

[512] Quellen, Band 2, S. 4312.

	Bisheriger Name des Familienoberhauptes	*Neu angenommener Name*	*Mitglieder d. Haushalts*
Dorf Fittowo	Jacob Moses	Rosenberg	3
Dorf Fittowo	Marcus Rosenthal	Rosenthal	2
Dorf Fittowo	Abraham Nawrotzki	Nawrotzki	3
Dorf Fittowo	Jonas Nawrotzki	Nawrotzki	2
Dorf Fugainko	Abraham Wolf Heissmann	Heismann	2
Dorf Grodszisno	Seelig Markowitz	Markowitz	7
Dorf Lekorth	Fohia (?) Bär	Bär	3
Dorf Lonkoroz	David Hirsch	Hirsch	8
Dorf Lonkoroz	Fohia Moses Rosenthal	Rosenthal	7
Dorf Lonkoroz	Moses Elias	Elias	1
Dorf Lippinken	Hirsch Lewyn	Rehfeld	3
Dorf Rodzonne	Jacob Ascher Czarnecki	Czarnecki	12
Dorf Rywaldzik	Salomon Itzig	Itzig	9
Dorf Runian	Lewin Hirsch	Hirsch	2
Dorf Rosenthal	Samuel Salomon Bluhm	Bluhm	3
Dorf Truszyn	Joseph Seelig	Seelig	12
Dorf Targowisko	Marcus Leiser	Leiser	9
Dorf Wonno	Abraham Hirsch	Hirsch	8
Seelenzahl – der Dorfbewohner – insgesamt			108

Wie aus der Namensliste ersichtlich ist, gab es 1845 in der damaligen Kreisstadt Löbau 489, in der Stadt Kauernik einen und im Landkreis 108 jüdische Bewohner.

Bereits zu Anfang des 19. Jahrhunderts bestand in Löbau eine Gemeindestruktur; es wurde eine Synagoge gebaut und es bestand eine Chewra Kadischah (Bestattungsverein).

Das Schulwesen war jedoch noch im Anfangsstadium. Zunächst gab ein jüdischer Lehrer Privatunterricht. Der Magistrat der Stadt wollte aber solche sogenannten „Winkelschulen" nicht dulden und bestimmte, daß die jüdischen Kinder am allgemeinen Unterricht der Stadtschule teilnehmen. Die Mehrzahl der minderbemittelten Familien kam dieser Aufforderung nach. Die bessergestellten jüdischen Familien errichteten um 1833 eine Privatschule, die von 20 Kindern besucht wurde.[513]

Wie in anderen Städten Westpreußens wurde auch in Löbau 1843 eine jüdische Gemeindeschule eingerichtet. Das Bestehen einer Religionsschule wird 1854 erwähnt.

[513] Max Aschkewitz, S. 120 f.

Über die Berufsstruktur der jüdischen Bewohner des Kreises im Jahre 1864 heißt es bei Wajda (hierzu gehören die Städte Löbau, Neumark und Kauernik und der Landkreis):[514]

Berufe	*Städte*	*Land*
Ärzte/Lehrer	4	1
Kaufleute	12	-
Kommissionäre	3	5
Viktualien/Krämer	15	2
Hausierer	64	-
Gastwirte	9	1
selbständige Handwerker	30	2
Landwirte	-	7
Gewerbegehilfen	21	1
Kommunalangestellte	4	-
Tagelöhner	1	4
Haushaltsgehilfen	10	1
Unterstützungsempfänger	9	-

Um 1844 soll in Löbau ein Rabbiner Michael Moses gewirkt haben. 1849 wird die jüdische Seelenzahl mit 518 bezeichnet.

Im Jahre 1858 wurde eine neue Synagoge gebaut, da das alte Gebäude nicht mehr den Anforderungen der wachsenden Gemeinde entsprach.

Im Jahre 1867 hatte die Gemeinde 532 Mitglieder. Dies waren 13,2 Prozent der Gesamtbevölkerung. 1871 fiel die Mitgliederzahl langsam auf 523 (12,4 Prozent), dann 1880 auf 453.

Um 1885 hatte die Gemeinde 386 Mitglieder. Zwischen 1884 und1890 wirkten in Löbau als Kultusbeamte Rabbiner Hirsch Caro, Kantor Zalel Gorodinski und als Gemeindediener Moses Fränkel. Die Lehrer Lewin Cohn und Max Gutfeld lehrten an der städtischen Simultanschule. Lehrer Gutfeld erteilte den jüdischen Religionsunterricht und war auch Gemeindesekretär.

Die Vorstandsmitglieder der Gemeinde waren Ernst Michaelis, Isidor Alexander und Salomon Goldstandt. Repräsentanten waren Sanitätsrat Dr. Wolff (Vorsitzender), Amtsrichter Flater sowie die Kaufleute A. Goldstandt, Julius Cohn, A. Rosenthal, M. S. Hirschfeld, L. Marcus, H. Ostrodzki und S. Lichtenstein.

[514] Kazimierz Wajda in „Zur Geschichte und Kultur ... Ost- und Westpreußen", S. 356 f.

Die Leitung der folgenden Vereine hatten: Bikur Cholim – Rabbiner H. Caro, L. Marcus und S. Hirschfeld; Tehillim – J. Sommerfeld, S. Wagner und M. Bernstein; Frauenverein – Frau R. Michaelis, Frau A. Goldstandt und Frau E. Lichtenstein; Wilhelm-Augusta-Verein zur Unterstützung jüdischer Handwerkslehrlinge – Frau R. Michaelis und Frau A. Goldschmidt.

Die Kultusbeamten 1892/1893 waren: Rabbiner H. Caro, der anscheinend um 1894 Löbau verließ, Lehrer J. Rosenthal und Kantor Z. Gorodiski. Die Gemeinde bestand damals aus etwa 64 Haushalten mit 338 Personen. Die Simultan- und Religionsschule besuchten etwa 40 Kinder.

Die Leiter der Vereine waren: Chewra Kadischah – M. Lewin; Israelitischer Frauenverein – Frau A. Michaelis, Frau A. Goldschmidt, Frau Jastrowitz, Frau Badt und Frau Alexander; Bikur Cholim – Rabbiner H. Caro, L. Marcus und H. Ostrodzki.

Im Jahre 1895 bestand der Vorstand aus: E. Michaelis, S. Goldschmidt und A. Herzfeld. Da eine Anzahl jüdischer Familien während der letzten Jahre die Stadt verlassen hatte, blieben als Kultusbeamte nur noch Lehrer J. Rosenthal und Kantor Z. Gorodiski, ebenso Gemeindediener M. Fraenkel und als Rendant M. Hirschfeld. Damals sollen 44 Kinder die Simultan- und Religionsschule besucht haben. Die Vereine leiteten: Bikur Cholim – L. Marcus, S. Hirschfeld und S. Jacobi; Verein für jüdische Geschichte und Literatur – Sanitätsrat Dr. Wolff, J. Rosenthal, Herzfeld jr. und J. Jacobsohn. Bei den anderen Vereinen fanden keine Änderungen statt.

Um 1898 hatte die Stadt etwa 4.400 Einwohner, die jüdische Seelenzahl soll 320 betragen haben (7,3 Prozent). Im Gemeindevorstand traten keine Änderungen ein. Lehrer Rosenthal wurde durch Lehrer Tobias ersetzt. In der Leitung der Vereine fanden die folgenden Änderungen statt: Chewra Kadischah – A. Herzfeld; Wilhelm-Augusta-Verein – Frau A. Goldstandt. Die Gemeinde hatte damals einen Gesamt-Etat von 4.400 Mark. Es wurden 75 Prozent der Einkommenssteuer erhoben.

1899 trat Herr Jacobi in den Vorstand der Chewra Kadischah ein. Zu dieser Zeit wurde aus dem Verein die Wilhelm-Augusta-Stiftung gegründet und vom Gemeindevorstand verwaltet.

Um die Jahrhundertwende verzogen weitere jüdische Familien aus der Stadt in Großstädte. 1902 hatte Löbau etwa 4.450 Einwohner, die jüdische Gemeinde nur noch 230 Mitglieder (5,2 Prozent). Es soll sich um etwa 60 Haushalte gehandelt haben. 33 Kinder sollen die Religionsschule besucht haben. Der Gemeindevorstand bestand aus A. Herzfeld, S. Goldschmidt und J. Jacobsohn. Neuer Gemeindediener wurde H. Bähr. Der Etat war auf 3.356 Mark festgesetzt. Wie bisher wurden 75 Prozent der Einkommenssteuer als Abgaben erhoben, die 1.711 Mark einbrachten. Ferner bestand

eine selbständige Armenkasse. Den Verein für jüdische Geschichte und Literatur leitete jetzt J. Jacobsohn.

Der Nachfolger von Kantor Gorodiski wurde um 1904 Kantor und Schächter Rawitscher. Die Religionsschule wurde von 32 Kindern besucht (18 Knaben, 14 Mädchen). Wie früher fanden tägliche Andachten statt. Der Etat wurde auf 4.698 Mark erhöht. Es wurden jetzt als Gemeindesteuern 115 Prozent der Einkommenssteuern erhoben, die 2.598 Mark einbrachten.

Um 1907 hatte die Stadt 5.000 Einwohner, die jüdische Gemeinde soll zu dieser Zeit 217 Mitglieder gehabt haben (4,3 Prozent). 34 Kinder besuchten die Religionsschule. Der Etat belief sich auf 4.400 Mark. 90 Prozent der Einkommenssteuer erbrachten den Betrag von 2.495 Mark. In den Vereinen waren maßgebend: Wanderfürsorge – J. Ostrodzki; Israelitischer Frauenverein – Frau Sonnenberg; Verein für jüdische Geschichte und Literatur – Josef Marcus.

1910 hatte die Gemeinde 173 Mitglieder (etwa 3,3 Prozent der Gesamtbevölkerung). Der Vorstand bestand aus A. Herzfeld, J. Jacobsohn und W. Sonnenberg. Zum Etat von 4.675 Mark trugen etwa 40 Steuerzahler bei. Die Abgaben waren auf 100 Prozent der Einkommenssteuer festgesetzt. Die Einnahmen aus der Gemeindesteuer beliefen sich auf 2.925 Mark. Die Verwaltung der Wilhelm-Augusta-Stiftung wurde Abraham Herzfeld übertragen.

Um 1912/1913 hatte die Stadt mehr als 5.300 Einwohner. Weitere jüdische Familien verließen in den letzten Jahren Löbau. Im Gemeindevorstand ersetzte H. Cohn W. Sonnenfeld. Neben den vorher genannten Beamten wirkte zusätzlich Johanna Cohn als Lehrerin. Noch 31 Kinder besuchten die Religionsschule. Zum Etat von 4.812 Mark erbrachte die Gemeindesteuer 3.042 Mark.[515]

Im Krieg 1914 – 1918 verlor die Gemeinde ihre folgenden Mitglieder:[516]

Marcuse, Sally	geb. 22.08.1889	Löbau	gef. 04.05.1915	11/I.R. 59.
Scholem, Moses	geb. 06.12.1880	Lobsens / Posen	gef. 25.07.1915	6/I.R. 344 Utffz.

Nach Kriegsende fiel Löbau zum neu gegründeten Staat Polen. 1921 gab es noch 26 jüdische Einwohner im Ort (0,5 Prozent), die aber wohl nach und nach die Stadt verließen und nach Deutschland zogen.

[515] Statistisches Jahrbuch.
[516] „Die jüdischen Gefallenen ...", R. j. F., 1932.

In Löbau (Lubawa) wohnten im Jahre 1937 noch die folgenden jüdischen Familien oder Personen: Regina Altman, Estera Brzoza, Majer From, Manes Finkielsztajn und Goldberg.[517]

Über das Schicksal der Synagoge fehlen die Angaben. In Löbau hatte es zwei jüdische Friedhöfe gegeben. Beide sind gänzlich zerstört worden, der alte Friedhof bereits 1938.

[517] Marek Chamot in „Brodnica" (1998).

Neumark

heute Nowe Miasto Lubawskie

Die Kleinstadt Neumark befindet sich im früheren Kulmer Land an der Bahnlinie Deutsch Eylau – Strasburg, ganz im Südosten der Provinz Westpreußen.

Im 13. Jahrhundert gehörte der der Ort zum Deutschen Orden, kam 1466 unter die polnische Krone und 1772, bei der ersten Teilung Polens, zu Preußen.

Kurz vor und nach 1800 siedelten sich die ersten jüdischen Familien in Neumark an. Obwohl im größten Teil Westpreußens die Juden durch das Emanzipationsgesetz preußische Staatsbürger wurden, war dies in Neumark nicht der Fall. Dieses Gesetz vom Jahre 1812 fand nur in den Gebieten Westpreußens Anwendung, die gemäß dem Tilsiter Frieden vom Jahre 1807 in diesem Jahr in preußischen Besitz waren.

Das Kulmer Land und Thorn waren aber 1807 von Napoléon besetzt und so dauerte es Jahrzehnte, bis die Juden im Kulmer Land und Thorn die preußische Staatsbürgerschaft erlangen konnten. Bis dahin wurden sie als „Staatsuntertanen" bezeichnet.

Nur wenig ist über die Entwicklung der jüdischen Gemeinde bekannt. So fehlen die Daten über die Eröffnung des jüdischen Friedhofs.

Über die zahlenmäßige Entwicklung liegen die folgenden Daten vor:

Jahr	Städt. Einwohner	Jüd. Gemeinde	Prozentsatz
1821		130	
1831	1.188	186[518]	15,7 %
1840		277	
1845		289	
1846	1.590	306[519]	19,2 %
1849		305	
1864		329	
1871		391	
1880		405	
1905		298	
1910		238	
1921		61	

[518] Kazimierz Wajda in „Zur Geschichte und Kultur – Ost- und Westpreußen", S. 352. Alle 186 hatten keine Staatsbürgerrechte.

[519] Nur einer hatte Staatsbürgerrechte, die anderen 305 keine.

Im Jahre 1841 gab es noch keine jüdische Elementarschule, da der Kultusminister Eichhorn keine Separierung von jüdischen und christlichen Kindern wünschte.[520] Eine jüdische Gemeindeschule wurde aber 1843 gegründet und bestand bis zum 7. März 1872.[521] Nach der Pensionierung des letzten Lehrers wurde die Schule geschlossen, da die jüdische Gemeindekasse zu belastet war und die nötigen Summen nicht mehr aufgebracht werden konnten. Die Schule wurde dann mit der zweiklassigen evangelischen Elementarschule vereinigt.[522]

Der jüdische Religionsunterricht wurde aber nach wie vor durch die Kultusbeamten der Gemeinde erteilt.

Namen der Juden, die laut Gesetz vom 31. Oktober 1845 im Regierungsbezirk Marienwerder erbliche Familiennamen angenommen haben: Neumark

Bisheriger Name des Familienoberhauptes	**Neu angenommener Name**	**Mitglieder des Haushalts**
Abraham Meyer Cohn	Cohn	11
Adam Jakob	Jakobsohn	9
Abraham Ehrenberg	Ehrenberg	7
Itzig Davidsohn	Davidsohn	5
David Meyer	Meyer	2
Israel Isaak	Friedländer	3
Wolf Meyer Cohn	Cohn	11
Moses Rosenthal	Rosenthal	4
Hirsch Löwinsohn	Löwinsohn	3
Salomon Littmann	Littmann	7
David Littmann	Littmann	2
Hirsch Ascher	Ascher	6
Heymann Itzig	Heymann	4
Itzig Lewin	Lewin	8
Isaak Lewin	Lewin	6
Benjamin Urbanski	Urbanski	3
Schmul Moses	Sommerfeld	5
Leiser Lewin	Lewin	4
Abraham Littmann	Littmann	8
Schmul Littmann	Littmann	7

[520] Jörg H. Fehrs in „Zur Geschichte und Kultur – Ost- und Westpreußen", S. 246.
[521] Ebd., S. 263.
[522] Ebd., S. 272.

Bisheriger Name des Familienoberhauptes	Neu angenommener Name	Mitglieder des Haushalts
Joseph Hirsch	Hirsch	7
Moses Hennig	Hennig	7
Abraham Jakob	Jacobsohn	3
Henschel Jonas Henschke	Henschke	5
Baruch Sturmann	Sturmann	7
Marcus Joseph	Marcus	5
Joseph Marcus	Marcus	4
Joseph Abraham	Joseph	2
Moses Heymann	Heymann	10
Schmul Lewin	Schmul	6
Lewin Feibusch	Feibusch	6
Jacob Hennig	Hennig	7
Moses Samuel Cohn	Cohn	3
David Aron Baruch	Gutkind	1
Samuel Korn	Korn	6
Witwe Raphael Judas	Raphael	5
Samuel Frankenstein	Frankenstein	8
Joseph Gortatowski	Gortatowski	6
Lewin Isaaksohn	Isaaksohn	3
Meyer Lewin	Lewin	5
Mendel Moses	Cohn	7
Benjamin Moses	Bernstein	5
Gabriel Heymann	Heymann	3
Isaak Moses	Sommerfeldt	1
Jacob Mendel Cohn	Cohn	1
Isaak Lewin	Lewin	1
Itzig Moses	Moses	1
Joseph Baruch	Baruch	4
Itzig Moses	Cohn	8
Itzig Zacharias	Zacharias	6
Witwe Zacharias	Zacharias	3
Feibel Moses Kindermann	Kindermann	6
Mathias Itzig Lewin	Rosenkranz	6

Bisheriger Name des Familienoberhauptes	Neu angenommener Name	Mitglieder des Haushalts
Lewin Jakobsohn	Jakobsohn	3
Benjamin Reich	Reich	11
Abraham Michael Cohn	Cohn	1
Meyer Michael Cohn	Cohn	1

Die Synagoge stammt aus den Jahren 1857/58.

Im Jahre 1880 hatte die jüdische Gemeinde in Neumark 405 Mitglieder. Dies war die Höchstzahl. Von dann an erfolgte ein langsamer Wegzug der jüdischen Familien in die Großstädte.

Langjähriger Kultusbeamter – Lehrer, Kantor und Schächter in einer Person – war W. Lubowski. Erstmals erschien sein Name im Jahrbuch von 1885. Seine Amtszeit erstreckte sich bis etwa 1910. Auch der Gemeindediener Hodesmann war lange Jahre bei der Gemeinde tätig.

Den Vorstand bildeten im Jahre 1889 L.S. Herzfeld, J. Ahron und M.A. Cohn, im Jahre 1893 C. Landshut,[523] J. Ahron und M. Cohn. Um diese Zeit wird, wohl als zweiter Lehrer, Lehrer Asch genannt, der noch 1913 tätig war. Den Kranken- und Beerdigungsverein leiteten K. Cohn, J.J. Henschke und J. Ahron, den Israelitischen Frauenverein Frau Bertha Cohn, Frau Adele Landshut und Frau E. Rosenthal. Die Religionsschule wurde von 57 Kindern besucht. Zu dieser Zeit soll die Gemeinde 328 Mitglieder gehabt haben, etwa 60 Haushalte.

1895 bildeten den Vorstand L. Ehrenberg, C. Landshut und M. Hirsch. Rendant war C. Hirsch. Die Leitung des Kranken- und Beerdigungsvereins hatten Kaufmann Michael Cohn, M. Hirsch und S. Henschke. Die Zahl der Gemeindemitglieder für dieses Jahr wird mit 336 angeben. Die Religionsschule wurde von 61 Kindern besucht.

[523] In einem Artikel in der jüdischen Wochenzeitung „Allgemeine", Nr. XVII / 40, Seite 4, 1963, schreibt Rabbiner Dr. Neufeld über eine Veröffentlichung von Dr. Siegfried Landshut, der damals (1963) in Tivon, Israel lebte. Hierin beschreibt Dr. Landshut, der früher Stadt-Obertierarzt in Neumark war, viele Einzelheiten seiner Familie. Der Name Landshut geht auf die gleichnamige Stadt in Bayern zurück. Die Familie wohnte zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Strasburg (Westpreußen) und muß zu irgendeiner Zeit nach 1845 nach Neumark gezogen sein, denn der Name ist auf der Namensliste von 1845 nicht verzeichnet. Der Großvater des Autors war Salomon Landshut, der eine große Familie mit neun Kinder hatte. Die Familienmitglieder, wie er schrieb, waren im wesentlichen „Kleinbürger", auffallend wenige waren Großkaufleute oder Akademiker. Die meisten jüdischen Geschäfte, wie meist überall in Westpreußen, befanden sich am Markt oder in dessen Nähe. Die patriotische Haltung der jüdischen Familien im 19. Jahrhundert war mit den Ideen des Zionismus nicht vereinbar. Wer solche Ideen fördern wollte, stieß auf heftigen Widerstand.
C. Landshut (Vorname nicht genannt) war sicherlich Angehöriger dieser weit verzweigten Familie.

Die Einwohnerzahl der Stadt für das Jahr 1898 wird mit 2.846 angegeben, die Zahl der jüdischen Gemeindemitglieder mit 295 (10,36 Prozent). 52 Kinder besuchten die Religionsschule. Der Vorstand bestand aus Michael Cohn, C. Landshut und M. Hirsch. Im Vorstand des Kranken- und Beerdigungsvereins waren S. Henschke, Loewensohn und Rosenthal. Frau L. Rosenthal leitete den Israelitischen Frauenverein. Der Gemeinde-Etat war auf 5.221 Mark festgesetzt. Es wurden als Abgaben 50 Prozent der Einkommenssteuer erhoben.

Für das folgende Jahr, 1899, wurde der Etat auf 7.330 Mark erhöht. Der Steuersatz betrug jetzt 60 Prozent der Einkommenssteuer. Der Israelitische Frauenverein wurde von Frau Bertha Cohn und Frau Adele Landshut geleitet.

Im Jahre 1903 hatte die Stadt 3.450 Einwohner, die jüdische Gemeinde 330 Mitglieder (9,6 Prozent). Der neue Rendant wurde W. Schild. 43 Kinder besuchten den Religionsunterricht. Die Vorsteher des Kranken- und Beerdigungsvereins waren S. Henschke und Carl Marcus. Für den Etat von 5.868 Mark wurden 60 Prozent der Einkommenssteuer erhoben.

Die Einwohnerzahl der Stadt für das Jahr 1905 wird mit 3.350 angeben. Die Gemeinde hatte 316 Mitglieder. 34 Kinder – 16 Knaben und 18 Mädchen – nahmen am Religionsunterricht teil. Der Vorstand bestand aus C. Landshut, Michael Cohn und Marcus Hirsch. Wie in den Vorjahren fanden tägliche Andachten statt. Der Etat belief sich auf 6.024 Mark. 70 Prozent der Einkommenssteuer ergaben 3.138 Mark. Für die Armenfürsorge wurden separat 700 Mark bereit gestellt. Die vier jüdischen Einwohner aus dem nahe liegenden Kauernik gehörten der Gemeinde von Neumark an. Kauernik, ein Ort von knapp 900 Einwohnern, war einstmals Stadtgemeinde, verlor aber die Stadtrechte um 1900.

1907 hatte Neumark 3.800 Einwohner, die jüdische Gemeindezahl wird mit 305 angegeben (8 Prozent). 54 Kinder sollen die Religionsschule besucht haben. Der Etat belief sich auf 6.996 Mark. 100 Prozent der Einkommenssteuer ergaben 4.916 Mark. Für die Wanderfürsorge wurden 750 Mark bereit gestellt.

In den kommenden vier Jahren verlor die Gemeinde durch Abwanderung 25 Prozent ihrer Mitglieder. Die Stadt hatte 1911 eine Einwohnerzahl von 4.100, die jüdische Gemeinde eine Seelenzahl von 224 (5,5 Prozent). 57 Steuerzahler trugen zum Etat von 7.252 Mark bei. 100 Prozent der Einkommenssteuer ergaben 4.943 Mark. Neuer Kantor wurde Mark Gerson, der Friedhofswärter heiß Brandt. Die Religionsschule wurde von 31 Kinder besucht. Die Vorsitzenden der Verein waren: Israelitischer Frauenverein – Frau A. Landshut, Kranken- und Beerdigungsverein – J. Loewisohn, Literaturverein – Lehrer Asch.

1913 fanden weder beim Vorstand noch bei den Beamten personelle Veränderungen statt. Die Gemeinde hatte 238 Mitglieder (etwa 60 Steuerzahler). Die Religionsschule wurde von 36 Kindern besucht. Der Etat belief sich auf 8.698 Mark. Der Steuersatz – 100 Prozent der Einkommenssteuer – wurde nicht geändert. Die Einnahmen betrugen 6.120 Mark. Der Gemeindevorstand verwaltete 5 Legate, 3 Stiftungen und erhielt ein Vermächtnis von Morris Lithmann aus New York.[524]

Im Weltkrieg 1914-1918 verlor die Gemeinde als Frontsoldaten:
Davidsohn, Max, geb. 30.06.1898 Neumark, verm. 20.07.1918 10/I.R. 396.
Levinsohn, Willy, geb. 03.02.1881 Marienwerder, gef. 28.10.1918 Stab/Art. Kmdo. 126, Uffz.[525]

Um 1900 wurde Neumark von Loebau abgetrennt und bildete einen selbständigen Kreis. 1910 betrug die jüdische Bevölkerungszahl in den Dörfern des Kreises 32.

Eine erhebliche Abwanderung setzte ein, als Neumark 1920 Polen zugesprochen wurde. 1921 sank die jüdische Bevölkerung auf 61 Personen (1,5 Prozent) und dürfte sich in den folgenden Jahren weiter verringert haben. 1931 sollen noch fünf jüdische Personen in der ländlichen Umgebung gewohnt haben.

In der Stadt Neumark (Nowe Miasto) wohnten noch im Jahre 1937 die folgenden jüdischen Personen oder Familien:

Szlama Brzoza, Abram und Ida Bergman, Ejchler, Natan Fajgenbaum, Jósef Finder. Alle waren Kaufleute.[526]

Nach Angabe der Stadtverwaltung (16.02.2005) mußte im Jahre 1938 der jüdische Friedhof, der sich innerhalb der Stadt befand, auf behördlichen Befehl auf ein Gelände außerhalb der Stadt verlegt werden. Die Gebeine der Verstorbenen wurden in diesem Fall exhumiert.

Nach Besetzung der Stadt durch deutsche Truppen im Jahre 1939 sollen auf Befehl der Nazis die Synagoge wie auch der neue Begräbnisplatz zerstört worden sein.

[524] Statistisches Jahrbuch.
[525] „Die jüdischen Gefallenen - "R.j.F. 1932.
[526] Marek Chamot in „Brodnica" (1998).